C. Die Kirchen, Pfarren und Prediger der Classe Brake.

Die Classe Brake oder die III Predigerclasse begreift die vierzehn Pfarren: Barntrup, Blomberg, Brake, Donop, Cappel, Elbrinxen, Falkenhagen, Hillentrup, Lemgo, Lieme, Reelkirchen, Schwalenberg, Sonneborn und Wöbbel nebst einigen Kapellen in sich.

Von diesen gehörten Lemgo und das später gegründete Kirchspiel Lieme, Brake und Hillentrup zum Archidiaconat oder **sedes** Lemgo im Bisthum Paderborn; Sonneborn zum Archidiaconat oder **bannus** Osen im Bisthum Minden (cf. Holscher Bisth. Minden S 109); alle übrigen zum Archidiakonat oder **sedes** Steinheim (Stenhem) im Bisthum Paderborn.

Der **sedes** Stenhem umfaßte den ganzen alten Huettagoe (Wettigau) und erhielt seine definitive kirchliche Gestaltung im Jahre 1231 durch die päpstlichen Commissarien, welche das Bisthum Paderborn in bestimmte Archidiaconate eintheilten. Diesen festgesetzten Umfang hatte es bis zur Reformation. Nach den Archidiaconatsverzeichnissen von Fürstenberg, Schaten, Bessen, Wigand und dem **Registrum contributionis** der **sedes** Stenhem vom Jahre 1480 wurden folgende Lipp. Kirchen (die Kapellen und Klöster werden nicht mitgenannt): Scithere oder Schiedere (Schieder), Wicbilethe oder Webbelde (Wöbbel), Byche (Bega), Capella oder Capelde (Kappel), Berentorpe oder Berndorp. (Barntrup), Blomberge oder Blombergh, Relenkerken oder Reilenkerken oder Relinkerke (Reelkirchen), Donope oder Donepe (Donop), Valkenhagen, Burghagen oder Borchagen, **Oppidum** Swalenberge, Rischenouwe und Elmeringhausen (Elbrinxen), zur **sedes** Steinheim gerechnet. — Die Angabe der einzelnen in jenen Kirchspielen gelegenen Klöster und Kapellen wird bei der Beschreibung jener geschehen.

Nach der Reformation eigneten sich die Lippischen Grafen das Besetzungsrecht jener Pfarren an. Aus den Consistorialakten erhellt nur, daß der Bischof von Paderborn sein Besetzungsrecht bei Reelkirchen noch im Jahre 1646 geltend gemacht und bei Schwalenberg und Elbrinxen wieder eine Zeit lang ausgeübt hat; über ähnliche auf andere Pfarren des **sedes** Steinheim gemachte Ansprüche ist nichts bekannt. (Das Nähere siehe bei Reelkirchen und der katholischen Gemeinde Schwalenberg.)

1. **Barntrup** (Berndorp, Berentorpe, Berlinctorp, Barrentorff). Die Gemeinde Barntrup besteht außer der Stadt Barntrup aus dem Schloß Barntrup, dem Gute Wierborn mit der Mühle und drei Colonaten, dem v. Kerssenbrock-

ſchen Forſthauſe im Elkenberge, der herrſchaftlichen Deichmühle, der Paradies- und der Mönchshöfermühle, dem Wirthſchaftshof zu Mönchshof und der Domäne Barntrup zu Sevinghauſen mit dem Vorwerke Herborn. Sie bildete vor dem Jahre 1317 mit Bega eine Gemeinde des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird als ſelbſtſtändige Parochie in den Archidiaconatsregiſtern bei Wiegand, Beſſen und im **Registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre c. 1480 aufgeführt. Im Jahre 1317 wurde ſie durch den Biſchof Dietrich von Paderborn von der Kirche zu Bega getrennt und eine ſelbſtſtändige Parochie, nachdem Ritter Konrad von Billerbeck Kirche und Pfarre durch den vierten Theil ſeiner Güter zu Heyentorpe (ein ausgegangener Ort ſüdöſtlich von Barntrup) dotirt hatte. Das Land zum Pfarrhofe ſchenkte Simon I. E. H. zur Lippe. — Simon I. beurkundet am 20. Sept. 1317, daß Ritter Konrad von Billerbeck den vierten Theil ſeiner Güter zu Heyentorpe mit allen Einkünften **in fertura seu fructibus** zur Dotirung der Kirche zu Berrentorpe **et ad plebanationem** (Pfarrſtelle) geſchenkt habe, und beſtätigt dieſelbe **nostro consensu et nobilium comitum de Sternberge, cognatorum nostrorum, quorum tutor sumus.** Da die Barntruper Kirche von der zu Bega durch den Biſchof Dietrich von Paderborn getrennt worden, ſo werde ſie künftig von ihrem eigenen Pfarrer als eine beſondere Parochie verwaltet werden. Simon ſchenkt ferner zur Anlage des Pfarrhofs eine **area**, da wo es **civibus parochianis** angemeſſen ſcheine und befreit ſie zugleich von allen Laſten, Steuern und der weltlichen Gerichtsbarkeit **cujuslibet in oppido.**“ (Lipp. Reg. II, 632. Holſcher Bisthum Paderborn p. 69. Zeitſchrift für vaterländiſche Geſchichte. Münſter 1879.)

Der Chor der jetzigen Kirche mit ſeinem Kreuzgewölbe ſtammt aus dem Erbauungsjahr der erſten Kirche 1317. Daß alte Theile der Kirche in den jetzigen, nach dem Brande von 1636 aufgeführten Bau gezogen ſind, beweiſt auch der Schlußſtein des Gewölbes mit dem einfachen ſternberger Wappen, einem Stern mit 6 Strahlen, welches die Grafſchaft Sternberg bis zum Anfange des 15. Jahrhunderts führte. Vom 15. Jahrhundert an, als Sternberg in den Beſitz der Edelherrn zu Lippe überging, nahm die Stadt Barntrup den halben Stern und die halbe Roſe in ihr Wappen auf. Auch findet ſich daſſelbe auf einem Steine über einem Fenſter links vom ſüdlichen Portale neben der Jahreszahl 1599. (Preuß Baul. Alterthümer S. 54 und 55.) Die Kirche wird, als die Stadt Barntrup in einer Fehde zwiſchen

Bernhard IV. E. H. zur Lippe und dem Grafen Adolf von Schaumburg und die Herrschaft Sternberg 1424 eingeäschert und 1525 durch eine Feuersbrunst bis auf die herrschaftliche Burg vernichtet wurde, sehr gelitten haben. Am 1. November 1636 fiel bei dem großen Brande, durch welchen die ganze Stadt in Asche sank, das Gewölbe der Kirche bis an das Chor durch den Einsturz des Thurmes ein. (Pustkuchen Denkwürdigkeiten S. 48. Lipp. Reg. III, 1860, IV, 3248.) Die in ihrer heutigen Gestalt 1638 wieder aufgebaute Kirche hat über der südlichen Kirchenthür folgende Inschrift: **Anno 1636 1. November hoc templum Dni combustum, anno 1638 reaedificatum. Pastor Hermann Humanus.** Ueber der Thurmthür: **Haec porta Domini; justi intrent per eam, ingrediens et egrediens benedictus eris.**

Von Alterthümern im Innern der Kirche ist auf dem Chore ein Grabstein des im Jahre 1553 bei Barntrup von Ludolf von Wendt erschossenen Drosten Arnd von Kerssenbrock mit seinem Wappen, und an der herrschaftlichen Priecke das Wappen des Grafen Rudolf zur Lippe-Brake, gestorben 1707 und seiner Gemahlin Dorothea Elisabeth, Gräfin zu Waldeck, gestorben 1702, zu nennen.

Die Kirche hat 2 Glocken aus dem 17. Jahrhundert stammend, auch einen sehr schönen gothischen Abendmahlskelch aus der Mitte des 15. Jahrhunderts. Die Orgel ist zu derselben Zeit von Georgius Roederus erbaut.

Die Gemeinde hat ca. 1300 Seelen, die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 41, der Confirmirten 33, der Copulirten 8 Paare, der Gestorbenen 29, der Communikanten 750 nach fünfjährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1666. Das Kirchenvermögen beläuft sich auf 7291,80 Mk., das der Armenkasse auf 9675 Mk.

Der Ertrag der Pfarre war nach einem Anschlage vom Jahre 1770 260 Thlr., nach einem späteren 291 Thlr. 14 Gl., nach dem der ersten Jahrzehnte dieses Jahrhunderts 351 Thlr. 13 Gl., nach dem neuesten, 1878 der Landessynode vorgelegten 2477,26 Mark.

Das Pfarrhaus ist im Jahre 1791 erbaut.

Vor der Reformation kommen als Geistliche in Barntrup vor:

1. Wernher, Kirchherr zu Barntrup, welcher am 6. October 1353 eine Schenkungsurkunde besiegelt. (Lipp. Reg. II, 966.)
2. Joh. Bademann, Vicepfarrrer zu Berninctorp; in

Gegenwart desselben wird am 16. März 1397 von Werner, Vicarchidiacon zu Steinheim, eine Schenkung zum Bau der Kirche zu Bega beurkundet. (Lipp Reg. III, 1446.)

3. Jacob Suneborn, Kirchherr zu Barntrup. Derselbe verkaufte am 18. Juni 1464 vor den geschworenen Baumeister zu Alverdissen dem Gerke Werpup, Verwahrer des Schlosses und Weichbilds Alverdissen, eine halbe Hufe sädiges Land am Lemeschen Busche! Werpup schenkt dasselbe kurz darauf der Kirche zu Bega. (Lipp. Reg. III, 2285.)

Seit der Reformation haben hier folgende Pastöre gestanden!

1. 1541. Johann Rullemann.
2. Conrad Koch, starb 1586.
3. 1593. Jodocus Christianus, wahrscheinlich der Sohn des ehrenwerthen Pastors Johann Christianus zu Salzuflen, welcher bei Einführung des Interims wegen seines mannhaften Bekenntnisses in Uflen abgesetzt und an die Neustädter Kirche zu Lemgo berufen wurde.
4. 1602. Theodoricus Mironius war der erste reformirte Prediger in Barntrup, wo er 1620 gestorben ist.
5. 1620. Conrad Kochius, wahrscheinlich des unter 2 Genannten Sohn.
6. 1622. Hermann Humanus aus Lemgo, war Mönch im Kloster zu Blomberg gewesen, studirte 1611 zu Marburg, wo er unter **Rudolpho Godenio de angelis** disputirte, darnach wurde er hier Prediger. „Er war des Blombergschen Predigers Johannes Piderit Eidam. Sein Grabmal zeigt, daß er im Dienst der Gemeinde gestorben sei.“ (Althof Mnsc.) Unter ihm wurde die jetzige Kirche wieder aufgebaut. **cf.** Einleitung.
7. Heinrich Benes aus Schieder, war Rektor zu Barntrup, ging 1666 nach Wöbbel und 1693 als Emeritus nach Brake in's Waisenhaus als Vorleser, wurde zuletzt wahnsinnig und durch eine Collecte im Lande erhalten bis zu seinem Tode. (Pastor Pandes Mnsc.)
8. 1666. Johann Eberhard Zonsius, gebürtigt aus Nassau-Siegen, studirte 1651 zu Rinteln und 1656 zu Bremen, ward dann Rektor zu Barntrup und versah als solcher sowie sein Vorgänger des Pfarramt mit.
9. 1682 Conrad Henrich Sobbe von Bentrup bei Brake, studirte 1673 in Bremen, hielt in Barntrup eine wohlgesetzte Leichenpredigt, als die Leiche des Obristwachtmeisters Franz Christoph von Kerßenbruch beigesetzt wurde, über 1 Tim. 1, 15 (Althof Mnsc.); am 22. März 1685 wurde er als Pastor in Det-

mold eingeſetzt, wo er am 30. März 1699 geſtorben und am 5. April 1699 begraben iſt. Generalſuperintendent Vineator hielt ihm die Leichenpredigt aus Hebr. 13, 7.

10. 1685. Johann Heinrich Perizonius war zuvor Paſtor in Sonneborn und ſtarb in Barntrup 1718.

11. 1719. Philipp Hermann Stivarius ſtarb 1720.

12. 1721. Adolf Bernhard Burggraf ſtarb 1728.

13. 1729. Friedrich Chriſtian Müller, ein Sohn des Paſtors Chriſtoph Müller. „Er kam jung zum öffentlichen Lehramt welches es hier bis 1732 verſah, da er nach Detmold als Prediger berufen und 1744 Generalſuperintendent wurde. Nach ſeiner anhaltenden Schwachheit endigte dieſer geſchickte Redner 1746 ſein Leben.“ (Puhſtk. Beitr. S. 49 und 62.)

14. 1733. Friedrich Adolf Hilger, Sohn des Paſtors Wilhelm Hilger zu Detmold, ſtudirte nach ſeiner zu Detmold vollendeten Vorbildung auf der Univerſität zu Marburg, wo er ſich unter den berühmten Lehrern Wolf und Kirchmeyer „eine gründliche Wiſſenſchaft der Weltweisheit und Gottesgelehrtheit erwarb.“ (Vgl. Lipp. Intelbigenblatt v. 1774 S. 422.) „Dieſer gründliche Philoſoph und „Theologe hat von der Unſterblichkeit der Seelen, von der Möglich„keit und Nothwendigkeit der Offenbarung, von der Wahrſcheinlichkeit „und Wirklichkeit der Offenbarung, von den Kennzeichen der Offen„barung etliche Betrachtungen in lateiniſcher Sprache herausgegeben.“ Bückeburg 1743. 1753. Er hat ſeine Wiſſenſchaften und Fleiß zu der Ausarbeitung mehrerer theologiſchen Werke angewendet, welche bisher ungedruckt geblieben ſind. Er war ein lehrreicher und erbaulicher Prediger. Anno 1762 wurde er nach Horn berufen und verſchied daſelbſt in demſelben Jahre den 4. November. (Puhſtkuchen Beiträge ꝛc.)

15. 1762. Auguſt Luther Führing aus Detmold, war zuvor von 1751—1762 Paſtor zu Lieme; er ging 1773 nach Brake, wurde 1789 Superintendent der III. Claſſe und ſtarb dort 1794.

16. 1773. Anton Karl Kirchhof aus Braunſchweig, wo ſein Vater reformirter Prediger war, wurde 1742 geboren und ſtudirte in Marburg. Vor ſeiner Berufung nach Barntrup war er zu Neſtädt in Heſſen unweit Rheinfels 3½ Jahre Prediger und wurde 14. Februar 1773 in Barntrup von dem Superintendenten Krudop eingeſetzt. Seine Antrittsrede hielt er aus 1. Tim. 4, 16. Im Jahre 1781 folgte er einem Rufe nach Altona.

17. Johann Philipp Ludwig Finke aus Blomberg ſtarb hier 1807.

18. 1808. Friedrich Weßel aus Bega, war von 1798—

1808 Inſpektor am Waiſenhauſe und dann bis 1821 Paſtor zu Barntrup. In dieſem Jahre ging er nach Falkenhagen und 1835 von da nach Lüdenhauſen. Hier ließ er ſich, nachdem er mehrere Gehülfen gehabt hatte, (cf. Lüdenhauſen Nr. 22) im Jahre 1852 emeritiren und zog nach Barntrup, wo er 1853 ſtarb.

19. 1821. Wilhelm Krücke, Sohn des Schulraths und Seminarinſpektors Simon Ernſt Moritz Krücke in Detmold. Er empfing ſeine wiſſenſchaftliche Ausbildung in Detmold und auf den Univerſitäten zu Marburg und Göttingen. Von 1816—1821 war er Predigergehülfe in Oerlinghauſen, von wo er 1821 als Paſtor nach Barntrup kam. Hier verheirathete er ſich mit Luiſe v. Cölln aus Detmold. Im Jahre 1835 ging er als Paſtor nach Langenholzhauſen, wo er am 31. Mai 1857 geſtorben iſt. (cf. Langenholzhauſen Nr. 24.)

20. 1835 Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold, wurde am 21. Januar 1830 unter die Landescandidaten aufgenommen, dann 1831—1835 Hauslehrer in Hamburg und in demſelben Jahre Paſtor zu Barntrup, von wo er ſich 1846 nach Hillentrup verſetzen ließ. Hier wirkte er bis zu ſeinem Tode am 27. Auguſt 1878. Paſtor Hovedissen aus Lüdenhauſen und Mörs aus Bega hielten ihm die Leichenrede.

21. 1846. Aug. Wilhelm Henrici aus Küterbrok bei Horn, wurde am 4. Mai 1831 Landescandidat, dann Predigergehülfe zu St. Johann in Lemgo und 1837 Paſtor zu Sonneborn, von wo er 1846 nach Barntrup kam. Im Jahre 1855 ging er von dort als Paſtor nach Lipperode. (cf Lipperode.)

22. 1855. Ludwig Krücke, älteſter Sohn des unter Nr. 19 genannten Paſtors Wilhelm Krücke, geboren zu Barntrup den 31. Juli 1823. Seine Ausbildung erhielt er auf dem Gymnaſium zu Lemgo und den Univerſitäten Berlin und Halle. Nachdem er am 19. April 1847 Landescandidat geworden war, wurde er ſelbſtſtändiger Gehülfsprediger zu St. Johann, 1853 an St. Nicolai zu Lemgo, 1854 Pfarrverweſer zu Bückeburg und von 1855—1858 Paſtor zu Barntrup. Von hier kam er als Paſtor nach Langenholzhauſen und wurde Superintendent der Claſſe Varenholz. (cf. ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung bei Langenholzhauſen Nr. 25.)

23. 1858. Carl Neubourg aus Brake, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo und die Univerſitäten Erlangen und Bonn. Am 13. Februar 1856 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, wirkte dann eine Zeit lang als Lehrer am Gymnaſium zu Lemgo, wurde 1857 Hülfsprediger in Detmold und 1858 Paſtor zu Barntrup.

Von dort wurde 1864 nach St. Johann in Lemgo berufen und ſtarb daſelbſt am 6. Juli 1872.

24. Emil Zeiß, Enkel des Superintendenten Adam Zeiß zu Silixen, älteſter Sohn des Paſtor Zeiß zu Schötmar, in Stapelage geboren 2. Juli 1833. Er empfing ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Detmold und den Univerſitäten Marburg und Zürich. Von 1857—1864 war er Rektor in Horn, während welcher Zeit der im Zeichnen ſehr geſchickte, talentvolle Mann ſich im Auftrage der Landesregierung durch Aufnahme der baulichen Alterthümer des Lippiſchen Landes für die öffentliche Bibliothek ſehr verdient gemacht hat. Auch zeichnete er für die Ritter des Landes die adligen Gebäude in Lippe. Seiner Bemühung iſt es auch vornehmlich zu danken, daß im Jahre 1869 das Rektorat in Verbindung mit dem Waiſenhaus-Inſpektorat, welches ſeit 1827 eingegangen war, wieder in's Leben gerufen wurde. Im Jahre 1864 wurde er Paſtor zu Barntrup und verſieht als ſolcher ſeit dem Jahre 1876 zugleich die Pfarrſtelle zu Sonneborn, welche proviſoriſch mit Barntrup vereinigt iſt. Die Claſſenverſammlung Brake wählte ihn im Jahre 1876 zum Superietendenten der II. Claſſe. Als ſolcher war er Mitglied der erſten Lippiſchen Landesſynode, in welcher er zum ſtellvertretenden Mitgliede des Synodelvorſtandes gewählt wurde. Er iſt zur Zeit in einer Commiſſion zur Umarbeitung des Heidelberger Katechismus für die Landeskirche thätig.

Südöſtlich von Barntrup lag einſt das Alte Berlingtorp, welches eine Kirche oder Kapelle gehabt haben muß, da noch jetzt dort ein Anger, auf welchem ſich früher Spuren von Mauerwerk gefunden haben ſollen, „Die alte Kirche“ heißt. Neben demſelben liegt ein eingezäuntes Pfarrgrundſtück, die „Werth“ genannt. Ueber den Ort und die Kirche iſt außer der Erwähnung eines Hofes zu Alten-Berlingtorp in einer Urkunde vom 16. April 1359 (Lipp. Reg. II, 1043) nichts bekannt. (Vgl. Holſcher Biſth. Padeboren im 37. Bande der Zeitſchr. für vaterländ. Geſchicht. Münſter 1879 S. 77).

Das Waiſenhaus in Barntrup, deſſen Inſpektor ein Candidat der Theologie iſt, der zugleich das Rektoramt bekleidet, iſt 1770 von Anton von Haxthauſen geſtiftet, Ende der 20er Jahr dieſes Jahrhunderts abgebrannt und ſeitdem das jetzige Gebäude aufgeführt.

2. **Blomberg** (Blombergh, Blomberge, Blumberg). Das Kirchſpiel Blomberg mit 2 Geiſtlichen, dem erſten und zweiten Pfarrer, umfaßt außer der Stadt Blomberg Holſtenhöfe, Riechenberg, Naſſengrund, Siekholz, Eſchenbruch, Hiddenſen, Graben, Litzenkrug, Stammhof und die Schiederſche Glashütte. Es gehörte zum **sedes** Steinheim im Bisthum Paderborn, und wird in den Archidiaconatsregiſtern bei Beſſen, Wigand und **in Registrum contribut.** genannt.

Blomberg hat bezw. hatte folgende 2 Kirchen:

1. Die im Jahre 1833 wegen Baufälligkeit bis auf den noch ſtehenden Glockenthurm abgebrochene, alte Pfarrkirche, welche nach dem Jahre 1231 erbaut ſein wird, da Blomberg als Pfarrort in dem Archidiaconatsverzeichniſſe von 1231 noch nicht genannt wird, jedoch in den ſpäteren vorkommt. Dieſelbe war dem heiligen Martin, (dem Volksheiligen im fränkiſchen Gallien, als Biſchof von Tours am 11. November 400 geſtorben) geweiht, welcher in einer Urkunde vom 13. November 1511 „der hochgelobte Himmelfürſt bei ſeiner Kirche zu Blomberg" genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 2995.) Zur Errichtung von Altären, und Beneficien **trinitatis, beate Marie oirginis et trium magorum** in derſelben, ſchenkte Conrad von Bega am 27. April 1357 in Ermangelung von Lehnserben diejenigen Güter, welche er vom Grafen Heinrich VII. von Schwalenberg zu Lehne getragen und dieſer 1357 vom Lehnsverbande befreit hatte. Dies beſtätigte Biſchof Balduin von Paderborn im Jahre 1359. (Lipp. Reg. II, 1012 a.) Weitere urkundliche Nachrichten über die Pfarrkirche, außer den die Namen einzelner Geiſtlichen an derſelben enthaltenden, welche unten angegeben werden, liegen nicht vor.

Als am 14. Juni 1445 die Stadt Blomberg von den böhmiſchen Soldtruppen des Erzbiſchofs Dietrich von Cöln erobert und verbrannt wurde, blieb „außer eines armen Hirten Hüttlein nur der obere Theil der Kirche, das Chor genannt," übrig; der übrige Theil der Stadtkirche, wie auch der nach im Jahre 1833 geſchehenem Abbruch der Kirche ſtehen gebliebene, jetzige Glockenthurm, iſt um dieſe Zeit wieder erbaut. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 49.) Bis zum Jahre 1833 wurde in derſelben Gottesdienſt gehalten, welcher von da ab in die Kloſterkirche verlegt ward. — Die Glocken haben folgende Inſchriften: 1) Die älteſte, die ſogenannte kleine Vollſchlageglocke, hat in mittelalterlichen Buchſtaben die Inſchrift: **Anno dm. MCCCCLXIII ihesus. maria. broder. arent,** am Ende Eichen-

blätter und die lippiſche Roſe. 2) Die kleine Glocke, womit zur Schule geläutet wird, trägt die Inſchrift: „Ich wurde gegoſſen von H. J. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1844 für die Stadt Blomberg. Darunter nebeneinander: Stadtgericht: W. Caſpari, Syndikus. — Magiſtrat: Carl Böhmer, Bürgermeiſter. — Ph. Neubau, Ph Arnold, Prediger. — W Siekmann, Kirchendechen und Bauherrn. 3. Die kleinere Glocke, womit das Vorläuten geſchieht, hat oben Verzierungen durch allerlei Figuren von Menſchen, Lamm ꝛc. Darunter dieſelbe Inſchrift wie die 2. Glocke, aber mit dem Zuſatz: Gott nur allein die Ehre. Auch ſteht wieder Neubau ſtatt Neubourg, als Prediger. 4) Die zweite Glocke (Betglocke) Oben mit Verzierungen von Weintraubenblättern ꝛc., mit derſelben Inſchrift des Glockengießers, aber der Jahreszahl 1845 und dem Zuſatz: Pſalm 23,8. Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauſes und den Ort, da deine Ehre wohnet. Unter jeder der 4 Namenrubriken (die der Prediger hat die Namen Ph. Neubourg und W. Weerth,) ſteht das Wappen der Stadt Blomberg. 5) Die größte Glocke (Feuerglocke) mit derſelben Inſchrift des Glockengießers, der Jahreszahl, den 4 Rubriken Namen mit dem Stadtwappen, jedoch mit der Schriftſtelle Pſalm 127 V. 1: Wo der Herr nicht die Stadt bewacht, ſo wachet der Wächter umſonſt. 5) Die keine Glocke oben im Thurm, die Viertelſchlagglocke, mit derſelben Inſchrift, ohne Schriftſtelle, den 4 Namen und dem Stadtwappen mit der Jahreszahl 1849.

2. Die Kloſterkirche. Sie wurde von dem Prior der Auguſtinermönche zu Möllenbeck an der Stelle eines vom Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe über einem wunderthätigen Brunnen im Jahre 1461 erbauten Altars und 1462 errichteten Kapelle, im Jahre 1468 erbaut. Die Veranlaſſung zum Bau der Kapelle und Kloſterkirche war dieſe: Im Jahre 1460 ſtahl eine Frau Namens Alheyd aus der Martinikirche in Blomberg, in welche ſie ſich hineingeſchlichen und Abends hatte einſchließen laſſen, eine Kapſel mit 45 Hoſtien, weil ihre Nachbarin auf ihre Frage, wie es komme, daß ſie bei gleichem Fleiße arm bleibe, während ihr Glück und Wohlfahrt täglich wachſe, zu ihr geſagt hatte: Ja, liebe Freundin, die Arbeit thut es allein nicht, ſondern wer einen Gott im Kaſten hat, der wird wohl reich, dem fällt das Glück zu, und kann ihm an nichts mangeln! Der Diebſtahl der Hoſtien wurde nach kurzer Zeit entdeckt. „Der Pfaff thut ſo viel klagens „davon, daß es auch an die Hohe und niederige Obrigkeit ge-

„bracht wird.“ Edelherr Bernhard ordnet eine Hausſuchung am folgenden Tage an.

„Wie nun das Weib von der Inquiſition Kundſchaft bekompt, „weiß ſie nicht, wo ſie mit den geſtohlenen Oſtien bleiben ſolte, „nimbt aber einen kurzen Bedacht und wirfft ſie in ihren „Brunn. Wie ſie die Oſtien eingeworffen hat, fließen ſie „oben auf dem Waſſer, und ob ſie gleich viel rührensauff dem „Waſſer machete, ſo wollen ſie doch nicht untergehen. Alſo wird „das Weib auff der That ergriffen und gefenglich angenommen „und in den Carcer und ſchwere Hafft gebracht.“ Nach abgelegtem Geſtändniß wurde die Schuldige verbrannt.

„Der Brunn aber darin die Oſtien geworffen, iſt in acht genommen, der Teuffel hat auch daſelbſt bei Tag und Nacht viel „Geſpenſt, Licht und Fackelbrennen angerichtet. Man hat auch „folgendes geſpüret, daß vorgedachtes Brunnenwaſſer große „Kraft an ſich gehabt, dann die Kranken und Ungeſunden, ſo „es gebraucht haben, ſein davon geneſen, die Blinden ſein ſehend „und die Lahmen gehend worden. Und iſt faſt kein Mangel oder „Gebrechen vorkommen, ſo nichh das Waſſer hette curiren und „heilen können.“

„Dann das folgende Jahr hat Herr Bernhard zur Dankſagung Gott dem Allmächtigen einen Altar auff den Brunnen „bawen laſſen. Des Zulauffens und opfferns war kein ende, „alſo daß man des vielen gebens und vielen Zutragens ſich „nicht genugſam hat wundern können. Die Gaben aber ſeind „zuſammen geſamlet und zurückgeleget worden, denn das „folgende 1462. Jahr iſt eine Kapelle darauff erbawet Nach erbawunge dieſer Kapellen iſt des Bedefarths „und Zulauffens noch viel mehr geworden.“ (Lipp. Chronik des Paſtors Piderit. S. 592 ff.)

Papſt Pius II. ertheilte im Jahre 1462 der Errichtung dieſer Kapelle des heiligen Leichnams, welche dem heiligen Georg geweiht war, die Beſtätigung und einen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2260.) In demſelben Jahre ertheilten zehn Kardinäle der Kapelle des hl. Georg zu Blomberg einen Ablaßbrief, kraft deſſen Allen, welche dort den Gottesdienſt beſuchen oder dazu beiſteuern, Ablaß bewilligt wird. (Lipp. Reg. III, 2261.) — In einer Bulle datirt **Rome 1465 VI. kal. Julii,** ertheilt Papſt Paul II. der neuen Kapelle, deren Bau die beiden Brüder Simon Biſchof von Paderborn und ſein **dilectus Filius** Bernhard zur Lippe in der Stadt Blomberg **constitui et edificari facere inceperunt** — und welcher eine Menge Gläubiger

zur Büßung ihrer Sünden zuſtröme, zu Gunſten derer, welche dort an gewiſſen Feſttagen beichten und beten würden, **septem annos et totidem quadragenas**, Ablaß.

Der Prior und Convent des Auguſtinerkloſters zu Möllenbeck erhielt ums Jahr 1468 auf ſein Nachſuchen die Erlaubniß, aus den Opfern der durch den Wunderbrunnen Geheilten und der Wallfahrer ein Kloſter zu erbauen, und ſolches nach Einſetzung ihres oberſten Kloſters zu Windesheim im Stifte Utrecht mit 24 Ordensbrüdern zu beſetzen, ſowie an die Stelle der Kapelle eine Kirche ſetzen zu dürfen, (Lipp. Reg III, 2355) worauf in demſelben Jahre der Bau des Kloſters und der Kloſterkirche, der jetzigen Stadtkirche, begonnen wurde. Um die Gelder zu den bedeutenden Bauten zu beſchaffen, ſandten die Mönche „zween und zween aus, faſt durch die ganze Chriſten„heit, als zween in Ober- und zween in Nieder-Deutſchland, „zween in Dennemark, Schweden und Liefland, zween in Polen, zween in Engelland, Spanien, Italien und andere Oerter. (Piderit Chronik) Sieben Cardinäle ertheilten in einem Erlaß **de Rome** 1470 „der neuen Kapelle“ einen Ablaß von 100 Tagen an die, welche dieſelbe an gewiſſen Feſttagen beſuchen und beſchenken. (Lipp. Reg. III, 2396) Die Beſtätigung der Errichtung des Kloſters durch Biſchof Simon von Paderborn erfolgte im Jahre 1469. (Lipp. Reg. III, 2279.) Nachdem die ſchöne dreiſchiffige Kirche in gothiſchem Stile, welche noch heute ein Schmuck unſeres Landes iſt, vollendet war, wurde ſie im Jahre 1477 mit 6 Altären und 2 Kirchhöfen, nebſt der mit dem Namen Maria getauften Glocke, (wahrſcheinlich die noch vorhandene Vollſchlagglocke) von Johannes **episcopus Teffelicensis**, Generalvicar **in pontificalibus** des Biſchofs Simon, geweiht. Im Jahre 1479 conſecrirte derſelbe in ihr 4 Crucifixe, 2 ſilberne, ein kupfernes und ein hölzernes, die erſtern drei vergoldet, mit vielen Reliquien, worunter ein vom Herzoge Johann von Jülich geſchenktes Stück des Kreuzes Chriſti und ein Zahn Johannes des Täufers, ſowie ein großes Gemälde der hl. Jungfrau mit dem Jeſuskinde im linken Arme, mit dem rechten ihm eine Weintraube darreichend. (Lipp. Reg. IV, 2651.) Aus allen Theilen Deutſchlands wurden Wallfahrten und „Betfahrten“ (Lipp. Reg. IV, 2550) zum heiligen Leichnam und dem wunderthätigen Brunnen in Blomberg unternommen. Auch, noch nach der Reformation erhielt ſich der Glaube an die Wunderkraft des Waſſers des ſich in der Kloſterkirche befindlichen Brunnens, welcher zur Zeit nicht mehr vorhanden iſt. Im Jahre

1583 befahl Graf Simon VI. seinem Amtmann Johann Höcker zu Blomberg, ein Faß Wasser aus dem Heiligenborne nach Detmold zu schicken, „da er solches der Schröder'schen zu Behuf ihres beschwerlichen Mangels an Arm und Beinen zugesagt habe". (O. Preuß Baul. Alterth. S. 50. Anm.) Das Kloster erwarb sich durch die Opfer der Wallfahrer, sowie durch den von den Bischöfen Heinrich von Meißen, Simon von Paderborn, Simon von Reval in den Jahren 1479, 1480 und 1488 ihm gegebenen vierzig- bezw. hunderttägigen Ablaß, und durch Käufe und Schenkungen viele Güter und Zehnten, wovon sich ein ums Jahr 1530 aufgestelltes Verzeichniß findet. (Lipp. Reg. IV. 3186.) Auch das Vorwerk „Schyder" gehörte an dasselbe. Die Kostbarkeiten der eingegangenen Kirche von Schieder erhielt die Klosterkirche; am 12. Febr. 1473 überläßt urkundlich Simon, Bischof von Paderborn, dem Prior und Convente des Klosters Blomberg die von ihnen aus der Kirche zu Schieder geholten Kleinodien, Kelche, Bücher und Anderes um Gottes Willen. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derselbe gab 1483 ein Edict wegen Kleidung der Mönche und beschenkte im Jahre 1495 das Kloster mit der Kapelle zu Wilbasen. (Vgl. Wilbasen.) Puhstkuchen Beitr. S. 51.

Die Reformation muß früh in das Augustinerkloster zu Blomberg eingedrungen sein. Am 5. October 1532 zeigt Henrich Helmici, Subprior im Kloster zu Blomberg, dem Grafen Simon an, daß der größte Theil der dortigen Priester ganz „unstandhaft" geworden und „in großer Schwerheit ihrer Conscientien" sei, weil sie gegen Gottes Wort täglich Messe halten sollten, und auch das Klosterleben keinen Grund in der heil. Schrift habe u. s. w. Er bittet den Grafen um Gottes Willen, hierüber mit dem Pater zu sprechen, damit seiner Gnaden und ihre eigene Seele unbeschwert bleibe ꝛc. (Lipp. Reg. IV, 3210.) Im folgenden Jahre trat schon ein großer Theil der Mönche aus dem Kloster, weßhalb der Prior, Subprior, Senior, Procurator und der ganze Convent, die die Auflösung des Klosters bevorstehn sahen, theils „zur Absteuer der aus dem Kloster weichenden Brüder, theils zum Nutzen des Klosters", am 1. September 1533 dem Grafen Simon zur Lippe ihr Vorwerk und Uthof Schyder verkauften. (Lipp. Reg. IV, 3228.) Mit dem weiteren Vorschreiten der Reformation löste sich das Kloster allmählich ganz auf. Nachdem nur wenige Mönche mit den Kranken und Lahmen zurückgeblieben waren, verordnete Graf Bernhard VIII. im October 1550, daß in der Klosterkirche, weil sich dort das

Begräbniß ſeiner Vorfahren befinde, von dem ſtädtiſchen Paſtor Konrad Meier mit Predigen und chriſtlichen Ceremonien Gottesdienſt gehalten und dem Pater Auguſtinus das Läuten und ſeine katholiſchen Ceremonien verboten werden ſollten. Dieſer Auguſtinus Düvel iſt der letzte Mönch des Kloſters. Nachdem ihm im Jahre 1569 bei der vollſtändigen Reformation des Kloſters das Mönchskleid abgenommen war, ſtarb er im December 1577. (Piderit, Chron. S. 638 und Lipp. Reg. IV, 3228.) Am 7. Juni 1583 errichtete Graf Simon VI., welcher die früheren Kirchengüter möglichſt für Unterrichts- und Wohlthätigkeitszwecke zu verwenden ſuchte, eine Fundation, nach welcher die Kloſterkirche mit der darin befindlichen Ruheſtätte ſeiner Vorfahren auch ferner neben der Pfarrkirche zum Gottesdienſte, die übrigen Gebäude aber zu einem Armenhauſe dienen ſollten ꝛc.

In der Kloſterkirche wurde aber in der Folge ſelten Gottesdienſt gehalten. Zur Zeit des ſiebenjährigen Krieges, „wo die Einwohner der Stadt in den Jahren 1757—1761 die Kriegsbeſchwerden empfanden", (Althof Muſer.) wurde ſie zum Magazin gebraucht und verfiel ſehr, bis ſie nach Abbruch der Pfarrkirche im Jahre 1833 durch Verlegung des Gottesdienſtes in dieſelbe wieder zu Ehren kam. Die einer Thurmanlage entbehrende Kirche iſt im Jahre 1838 durch den Baurath Brune in Detmold geſchmackvoll reſtaurirt. Die Orgel erbaute der Orgelbauer Kuhlemann aus Caſſel, ſie wurde aber im Jahre 1860 durch den Orgelbauer Randebrock in Paderborn noch weſentlich verbeſſert. In der Kirche befindet ſich das vortrefflich erhaltene, kunſtreiche Grabdenkmal des Edelherrn Bernhard's VII. und ſeiner Gemahlin Anna, geb. Gräfin zu Schaumburg mit Steinfiguren Beider; der Künſtler, welcher es geſchaffen, iſt nicht bekannt. Die Inſchrift deſſelben nennt **Dominum Berhardum de Lippia fundatorem monasterii et promotorem maximum usque ad finem vitae.** (Lipp. Reg. IV, 2983.) Auch birgt die Kloſterkirche das herrſchaftliche Grabgewölbe, in welchem die Leichen der Verſtorbenen des Lipp. Hauſes ſeit der Stiftung des Kloſters bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts beigeſetzt wurden. „Wenn man auf einer Steintreppe hinunterſteigt, ſo betritt man eine geräumige, ſchwach erleuchtete Krypta, wo Reihen zinnerner Särge mit Wappen und Inſchriften ſtehen, welche die ſterblichen Reſte vieler Ahnen des gräflichen Hauſes bergen. (Vgl. Falkmann's treffliche Schilderung der hier Beſtatteten. S. 14—18. Ernſte und heitere Bilder. Detmold 1880.)

Ein Theil des alten Kloſtergebäudes bildet noch heute die

Wohnung des zweiten Pfarrers. „Jetzt ist es die Wohnung des zweiten Predigers, und die Stadtschulen werden daselbst gehalten." (Puhstkuchen S. 52.) Unter derselben befand sich ein unterirdischer Gang, der noch am Ende des vorigen Jahrhunderts zu sehen gewesen, aber später verschüttet sein soll. (Siehe D. Preuß. Baul. Alterth. S. 50 und 51.)

Prioren des Klosters waren:

1. Ludbert Lange von 1479—1495, der sich in einer Urkunde vom 1. April 1479 Prior „des Münsters" des hl. Sacraments zum Blomberge nennt. (Lipp. Reg. IV, 2599.) Am 17. April 1485 ertheilt Simon, Bischof von Paderborn, dem Lutbert Lange Anweisung in Bezug auf die zu verrichtenden gottesdienstlichen Handlungen. Um 12 Uhr Mittags soll die große Glocke der Marienkirche geläutet merden, dann sollen alle Anwesenden niederknieen, ein Avemaria und Paternoster beten ꝛc., wofür ein vierzigtägiger Ablaß verheißen wird. (Lipp. Reg. IV, 2684.)

2. Hilbert 1498. Derselbe stellt im Jahre 1498 der Stadt einen Revers aus. (Lipp. Reg. IV, 2940.)

3. Gottfried Prekel von Dorsten von 1515—1533, welcher außer in verschiedenen Urkunden in dem Vertrage, in welchem das Kloster dem Grafen Simon am 1. September 1533 das Vorwerk Schyder verkauft, genannt wird. (Lipp. Reg. IV, 3079, 3139, 3228.)

Es bestand im Jahre 1497 in Blomberg auch eine Brüderschaft, welche vom Bischof Simon von Paderborn gegründet war, genannt **Fraternitas venerabilis sacramenti et beatae Mariae virg. in Blomberch,** mit verschiedenen Privilegien und Indulgencien. (Lipp. Reg IV, 2853.)

Nebst dem Siechenhause vor Lemgo wird auch ein Siechenhaus zu Blomberg im Jahre 1504 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2918. Vgl. auch Holscher's Bisth. Paderb. S. 67 und 68 der Zeitschr. für vaterl. Geschskunde. 37. B. Münster 1879.)

Daß die Reformation schon im Jahre 1532 Eingang in Blomberg gefunden und ihren Einfluß auf die Mönche des dortigen Augustinerklosters ausgeübt hat, ist im Vorstehenden erzählt. Evangelisch wurde die Stadt im Jahre 1541 unter dem von Minden nach Blomberg versetzten evangelischen Prediger Conrad Meier.

Gleichwie die übrigen Städte, sträubte sich Blomberg gegen die Einführung der reformirten Lehre im Anfange des 17. Jahrhunderts und vereinigte sich mit denselben zu einer Beschwerde gegen die Aenderung in Religionssachen beim Grafen Simon VI., welcher die Beschwerdeführer jedoch abwies. Der Unwille der Gemeinde über die Einführung der neuen Lehre äußerte sich unter Anderem dadurch,

daß die Kanzel zum Verdruß der reformirt Geſinnten verunreinigt und mit einem Galgen bemalt wurde. (v. Cölln. Urkundl. Beitr. S. 12.) Durch den Paſtor M. Abraham Theopold, welchen der Landesherr 1616 von Zerbſt berief, wurde die reformirte Lehre in Blomberg beſonders gefördert.

Der Gemeinde Blomberg, die jetzt 3100 Seelen zählt, ſtehen 2 Prediger vor, welche alternirend die Pfarrgeſchäfte verſehen. Das Pfarrhaus des 2. Predigers iſt das alte Kloſtergebäude, die Wohnung des 1. Predigers iſt im Jahre 1854 erbaut. Der Paſtor Neubourg hat ihrer Umgebung ein ſehr freundliches Kleid gegeben.

Das Einkommen der beiden Pfarren belief ſich nach dem älteſten uns vorliegenden Anſchlage auf je 280 Thlr., nach einem aus den erſten Jahrzehnten dieſes Jahrhunderts herrührenden auf ca. 500 Thlr., nach dem neueſten der Landesſynode vorgelegten das der 1. Pfarre auf 2217 M., das der 2. auf 2212 M.

Das Vermögen der Kirche iſt 11,578½ M., das der Armenkaſſe 16,890 M.

Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 105, der Confirmirten 75, der Communikanten 1,356—1,400, der Copulirten 28 Paare, der Geſtorbenen 65 nach 5jährigem Durchſchnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Die Stadt hat ſeither bei Beſetzung der Pfarren inſofern ein Patronatsrecht ausgeübt, als ſie dem Landesherrn 3 Geiſtliche präſentirt, aus deren Zahl derſelbe durch ſein Conſiſtorium einen zum Paſtor ernennt.

Vor der Reformation kommen folgende Stadtpfarrer vor:

1. 1291 und 1299. Ludolf, auch Ludolf von Elmerinkhauſen, Kirchherr von Blomberg, genannt, welcher in einer Urkunde vom 4. Juli 1291 und 11. Auguſt 1299 als Zeuge angeführt wird. (Lipp. Reg. I, 440 und 465.)

2. 1330. Clericus Heinrich gen. Karl, Pfarrer in Blomenberg, wird gleichfalls als Zeuge in einer Urkunde vom 3. Juli 1330 genannt. (Lipp. Reg II, 732.)

3. 1346. Conrad, **kerchere to Blombergh.** (Marienmünſter. Copialbuch 20. Holſcher. Bisth. Paderborn. S. 66)

4. 1350. Cord von Holthuſen, Kirchherr zu Blomberg, wahrſcheinlich mit dem Vorſtehenden eine Perſon. (Lipp. Reg. II, 929.)

5. 1468—1505. Bartold Glede oder Gleide, der auch Rector des Altars in der Clauſe zu Wilbaſen war. (Puhſtkuchen Beitr. S. 51.) Dieſer hatte einen Streit mit den Mönchen zu Blomberg, wie mit Arnd Hocker, Kirchherrn zu Blomberg, über gottesdienſtliche Handlungen in der Kloſterkirche zu Blomberg und der

Clauſe zu Wilbaſen. Jener wurde durch die Räthe des **„generosi. magnifici et nobilis domicelli Bernhardi“** dahin entſchieden, daß die Ordensgeiſtlichen (die Mönche von Möllenbeck) in der Kapelle (der Kloſterkirche) die kirchlichen Acte verrichten, die ordentlichen **horas cononicas** mit Meſſen, Geſang und Geläut halten, das Hochwürdigſte ausſtellen, Erbſchaften und Vermächtniſſe annehmen ſollten ꝛc., dafür aber dem Ortsgeiſtlichen 400 fl. und ſpäter noch 50 fl. zu zahlen und eine Rente von 2½ Molt Korn zu Fresmerſen zu überweiſen hätten. (Lipp. Reg. **IV**, 2665.) Dieſer wurde durch Bernhard, Edelherr zur Lippe, Marſchall von Weſtfalen, dahin entſchieden, daß Bartold Glede dem Kirchherrn Arnd Höcker zu Reelkirchen bei den Hochzeiten (Hauptfeſten) dienſthaftig ſein, und der Prieſter zu Wilbaſen (Bartold Glede) den dritten Theil vom Opfer „in den Kellen“, ſowie ſeine Vorbeſitzer gehabt, behalten ſoll. (Lipp. Reg. **IV**, 2613.)

6. 1516. Joh. Pagendarm, durch welchen Edelherr Simon am 5. April 120 fl. in Münſter zur Beſeitigung einer Beſchwerde des dortigen Domcapitels wegen geiſtlicher Forderungen an ihn auszahlen läßt. (Lipp Reg. **IV**, 3005.)

7. Der erſte evangeliſche Paſtor war 1541 Conrad Meier aus Lemgo, welcher Mönch in Minden geweſen war und die evangeliſche Lehre angenommen hatte, als er Luther und Melanchthon „mit vieler Aufmerkſamkeit“ in Wittenberg gehört. Von dort zurückgekehrt, wurde „dieſer fromme und gelehrte Mann“ Prediger zu Minden und bei der Einführung der Reformation in Lippe nach Blomberg berufen. (**Blombergae constituitur pastor Conradus Mejerus Lemgoviensis** (Hamelmann p. 815); **ex hoc oppido non scio quenquam singulariter doctum esse ortum, tantum quod ibi Conradus Meyerus . . . fideliter Evangelium doceat magna diligentia** (ibid. pag. 230). In Blomberg unterrichtete er nicht nur die Unwiſſenden, ſondern überzeugte auch die Geiſtlichen von der Wahrheit. (Puhſtkuchen S. 52.) Bei Einführung des Interims in Lippe, wurde er im Jahre 1547 abgeſetzt. **„Conradus Mejerus deponitur, quia fuisset monachus.** (Hamelmann p. 819.) Doch wurde er im Jahre 1553 wieder in ſein Amt eingeſetzt und zum dritten Superintendenten ernannt, als ſolcher hatte er die Aufſicht über die Kirchen von Bega, Böſingfeld, Alverdiſſen, Barntrup, Sonneborn, Reelkirchen, Schwalenberg, Elbringen und Wöbbel. Das Kirchenviſitationsprotokoll von Corvinus aus dem Jahre 1542 charakteriſirt Meyer als einen **vir doctus, facundus, flagrans amore promovendae pietatis et concreditarum ovium pastor egregie**

diligens. (Nach dem Protokoll im Detmolder Archiv.) Er ſtarb 1556. Ihm folgte:

8. 1557. Juſtus Piderit, ein Sohn des berühmten Predigers Moritz Piderit zu Lemgo. Nachdem er in Marburg ſtudirt hatte, wurde er Paſtor zu Blomberg, wo ihm Hamelmann daſſelbe Lob wie ſeinem Amtsvorgänger zollt. Er ſtarb hier 1584.

9. 1584. Johann Piderit, des vorigen Sohn. „Schon 1582 hat er ſeines Vaters Discurſe von der Peſt in 18 ordentlichen Predigten abgefaßt. In der Vorrede bekennt er, daß er wegen ſeines Vaters Unvermögen von ſeinem angefangenen Studium abgerufen und noch in keinen Kirchen und Schuldienſt geſetzt ſei.“ (Althof Mnſer.) Er iſt der Verfaſſer der bekannten Lippiſchen Chronik, welche er 1627 herausgab, „ein Werk, das aber leider ſelbſt für die dem Verfaſſer noch nahe liegenden Zeiten nicht zuverläſſig iſt.“ (Siehe Lipp. Reg. I, 20.) Der Verfaſſer documentirt ſich in demſelben als einen leicht- und abergläubiſchen Mann. Er mußte auf Befehl der Landesherrſchaft Verſchiedenes aus ſeiner Chronik wiederrufen. (Vgl. Lipp Intellig.-blätter.) In ſeinem Alter hatte er mehrere Gehülfen, nämlich:

10. 1592. Lucas Heidemannus.

11. 1600. Mag. Franciscus Humanus, „der vorher an dem Gymnaſium als **Lector quartae classis** gelehrt hatte.“ (Puhſtkuchen S. 62.)

12. Jacob Sartorius, ein von Ritberg vertriebener Prediger, welcher in Blomberg als Pfarradjunct abgeſetzt und nach Ritberg zurückzukehren genöthigt wurde.

13. Arnoldus Meyer.

14. 1616. Magiſter Abraham Rödiger Theopold von Zerbſt, der Stammvater der in unſerem Lande weit verzweigten Familie Theopold, die im Beſitze eines genauen Familien-Stammbaumes, der dem Verfaſſer vorgelegen, iſt. Er wurde am 29. Nov. 1592 in Zerbſt geboren, 1602 mit ſeinem Informator Sotelius in die öffentliche Schule daſelbſt geſchickt, ſtudirte 1611 zu Helmſtädt, 1612 zu Wittenberg, 1613 ging er nach Marburg, wurde dort Magiſter und las Collegia; ſpäter wurde er Conrector in Hamburg. Die Veranlaſſung ſeiner Vocation nach Blomberg, wo er 1618 nach dem dortigen Bürgerbuche Bürger geworden, war nach dem Küſterſchen Manuſcript die, daß er von Hamburg aus als Conrector in den Ferien ſeinen Verwandten, den Amtmann Ekbert May in Varenholz, beſuchte, und dieſer ihn zur Blomberger Pfarrſtelle dem General-Superintendenten Dreckmeier empfahl. Er war anfangs Piderits Amtsgehülfe, danach ſelbſtſtändiger Paſtor und ſeit 1640 Superin-

tendent der 3. Klaſſe. „Er half die Einführung der reformirten Religion mit Fleiß befördern. Er hat auf den den 18. Auguſt 1636 verſtorbenen regierenden Grafen zur Lippe, Simon Ludewig, und deſſen an hohen Grafen zu Oſtfriesland und Rittberg verlobte, aber vor ihrer ehelichen Verbindung den 31. October 1645 entſchlafenen Schweſter Magdalena, im Jahre 1646 über Hiob 14,1 bis 5 eine Leichpredigt gehalten, über welche er mit D. Balthaſar Menzer in Rinteln in Streit gerathen. Die Predigt iſt unter dem Titel: Menſchlicher Blumenſpiegel zu Caſſel 1647 nebſt der **censura censurae Menzerianae** abgedruckt. Darauf brachte in demſelben Jahre D. Menzer eine Diſſertation **de termino vitae** zu Catheder, welche M. Theopold im folgenden Jahre beantwortete.“ (Pufſtkuchen S. 53.) Er war verheirathet mit Eliſabet Stapperſenne, Tochter des Predigers Stapperſenne in Bega. Er iſt Anno 1656 von einem Stichfluß an der rechten Seite gerühret worden, woran er den 31. Juli 1657 geſtorben iſt.“ (Derſ.) „Er war ein gelehrter, aber ſehr zankſüchtiger „Mann, der mit Paſtor Piderit viele Händel angefangen.“ (Althof Mnſer.) Bei der im Jahre 1879 geſchehenen Errichtung des Verwaltungsamts-Gebäudes in Blomberg an dem alten Beſtattungsplatze (dem oberen Kirchhof) wurde die Familienbegräbnißſtätte desſelben geöffnet; dieſer entnahm der Medicinalrath Theopold den wohlerhaltenen Schädel ſeines Vorfahren. Der mit ſchützenden Platten bedeckt geweſene Leichenſtein hatte folgende Inſchrift: **„Recubant in domino sub hoc tumulo in spe beatae resurrectionis exuviae viri quondam reverendi clarissimi doctissimi domini Abrahami Theopoldi superintendentis Lippiaci pastoris per XLI annos Blombergici. Natus est Cervestae Anhaltinorum anno Christi MDXCII die XXIX Nov. denatus Blombergae anno salutis MDCLVII die XIII Julic aetatis suae LXV.**

Quae vivum amplexata talamo uno sed casto carissimum per annos XL maritum ea et uno hoc tumulo simul claudi et recondi voluit matrona, pudicissima et honestissima Elisabetha Stapperfennia domini Johannis Stapperfennii, pastoris Filia quon. Begensis denata anno MDCLXIV die XXIV Januarii aetatis suae LXVI.

15. 1556. Chriſtoph Levin Theopold am 16. März 1615 zu Blomberg geboren, der älteſte Sohn des Vorigen, beſuchte von 1634—1639 die Univerſitäten zu Rinteln, Bremen und Königsberg, kehrte 1640 wieder in die Heimath zurück, um bald darauf als Lehrer in Zerbſt zu wirken. Im Jahre 1644 wurde er Rector zu Detmold und erhielt 1646 den Ruf zum Paſtor in Stapelage, wozu er nach gehaltener Predigt aus 2. Timoth. 3, 16 und 17 zu

Detmold ordinirt, aber der Kriegsunruhen wegen erſt in dem folgenden Jahre eingeſetzt wurde. 1656 kam er nach Blomberg als Gehülfe und dann als Nachfolger ſeines Vaters, 1662 wurde er daſelbſt Bürger. Er war verheirathet mit Anna Luiſe Pleßmann (Blesmann). Aus dieſer Ehe gingen 9 Kinder hervor, von denen Johann Chriſtoph von 1683—1713 Paſtor in Donop und bis 1728 in Reelkirchen, Gerlach, 1693 Paſtor in Alverdiſſen und 1703 in Hohenhauſen geweſen ſind. — Er ſtarb zu Blomberg am 10 November 1676. Als Graf Simon VI. eine Reviſion der Kirchenordnung von 1571 anſtrebte, wurde außer Superintendent S. G. Pleßmann in Heiden und H. Pleßmann zu St. Johann in Lemgo auch er zum Gutachten aufgefordert, welches 1665 in Detmold einging.

16. 1662. Henrich Hildebrand aus Bremen, wurde 1667 als Prediger nach Detmold und 1674 als Superintendent und Prediger nach Lüdenhauſen berufen. Die ausführliche Beſchreibung ſeines Lebens und ſeiner Mitwirkung bei Abfaſſung der Kirchenordnung von 1684 ſiehe bei Lüdenhauſen. Hier ſtarb er 1703.

17. 1667. Johann Henrich Krücke, Sohn des Küſters Jodocus Krücke von Kappel, ſtudirte 1656 und die folgenden Jahre in Bremen, wurde 1665 Subconrektor in Detmold und am 9. November 1667 in Blomberg als Paſtor eingeſetzt.

18. 1676. Reinhard Züchterling aus Kaſſel, ſtudirte 1661 in Bremen, 1668 wurde er zu Detmold „collega infimus“ an der Schule und Organiſt, 1672 Subconrector, den 18. December 1675 **pastor substitutus** zu Detmold und 1676 in Blomberg, wo er 1684 ſtarb, Prediger.

19. 1685. Johann Albert Reuſius aus Böſingfeld, war ſeit 1680 Paſtor in Wüſten, wo ſein Vater als Paſtor abgeſetzt war. Er hatte in Bremen ſtudirt. Im Jahre 1696 ſtarb er zu Detmold, wo er ſich von einer Krankheit heilen laſſen wollte.

20. 1692. Johann Daniel Geller, wurde 1701 als Paſtor nach Detmold und von da 1702 als Superintendent nach Schötmar berufen, wo er 1704 geſtorben iſt.

21. 1697. Mag. Johann Henrich Schönfeld aus Heſſen Er war vor ſeiner Verſetzung nach Blomberg in Möllenbeck und Silixen Prediger. Er ſtarb im Jahre 1725.

22. 1700. Simon Henrich Weingärtner oder **Vineator**, des Generalſuperintendenten **Johann Vineatoris** zu Detmold Sohn, wo er am 7. Mai 1667 geboren wurde. Er war anfangs in Detmold Hofprediger. Von ſeinem Vater und dem Superintendenten Hildebrand wurde er ordinirt und von letzterem introducirt.

23. 1726. Caſpar Curtius, hielt ſeine Antrittspredigt

über Pſ. 8,3. „Nachdem dieſer lehrreiche Prediger hier in das 22. Jahr geſtanden und den Bau der Gemeine befördert hatte, nahm er aus Act. 20,18—22 Abſchied und ging als Generalſuperintendent nach Detmold, wo er am 23. Juni 1748, demſelben Tage, an welchem er vor 22 Jahren ordinirt war, eingeführt wurde. (Vgl. die Generalſuperintendenten.)

24. 1729. Bernhard Eiben, * 6. 1. 1701 Bremen ein Bremer, ſtudirte zu Bremen und Utrecht, hielt ſich dann als Candidat eine Zeitlang in dem Haag auf, um ſich in Predigen und der theologiſchen Wiſſenſchaft zu üben und wurde zum Hofprediger der Markgräfin von Baden-Durlach zu Karlsruhe berufen, von wo er nach Blomberg kam. „Dieſer gelehrte und fromme Gottesgelehrte hat einige pro„phetiſche Schriftſtellen aus dem Zacharias abgehandelt und in einem „Buch, „der leidende Meſſias“, auch über 1. Buch der Könige „19,11—12, lateiniſch: **Elias fugiens** zu Lemgo drucken laſſen. „Anno 1757 den 25. April iſt er aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert.“ (Puhſtkuchen S. 54.) Blomberg

Althof ſagt in ſeinem Manuſcript von Curtius und Eiben: „Dieſe beiden grundgelehrten Männer und Kollegen lebten in Blomberg ſo einig, daß, als des erſteren Schwiegerſohn, Neubourg, des letzteren College wurde, ſein Vater einſt (in Althofs Beiſein) zu ihm ſagte, ſollte er ſich nicht gut mit Eiben vertragen, ſo liege die Schuld an ihm (Neubourg). Sie haben aber das gute Einvernehmen allerdings fortgeſetzt.“

25. 1748. Martin Crugot, geboren den 5 Januar 1725 zu Bremen, war anfangs Abteiprediger zu Herford, von wo er zum Hofprediger des Fürſten von Schönaich zu Carolath in der Herrſchaft Niederbeuten in Schleſien berufen wurde. Von hier kam er 1748 nach Blomberg, um 1752 zum zweitenmal nach dort zu ziehen. „Er war ein ſehr fertiger Redner, der die Ausdrücke eines Mosheim „und anderer geiſtreichen Theologen nachahmte und anwendete. Es „iſt ein Tractat: der Chriſt in der Einſamkeit! von ihm herausge„geben Breslau 1763: 2 Sammlungen Predigten ſind zu Breslau „1759 und 1761 gedruckt. Es iſt ſchade, daß er in den theologiſchen „Lehren von dem theuern Gottmenſchen, von der Erwerbung unſerer „Seligkeit durch ſeine Genugthuung, von unſerm tiefen Verderben „und von der chriſtlichen Tugend, die nur eine Frucht des Geiſtes „iſt, nicht richtig und deutlich genug ſich herausläſſet. Lavater rechnet „ihn unter die unſterblichen Männer unſerer Zeit in der Vorrede zu „den Ausſichten in die Ewigkeit.“ Er ſtarb 5. September 1790 zu Carolath.“ (Althof Mnſcr.)

26. 1752. Anton Philipp Conſt. Neubourg. Er war

zuvor kurze Zeit Pfarrer in Varenholz gewesen. Im Jahre 1763 wurde er nach Schwalenberg berufen. (Vergl. Schwalenberg)

27. Am 28. Mai 1758 wurde Friedrich Engelbert Plesmann von Salzuflen, wo er Rector gewesen, von dem Generalsuperintendenten Erp-Brokhausen zum Prediger eingesetzt. Ende 1704 ging er nach Horn (vgl. die Prediger Horns), wo er 1795 gestorben ist.

28. 1763 wurde Adolf Ludwig Reuter von Bega, der vorher zu Almena Pastor gewesen, vom Superintendenten Wessel hier eingesetzt. Er hielt seine Antrittspredigt aus Col. 1,28. Im Jahre 1765 folgte er einem Rufe nach Heiden. (Vgl. die Prediger von Heiden.)

29. Zugleich mit ihm wurde 1763 Johann Conrad Anze aus Lage hier eingeführt, wohin er von Talle berufen war. Im Jahre 1767 ging er nach Lage an die Stelle seines alten Vaters.

30. 1765. Christoph Ludwig Meier 1730 zu Blomberg geboren. „Er legte die ersten Gründe der Sprachen und Wissen„schaften in der Stadtschule zu Blomberg; 1748 ging er auf die „Geldrische Universität zu Harderwyk und übte sich in der Theologie „und Literatur. 1750 kam er zwar wieder ins Vaterland, ging aber „im Herbste desselben Jahres nach Bremen und setzte dort seine „Studien fort. 1753 wurde er lipp. Landescandidat. Er beschäftigte „sich die folgenden Jahre mit Privatunterweisung einiger Kinder und „wurde 1761 als Subconrector nach Detmold gesetzt. Er verließ „nach 2 Jahren diese Stelle und wurde bei des Grafen Alexander „zur Lippe Söhnen zu Detmold Hofmeister, worauf er allhier bei „der Gemeinde das Lehramt antrat. Den 4. August 1774 wurde „er an die St. Johannis Gemeinde nach Lemgo berufen.“ (Althof Mnscr) 1794 ward er Pastor in Langenholzhausen, wo er 1808 verstorben ist.

31. 1768. Christoph Ernst Krüger aus Detmold, studirte zu Harderwyk; 1748 wurde er unter die Landescandidaten aufgenommen, nachdem er sein Examen „außerordentlich gut“ (Althof Mnscr.) bestanden hatte; 1752 wurde er zu Hillentrup, 1762 zu Varenholz Prediger, von hier wurde er nach Blomberg berufen, wo er 1778 starb.

32. 1775. Bernhard Johann Philipp Pandes, Sohn des Pastors J. Chr. Pandes zu Haustenbeck, wo er am 28. August 1722 geboren wurde. Nach Beendigung seiner Studien war er Lehrer, Erzieher und Reisebegleiter der jungen Grafen von Lippe-Weißenfeld bis 1767, wo er das Rectorat zu Blomberg antrat und 1770 das Rectorat zu Detmold, 1775 die 2. Pfarrstelle zu Blomberg,

1779 die erſte Pfarrſtelle daſelbſt bekleidete. Er ſtarb am 27. Juni 1785 im 63. Lebensjahre zu Blomberg.

33. 1779. Philipp Althaus aus Gehmen im Limburg'ſchen, war zuerſt zweiter, dann 1786 erſter Prediger zu Blomberg. Von hier ging er 1790 nach Falkenhagen, wo er 1819 ſtarb.

34. 1786. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg, Sohn des Paſtors A. Ph. Ernſt Neubourg in Schötmar, war erſt Predigergehülfe zu Braunſchweig, darauf Brunnenprediger zu Meinberg, 1782 dritter Paſtor zu Detmold, 1786 zweiter Pfarrer, 1790 erſter zu Blomberg, ging 1794 nach Kappel, wo er 1797 Superintendent der dritten Klaſſe wurde. Hier ſtarb er, nachdem er unter Anderen den nachherigen Paſtor in Schötmar, Candidaten Fritz Dreves, zum Pfarrgehülfen gehabt, im Jahre 1823 im Alter von 67 Jahren.

35. 1790. Carl Ernſt Neubourg, Sohn des 1789 zu Falkenhagen verſtorbenen Superintendenten Wilhelm Carl Neubourg, war erſt ſeines Vaters Gehülfe, an deſſen Stelle der erſte Paſtor zu Blomberg, Philipp Althaus, verſetzt wurde. Er wurde nun zweiter Paſtor zu Blomberg, kam 1794 an die erſte Stelle, ging 1796 nach Brake, 1798 nach Oerlinghauſen und von da 1812 nach vielen Verdrießlichkeiten nach Bielefeld als Rector. Von hier kam er als Prediger und Superintendent nach Bentheim. Er ſtarb daſelbſt 1839.

36. 1794. Ludwig Ernſt Wilhelm Ferdinand Köhler, Sohn des Paſtors Henrich Köhler zu Schötmar, ward 1788 Inſpector des Waiſenhauſes zu Barntrup, 1794 in Blomberg zweiter Paſtor, 1796 erſter und ging 1804 nach Böſingfeld, wo er 1832 geſtorben iſt.

37. 1796. Philipp Ferdinand Neubourg, Sohn des Paſtors A. Ph. E. Neubourg in Schötmar, wurde 1789 Rector in Blomberg, 1796 zweiter Paſtor, 1805 erſter Paſtor daſelbſt. Im Jahre 1839 feierte er ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Er ſtarb zu Blomberg den 21. April 1848.

38. 1805. Emilius Jülicher aus Donop, war ſeit 1803 Subconrector zu Detmold und ſtarb als zweiter Paſtor zu Blomberg 1809.

39. 1810. Philipp Arnold aus Uflen, ward 1805 Rector zu Blomberg und 1810 zweiter Paſtor daſelbſt, wo der ſpätere Paſtor Seiff in Stapelage ſein Gehülfsprediger war. Michaelis 1845 legte er ſein Amt nieder und zog nach Lage, wo er den 3. Juli 1847 geſtorben iſt. Während ſeiner und ſeines Collegen Neubourg (Nro 37) Zeit wurde die alte Pfarrkirche bis auf den Glockenthurm abgebrochen, und der Gottesdienſt in die Kloſterkirche, welche auch zu ihrer Zeit reſtaurirt ward, verlegt.

40. 1845. Wilhelm Weerth aus Detmold, wurde, nachdem er zu Jena, Göttingen und Berlin ſtudirt hatte, 1839 Rector zu Horn, ging 1843 als Gehülfsprediger nach Oerlinghauſen, 1844 als

Rector nach Blomberg, wo er zugleich Gehülfe des ersten Pfarrers war, worauf er von 1845—1852 zweiter Pfarrer wurde. Im Jahre 1852 wurde er als Pastor nach Oerlinghausen gewählt, wo er noch wirkt. (Vgl. die Lebensbeschreibung desselben bei Oerlinghausen.)

41. 1846 Ernst Hovedissen aus Lemgo war Vicar in Blomberg von 1846—1848, dann zweiter Prediger von 1848—1854, wo er nach Lüdenhausen berufen wurde. (Vgl. die ausführliche Lebensbeschreibung desselben bei Lüdenhausen.)

42. 1852. Georg Neubourg, Sohn des Pastors Neubourg zu Alverdissen, geboren 4. Juni 1815. Besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte in Göttingen, wurde am 10. October 1837 unter die Landescandidaten aufgenommen, 1837 Informator zu Ullenhausen, 1844 Predigergehülfe zu Augustdorf, 1848 zu Reelkirchen, 1851 Gehülfsprediger in Oerlinghausen, von 1852—1854 zweiter und von 1854 ab erster Pastor zu Blomberg, wo er noch im Amte steht. Durch die Klassenversammlung Brake wurde er 1877 zum stellvertretenden Superintendenten und 1878 in die Landessynode gewählt. Er ist Mitglied einer Commission zur Ausarbeitung einer neuen Agende.

43. 1854. Hermann Gödeke aus Brake, besuchte die Gymnasien zu Lemgo und Detmold und die Universitäten zu Tübingen und Berlin, wurde am 6. Juni 1842 Landescandidat und 1843 Lehrer an der Töchterschule zu Detmold; von 1854—1869 war er zweiter Pastor zu Blomberg, von wo er 1869 nach Brake ging. Hier steht er noch im Amte. Er hat bedeutende Kenntnisse in der Musik und Orgelkunde und war öfter Begutachter der geistlichen Behörde bei Orgelanlagen im Lande.

44. 1869. Hermann Corvey aus Bentheim, besuchte das Gymnasium zu Lemgo, studirte zu Göttingen, fungirte darauf zwei Jahre als Hauslehrer in Lüneburg, wurde im Jahre 1861 Landescandidat, nachdem er 1859 das Rectorat zu Blomberg angetreten, welches er bis zu seiner Berufung zum zweiten Pastor daselbst im Jahre 1869 bekleidete. Er wirkt zur Zeit in diesem Amte.

Ueber die Kapelle oder Kirche zu Wilbasen siehe Reelkirchen.

Der jetzt nach Blomberg eingepfarrte Ort Hiddensen (Hiddenhusen), welcher als Parochialort im **registrum contributionis sedis Stenhem** von 1480 aufgeführt wird, besaß noch im Jahre 1537 eine Kirche. Die Stelle, wo sie gestanden, ist noch bekannt. In ihr war ein Homessenaltar, durch welchen und über welchen die Grenze zwischen den Herrschaften Lippe und Pyrmont in dem genannten Jahre ging. (Lipp. Reg. IV, 3149.)

In der Nähe war auch eine Klus am Helwege (jetzt Kolonat Klusmeier zu Eschenbruch), wo ein Klausner wohnte. (Das.)

3. **Brake** (Braek), mit Dorf und Schloß Brake, Minderkrug (**Belle-Alliance**), Fahrenbreite, Masbruch, Haſebeck, Voßheide, Breiteheide, Wiembeck und dem Kluckhofe war bis zur Reformation eine Gemeinde des Archidiakonats Lemgo im Bisthum Paderborn. Sie findet ſich nur in den Archidiakonatsverzeichniſſen von Wigand aufgeführt.

Die Kirche zu Brake, deren Thurm nur ſehr alt zu ſein ſcheint, war dem hl. Nicolaus, (Biſchof Nicolaus von Myra † 327 dem eigentlichen Patrone der Bürger, des Handels und der Gewerbe) geweiht; ſie iſt alſo wie die Altſtädter Kirche zu Lemgo eine Nicolaikirche. Der übrige Theil der Kirche rührt vom Jahre 1660 her, wo wahrſcheinlich bei dem Umbau Theile der früheren Kirche benutzt ſind. Dieſe Jahreszahl findet ſich über dem Haupteingange neben dem Namen und Wappen des Grafen Kaſimir zur Lippe-Brake und ſeiner Mutter Margarethe, Gräfin zu Naſſau-Dillenburg. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterth. S. 81.) Im Jahre 1328 war aber das alte Kirchengebäude ſchon vorhanden, da in dieſem Jahr ein zur Kirche zu Brake gehöriges Ackerſtück neben der Wieſe des Burchard Cruſe gegen einen Acker beim Krupelſiek mit Conſens des Pfarrers Heinrich vertauſcht wird. (Lipp. Reg. II, 714.) Die Hauptfundationen der Kirche rühren aus den Jahren 1448 und 1458 her. Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe beſtätigen am 31. Mai 1448 die von ihrem Caplan Arnold Hodenhuſen, Kirchherrn zu Brake, in der dortigen Kirche gemachte Fundation eines Altars des hl. Stephanus und der Maria Magdal., welcher nach Ausweis der von ihrem verſtorbenen Vater beſiegelten Fundation von ihnen zu Lehn gehn ſoll. Der Altar iſt mit Weichbildsland vor Lemgo ausgeſtattet, aus welchem die Edelherren zur Lippe jährlich an Zinskorn 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen und 1 Schffl. Gerſte zu erheben hatten. Sie haben aber auf dieſes Korn verzichtet und, da es verſetzt war, den Kirchherrn beauftragt, daſſelbe mit 25 Gfl. einzulöſen, welche ſie ihm erſtatten wollen. (Lipp. Reg III., 2069.) Nach einer Urkunde vom 18. Mai 1458 haben Bernhard und Simon Edelherren zur Lippe dem Prieſter zu Brake Arnd von Hodenhuſen die Stiftung eines geiſtlichen Lehns geſtattet, da aber die dazu fundirte Rente zu klein ſei, als daß ein Prieſter davon in Brake wohnen oder von Lemgo zur Abhaltuug des Gottesdienſtes herkommen könne, ſo ſoll die Fundation erweitert und noch 68½ Stück Land dazu verwandt werden, welches die Lippiſchen Herren von dem darauf ruhenden Zinskorn zu 21 Schffl. Hafer, 4½ Schffl. Roggen

und 1 Schffl. Gerſte, nachdem Arnd ſolches von dem Burgemeiſter Kruſe für 25 fl. eingelöſt hat, befreien. Ferner ſchenken Arnd und ſein Bruder Heinrich zu jener Stiftung zwei Höfe zu Hilverntorp, Länderei von der Lemgoer Mark und 36 fl. aus einem Hofe zu Patenhuſen (Pottenhauſen A. Lage). Sie reſerviren ſich lebenslänglich die Einkünfte des Altars und wollen ihren Nachfolger präſentiren. Nach deſſen Ableben mögen die Edelherren zur Lippe dem Kirchherrn einen neuen Prieſter präſentiren ꝛc. Sodann folgen weitere Anordnungen über die Feier des Gottesdienſtes, der Seelenmeſſe ꝛc. (Lipp. Reg III, 2201.)

In der Kirche zu Brake befinden ſich drei ſteinerne Epitaphien. Das älteſte iſt das der Iſabella Gableau, Ehefrau Friedrichs von der Borch, mit dem Jahre 1596, dem Todesjahr derſelben, und Ahnenwappen. Die zweite Denktafel iſt zu Ehren des im Jahre 1701 zu Neuwied verſtorbenen Deutſchordensherrn und heſſiſchen Generals Grafen Auguſt zur Lippe verfertigt. Der dritte Denkſtein iſt von der Gräfin Sophie Luiſe geb. Prinzeſſin zu Holſtein-Beck, zu Ehren ihres im Jahre 1709 zu Wolfenbüttel verſtorbenen Sohnes, des Grafen Ludwig Ferdinand zur Lippe-Brake, des letzten männlichen Sproſſen dieſer Linie, errichtet. (O. Preuß. Baul. Alterth. S. 82.) Die Kirche hat zur Zeit des Paſtors Gödecke ein neues äußeres Gewand mit Inſchriften zur Rechten und Linken des Hauptportals und im Innern durch freiwillige Beiträge und auf Koſten der Frau Superintendent Rohdewald erhalten.

Die beiden Glocken haben nur ringförmige Inſchriften oben an der Krone, ſonſt keine Figuren oder Wappen; die Form der ſehr ſchönen gothiſchen Majuskel, die auf das 14. Jahrhundert hinweiſt, enthält in der nicht ganz zu entziffernden Inſchrift der größeren Glocke den Gruß des Engels Luc. 1,28: **Ave Maria gratia plena, Dominus tecum.** Die kleine: 1781 Superintendent Führing **M. B. H. Fricke me fecit.**

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 2947 Mk. 98 Pf., das der Armenkaſſe auf 7294 Mk. 9 Pf, das der Pfarre auf 15,383 Mk. 10 Pf., das der Küſterei auf 731 Mk. 97 Pf.

Die Kirchenbücher beginnen ungefähr um die Mitte des vorigen Jahrhunderts.

Die Gemeinde hatte im Jahre 1880 gegen 3000 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt ca. 100, der Confirmirten ca. 50, der Copulirten ca. 22, der Geſtorbenen ca. 80, der Communikanten 1400—1500.

Das Pfarrhaus iſt ca. 1685 erbaut und im Jahre 1846—47 umgebaut.

Das Einkommen der Pfarre, welches in den letzten Jahrzehnten durch Ablöſungen ſehr geſchmälert iſt, beträgt nach einem alten Anſchlage 400 Thlr., nach einem ſpäteren 487 Thlr. 35 Sgr., nach dem im Jahre 1878 der Landesſynode vorgelegten 2778 Mk. Die Edelherren zur Lippe-Brake, welche auf dem Schloſſe zu Brake reſidirten, hielten ſich auch eigene Hofprediger neben dem **pastor loci.**

Vor der Reformation kommen als Pfarrer in Brake vor:

1. 1324—1328. Der obengenannte „Prieſter Heinrich von Brack." (Lipp. Reg. II, 698, 7014.)

2. 1361. Hildebrand, Kirchherr zu Brake, welcher als Zeuge vorkommt. Er iſt nicht zu verwechſeln mit dem Archidiacon Hildebrandus von Lemgo, welcher nach Archivnachrichten ca. 1350 ſeinen Wohnſitz in Brake genommen hatte. (Althof Mnſcr.)

3. 1404—1415. Bartold Pyn oder Pynne, Kirchherr zu Brake, für welchen Bernhard VII., Edelherr zur Lippe, eine Gedächtnißfeier nach deſſen Tode 1443 im Kloſter St. Marien zu Lemgo ſtiftete. (Lipp. Reg III, 2018. 1800. 1786.)

4. 1438—1459. Arnold oder Arnd von Hodenhuſen (Hohnhauſen), Capellan der Edelherren zur Lippe und Kirchherr zu Brake, Stifter eines geiſtlichen Stifts und Fundator der Kirche daſelbſt (ſiehe oben). Er ſchenkte am 26. Juni 1459 der von ihm geſtifteten Commende am Altare St. Petri und Pauli in der Nicolaikirche zu Lemgo einen ſilbernen, vergoldeten Kelch nebſt Patene, ein Breviarium in zwei Bänden, ein Pſalterium und verſchiedene Paramente für den Gottesdienſt an dieſem Altare. (Lipp. Reg. III, 2216.)

In der Reformationsgeſchichte Lippe's ſpielt das Schloß zu Brake eine bedeutende Rolle, weil dort im Jahre 1541 und 1556 Synoden zu Verhandlungen über die Einführung und Befeſtigung der evangeliſchen Lehre gehalten und manche Differenzen zwiſchen Grafen Simon und den Lemgoiſchen Predigern ſowie derſelben unter ſich im Jahre 1531 und 1540 beigelegt wurden. (cf. Hamelmann p. 817 und 819.) Am 25. Februar 1611 beſchied Graf Simon die Geiſtlichen der Pfarren des früheren Archidiaconats Lemgo, deren Beſetzungsrecht der Theſaurar (Domküſter) von Paderborn noch einmal beanſpruchte, auf den großen Saal ſeines Schloſſes zu Brake, um ſie über das Verhältniß, in dem dieſelben bisher zum Theſaurar geſtanden, protocollariſch zu vernehmen. Nach dieſer Zeit hört man nichts mehr von katholiſcherſeits auf lippiſche Pfarren gemachten Anſprüchen. (Mnſcr. des Geh. Ober-Juſtizr. Preuß u. d. Conſiſtorialacten.)

Seit der Reformation haben hier folgende Paſtoren geſtanden:

1. ca. 1537. Hermann Lüdeking.

2. ca. 1541. Bartoldus Swyker, von dem das Corviniſche Kirchenviſitationsprotocoll meldet, er ſei ſeiner Armuth wegen **Mercenarius pastoris in Dethmolde.**

3. 1556. Johan Wilhelm Torrentius, welcher Hofprediger bei dem Grafen Bernhard geweſen, und am 12. Mai 1556 auf der Lippiſchen Synode „**in arce Braek**“ nebſt Piderit, Cotius und Hamelmann als Aufſeher der Kirchen der Grafſchaft Lippe verordnet. (**Quotannis hi quatuor et singuli in suis parochiis ipsis commissis visitare et pastores examinare, instituere et ad meliorem frugem adhortari non desistebant.** Hamelmann **op.** p. 820 und 821 **sqq.**) Im Jahre 1560 wurde er nach Horn berufen. (**Nunc Hornae pastorem agit Johannes Wilhelmus Torrentius** Hamelmann **p.** 249.) Ein werthvolles Manuſcript von ihm birgt das Landesarchiv.

4. Im Jahre 1564 lebte hier noch im Predigtamte Henrich Bovius aus Paderborn, der lange Zeit in Einbeck Rector und darauf Paſtor in Hildesheim geweſen war. „**Henricus Bovius, Paderbornensis, Scholae Embecensi diu praefuit, nunc autem est minister Evangelii in hujus Comitatus pago Brack, vir pietate et literis excultus. In urbe Hildesiensi fit pastor Ecclesiae Paulinae vir placidus Henricus Bovius Paderbornensis.**“ Hamelmann **p.** 229. 941.

5. „Den 27. Auguſt 1605 ſtarb hier Hl. David, ein alter Mann und gottſeliger Prediger, der zwar ein ſtarker Lutheraner geweſen war, ſich aber vor einiger Zeit zur reformirten Religion gewandt hatte.)“ (Althof Mnſcr.) Er war demnach der erſte reformirte Prediger zu Brake, wohin er 1575 berufen war und wo er ſich 1597 in den Ruheſtand verſetzen ließ.

6. 1597. M. Henrich Plesmann, 1554 zu Lügde geboren, ſtudirte zu Wittenberg und Heidelberg „fleißig“, wo er ſich öffentlich zur reformirten Lehre bekannte. Im Jahre 1584 ward er Rector zu Lügde, 1593 Paſtor in Talle, dann 1597 in Brake Hofprediger bei Graf Simon VI. zur Lippe, 1599 Superintendent, im Jahre 1613 ging er nach Heiden, wo er 1638 im Alter von 84 Jahren verſtorben iſt. Für die Verbreitung der reformirten Lehre wirkte er eifrig durch Wort und Schrift. — Von ihm iſt zuerſt in der Schloßkirche zu Brake das Brod beim heil. Abendmahle gebrochen. „Unter ſeiner Leitung und ſeinem Präſidium wurden ſeit dem Jahre 1606 an dem gräflichen Hofe zu Brake im Beiſein des Landesherrn, ſeines Sohnes ꝛc. mitunter lateiniſche Disputationen der Geiſtlichen über die reformatoriſchen Lehrſätze (z. B. **de coena domini**) gehalten,

um ſie in der neuen Kirchenlehre zu befeſtigen ꝛc." (Falkmann Beitr. zur lipp. Geſch. 2. Heft. S. 193.) (Siehe ſeine Lebensbeſchr. bei Heiden.)

7. 1614. Arnold Hunnaeus, welcher 1637 nach Talle verſetzt und daſelbſt 1641 geſtorben iſt. „Zu ſeiner Zeit 1629 war hier ein Hofprediger Philipp Geisweid." (Althof Mnſcr.), vorher Anton Perizonius (ſiehe Cappel.)

8. 1637. Tilemannus Zonſius aus Naſſau-Siegen, er ſtarb 1652.

9. 1650. Johann Walther Phoenius aus Lüdenhauſen, ſtudirte zu Bremen und Rinteln, wurde 1643 Paſtor zu Donop und 1650 zu Brake. „Von ihm hat man Klag- und Troſtpredigten aus Jeſ. 57,1.2 beim hochanſehnlichen Leichenbegängniß der weyland hochgeborenen Gräfin und Frau Margarethe geb. Gräfin zu Naſſau-Katzenellenbogen, Gräfin und Edelfrau zu Lippe gehalten, gedruckt zu Rinteln bei Petro Lucio. Univ. Buchdruckerei." (Althof Mnſcr.)

10. 1663. Johann Hünefeld aus Blomberg, ſtudirte in Bremen und wurde 1659 Paſtor in Wöbbel. „Er hielt und gab in Druck eine Leichenpredigt auf des Grafen Kaſimir zu Brake Gemahlin Anna Amalie geborene Gräfin zu Wittgenſtein über Eſ. 57,1.2. Lemgo 1685." (Althof Mnſcr.)

11. 1685. Simon Henrich Gondela aus Detmold iſt im Jahre 1700 nach Hillentrup und 1702 nach Cappel berufen, wo er 1705 ſtarb. „Simon Henrich Gondela, welcher mit dem Lipp. Detmold. Leibmedicus Dr. Jorenius auf des Detmoldſchen Predigers Sobben Kindtaufe in Streit gerathen und von ihm eine ſo harte Ohrfeige erhalten, daß Jorenius auf Betrieb des Grafen Rudolf zu Brake in 200 Goldgulden und öffentlichen Abbitte condemnirt worden." (Arch. Nachr. bei Althof Mnſcr.)

12. 2. April 1700. Johann Chriſtoph Geller von Iſenburg-Büdingen, ward 1697 Rector in Barntrup und ſtarb zu Brake den 28. Mai 1704 im Alter von 38 Jahren. Der Superintendent Claſing hält ihm die Leichenpredigt über Act. 7,56.

13. 1705. Johann Henrich Gottfried Erp-Brockhauſen, war vorher 3 Jahre zu Sonneborn Paſtor geweſen; er ſtarb 1713, da ſein Sohn, der nachherige Generalſuperintendent, erſt $^3/_4$ Jahr alt war.

14. 15. März 1714. Johannes Straube war zu Elbing am 27. Oct. 1677 geboren. Er ſtudirte zu Wittenberg, Jena und Halle, wo er 1705 examinirt und in die Zahl der **Candidatorum S. S. Ministerii,** aufgenommen wurde. Er begab ſich 1706 den 28. Aug. auf den Rath des Profeſſors Thomaſius nach Samrood zu dem

Hochgebohrenen Grafen Ferdinand Chriſtian von der Lippe als Hofprediger und Ephorus der jungen Herrſchaft, und hernach zu deſſen Regierenden Herrn Bruder Friedrich Adolf nach Detmold, deſſen Herren Söhne er gleichfalls unterrichtete. Hier hat er 1713 ſich öffentlich zu der Reformirten Bekäntniß gewendet, weil er ſeiner Ausſage nach geglaubet, daß ſowol dieſe als jene den Weg zur Seligkeit zeige. Im folgenden Jahre wurde er aus Pſ. 22 und Hebr. 12, auch anderen Wiſſenſchaften examiniret und nach gehaltener Predigt aus Hebr. 12,3 ordiniret und zum öffentlichen Lehramt nach Brake berufen, wo ihm in ſeinem Alter wegen eines Ueberfalls einer Diebesrotte die Sprache vergangen. Im Jahre 1744 wurde er als Emeritus erkläret und bekam die beiden Nachfolger als Adjunctos nach einander. Er ſtarb den 3. Dec. 1750. Sein Nachruf iſt unter dem Titel: Philipp Johann Dorrie Allerletzte Ehren-Krone auf dem grauen Haupte des Hl. Johannes Straube ꝛc. Lemgo 1750 erſchienen. (Puhſtkuchen Beyträge S. 58 und Althof Mnſcr.)

15. 1744. Friedrich Chriſtoph Kleindieck von Humfeld, Straubes erſter Gehülfe, ſtudirte zu Hardewyk und hielt unter Profeſſor Cremer eine Disputation **de Sabbatho** Er ſtarb ſchon 1745.

16. 1746. Johann Reinhard Reinhold aus Marburg, Straubes zweiter Gehülfe und Nachfolger, „welcher Anno 1757 den 7. April durch den Tod in die Ewigkeit ging.“ (Puhſtkuchen Beytr. S. 58.)

17. 1758. Chriſtoph Philipp Erp-Brockhauſen, welcher von 1740 ab Paſtor zu Talle (vergl. die Pred. von Talle) geweſen. Er war der Sohn des **sub** Nr. 13 genannten Paſtors. Als Superintendent der 3. Klaſſe wurde er 1762 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. Von Brake nahm er Abſchied mit der Predigt über Theſſal. 5,23, mit welchem Text er ſich auch in Detmold einführte. Hier ſtarb er im Jahre 1770. Ueber ſein Wirken in Detmold **cf.** die Lipp. Generalſuperintendenten.

18. Im Jahre 1762 den 31. Januar wurde hier Friedrich Adolf Weſſel, Superintendent der 3. Klaſſe, eingeführet. Er wurde am 23. März 1708 zu Horn geboren, beſuchte das Gymnaſium zu Bremen und ſtudirte in der Schweiz. Nach ſeiner im Jahre 1727 erfolgten Rückkehr in die Heimath informirte er zu Detmold die Kinder des Generalſuperintendenten Köhler. Er wurde 1732 Paſtor zu Sonneborn, 1735 zu Hohenhauſen und 1749 zu Horn. „Er ſtehet nun zu Brake als ein Muſter der Tugend und geiſtlichen Beredſamkeit.“ (Puhſtkuchen S. 58.) „Sein Sohn (Johann Chriſt. Weſſel, Paſtor zu Heiligenkirchen, 1803 zu Bega verſtorben) hatte ihn mit der andern Frau, einer Wittwe Ziegler aus Horn copulirt.

Das ist doch unschicklich." (Althof Muser.) Am 31. Januar 1772 ist er gestorben.

19. 1773. August Luther Führing aus Detmold, welcher 1751 Pastor in Lieme, 1762 zu Barntrup und 1773 in Brake wurde. Daselbst starb er 1794. Im Jahr 1789 wurde er zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

20. 1795. Carl Neubourg aus Falkenhagen, Sohn des 1789 daselbst verstorbenen Superintendenten Neubourg, war Pastor der ersten und zweiten Pfarre zu Blomberg, 1796—1798 zu Brake, 1798—1812 zu Oerlinghausen, dann Rector zu Bielefeld und endlich Pastor und Superintendent zu Bentheim, wo er 1838 starb.

21. 1798. Johann Carl Ludwig Stockmeier aus Lemgo, der innige Freund des Pastors Friedrich Dreves in Detmold und Hillentrup und Meister's in Heiden, Vater des zu Bega verstorbenen Superintendenten Carl Stockmeier, ward 1795 Pastor zu Heiligenkirchen und von 1798 bis zu seinem Tode im Jahre 1837 zu Brake.

22. 1837. Johann Friedrich Ludwig Reinold aus Talle. Er wurde 1814 Gehülfe seines Vaters zu Talle, dann 1819 dessen Nachfolger und 1837 Pastor zu Brake. Wegen seiner Körperschwäche nahm er sich seit 1842 den Candidaten Ernst Hovedissen, nachherigen Pastor zu Blomberg und Lüdenhausen zum Gehülfen. Anfang Juli 1845 verstarb er, 58 Jahre alt.

23. 1846. Fritz Dreves aus Detmold, seit 1825 zweiter Pfarrer zu Schötmar, (siehe dort seine Lebensbeschreibung) von 1835 bis 1846 Pastor zu Hillentrup. Er starb hier am 18 Januar 1847 in seinem 48. Lebensjahre. Von seinen Söhnen war Fritz Dreves, der älteste, Hauptamtscontroleur, gest. 1865 zu Demmin; Hermann Dreves, Capitain eines Kauffahrteischiffes; August Dreves, der Verfasser dieses Werkes, Pastor zu Varenholz und Hohenhausen; Alfred Dreves, Kaufmann zu Leipzig; von seinen Töchtern war Luise Dreves, die erste Frau des Pastors Henrici in Barntrup, gest. 13. August 1847; Marie Dreves mit dem Hauptamtsrendanten Müller in Lippstadt verheirathet, wo sie am 23. März 1870 gestorben ist.

24. 1848. August Rohdewald geb. zu Sternberg, wo sein Vater Hebungsbeamter war, am 28. August 1798. Seine Ausbildung erhielt er zu Lemgo durch Rektor Reinert, dem er bis zu seinem Lebensende ein liebevolles Andenken bewahrte, und zuletzt in Berlin. Nachdem er 1823 Landescandidat geworden, wirkte er als Lehrer am Gymnasium zu Detmold bis 1830, wo er als Pastor nach Wöbbel kam. Von hier wurde er 1848 nach Brake berufen und unter dem Cabinetsminister von Oheimb, dem er sehr nahe stand, 1860 Super-

intendent der 3. Klaſſe. Er war einer der fünf Lipp. Geiſtlichen, welche lange und entſchieden gegen das Conſiſtorium für die Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus und Entfernung des Weerth'ſchen Leitfadens als Lehrbuch in Kirche und Schule kämpften und den Sieg davon trugen. Bei zunehmender körperlicher Kraftabnahme aſſiſtirte ihm im Jahre vor ſeinem Tode der Candidat A. Dreves, Gymnaſiallehrer zu Lemgo. Am 24. Juli 1868 ſtarb er. Superintendent Strücke in Langenholzhauſen, Paſtor Neubourg in Lemgo und Werdelmann in Leopoldshöhe predigten bei ſeiner Leichenfeier. Durch den Druck iſt uns von Rohdewald die Rede aufbewahrt, welche er bei der Einweihung des Denkmals Reinerts auf dem Kaſtanienwalle zu Lemgo am 2. Juni 1818 hielt. (Siehe das Gymnaſialprogram. Lemgo 1829.) Rohdewald war ein tüchtig durchbildeter Theologe, der zu den Füßen Schleiermachers in Berlin geſeſſen hatte, mit der Exegeſe des neuen Teſtamentes, in welcher Disciplin er als Mitglied der theologiſchen Prüfungscommiſſion examinirte, ſehr vertraut, ein treuer Prediger, Seelſorger und Armenpfleger, ein thätiges Mitglied des Lipp. Miſſions- und Guſtav-Adolfs-Vereins und ein eifriger Förderer chriſtlichen Lebens und chriſtlicher Sitte in unſerem Lande. Sein ernſtes, ehrfurchterweckendes, von langem Silberhaar umwaltes Antlitz mit den freundlichen Augen und dem von Energie zeugenden, geſchloſſenen Munde wird Jedem, der nur einmal in daſſelbe geſehn, unvergeßlich ſein. Mit jugendlicher Begeiſterung begrüßte er die ein einiges Deutſchland anbahnenden Siege Preußens im Jahre 1866, wenn ſie ihm auch einen werth geſchätzten Neffen den Lipp. Major und Bataillonscommandeur Rodewald bei Kiſſingen raubten.

25. 1869. Hermann Gödecke (ſiehe ſeine Lebensbeſchreibung bei Blomberg).

---

4. **Cappel** (Capella, Cappelde, Cappele), der alte Landtagsſitz unter der Linde am Kirchhofe, welches ſchon 1231 eine Johannes dem Täufer geweihte Kirche hatte und zum Archidiaconat Steinheim im Bisthum Paderborn gehörte (Lipp. Reg. I, 198.) und ſowohl in den drei Archidiaconatsverzeichniſſen als auch im **Registr. contribut. sedis Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt wird. Das Kirchſpiel begreift die Ortſchaften: Dorf Cappel und Altenkamp, Großen- und Kleinen-Marpe, Erdbruch, Dalborn, Wörden, Moſſenberg, Brüntrup, Meierhof, Walbaum und die Colonate Bornemann und Benkelberg in Schönhagen. Bruninctorp (Brüntrup) wird im Jahre 1363, Dalborn 1361, Wörden 1394 und Oſſentorpe 1450 (Meier zu Oeſtrup, mit Altenkamp

und Huxol zum Dorf Cappel gerechnet) als im Kirchſpiel Cappel gelegen bezeichnet. (Lipp. Reg. I., 1109, 1421 III 2107.)

Wie oben angegeben, hatte Cappel ſchon im Jahre 1231 eine Kirche, von welcher außer einer Anzahl Geiſtlicher, die unten genannt ſind, urkundlich nur bekannt iſt, daß derſelben (der Kirche zu Cappelde und deren Patron Johannes Bapt.) 24. Juni 1524 vor einem vom Lippiſchen Gografen Joh. Hüppe im Dorfe Cappelde gehegten Gerichte der Blomberger Bürger Joh. Kleygge den Gerltingshof zu Meinberg, den Hans Otto in Meierſtatt habe, verkaufte. (Lipp. Reg. IV, 3123.) Die alte Kirche wurde im dreißigjährigen Kriege und zwar im Jahre 1637 mit Thurm und Glocke „von den Polacken" aufgebrannt. Von dem um jene Zeit erfolgten Neubau ſteht nur noch der von 1694—1697 aufgeführte, 200 Fuß hohe Thurm, da das Kirchengebäude ums Jahr 1828 einſtürzte und neu errichtet werden mußte. Eine über der noch vorhandenen Eingangsthür eines 1828 beſeitigten Grabgewölbes des v. Donop'ſchen Gutes Lüdershof befindliche Jahreszahl unter dem von Donop'ſchen Wappen nennt das Jahr 1694, das Erbauungsjahr des Thurmes. (Vergl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 85 und 86.)

Das Innere der Kirche iſt unter Paſtor Theopold neudecorirt.

Die Orgel wurde 1869 gebaut.

Die Glocken haben folgende Inſchrift:

Ad honorem Dei sub ultimo comite ac domino domino Casimiro comite et nobili domino in Lippia haec campana a Claudio Bricon est fusa anno 1666. D. Marcus Fullenius pastor. Johan Wieman Johan Kulemann destionati ecclesiae seniores.

Die kleine Glocke hat als Inſchrift: **Marcus Fullenius pastor zu Cappel. Hinrich Meier und Harmen Schefer Kirchendechen Jodocus Kruecke custos m. Johan und Christoffer Kleimans Gebruedere zu Lemgouw anno 1651.**

Das Vermögen der Kirche beträgt 200 Schfls. Gehölz und Ackerland, außerdem 5516 Mk., das der Kirchenarmenkaſſe 7656 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1705.

Die Gemeinde hat 2050 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 72, der Confirmirten 42, der Copulirten 20, der Geſtorbenen 48, der Communikanten 1574 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach einem alten Anſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf 400 Thlr.,

nach dem neueſten der Landesſynode im Jahre 1878 vorliegenden ca. 3600 Mk.

Die Gemeinde beſitzt zwei Todtenhöfe, von welchen der neueſte im Jahre 1829 angelegt iſt.

Das Beſetzungsrecht der Pfarre hat Schaumburg-Lippe.

Von den Geiſtlichen Kappels aus der Zeit vor der Reformation ſind nachſtehende bekannt:

1. 1315. Johann, Pfarrer zu Cappel, iſt am 17 September 1315 Zeuge bei einem Verkaufe von Gütern in Biſth an das Marienkloſter in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 619)

2. 1349 wird Werner, Schreiber des Edelherrn Otto von der Lippe und Kirchherr zu Cappel, gleichfalls als Zeuge genannt. (Lipp. Reg. II, 916.)

3. 1486. Gottſchalk Culraven, Kirchherr zu Cappelde, erhält von Bernhard Edelherr zur Lippe die Erlaubniß, die Länderei und Wieſe am Spiegelberge und im Vogelſang bei Lemgo, welche er und ſein Bruder zu Lehn tragen, zu verſetzen und will dieſelbe in fünf Jahren einlöſen. (Lipp. Reg. IV, 2710.)

4. ca. 1500. Konrad Krudewulf, zu deſſen Gunſten im Jahre 1504 Wilhelm Swale auf ſeine Pfarrſtelle zu Bega verzichtete, nachdem er mit demſelben hinſichtlich der Theilung der Accidenzien und ſonſtigen Einkünfte einen notariellen Vertrag geſchloſſen. (Vgl. Bega.) (Lipp. Reg. III, 2211.)

5. ca. 1513. Herr Erich (Erike), Paſtor zu Kappel, eins der unehelichen Kinder des Edelherrn Bernhard VII. zur Lippe, die er mit Ilſe Trump, der Tochter der Ilſe Trump aus Neuhaus bei Paderborn, „nu tor Tyd Maghet und Biſlepersche des eddeln und „wohlgebornen Junecher Berndes Edelherr tor Lippe" zeugte. (Lipp. Reg IV, 2902, 2984 und 3010.) (Vergl. auch Holſcher Bisthum Paderborn S. 72.)

6. Puhſtkuchen nennt in ſeiner Einleitung zu Cappel unter den kurz vor der Reformation dort im Pfarramte geweſenen einen Paſtor Rabenhaupt, über den weitere Nachrichten nicht vorliegen.

Cappel hat die Ehre, daß in der im October 1538 unter ſeiner Linde abgehaltenen Landtagsſitzung der Beſchluß gefaßt iſt, mit Einführung der Reformation in Lippe auf Grund der von Boxoten und Timann in Detmold ausgearbeiteten und von den Reformatoren geprüften Kirchenordnung von 1538 nunmehr überall zu beginnen.

1. Der erſte lutheriſche Prediger ums Jahr 1541 war Hermann Prottus oder Prottius, den Hamelmann p. 247 **pastor Cappelensis** nennt; unter den **praecipuos pastores qui conditione**

et virtute in hoc Comitatu clarnerunt aut adhuc clarent führt er einen Johannes Prottius in Cappeln an. Ob dieser mit dem obengenannten eine Person oder dessen Sohn ist, ist nach Hamelmann nicht festzustellen; nach Puhstkuchen ist es ein und derselbe. Er sagt: **Anno** 1541 Johannes Prottius, der erste lutherische Prediger, welcher 1586 noch lebete. Er muß einen Gehülfen **(sacellanus)** gehabt haben; denn im Corviniſchen Kirchenvisitationsprotocoll vom Jahre 1542 heißt es von dem Gehülfen des Pastors in „Cappelde", er sei ebenso wie sein Pfarrer zu loben, **praeterquam quod concubinarius adhuc fuit. Promisit tamen, se repudiata illa, virginem probam ducturum.** (Landesarchiv.)

2. 1586. Johannes Perizonius aus Schüttorp; entweder er, oder sein unbekannter Amtsvorgänger erhielt mit seinem Collegen zu Donop die Dimission, weil er sich bei Einführurg der reformirten Lehre zu sehr gegen dieselbe sträubte.

3. 1616. Anton Perizonius, des Vorigen Sohn, war zuvor Hofprediger zu Brake, starb den 30. März 1645 am Schlage.

4 1645. Marcus Tullenius aus Bremen. Er hatte 1625 in Bremen studirt und starb zu Kappel. Sein Nachfolger war:

5. Jacobus Apiarius aus Bremerlehe, wo sein Vater Prediger war, er starb hier 1679.

6. 1679. Georg Rungius „aus dem Hessenlande von Klein-Almerade im Amt Waldcappel, geb. am 4. April 1647, studirte 1668 zu Bremen, wurde 1673 Hofmeister zu Brake, 1677 Hofprediger daselbst; 1679 Pastor zu Kappel, wo er 1701 gestorben ist. Von seinen Söhnen war der eine **Professor Historiarum** zu Harderwyk und Franecker, der andere **Dr. med.** in Bremen." (Puhstkuchen, Althof Mnscr.)

7. 1702. Simon Henrich Gondela aus Detmold, der vorher Pastor zu Brake und Hillentrup gewesen und hier am 8. Mai 1705 verschied. (Vgl. Brake.)

8. 1706. Daniel de Hase, „des berühmten Professors und **Dr. theol.** Hasei in Bremen Sohn." Er wurde auf die erhaltene Vocation und Confirmation den 9. October 1705 ordinirt und den 9. Mai 1706 durch den Superintendenten Capelle eingesetzt." (Althof Mnscr.) Er starb im December 1716.

9. 1717. Christoph Müller aus Blomberg, studirte 1684 zu Bremen, wurde Informator bei hochgräflicher, junger Herrschaft, dann erster Pastor der wieder selbstständigen Kirchengemeinde Varenholz, 1702 Pastor in Detmold und 1717 in Cappel, wo er im December 1721 starb.

10. 1722. Caspar Wöhlberg aus Blomberg, studirte in

Bremen Theologie, wurde 1700 Rector zu Blomberg, 1714 Paſtor zu Böſingfeld. In Cappel wurde er 1738 Superintendent der 2. Klaſſe und ſtarb 1740.

11. 1741. Cuthel Ludewig vom Hof aus Laspe im Wittgenſteinſchen, ſtudirte zu Herborn und Rinteln, wurde Paſtor zu Stadthagen bei Bückeburg und dann zu Cappel, wo er den 5. Nov. 1768 geſtorben iſt.

12. 1769. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld wurde 1721 zu Talle, wo ſein Vater Prediger war, geboren, beſuchte bei ſeinem Oheim, dem Rector Schönfeld, die Stadtſchule zu Blomberg, darnach das Gymnaſium zu Lemgo und ging „mit großen Wiſſenſchaften verſehen, nach Bremen, da er mit großem Fleiß und Nutzen die berühmten Männer Dr. Iken und Nonne hörete. Als er 1743 in die Zahl der Lippiſchen Candidaten getreten war, ging er wieder nach Bremen. Jedoch er wurde bald an die Stelle des nach Detmold abgehenden Predigers Brüggemeyer nach Donop berufen und nach gehaltener Predigt über Eccleſ. 7,30 ordinirt, wie auch zu Donop mit ſeiner Predigt aus 1. Thimoth. 4,16 eingeführt 1744. Er wurde aber 1749 nach Wöbbeld berufen, wo er ſeinen Eintritt mit Col. 1,28 hielt. Hier arbeitete er im Weinberge des Herrn mit unermüdetem Fleiß und wandte ſeine Gaben ſowohl an der Hauptkirche als an den davon abhängenden Filialen zu Schieder, Billerbeck und Belle mit gleichem Segen an. Von da wurde er nach Cappel berufen und hielt am 31. Januar 1770 ſeine Antrittspredigt daſelbſt. Der Text ſeiner Einführung war 2. Cor. 5,18. Er ſtarb den 18. October 1793 nach langer Schwachheit.“ (Althof Mnſcr.)

13. 1794. Carl Friedrich Wilhelm Neubourg aus Schötmar, war erſt Predigergehülfe in Braunſchweig, Brunnenprediger zu Meinberg, Paſtor zu Detmold und Blomberg, 1794 zu Cappel, wo er 1797 Superintendent der 3. Klaſſe und vom Candidaten Fritz Dreves bei ſeinen Dienſtgeſchäften unterſtützt wurde. Er ſtarb 1823 im Alter von 67 Jahren.

14. 1824. Simon Franz Bernhard Stivarius aus Lieme, ward 1815 Paſtor zu Donop, 1824 in Cappel, wo er 1844 ſtarb. (Siehe Donop Nr. 23.)

15. Januar 1345. Wilhelm Begemann, zweiter Sohn des zu Bückeburg verſtorbenen Hofpredigers, früheren Paſtors zu Alverdiſſen Emil Begemann, war 1838 Lehrer zu Bückeburg und 1845 Paſtor zu Cappel, wo er als Prediger und Seelſorger Tüchtiges geleiſtet hat. Im Jahre 1858 wurde er Seminardirector in Detmold. Diejenigen Lehrer, welche er als ſolcher herangebildet hat, ſprechen von ihm mit der größten Hochachtung und dankbarer Anerkennung

ſeiner Lehr- und Erziehungsgaben. Im Jahre 1860 wurde er zum Conſiſtorialrath ernannt. Er ſtarb zu Detmold im Jahre 1862.

16. 1858. Friedrich Adolf Auguſt Theopold aus Blomberg, wurde 1820 Landescandidat, 1821 Rector in Blomberg, 1824 Paſtor in Donop und 1858 in Cappel. Bei zunehmender Altersſchwäche hatte er als Pfarrgehülfen, ſeinen Schwiegerſohn, den Candidaten Werner Theopold, nachherigen Paſtor von Salzuflen und Lemgo und Robert Nacke, ſeinen Nachfolger. Im Jahre 1858 legte er ſein Amt nieder und zog nach Blomberg, wo er 1876 geſtorben iſt.

17. 1875. Robert Nacke geb. zu Ehrſen den 18. October 1843, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Gütersloh und den Univerſitäten Halle, Erlangen und Tübingen. Nachdem er am 10. Aug. 1868 unter die Landescandidaten aufgenommen war, war er eine Zeitlang als Lehrer in Detmold und Duisburg, dann von 1869 ab als Hülfsprediger in Cappel thätig, wo er nach dem Abgange des Paſtors Theopold 1875 Paſtor wurde und ſich mit Luiſe Meyer, Tochter des Hofthierarztes Meyer in Detmold, am 23. Juni 1874, verheirathete. † Anfang Sept. 1913 zu Bonn, nach

Im Kirchſpiel Cappel ſind Capellen: 1. zu Wörden; 2. zu Großen Marpe mit der Inſchrift 1473; 3. zu Kleinen Marpe. Leider enthalten die Pfarracten von Cappel und ſonſtige Urkunden nichts über den Urſprung und die Geſchichte derſelben.

---

5. **Donop** (Donope, Donepe), mit Kirch-Hagen und Alten-Donop, Gehrenberg, (welches früher nach Cappel eingepfarrt war) der Ortmühle und den v. Donop'ſchen Gütern Lüdershof und Altendonop, auch Hofdonop genannt, gehörte zum Archidiakonat Steinheim im Bisthum Paderborn. Eine ſelbſtſtändige Pfarrgemeinde muß es jedoch erſt im 13. oder 14. Jahrhundert, wenigſtens nach dem Jahre 1231 geworden ſein, da es in dem Archidiakonatsregiſter von 1231 nicht verzeichnet iſt, ſondern erſt in dem vom Jahre 1450 vorkommt. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn Nr. 28 und deſſen Manuſcript die Kirchen und Capellen des Lipp. Landes vor der Reformation S. 3 und 10.)

Aus jener Zeit (zwiſchen 1231 und 1450) wird demnach auch die dem heil. Paulus geweihte Kirche Donops ſtammen, deren Thurm Aehnlichkeit mit demjenigen Meinbergs und Almena's hat. Die einzelnen Theile derſelben ſcheinen aus verſchiedenen Zeiten herzurühren. Ein Grabſtein für ein Glied der von Donop'ſchen Familie mit der Jahreszahl 1681, welcher früher auf dem Chore gelegen hat, bildet jetzt den Eingang des an der Kirche

befindlichen Grabgewölbes dieſer Familie. Auch verdient ein Grabſtein für den im Jahre 1685 geſtorbenen Paſtor Barthold Sevinghauſen Beachtung. An der nördlichen Innenwand der Kirche findet ſich ein altes Gemälde, welches unter der Kalktünche zum Vorſchein gekommen, deſſen Spuren aber zur Zeit wieder verwiſcht ſind.

Der Thurm birgt zwei Glocken. Die eine mit der Inſchrift: **Sancte Paule ora pro nobis** an der Haube, muß der Form der Buchſtaben nach ſehr alt ſein; die andere hat außer den Namen des Paſtors Johann Walter Phönius, der Dechen Franz Tiemann und Brockhaus und der Gießer, Brüder Johann und Chriſtoph Kleimann aus Lemgo, die Jahreszahl 1650 und die Inſchrift:

Ut sua Jehovae sacra fiant, ego convoco plebem.
Nomen Domini turris fortissima justo.
Gott ſi mit uns. **Proverbia Cap. XVIII.**

(Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 86.)

Das Pfarrhaus iſt zu Anfang dieſes Jahrhunderts von Meiſter Müller aus Hagendonop erbaut, nach demſelben Bauplan, wie das Pfarrhaus zu Hillentrup

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1669.

Die Seelenzahl der Gemeinde beträgt 800, die jährliche Zahl der Geborenen 27, der Copulirten 7 Paar, der Confirmirten 15, der Geſtorbenen 18, der Communikanten 500 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 800 Mk., der Armenkaſſe auf 3021 Mk.

Die Gemeine Donop hat 2 Kirchhöfe; der neue iſt zu Pfingſten 1877 eingeweiht.

Die Einnahme der Pfarre war im vorigen Jahrhundert 233 Thlr., nach dem Anſchlage von 1878 beläuft ſie ſich auf 2000 Mk.

Die Beſetzung der Stelle geſchieht wie bei Cappel von Schaumburg-Lippe.

Von Geiſtlichen Donops vor der Reformation ſind nur bekannt:

1. Gerhard, Pfarrer zu Dunope, welcher am 24. Februar 1246 als Zeuge vorkommt. (Lipp. Reg. I, 242.)

2. Der Pleban Johann Crückenberg in Donop iſt am 13. September 1395 Zeuge bei einer der Marienkirche in Lemgo gemachten Schenkung. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

3. Im Jahre 1496 wird Pater Brun von Donop genannt, welcher mit dem Kirchherrn im Nov. d. J. bei Junker Simon in Blomberg zu Tiſche war. (Lipp. Reg. IV, 2852a.)

Nach der Reformation ſtanden hier:

4. 1541. Heinrich Leye, „**indoctus, concubinam dimittere jussus.**“ (Corvin. Viſitationsprotokoll.)

5. 1552. Henrich Netlerus aus Osnabrück wurde abgeſetzt, „weil er ſeinen abergläubiſchen Küſter verwarf“ (Puhſtkuchen S. 66.) **Pastor Donopeus Henricus Nethlerus propterea deponitur opera Jonae, quod custodem ariolum non ferret. Id dicebant iniquum esse pastores Lemgovienses, imprimis vero Hamelmannus, et cum praestantes viri pro illo intercederent, tamen Jonas Tuntius omnia impedivit, ne reciperetur.** (Hamelm. p. 822.) Nach ſeiner Abſetzung war er Prediger zu Fiſchbeck und Rinteln.

6. 1560. Mag. Johann Dreyer, „ein geſchickter Mann und Anverwandter des Johann Dreyers, eines Reformatoris und lutheriſchen Predigers zu Herford und darnach in Minden.“ Hamelmann nennt ihn einen der **viri docti** (p. 243) und an einer andern Stelle **vir praestans.** (p. 1079). Er wurde 1567 Paſtor zu St. Johann in Lemgo, wo er 1603 ſtarb.

7. 1567. Johann Nordermann war vorher Cantor an dem Gymnaſium zu Lemgo.

8. 1583. Johann Wilhelmi, der letzte lutheriſche Paſtor zu Donop. Althof bemerkt zu der Angabe Puhſtkuchens: Iſt bey der Einführung der reformirten Religion in dem Anfange des ſiebenzehnten Jahrhunderts um der Lehre Willen abgezogen!“ Das „abgezogen“ iſt wohl zu aduciret geſetzt, ohne Zweifel muß es heißen: er hat Calvini Lehre nicht annehmen wollen, deswegen iſt er abgeſetzt! — Im Jahre 1586 erhielt er von Graf Simon dem Aeltern ein Geſchenk von 100 Thlr., weil ſeine Eltern in verſchuldeten Umſtänden waren.“ (Althof Mnſcr.)

9. 1605. Friedrich Warnerus war der erſte reformirte Paſtor Donops. „Er ſtarb 1633 an der fallenden Seuche, da er ſich auf der Kirchhofsmauer gelehnt hatte und todt gefunden wurde.“ (Althof Mnſcr.)

10. 1634. Hermann Piderit aus Blomberg, war Conrector zu Detmold und darauf ganz kurze Zeit hier Paſtor. Er ging noch in dem Jahre 1634 nach Langenholzhauſen (Vgl. Langenholzhauſen.)

11. 1635. Röhrendorf, eines Meyers Sohn und ein Lutheraner. Er gab ſich für einen Reformirten aus und ſtand der Gemeine ein Jahr vor, ob er gleich nicht introduciret war. Er lebete ohne Gehalt und ging darnach in das Braunſchweigiſche Land; ums Jahr 1649 war er zu Schwalenberg Paſtor. Denn in dem über die von Seiten Lippes am 2. Aug. 1649 vorgenommene Exmiſſion der Jeſuiten

aus Falkenhagen aufgenommenen Protokolle heißt es u. A. bei der Stelle von der Beſitzergreifung: „Worauf der Herr Vicekanzler Tilhen für Se. Hochgräfl. Gnaden und edlen Herrn Grafen zur Lippe durch Ergreifung des Erdbodens in der Kirche, zum andern die Hand auf'n Altar geleget, vors dritte das Gitter um den Altar, viertens die Canzel und zuletzt den Strang der Glocken ergriffen, dieſelbe durch Herrn Magiſter Röhrendorf, jetzigen Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräfl. Haus Schwalenberg läuten und anſchlagen laſſen."

Von wem, wenn das von Puhſtkuchen über Röhrendorf Geſchriebene richtig iſt, die hieſige Pfarre von 1636—43 verwaltet iſt, iſt nicht bekannt. Es iſt nicht unwahrſcheinlich, daß ſie wie Schwalenberg und Elbrinxen eine Zeit lang in katholiſche Hände gerathen iſt.

12. 1643. Johann Walter Phönius, ein Sohn des Paſtors zu Lüdenhauſen und ſpäteren Detmold'ſchen Superintendenten Erasmus Phönius, ſtudirte 1637 zu Bremen. „Zu ſeiner Zeit 1650 iſt die große Glocke (ſiehe vorn) gegoſſen und mit ſeinem Namen bezeichnet." (Althof Mnſcr.) Er wurde 1650 nach Brake berufen. (Siehe daſ. das Weitere.)

13. 1650. Johann Henrich Stöcker kam von hier nach Detmold und 1601 als Superintendent nach Salzuflen, wo er 1680 ſtarb. (cf. die betr. Artikel.)

14. 1656. Barthold Sevinghauſen, geb. 1629, wurde nach ſeinen Studien gleich hier Paſtor und iſt bis an ſein im Jahre 1685 erfolgtes Ende in Donop im Pfarramte geweſen.

15. 1683 wurde ihm adjungirt ſein nachheriger Schwiegerſohn und Nachfolger **Johann Chriſtoph Theopold**, dritter Sohn des Paſtors Levin Theopold, Enkel des Paſtors Abraham Theopold aus Blomberg, wurde 1713 nach Reelkirchen verſetzt. Auf ſeinen Aufzeichnungen ruht das Predigerverzeichniß der Puhſtkuchen'ſchen Beyträge. „Das „Verzeichniß der Prediger hat der ſelige Herr Friedrich Hermann „Brüggemeyer, in ſeinem Leben geweſener getreuer Prediger zu Det„mold, bey der noch lebenden Wittwe des ſeligen Johann Chriſtoph „Theopolds, Predigers zu Reelkirchen, angetroffen. Darnach iſt es „hin und wieder von den Liebhabern abgeſchrieben und fortgeſetzt und „in dieſer Abhandlung in vielen Stücken vermehret worden." (Puhſtkuchen Vorbericht S. 3.)

16. 1713. Johann Daniel Geller war vorher Prediger zu Hauſtenbeck, wurde in Donop von Superintendent Claſing eingeſetzt und ſtarb daſelbſt 1722.

17. 1723. Bernhard Geog Kerſting, welcher vorher Rector in Schwalenberg geweſen war, ſtarb hier 15. December 1739.

18. 1740. Friedrich Hermann Brüggemeier aus Horn (ſchon unter Nummer 15 erwähnt), wurde 1744 nach Detmold berufen und ſtarb dort 1761.

19. 1744. Johann Friedrich Wilhelm Schönfeld aus Talle, ging 1749 nach Wöbbel, 1770 nach Cappel, wo er 1793 geſtorben iſt. (Vgl. Cappel.)

20. 1749. Johann Simon Chriſtian Schönfeld, des vorigen Bruder, ging 1770 nach Wöbbel, wo er 1789, 65 Jahr alt, verſtorben iſt.

21. 1770. Gottfried Jülicher aus Horn, ſtudirte 1753 zu Harderwyk, ward 1762 Lehrer am Waiſenhauſe zu Bückeburg, kam 1770 als Paſtor nach Donop und ſtarb daſelbſt 1805.

22. 1806. Johann Dietrich Chriſtoph Schönfeld, 175⅘ zu Wöbbel geboren, älteſter Sohn des Paſtors Schönfeld zu Kappel, war 1781 Subconrector zu Detmold und dann Paſtor zu Stadthagen. Er ſtarb hier im Jahre 1814, 60 Jahre alt.

23. 1815. Simon Franz Bernhard Stivarius, zweiter Sohn des zu Lieme verſtorbenen Paſtors Stivarius. Er war mehrere Jahre Hauslehrer bei den Kindern des Amtmanns Hornhardt zu Borkhauſen, 1815 Paſtor zu Donop, ging 1824 nach Cappel, wo er 1844 verſtorben iſt. (Siehe Cappel.)

24 1824. Friedrich Adolf Auguſt Theopold aus Blomberg, wo er ſeit 1821 als Rector geſtanden, er kam 1858 nach Cappel. (Siehe Cappel Nr. 16.)

25. 1858. Wilhelm Wendt aus Heiligenkirchen, ſtudirte zu Göttingen, wurde am 10. Juli 1838 Landescandidat, eine Zeit lang Hauslehrer im Waldeckſchen, im Heſſiſchen und in Freismiſſen, dann Predigergehülfe in Lüdenhauſen, 1845 Rector in Blomberg und 1858 Paſtor in Donop. Im Jahre 1875 legte er ſein Amt nieder und hielt ſich bei ſeinem Sohne, ſeinem Amtsnachfolger, als Emeritus in Donop auf, wo er am 24. Auguſt 1878 geſtorben iſt.

26. 1875. Hermann Wendt, geboren zu Blomberg, erhielt ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium zu Lemgo und ſtudirte auf den Univerſitäten Marburg und Berlin, diente dann als Einjährig-Freiwilliger, wurde 1871 Landescandidat und in demſelben Jahre Rector zu Horn, 1873 Pfarrvicar in Reelkirchen, 1874 erſt Hülfsprediger bei ſeinem Vater, dann 1875 Nachfolger deſſelben.

---

6. Elbringen (Elmeringhauſen, ſoll in alten Documenten von 1229—1290 Elbrechteſſen genannt ſein, weil dort viele

Erdbeeren wachſen (Puhſtkuchen und Althof Mnſcr.), mit der Iſenhenker Glashütte und ums Jahr 1570 und folgende mit dem jetzigen Waldeck'ſchen Filialort Thale (Dayl) bei Pyrmont, das um jene Zeit ein Kirchort geweſen. Elmeringhuſen war eine Pfarre des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn und wird nur in dem **registrum contributionis Stenhem** von ca. 1480, aber nicht in den Archidiakonatsverzeichniſſen von Schaten, Beſſen und Wigand aufgeführt, es muß deshalb erſt zwiſchen 1450—1480 entweder von Lügde oder einer anderen benachbarten Parochie abgezweigt und zu einer ſelbſtſtändigen Pfarre gemacht ſein.

Die Kirche, über deren Alter nichts bekannt iſt, wenigſtens der Thurm beweiſt durch ſeine Theilungsſäulen mit würfelförmigen Capitellen in den Schallöchern, daß er aus der romantiſchen Bauzeit ſtammt. Demnach iſt Elbrinxen ein alter Filialkirchort einer benachbarten Gemeinde geweſen. Sehenswerth iſt die Kanzel der Kirche, welche in ihren ſechs Füllungen ſehr ſchöne Holzſchnitzerei mit Darſtellungen aus dem alten und neuen Teſtament enthält. Nach einer Inſchrift hat der Horn'ſche Paſtor Johann Wilhelmi gen Torrentius dieſelben im Jahre 1562 durch den Meiſter Hans Röding zu Horn herſtellen laſſen. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 82)

Die Glocken haben die Inſchrift: die große Glocke: Ehre ſei Gott in der Höhe. Gegoſſen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1867. Die kleine: Ich wurde gegoſſen von H. L. Lohmeier im Jahre 1851 für die Gemeinde Elbrinxen. Gott die Ehre.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 892,50 Mk., das der Armenkaſſe auf 1882,50 Mk., Pfarrkapitalien 14326,69 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1704.

Die Gemeinde zählt 1000 Seelen. Nach 5jährigem Durchſchnitt werden in derſelben jährlich 35 geboren, confirmirt 25, copulirt 8, beerdigt 24, communiciren 1000 Perſonen.

Das Pfarrhaus iſt im Jahre 1731 von Col. Hausmann erbaut und ſpäter von der Gemeine für den Prediger angekauft.

Die Einnahme der Pfarre betrug nach dem älteſten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert ca. 240 Thlr., nach dem vom Jahre 1878 ca. 2100 Mk.

Aus der Kirchengeſchichte Elbrinxens vor der Reformation iſt urkundlich nur bekannt, daß die Herren von Haxthauſen ca. 1506 von Paderborn mit „Elmerinkhauſen, dem ganzen

Dorfe und Kerklehen“ belehnt waren, welches Lehn Edelherrn Bernd zu Lippe dem Johann von Haxthausen vorenthielt, worüber eine „Irrung“ entstand, die am 1. Juli 1506 durch Schiedsrichter gütlich beigelegt wurde. (Lipp. Reg. IV, 2929.)

Den Zehnten zu Elbringen verlieh Bischof Bernard IV. dem Kloster zu Marienmünster. (Westf. U.-B. IV. 298. Holscher Bisth. Paderborn S. 56.)

Der letzte katholische Priester zu Elbringen war Johann Schweger oder Schwager, welcher daselbst bis 1542 wirkte. (Holscher Bisth. Paderborn S. 56 und Puhstkuchen S. 67.) Das Corvinische Visitationsprotocoll von 1542 erklärt den Dominus Johannes Schwager in Elbringen für einen Papisten und empfiehlt den **rectoribus comitatus** ihn zu entfernen.

Nach der Reformation standen hier als Prediger:

1. ca. 1571. Hermann Gerkius.

2. ca. 1590. Barthold Schrader, der erste reformirte Pastor zu Elbringen. Das Kirchenvisitationsprotokoll von 1594 berichtet von ihm, Pastor lehre **Lutheri Catechismum,** die zehn Gebote aber aus der Bibel, weil das zweite Gebot ausgelassen. (Acten der Consistorialregistratur.)

3. ca. 1612. Christian Enckenius, welcher von hier 1628 durch die Paderborner mit Gewalt vertrieben wurde. (Althof Mnscr.) Die Katholiken führten durch Pfarrer Nußbaum aus Sommersell nun auch hier den katholischen Gottesdienst wieder ein und stellten einen eigenen katholischen Pfarrer Stephan Jacobi in Elbringen an. Als jedoch 1633 die Schweden diese Gegend einnahmen, mußte er die Flucht ergreifen. Der reformirte Gottesdienst wurde darauf wieder aufgenommen.

4. ca. 1642. Henrich Tank. (Arch. Nachr. bei Althof.)

5. 1655. Valentin Höckenroth, starb 1659.

6. 1660. Bruno Ludwig Pierius, starb 1684.

7. 1685. Johann Wasmuth oder Wachsmuth ward 1684 Gehülfe zu Falkenhagen, wohin er wieder als Pastor von Elbringen im Jahre 1690 ging, von dort kam er 1708 nach Almena, wo er im April 1716 gestorben ist.

8. 1690. Johann Hermann Stephanus (Stephani) aus Stapelage, wurde 1704 abgesetzt und starb den 4. Febr. 1711. „Dieser Stephani Vater und 2 Brüder waren sowohl als er selbst lasterhafte Leute.“ (Althof Mnscr.)

9. 1704. Philippus a Lehe aus Talle, ward 1699 Rector zu Horn, 1704 Pastor zu Elbringen und starb daselbst am 24. Januar 1706.

10. 1706. Johann Jacob Ermanius aus Cappel, war 1704 Subconrector und Hofprediger in Detmold, bis 1717 in Elbrinxen Pastor, dann ein Jahr in Haustenbeck, ging 1718 nach Almena, 1722 nach Bösingfeld und starb 1728 gleich nach seiner Absetzung. (Siehe Almena und Bösingfeld.)

11. 1717. Barthold Dietrich Streicher aus Almena, er wurde zum Superintendenten der 3. Klasse ernannt.

12. 1720. Ludolph Simon Stöcker, wurde 1713 Rector zu Blomberg und als Pastor zu Elbrinxen Superintendent. Er starb daselbst 1739. — Zu seiner Zeit wurde die Pfarre zu Elbrinxen bedeutend verbessert.

13. 1740. Hermann Adolf Capelle, geb. den 27. Juni 1714 zu Horn, studirte zu Harderwyk, starb zu Elbrinxen im März 1771. „Er hat Dr. Friedrich Adolph Lampens Betrachtungen über die ganze Leidensgeschichte Jesu Christi nach allen vier Evangelisten in zwei Theilen zu Lemgo 1756 zum Druck befördert. (Pyhstkuchen S. 68.) „In seinem Amte bewies er sich fleißig. Er soll fürtreffliche Predigten gehalten haben." (Althof Mnscr.)

14. 1772. Heinrich Wilhelm Schönfeld aus Blomberg, wo sein Vater Rector war, Bruder des Pastors Schönfeld zu Talle, stand als Lehrer an der Schule zu Emden, wurde Hofprediger in Hamburg, dann Prediger auf einem nach China, Japan und Indien segelnden preußischen Schiffe, ward 1762 Rector zu Blomberg, 1767 dritter Pastor zu Detmold, von wo er 1772 nach Elbrinxen ging. Hier hatte er als Gehülfen die Candidaten: 1796 Gottschalk Nolte aus Uflen, 1798 B. Stivarius aus Lieme, 1800 C. H. Steneberg aus Lage, seinen Nachfolger. Er starb in sehr hohem Alter 1803.

15 1804. Conrad Hermann Steneberg aus Lage, Bruder des gleichzeitigen Pastors zu Wüsten, Haustenbeck und Varenholz. Am 27. Juli 1829 starb er zu Elbrinxen. Er führte in Elbrinxen ein patriarchalisches Regiment. Sein Sohn ist der jetzige Regierungsrath Steneberg in Detmold.

16. 1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, geboren im Mai 1772, Sohn des zu Blomberg verstorbenen B. J. Ph. Pandes, wurde 1799 Predigergehülfe zu Schlangen, 1800 Rector zu Blomberg, 1805 Pastor zu Lipperode, 1812 zu Wöbbel, 1830 zu Elbrinxen und ging als Emeritus 1842 nach Lemgo.

17. 1842. Ludwig Merckel, geb. 8. October 1810 zu Detmold, kam von Oerlinghausen, wo er Hülfsprediger (2. Pastor) gewesen, nach hier, um 1845 als Pastor nach Varenholz zu gehen. (Siehe bei Varenholz und Oerlinghausen das Weitere.) Er pflegt

dieſe Gemeinde, deren Vertrauen er im vollen Maße beſaß, „ſeine erſte Liebe“ zu nennen.

18. 1845 Chriſtian Hildebrand, Sohn des Paſtors Hildebrand zu Oerlinghauſen, wurde am 20. März 1833 Landescandidat und 1845 proviſoriſch als Paſtor zu Elbrinxen, aber im Jahre 1848 aus ſittlichen Gründen ſeines Dienſtes entlaſſen und ging nach Amerika.

19. 1848 Ernſt Sturhahn aus Schötmar, wurde 1838 Landescandidat, war eine Zeit Gehülfe bei Paſtor Pandes in Elbrinxen, 1842 Hauslehrer in Wintrup bei Horn, 1844 Rector und Hülfspaſtor in Lage und 1848 Paſtor in Elbrinxen. Hier iſt er am 6. April 1877 geſtorben. Sein zweiter Sohn Paſtor Auguſt Sturhahn, jetzt Paſtor zu Auguſtdorf, hielt ihm die Leichenrede; ſein älteſter Sohn Carl Sturhahn iſt Paſtor zu Wöbbel.

20. 1878. Guſtav Krecke aus Salzuflen, Sohn des dortigen herrſchaftl. Richters und Rechtsanwalts, beſuchte das Gymnaſium zu Bielefeld, ſtudirte in Berlin, wurde 1836 Landescandidat, 1841 Predigergehülfe zu Schlangen, 1843 Waiſenhausinſpector zu Barntrup, 1844 Gehülfsprediger (2 Paſtor zu Oerlinghauſen, 1848 Paſtor zu Auguſtdorf, und am 10. April 1878 zu Elbrinxen. Er iſt mit der älteſten Tochter des Paſtors Reinert in Almena verheirathet.

---

7. **Falkenhagen** (Valkenhagen, auch Burghagen, Borchagen genannt) ehemals Kloſter, jetzt Dorf mit einem reformirten und katholiſchen Pfarrer, ſowie einer reformirten (der ſchönen Kloſter- oder Ordenskirche) und katholiſchen Kirche, umfaßt als Kirchſpiel die Oerter Riſchenau (ſiehe deſſen Beſchreibung als alten Pfarrſitz unten) Paenbruch, Bieſterfeld, Neuekrug, Köllergrund, Sabbenhauſen, Raetſiek, Hänkenbrink, Wörderfeld, Hunikergrund, Hummerſen, Rieſe mit der Mühle und Köterberg. Es gehörte im Mittelalter zum Archidiakonate Steinheim im Sprengel des Biſchofs von Paderborn, an welchem der Pfarrer des Kloſters nach dem **registrum contributionis** jährlich 4 Schillinge zu zahlen hatte. Es wird im Archidiakonatskatalog bei Fürſtenberg und Schaten genannt.

Das Ciſtercienſer Nonnenkloſter zum heil. Johannes zu Burghagen wurde urſprünglich an einem noch jetzt „de wöſte Kerke“ genannten Orte mitten im Walde zwiſchen Schwalenberg und Rieſe im Jahre 1246 vom Grafen Volkwin III. von Schwalenberg geſtiftet, welcher ſeine Tochter Kunigunde zur erſten Aebtiſſin ernannte. (Die Kirche zu Burghagen muß um 1460 noch geſtanden haben. Holſcher Bisth. Paderborn S. 57.

Heute iſt ſie nur ihren Fundamenten nach erkennbar. (Preuß Baul. Alterth. S 1.) Im Jahre 1248 wurde es nach Falkenhagen verlegt und ſeitdem auch Lilienthal — **Vallisliliorum** — genannt. (Lipp. Reg. 1, 241 nach Schaten.) Der Bericht der Kloſterchronik über die Stiftung iſt: **Jn den Jaren na Xti gebord MCCXLVII heft den Edeln und Wolgebornen Volckwin graven thom Swalenberghe gerort de Gnade des hilligen Geystes, so dat syn gnade ume bede willen syner dochter Cunigundis eyn Ebbedisse thom Borchagen und Valkenhagen und myt Volborde syner Sone als Wedekynt, Adolph und Alberth, und myt rade vele ander guder Fründe, heft tranferert und opgenommen dat Juncfern Kloster van der stede geheten Borchagen, und wedder gefundert, und gestichtiget, to der ere godes und ere der Jungfrau Marien, dat Kloster geheten Liliendael, up de stede genompt Valckenhagen in der Herscop tho Swalenbergh, und begyftigede vest dat vorgut Kloster myt al den guden de da horen to dem Valckenhagen und tho dem Borckenhagen, als in Acker, in Felde, in Berghen, in guden, in holte, in Water, in Weden, in Vyscheryghe unt myt aller rechtigkeit, wo man de nomen, mach nychtes darvon uth bescheyden.** (Vom Kloſter Falkenhagen v. Chr. Fr. Melm S. 8.)

Am 17. Juli 1249 nahm Papſt Innocenz IV. das Kloſter der heil. Jungfrau Maria **de Valleliliorum** in den Schutz des heil. Petrus auf und ertheilte ihm verſchiedene Privilegien. Die Jungfrauen ſollen nach der Regel des heil. Benedict und der Inſtitution der Ciſtercienſer Brüder leben, ihre jetzigen und zukünftigen Güter ungeſtört beſitzen; von ihren **novalibus,** welche ſie urbar machen, ſoll Niemand den Zehnten nehmen, ſie ſollen freie Leute, welche zu ihnen aus der Welt fliehen, aufnehmen und behalten dürfen. Keine Jungfrau, welche Profeß gethan, ſoll ohne Erlaubniß der Aebtiſſin ausſcheiden dürfen. Es ſollen ohne Genehmigung des Capitels keine Güter veräußert werden. Kein Biſchof oder ſonſt Jemand ſoll ſie zum Erſcheinen bei Synoden, Conventen und weltlichen Gerichten zwingen ꝛc. ꝛc. (Lipp. Reg. 1, 261.)

Theodoricus episcopus Vironensis (eſthländiſch Wierland), ertheilt in Anſehung der Noth **pauperum dominarum in Monte scte Marie degencium, qui Falkenhagen vulgariter nuncupatur,** und da er in der dortigen Kirche einen Altar zu Ehren der heil. Jungfrau geweihet habe, am 22. October 1251 Allen, welche den Nonnen hülfreiche Hand leiſten und in den

erſten acht Tagen jenen Altar beſuchen würden, 40tägigen Ablaß, bei den monatlichen Memorien während des erſten Jahres 30 Tage und bei dem Jahrestage der Einweihung **quadraginta et carenam integram** (vollſtändiges Faſten) **relaxamus.** (Lipp. Reg. I, 265.)

In Hinweis auf den vom Papſte, Cardinal Hugo, den Erzbiſchöfen von Mainz, Cöln und Bremen und den Biſchöfen von Paderborn, Hildesheim und Wirland ertheilten Ablaß, deren Briefe der Gefährlichkeit wegen nicht mitgeſandt werden können, erlaſſen ums Jahr 1251 Probſt, Aebtiſſin und Convent **grisei ordinis montis scte Marie in Valkenhagen** einen offenen Brief, worin ſie um Beihülfe zur Erbauung ihres Kloſters bitten, da ihre Mittel für dieſe **novella plantatio,** welche ſie an einem wüſten Orte zu Ehren der heil. Jungfrau als ihrer einzigen Patronin, zu erbauen begonnen, nicht ausrichten. Sie theilen zugleich die durch das Capitel bereits feſtgeſtellten gottesdienſtlichen Handlungen mit: Sonntags **missa salutis,** Sonnabends eine Meſſe für die Lebenden, am Montage und Mittwoch für die Todten, täglich Vigilien außer an den größeren Feſttagen, zweimal wöchentlich körperliche Disciplin mit ſieben Pſalmen und Litaneien; in der Faſten- und Adventszeit ſollen täglich außer an Sonntagen **quingenta psalteria** geleſen werden. (Lipp. Reg. I, 269.) Durch eine Anzahl Schenkungen und Ankäufe, die in dem erſten Bande der Lipp. Regeſten unter den Nummern 296, 336, 314, 332 und 343 und in der Geſchichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holſcher S. 58 aufgezeichnet ſind, gelangte das Kloſter im Laufe des 14. Jahrhunderts zu einem ziemlichen Wohlſtande.

In der Evernſtein'ſchen d. i. der großen Fehde, welche der Herzog Heinrich von Braunſchweig zur Rache für ſeine nach der Schlacht am Oderberge (Ohrberge) bei Hameln im Burgverließe auf dem Falkenberge bei Detmold erlittene Schmach gegen die Edlen Herren und Grafen zur Lippe und Everſtein ausführte, wurde das Kloſter mit der alten Kloſterkirche zwiſchen 1406 bis 1409 gänzlich zerſtört und verwüſtet. Die Nonnen verließen daſſelbe und gingen nach Brenkhauſen. Das Kloſter lag 23 bis 26 Jahre bis 1431 oder 1432 wüſte, in welchem letzteren Jahre Graf Bernhard **VI.** zur Lippe daſſelbe mit ſeinen fundationsmäßigen Gütern und Rechten im Einverſtändniß mit dem Erzbiſchof Dietrich von Köln, damaligem Adminiſtrator der Diöceſe Paderborn, dem Kreuzherrn-Orden (vom heil. Auguſtin) übergab, da Wilhelmiten-Mönche aus Witgenhuſen in der Diöceſe

Mainz, denen es eine Zeit lang vorher überwieſen war, dort nicht fortkommen konnten. (Lipp Reg. III, 1917. Melm Kloſter Falkenhagen S. 10.) Der ſeit 1432 begonnene Neubau des Kloſters und der jetzigen ſchönen, einſchiffigen gothiſchen Kloſterkirche, welches das Gotteshaus der reformirten Gemeinde Falkenhagen iſt, und welche Althof in ſeinem Manuſcripte alſo ſchildert: „Die Kirche in Falkenhagen iſt lang und ſchmal, auch nach geſchehener Reparatur und neu erhaltener Orgel recht ſchön. Der Altarſtein iſt von außerordentlicher Größe, die Fenſter ſind überaus ſchön bemalt. Vor der Kirche iſt ein bedeckter, ſogenannter Kreuzgang zu großer Gemächlichkeit der Eingepfarrten," wurde durch den Raubzug der Böhmen im Jahre 1447 und 1479 durch eine verheerende Feuersbrunſt unterbrochen und ums Jahr 1487, das Portal jedoch erſt im Jahre 1533 vollendet. Nach einem alten Kalendarium von Falkenhagen conſecrirte der Paderborniſche Weihbiſchof Johannes, **episc. Tefelicensis,** am 25. October 1483 den Chor der neuen Kirche; und am 21. October 1487 erhielt dieſe ſelbſt durch Johannes, **episc. Missinensis,** Weihbiſchof von Minden, die Conſecration. (Holſcher Biſthum Paderborn S.59.)

Die Kirche, welche im Jahre 1817 reſtaurirt iſt, hat keinen Thurm, aber einen zierlichen Dachreiter. Die drei Chorfenſter ſind mit bibliſchen Darſtellungen in Glasmalerei geſchmückt; das obere Maßwerk der übrigen Fenſter enthält eine Reihe von gemalten Wappen mehrerer adliger Familien Von Bedeutung iſt die ſchöne Holzſchnitzerei der 4 Reihen Chorſtühle. Die Sculptur verſchiedener, ſich in der Kirche befindlicher Grabſteine, von denen bei der obengenannten Neudecoration derſelben eine Anzahl, um einen glatten Boden zu gewinnen, umgedreht ſind, iſt nicht mehr erkennbar. (Vgl. O. Preuß Baul. Alterth. S. 82.) Die Orgel der Kirche zeigt auf der Vorderſeite die Worte: **A. Heeren, Anno 1767.** Die zwei Glocken tragen die Inſchrift: **Unter Regierung Herrn H. Friederich Adolphs, Grafen und edlen Herren zur Lippe bin ich gegossen 1712. H. J. D gos mich. H. Hermann Diederich Rieckmeier Past Hermann Schmidejohann Bicker. Decani. H. Johan Smitt, Amtmann.** — Die zweite Glocke von 1764: **Jes. 2 V. 3. Kommet, lasset uns auf den Berg des Herrn gehen, dem Hause des Gottes Jacob. 1764. M. M. Fricke.**

Um von dieſem kleinen Excurs zu der mit der Grafen- und Kirchengeſchichte des lipp. Landes durchflochtenen, höchſt intereſſanten Geſchichte des Kloſters Falkenhagen zurückzukehren, be-

merken wir, daß Graf Bernhardt **VIII.** von seinem mit der Reformation auf ihn übergegangenen Territorial- und Patronatsrechte über das Kloster in einer christlich-milden Weise Gebrauch machte. „Die persönliche Ueberzeugung der Mönche wurde durchaus geschont, ihr Aufenthalt in dem Kloster und der Genuß seiner Güter zu ihrer Subsistenz nicht gestört; sie konnten im Kloster einen Privatgottesdienst halten. Nur in ihren öffentlichen Religionsübungen und kirchlichen Bethätigungen, welche über den Kreis der Privatrechte und -Erbauung hinausreichen, mußte das Kloster der Reformation durch seinen Patron und Landesherrn und der Orden in Falkenhagen der Aufsicht des Lippischen Consistoriums sich unterziehen." (Melm Kloster Falkenhagen S. 11.) Die Lippische Reformations- und Kirchen-Ordnung vom Jahre 1538 sagt:

Vom Kloster Falkenhagen.

„So schollen die Mönche thom Valckenhagen aller ergerlichen „und unehrliche Leventh offstellen, und alle affgodderyn affdon, „sich der Ordination gemeß halten, und Christliche rechte Cere„monien anthonemmen, in allen welcher der göttlichen Schrift „gemäß, in Singen, lesen und dergleichen und sich in erem „Kloster erhalten.

„Es willen auch unsere gnedige Herren gehabt hebben, das „thom Falckenhagen in der Pfarr mit einem gelerden Christ„lichen frommen Mann, der sich in allem nach der Ordnunge „in den Kirchen Diensten gebürlich halte, die armen Kirchspiels„Leuthe versorget werden, welcher Person uth der Mönche Güter „und upkumpst seine ehrliche Besoldung und unterhaltung hat."

Auf dieser Bestimmung ruht die Gründung der jetzigen evangelischen Pfarre Falkenhagen, von deren Inhabern im 16. Jahrhundert man leider keine Kunde hat. Stricte wurde aber um jene Zeit die Reformation im Kloster nicht durchgeführt, da sich am 11. Mai 1547 der Generalmeister des Kreuz-Bruderordens für dasselbe verwandte und bat, den Prior und die Brüder bei ihrer alten Religion mit Gottesdienst und Ceremonien, welche nicht wider Gott und seine Lehre sein könne, zu belassen. (Lipp. Reg. IV, 3155.)

Nach den vorhandenen Acten und Visitationsberichten namentlich von den Jahren 1585 und 1587 unterzogen die landesherrlichen Visitatoren die Mönche öfterer Visitationen und richteten in dem Visitationsexamen ihre Fragen an die Mönche „also wie hergebracht" ebensowohl nach den von den Mönchen geübten „Kirchenceremoniis, wie nach den dem Kloster zuge-

hörigen Guthen.“ Patres und Conventualen erklärten laut des Visitationsbuchs von 1587: daß sie sich der Gräflichen Kirchenordnung gemäß verhielten, auch sich zu Befolgung aller Gräflichen Befehle für schuldig erkenneten. Am Ende des 16. Jahrhunderts barg das Kloster, welches in der Zeit seiner Blüte 30—40 Mönche gehabt hatte, nur noch 8 Mönche, 5 Patres und 1 Laienbruder, deren fünf nämlich 4 Pater und 1 Laienbruder ganz dem katholischen Glauben entsagten und zum reformirten übertraten. Der P. Superior mit einem alten Laienbruder zog nach Blomberg und starb dort; P. Jacobi wurde Pastor zu Talle, P. Caspar Stivarius erst zu Lage, später zu Alverdissen Pastor. (Vgl. die Prediger von Talle, Lage und Alverdissen), wo er erst im Jahre 1659 105 Jahre alt gestorben ist. Von den übrigen drei Exconventualen, welche in der römischen Kirche blieben, starb der eine Pater, der zuerst Stiftspfleger, Speise- und Kellermeister und dann Klosterförster gewesen, als Schenkwirth (**caupo**) in Rischenau; der eine Laienbruder, nachdem er das Kloster verlassen, und in verschiedenen Dörfern als Schweinehirt (**subulcus**) gedient hatte, im Paderbornschen; der andere, welcher lange herumvagabondirt hatte (**diu vagus**) und 1605 von den Jesuiten in Paderborn aufgenommen war, im Jesuitencollegium zu Paderborn, nachdem er unter ihrer Leitung große Frömmigkeit bewiesen und viele gute Werke des klösterlichen Gehorsam gethan hatte. (Schaten **l. c. tom. III. lib. XXIII. pag.** 583, 584 und Melm Kloster Falkenhagen S. 17.)

Im Jahre 1596 beschloß nun Graf Simon **VI.** von der Lippe vermöge seiner Landesherrl. Episcopalgewalt die Entfernung der Mönche und Aufhebung des Klosters in der edlen Absicht, am Klostersitze eine allgemeine Gelehrten- und Unterrichtsanstalt Augsburgischer Confession für das ganze Land zu gründen, als Bischof Dietrich von Paderborn (Theodor von Fürstenberg) auf das von den Mönchen verlassene Klostergut Anspruch erhob. Derselbe wußte den edlen Grafen dahin zu bewegen, daß er durch ein Tractat vom 14. October 1596 dem Bischof die eine Hälfte der Kloster-Güter mit Ausnahme der Kirche, Pfarrei und Küsterei und deren Zubehörungen sowie des Lüdenberges und der Ratsieker Mühle nebst Teich zutheilte und die andere an sich nahm, aber zu rein geistlichen Zwecken, besonders zur Erhaltung der evangelischen Prediger und Lehrer, wozu „der sogenannte Falkenhagener Fond“ bis zum heutigen Tage verwendet wird.

Der Bischof Theodor von Fürstenberg schenkte den ihm über-

laſſenen Thel des Falkenhager Kloſterguts ums Jahr 1604 dem General des Jeſuitenordens **Claudius Aquaviva**. Die Jeſuiten zogen darauf in Falkenhagen ein, obgleich der Graf Simon **VI.** dagegen Proteſt erhob, und erwirkten im Jahre 1607 eine Bulle vom Papſte Paul, worin derſelbe decretirte, daß der Vertrag des Biſchofs von Paderborn mit dem ketzeriſchen Grafen zur Lippe ungültig und nicht nur das halbe, ſondern das ganze ehemalige Falkenhager Kloſtergut Eigenthum des Jeſuitenordens ſein und bleiben ſolle, eine Entſcheidung, die einen 200 Jahre währenden ſchweren Hader nach ſich zog.

Der Lipp. Landesherr war nicht geneigt, dieſem päpſtlichen Decret Folge zu leiſten. Die Jeſuiten beſchritten deshalb den Weg des Proceſſes bei dem Kaiſerlichen Reichshofrath im Jahre 1623, während der 30jährige Krieg entbrannt war. Bei dieſem und dem jeſuitiſch erzogenen Kaiſer Ferdinand **II.** hatten ſie leichtes Spiel, ſie erwirkten, um noch raſcher als auf dem Proceßwege zum Ziele zu gelangen, ſich kurzer Hand einen Machtbefehl Sr. Römiſch-Kaiſerl. Majeſtät an den Kaiſerlichen General Tilli am 16. Juli 1630. Ein in Höxter liegender kaiſerlicher Commandant verjagte in Folge deſſen mit ſeinen Truppen die Lipper aus Falkenhagen und ſetzte die Jeſuiten auch in den Beſitz des Lippiſchen Antheils mit der ſchönen evangeliſchen Kirche und deren Zubehör. Spuren der Verwüſtung des Tilliſchen Heeres waren noch in dieſem Jahrhundert ſichtbar. Ohngeachtet der Lipp. Proteſte beim Kaiſerlichen Reichshofrath ſtand Falkenhagen wieder von 1630 bis 1649 unter biſchöflicher Jurisdiction. Beim Weſtfäliſchen Frieden wies der Graf zur Lippe nach, daß er am 1. Januar 1624 in dem rechtlichen Beſitze des Kloſters und der Kirche zu Falkenhagen geweſen. Es wurde deshalb in die Liſte der reſtituirenden Güter geſetzt, und als die Jeſuiten ſeine Herausgabe weigerten, die Exmiſſion des Jeſuiten-Pater aus dem Lippiſchen Antheil des Kloſtergutes von Seiten des Friedenscongreſſes zu Münſter beſchloſſen und im Auguſt 1649 trotz der hartnäckigſten perſönlichen und thätlichen Widerſetzlichkeiten der Väter des Ordens Jeſu in aller Form Rechtens durch den Gräflich Lippiſchen Kanzler **Dr.** Nevelin Tilhen (ſiehe die Conſiſtorialpräſidenten) und mehrere Commiſſarien vollzogen. Das über dieſen Executionsact unterm 2. Aug. 1649 von dem Reichsnotar Chriſtoph Alchius aufgenommene Protokoll, „offene Inſtrument," welches den ganzen Vorgang höchſt anſchaulich und intereſſant darſtellt, findet ſich bei Melm, Kloſter Falkenhagen S. 26—31 abgedruckt. Daß die Jeſuiten die Glieder der

reformirten Gemeinde zu Falkenhagen zur römiſchen Kirche zu ziehen beſtrebt waren, geht aus einem Viſitationsbericht jener Zeit hervor. Dieſer ſagt: „Urſach, daß die Leute zu Falkenhagen durch die Mönche zur päpſtlichen Religion geführt, indem dieſelben durch **illecebres et splendidas processiones** verführt würden.“ Darauf lautet der Beſcheid des Generalconſiſtoriums: „Es ſollen die Leute auf Linderung der Kontributionvertröſtet und damit wieder gelockt werden.“

Trotzdem führten die Jeſuiten den Streit gegen Lippe wegen Falkenhagens vor des heil. Römiſchen Reichs Gerichten über 60 Jahre fort, ſo daß die Koſten des Proceſſes höher waren als der Werth des lippiſchen Antheils. Der Graf Simon Heinrich Adolf zur Lippe, des Streites und der ſtets ſich erneuernden, von den Jeſuiten erwirkten Drohungen des Kaiſers müde, ſchloß nun am 15. März 1720 mit dem General des Jeſuiten-Ordens Tamburinus einen Vergleich, nach dem von dieſem die Proceßkoſten an Lippe erſtattet, dagegen die Lippiſche Hälfte des Kloſtergutes an den Jeſuiten-Orden abgetreten wurde, unter Vorbehalt der Jurisdiction, und des **exercitium religionis** ꝛc. ꝛc. nebſt der Kirche, Kirchhof, Pfarr- und Küſterhaus (den alten Kloſtergebäuden) **cum annexis juribus ecclesiasticis et parochialibus** von Seiten des Lippiſchen Grafen.

Durch dieſen Vergleich war und blieb der Jeſuitenorden im Beſitz des ganzen Falkenhager Kloſtergutes bis zum Jahre 1773. Der Jeſuiten-Orden wurde in dieſem Jahre durch Papſt Clemens **XIV**. aufgehoben, und durch ein Kaiſerliches Decret den 9. Nov. 1773 aller ſeiner gehabten Güter für verluſtig erklärt. In Folge deſſen vollzog Graf Simon Auguſt zur Lippe durch den damaligen Amtmann Capaun von Schwalenberg vor Reichsnotar und Zeugen die förmliche Beſitzergreifung der ſämmtlichen Güter und Zubehörungen des ehemaligen Kloſters Falkenhagen, wo zu jener Zeit zwei Patres und zwei Fratres des Ordens ſtationirt waren, Ende des Jahres 1773 und räumte nach einem im Jahre 1794 mit dem Biſchof von Paderborn in Neuhaus geſchloſſenen Vergleiche aus dem Kloſtergute ein: Die Unterhaltung der Kirchen-Paramente und der Wohnung der katholiſchen Geiſtlichen nebſt zwei großen Gärten und 25 1/3 ſechsfüßige Klaftern Brennholz, 819 Thlr. jährlichen Gehalt an die katholiſchen Geiſtlichen, 1000 Thlr jährlich an das Univerſitätshaus zu Paderborn und die von den Jeſuiten contrahirten Schulden von 2200 Thlr. 4 Ngr. 3 Pf. Dafür aber leiſtete Paderborn gegen Lippe auf das ganze Kloſtergut verzicht. Die Einkünfte

des Kloſters, welche anfangs in die ſogenannte Conſiſtorialkaſſe, über die dem Conſiſtorium die Verfügung zuſtand und nach dem Landtagsbeſchluß Ende der ſechziger Jahre in die Generalkaſſe, eines Zweigs der Staatskaſſe floſſen, wurden zu kirchlichen und Schulzwecken benutzt und bilden zur Zeit einen Theil des Zuſchuſſes, welchen nach dem Synodalgeſetz von 1877 die Landkaſſe jährlich zur Synodalkaſſe zahlt. Der Einführung der reformirten Lehre widerſetzte man ſich auch in Falkenhagen. Man weigerte beim Abendmahl das Brodbrechen und verlangte Hoſtien. Auch will der Paſtor die Kinder nicht am Taufſtein taufen. (Kirchenviſitationsprotokoll von den Jahren 1604—1606 in der Conſiſtorialregiſtratur.) Die Leute kommen wegen der Reformation nicht zur Kirche. **ibid**

Die reformirte Gemeinde Falkenhagen zählt 2300 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 80, der Confirmirten 40, der Copulirten 18, der Geſtorbenen 75, der Communikanten nach 5jährigem Durchſchnitt 1800.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1685.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf 1518 Mk., das der Armenkaſſe auf 4350 Mk.

Eins der alten Kloſtergebäude wird als Pfarrwohnung benutzt.

Die Pfarre, welche durch Ablöſungen ſehr gelitten hat, hatte nach dem älteſten Pfarranſchlage aus der Mitte des vorigen Jahrhundert ein Einkommen von 400 Thlr., nach einem ſpäteren von 680 Thlr., nach dem 1878 der Landesſynode vorgelegten von 2428 Mk.

Wie oben ſchon geſagt, iſt kein lutheriſcher Paſtor Falkenhagens bekannt. Einzelne Mönche werden nach der Kirchen- und Reformationsordnung von 1538 das Pfarramt verſehen haben. Im Corviniſchen Kirchenviſitationsprotokoll von Falkenhagen heißt es: **Monachi sunt, reformationem amplecti moniti.** Das Kirchenviſitationsprotokoll vom Jahre 1594 nennt einen Paſtor Stephanus Jacobi und berichtet, das Wetterläuten ſei abgeſchafft, der Paſtor habe keine andere Beſtallung, als was die Herrſchaft gebe. (Acten der Conſiſtorialregiſtratur.)

Als reformirte Prediger ſtanden hier im Amte:

1. Vor 1626. Henrich Hunnaeus, welcher 1636 (?) nach St. Johann in Lemgo als Paſtor kam, wo er 1639 ſtarb.

2. Henrich Perizonius, Sohn des Paſtors Perizonius aus Cappel, ging 1638 nach Heiligenkirchen, wo er am 2. Mai 1652 geſtorben iſt.

3. Simon Bradaeus ca. 1651, aus Lemgo, war vorher Paſtor zu Talle, er ſtarb 1685. „Dieſer Mann muß eine Gabe,

Bezauberte zurecht zu bringen, gehabt haben. Wenigſtens hat er Anno 1655 verſchiedene derſelben in Koſt gehabt, wie aus einer in hochgräflicher Kammerregiſtratur befindlichen, ſehr merkwürdigen Rechnung erhellet.“ (Althof Mnſcr.)

Dieſe Rechnung, oder beſſer dieſer an das Gräfliche Conſiſtorium gerichtete Brief des Paſtors Bradäus, welcher ein Licht auf die damaligen religiöſen Zeit-Anſchauungen und Zuſtände wirft, iſt folgender:

„Verzeichniß wegen der verführten Kinder, wenn ſie „mir zugebracht, wenn ſie wiederumb abgeholt, was ich „vön Gelde davon bekommen, was ſie mir vor ſchaden „gethan und was ich noch zu fordern habe.

„**Anno** 1665 den 24. Januarii hat der Mann von Uflen ſeine „Tochter gebracht. Den 25. hat der Pedelle den Jungen gebracht, „welcher hernach iſt hingerichtet worden, und iſt des ölſchlägers wieder „hergebracht. Den 31. Januarii hat der Meyer von Lückhauſen „ſein beyden Söhne gebracht und die Witwe Hoppiſche Tochter.

„**Anno** 1665 den 3. November ſind ſie wiederumb abgeholet.

„Ich habe die 3, dafür das Conſiſtorium bezahlt hat, gehabt 3 „Vierthel Jahrs und faſt 4 Wochen, ſie geſpeiſet und ihnen ihr leinen „Zeug waſchen laſſen, die andern 3 als des Lückhauſer und der „Hoppiſchen Tochter habe ich gehabt 3 Vierthel Jahrs und 3 Wochen.

„Wegen der drei erſten gehoben und empfangen von Pedel „Albert ſchiff 10 Thal., von H. Secretario Johan. Theopoldo em„pfangen 10 Thal., als des Meyers Kinder zu Lückhauſen und der „Hoppiſchen Tochter mir ſind gebracht worden.

„G. Secretarius Joh. Theopold, dem Küſter zu Dettmold an „Koſtgelde wegen meiner Kinder bezahlt 22 Thal.

„G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben 30 gr.

„Abermahl G. Secret. meinem Sohn Moritz gegeben Schulgeld „2 Thal.

„Beim Richter zu Sabbenhauſen G. Secret. mir angewieſen $4^1/_2$ „Thal. Von unſern Conductore G. Henrico Ebers mit Conſens „G. Secretar. genohmmen eine Kuhe für $8^1/_2$ Thal., welche die Kinder „faſt haben verzehren holffen, ehe ſie abgeholet worden. Summa „67 Thaler 30 groſch.

„Was ſonſt den Schaden betrifft, haben mir die Dettmoldiſchen „Kinder und der hingerichtete Junge 6 Beiſter bezaubert, als zwei „Kälber, zwei jährige rinder und zwo Kühe. Davon leben noch „drei, ein Kalb und zwo Kühe, nehmen von tage zu tage ab und „vergehn. Ich begehre dafür die Bezahlung und iſt mir nicht mög„lich, daß ich den ſchaden tragen könne.

„Was mir die H. Conſiſtorialen gönnen für die Aufſicht, ſtelle „ich zu ihrer großgünſtigen Discretion.

„Dieweil auch die Witwe Hoppiſche vnd der Meyer zu Lück„hauſen mir Keinen Heller bezahlet, vngeachtet ich an ſie geſchrieben, „ſondern mit bloßer vergeblicher verheißung mich haben abgeſpeiſet „und hingehalten, als bitte ich deßlich, es wolle ein hochehrwürdiges „Conſiſtorium mir großgünſtig zu meiner Bezahlung verhelfen, weil „ich viel Herzleid mit den Kindern gehabt, das meinige daran ge„wendet und auf deſſen gutachten mir die ſpeiſung und auffſicht habe „aufbürden laſſen.

Simon Bradaeus,
Paſtor Falkenhagensis.

(Althof bemerkt hierzu: Das Original von vorſtehender Piece hat ſich 1781 auf der Detmoldſchen Superintendentur in einem alten Schranke gefunden, woher ſie hochgr. Kammer nebſt andern zu ſich genommen)

Im Jahre 1684 wurde dem Bradäus Johann Wasmuth adjungirt, welcher nach deſſen im Jahre 1685 erfolgten Tode nach Elbringen verſetzt ward.

4. Johann Daniel Geller aus Bückeburg, wo er an der Schule geſtanden hatte. Er wurde 1690 nach Blomberg und 1700 nach Detmold als Prediger berufen, wurde 1702 Superintendent und Paſtor zu Schötmar und ſtarb 1704.

5. 1690. Johann Wasmuth, der hier ſchon bei Bradäus Gehülfe geweſen. Er wurde 1708 nach Almena geſetzt.

In der Conſiſtorial-Regiſtratur finden ſich 2 von ihm in ſchönen Schriftzügen geſchriebene Briefe, der eine **dd.** Falkenhagen 18. Juni 1700 an den Hochehrw., Veſten und hochgelahrten Herrn Joh. Vineatori hochgräfl. Lipp. hoch Verordneten Conſiſtorial-Rath und General-Superintendent, Meinen insbeſonders hochzuehrenden Herrn berichtet demſelben, daß die Pietiſten wieder in Bieſterfeld ſeien und verſchiedene dort dienende Perſonen an ſich ziehen, ſo wie von ſeinem Bemühen ihrem Treiben zu ſteuern, ſodann von einer Unterhaltung mit Graf Rudolph, die uns einen Blick in das Gemüth des ſchwärmeriſchen Grafen und die pietiſtiſchen Lehren thun läßt. Er ſchreibt dann weiter; Es ſcheint alſo faſt keine Hoffnung zu der Wiederkehr dieſes ſonſt frommen Herren, der gewiß Alles aus purer Einfalt und hertzlicher Devotion thut. Ich beſorge, weil ſie (die Pietiſten) neben wunderbarer Fertigkeit im Sprechen und predigen, welches Sie ſämmtlich unter einander thun, einen großen Schein der Gottſeligkeit machen, auch nun kein ander Dienſtvolk auf ihrem Hofe leiden, als daß ſich zu ihn bekennt. Sie werden Vor und nach Viele zu ihrer

Secte leiten, wogegen doch Ihre Magnifizenz Vertröſtung gethan, Es ſolt mit Eheſten vorgebauet werden.“ Zum Schluß bittet er den Generalſuperintendent, dahin zu wirken, daß Paſtor und Küſter die bisher geweigerte Rinderhude wiedergegeben und daß das „elend gelieferte Korn“ beſſer gereicht werde. — Der zweite Brief **dd.** Falkenhagen 23. Juli 1700 adreſſirt hochedelgeb. geſtrengen hochehrwürd. und hochgelahrten hochgräflich Lipp. zum Geiſtl. Conſiſtorio hochverordneten Herrn Commiſſariis General Meinen hochgebietenden Herrn zu Detmold — enthält die Anzeige, daß die drei alſo genannten Pietiſten Püntiner, Bovenhaus und Valentin, welche in Bieſterfeld ertappt und nach Detmold gebracht ſein, von der Herrſchaft zu Bieſterfeld wieder eingeholt worden, ſich daſelbſt **incognito** aufhielten, aber wohl geſehn und erkennt ſeien. Püntiner ſei mit der Gräfin von Leiningen nach Pyrmont gefahren. Auch ſei die Gräfin Anna Auguſte in Bieſterfeld angekommen und habe verſchiedene Andere von ſolcher Secte mitgebracht.

6. 1708. Hermann Dietrich Rickmeyer aus Meinberg, ſeit 1703 war er Paſtor zu Almena geweſen und wurde 1722 als Generalſuperintendent nach Detmold berufen. (Siehe die Generalſuperintendenten) Superintendent Vineator führte ihn in Falkenhagen ein.

7. 1722. Jacob Strohe, welcher 1740 ſtarb.

8. 1741. Philipp Caſimir Neubourg aus Reelkirchen, war von 1719 ab Paſtor zu Alverdiſſen und ſtarb in Falkenhagen 1750.

9. Im Jahre 1746 wurde ihm Wilhelm Neubourg adjungirt, der nach ſeinem Tode ſein Nachfolger wurde. In den ſiebziger Jahren ernannte man ihn zum Superintendenten der 3. Klaſſe; er ſtarb in Falkenhagen im Jahre 1789. „Puhſtkuchen, ſein Zeitgenoſſe, ſagt von ihm: „Welcher jetzt noch das evangeliſche Lehramt „bei der Gemeine wahrnimmt und den großen Zweck deſſelben treulich zu erhalten ſucht.“

10. 1790. Philipp Heinrich Althaus aus Gehmen im Limburg'ſchen, verſah eine Zeitlang das Predigtamt zu Blomberg, und ſtarb, nachdem er 29 Jahre in Falkenhagen gewirkt hatte, daſelbſt 1820. Er hinterließ 3 Söhne im Predigtamt: 1) Carl Althaus, langjähriger reformirter Paſtor zu Hannover. 2) Auguſt Althaus, Paſtor zu Heiligenkirchen und Georg Althaus, Paſtor und Generalſuperintendent zu Detmold.

11. 1820. Friedrich Weſſel aus Bega, kam, nachdem er bis 1808 Waiſenhausinſpector und bis zum Jahre 1821 Paſtor in Barntrup geweſen, 1821 nach Falkenhagen, von wo er ſich 1835 nach Lüdenhauſen verſetzen ließ.

12. 1835. Christian Fr. Melm, Sohn des Pastors Melm zu Lage, wurde gleich nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten von 1828—30 Gehülfsprediger (2 Pastor) zu Oerlinghausen, 1830 Pastor in Augustdorf, 1835 in Falkenhagen und als solcher Superintendent der 3. Klasse. 1876 wurde er seines Dienstes entlassen, lebte dann eine Zeit lang in Lemgo und jetzt in Lage. Der begabte theologisch durchgebildete und im Gebiete des Kirchenrechts sehr erfahrene Mann gehörte zu den 5 lippischen Geistlichen, welche nach langem Streite mit dem Consistorium die Abschaffung des Leitfadens und Wiedereinführung des Heidelberger Katechismus erwirkten. Im Jahre 1858 gab er eine polemische Schrift: Vom Kloster Falkenhagen (Lemgo Wagener 1858) und 1876 daselbst eine Rechtfertigung gegen seine Absetzung heraus Er war eine Zeit lang Direktor der theologischen Lesegesellschaft.

13. 1876. Carl Bornebusch, Sohn des Thierarztes Bornebusch in Blomberg, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und Detmold und die Universitäten Tübingen und Göttingen. Nachdem er 1860 unter die Landescandidaten aufgenommen, verwaltete er von da ab bis zu seiner im Jahre 1867 erfolgten Berufung zum Pastor in Sonneborn das Rectorat in Salzuflen, wo er sich mit E. Neese aus Bielefeld verheirathete. Im Jahre 1876 wurde er nach Falkenhagen versetzt, wo er noch wirkt.

Die katholische Kirche und Pfarre Falkenhagen.

Daß nach Aufhebung des Jesuiten-Ordens die Kloster-Güter von Seiten Lippe's eingezogen und für das Fortbestehen einer katholischen Pfarrei daselbst das Nöthige an Gebäuden und Dotation aus denselben überwiesen wurde, ist schon oben mitgetheilt. Falkenhagen, wo nach dem Jahre 1773 noch einige Jesuiten wohnten, welche in der Seelsorge arbeiteten, wurde um jene Zeit zu einer Pfarrei mit 2 Seelsorgern, einem Pastor und einem Kaplan erhoben. Die Reihenfolge der Pastöre und Kapläne, so weit sie sich ermitteln ließ, ist folgende gewesen:

1. Pastor Diels J. bis Anfang dieses Jahrhunderts.

2. Ferdinand Windthorst, gest. 30. März 1821 mit den Kaplänen Kaufmann, Sachs und Kruse.

3. Johannes Vondey, gest. 9. August 1853 mit den Kaplänen Payenkemper, Lieneke, Dietz, Elsing, der letztere von 1849 bis 1852.

4. Wilhelm Wrede von 1854 bis 29. November 1876, wo er starb, mit den Kaplänen Lammersen von 1852—1868. Köhne, jetzt Pfarrer in Schwalenberg von 1863 bis October 1870

5. Theodor Ficke seit 28. Febr. 1877 mit den Kaplänen Schilp bis zum December 1871 und Steinhauses von da bis jetzt.

Eine eigentliche freistehende katholische Kirche ist nicht vorhanden. Der Raum, den die Gemeinde dazu benutzt, ist im untern Theile des 1695 von den Jesuiten erbauten Hauses, welches nach Bedürfniß erweitert ist, zuletzt unter Pastor Windhorst. Die Kirche hat eine flache Decke, auf jeder Seite 3 Säulen, die Orgelbühne ist von 6 Säulen gestützt. Sie enthält 2 Altäre. Ueber dem Hochaltar ist ein Gemälde „die Geburt Christi", auf der Epistelseite desselben die Statur des heil. Liborius, auf der Evangelienseite die des heil. Petrus, in der Nähe der Kanzel die des heil. Michael, etwas weiter **vis-à-vis** an den Wänden die des heil. Franciscus Xaverius, welcher einen Negerknaben tauft und des heil. Johannes von Nepomuc. Auch ist unter Pastor Wrede ein Kreuzweg angebracht. Die Kirche hat nur eine kleine Glocke mit der Inschrift: „Ich wurde „gegossen von H. L. Rohmeier in Gütersloh im Jahre 1841 für die Ge„meinde Falkenhagen unter dem Pastor Vondey Gott allein die Ehre."

Die Gemeinde zählte nach dem Schematismus der Diöcese Paderborn vom Jahre 1875 1050 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen ist 43, der Gestorbenen 33, der Getrauten 9 Paare, der Neu-Communikanten 20.

Das jetzt zu Falkenhagen eingepfarrte Dorf Rischenau (Rischenouwe), war einst Stadt mit einer Burg und Pfarrort, als solcher wird er im **registrum contributionis sedis Stenhem** aufgeführt. Sie fand ihren Untergang in der Evernstein'schen Fehde. Vielleicht hat das Gotteshaus noch einige Zeit bestanden, weswegen Rischenouwe in jenes Register von 1498 aufgenommen ist. Der Pfarrer von Rischenau hatte nach demselben dem Bischof jährlich 4 Schill. und 2 Pf. zu zahlen. (Vgl. Holscher Geschichte des Bisthums Paderborn.)

Das gleichfalls zu Falkenhagen eingepfarrte Hummersen (Homereshusen, Homersen), jetzt ohne Kirche und Kapelle, war als Kirchort gemäß der im Jahre 1231 vom Bischof Bernhard von Paderborn getroffenen Eintheilung des Bisthums Paderborn in 6 Archidiaconatssitze dem Archidiaconat Höxter zugewiesen. (**de** Fürstenberg, **mon.** Paderborn **p.** 128. Schaten II, **p.** 14 und I, **p.** 15.) Lipp. Reg. I, 198.) Die Kapelle zu Homersen wird in einer Grenzscheide vom 20. April 1463 genannt. (Lipp. Reg. IV, 2530.) Ueber dieselbe fehlt jede weitere Nachricht.

---

8. **Hillentrup** (Hilwordinchdorp, Hilverentorpe, Hilverinctorp). Diese schön gelegene, sehr alte und interessante Pfarre umfaßt

außer Hillentrup die Ortſchaften Krubberg, Homeien, Neuenkamp, Retling, Dörentrup, Sport, Schwelentrup, Schweineberg, Meierei Göttentrup, Farmbke und Töllen Hof. Sie gehörte zum Archidiaconat Lemgo im Bisthum Paderborn, wird aber noch nicht in den Archidiaconatsverzeichniſſen vom Jahre 1231, ſondern erſt in denen vom Jahre 1450 aufgeführt. Urkundlich wird ſie zuerſt im Jahre 1304 (?), wo Graf Wolfgang zu Everſtein ſeine Gerechtigkeit an der Dorfſchaft Hylverentorp und ſeine Catharinen-Kapelle daſelbſt für ein Darlehn von 60 Fl. dem Knappen Heinrich von Kallentrup zum Unterpfande ſetzte (Lipp. Reg. II, 540), und im Jahre 1358 genannt, wo Jordan von Callendorpe dem Nonnenkloſter zu Lemgo ſeinen Hof zu Varenbeke (Farmbeck) im Kirchſpiel Hilwordinchdorpe für 56 Mark-Pfennige verkaufte. (Lipp. Reg. II, 1029.)

Wann die erſte Kirche oder Kapelle Hillentrups, welche der heil. Katharina, die ſich im Jahre 307 zu Alexandrien in Egypten die Märtyrerkrone erworben, (Vgl. Kampſchulte, die weſtfäl. Kirchenpatrocinien S. 157) geweiht war, erbaut worden, iſt nicht bekannt. Das Patronatsrecht über dieſelbe hatten bis zum Anfang des 15. Jahrhunderts die Grafen von Evernſtein, von deren Herrſchaft, die ſich nach der Weſer erſtreckte, Hillentrup ganz ſeparirt war. Intereſſant iſt der Bericht Hamelmann's, daß bei dem Evernſtein'ſchen Stammſitz das Ciſterzienſer Kloſter Amelesborn (Hamelmann p. 721), gewöhnlich Amelungsborn, gelegen habe, da nahe bei Hillentrup in der Mark eine der Kuppen derſelben die Amelungsburg heißt, wo der Sage nach eine Burg geſtanden haben ſoll, und unzweifelhaft beide Punkte durch die gleichen Beſitzer in hiſtoriſche Verbindung mit einander gebracht werden müſſen. In der Braunſchweigiſchen Fehde gegen Lippe mit Everſtein wurde der vom Edelherrn Bernhard VI. in der Schlacht am Ohrberge am 19. Nov. 1404 geſchlagene und gefangene Herzog Heinrich von Braunſchweig auf ſeinem Transport in das Verließ der Falkenburg drei Tage in der Kirche zu Hillentrup gefangen gehalten, ehe er auf Bernhards Anfrage bei ſeinem Vater Simon über Blomberg nach der Falkenburg gebracht wurde. (Lipp. Reg. III, 1608. Piderits Chron. S. 539.)

In der obengenannten Fehde wurde die Kirche niedergebrannt, der Aufbau derſelben bald wieder begonnen, aber erſt ums Jahr 1446 ganz vollendet. Das Patronatsrecht über dieſelbe ging zu Anfang dieſes Jahrhunderts von dem Grafen von Evernſtein an die Herzöge von Braunſchweig bis 1457 über. Geweiht ward ſie dem heil. Ritter St. Georg und dem heil. Leichnam,

da das Kirchenſiegel nach einer paſtoralen Beſcheinigung vom 12. März 1443 den erſteren darſtellt und ſie in einer Verkaufsurkunde vom 29. October 1517 die Kirche des heil. Leichnams zu Hilverntrup genannt wird. (Lipp. Reg III, 2012 IV, 3054.) Ihre Erbauung und die Vergrößerung ihrer Güter verdankt ſie dem wahrſcheinlich vom Paſtor Geylhop, der ſich übrigens um den Aufbau der jetzt noch vorhandenen Kirche verdient gemacht hat, erdichteten oder ausgeſchmückten Mirakel, daß trotz des Brandes und der Verwüſtung der Kirche die in einer Kapſel verwahrte Hoſtie unverſehrt geblieben ſei und Wunder thue. Die Kirche bekam großen Zulauf, „es geſchahen in ihr viele Zeichen und Wunder," wie es in dem unten folgenden Berichte des Paſtors heißt. Der Paderborner Generalvicar Eberhard **Episcopus Thefelicensis** gewährt zur Erhaltung und Brförderung des Gottesdienſtes in Hilverinctorp allen Chriſtgläubigen, welche nach der Beichte vor der dortigen Monſtranz mit gebogenen Knieen einige Ave Maria beten, 40 Tage Ablaß und eine Carene. (Lipp. Reg. III, 1661.) Am 1. Februar 1431 giebt der Erzbiſchof Dietrich von Cöln als Adminiſtrator der Diöceſe Paderborn zu Gunſten der Kirche zu Hilverentorpe, **ubi certa miracula ac signa dei apparent,** welche durch Raub und Brand verwüſtet und verarmt ſei, und ohne Almoſen und gute Werke nicht wieder hergeſtellt werden könne, Allen, weche zu ihrer Herſtellung, zur Beſchaffung von Kleinodien und Ornamenten beitragen, 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 1906.) Heinrich Geylhop, Paſtor und Structuar der Kirche zu Hillentrup, beſcheinigt am 12. März 1443, daß in dieſer Kirche viele Zeichen und Wunder geſchehen ſeien, daß, während ſie durch Brand und Raub verwüſtet worden, das in einer Kapſel verwahrte heil. Sacrament vom Feuer unverletzt geblieben ſei, daß auch noch gegenwärtig dort Wunder geſchehen; ſo habe ein Lemgoer Bürger, von Feinden gefangen, gebunden und in den Kerker geworfen, ſich durch ein Gelübde befreit, dann dieſe Kirche beſucht und hier vor Zeugen erzählt, daß er ſeine Rettung dieſem Heiligthume zu verdanken habe, ſo ſeien auch drei Männer zu dreien Malen der Gefahr des Meeres entgangen durch Anrufung dieſes Heiligthums, dem ſie nachher die gelobten Gaben dargebracht ꝛc. Der Paſtor fordert daher alle Chriſtgläubigen zu Spenden und Almoſen für den Aufbau und die Verzierung der Kirche auf. Unter Bezugnahme auf eine darüber ſprechende Bulle ſchließt er ſeinen Aufruf mit den Worten: **Nos igitur Eugenius Papa** bewilligen Allen, welche die Kirche an gewiſſen Feſttagen be-

ſuchen, für dieſelbe hülfreiche Hand leiſten und beichten, drei Jahr und drei Quadragenen Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.)

Am 22. September 1446, wo die Kirche in ihrer jetzigen Geſtalt vollendet ſein muß, weihte der Paderborner Generalvicar Herman, **episcop. eccles. Citrensis** eine Kapelle und einen Altar in der Kirche der Villa Hilverntorpe zu Ehren der Apoſtel Philippus und Jacobus und Johannes des Täufers und forderte alle Gläubigen auf, zum Bau, zur Verzierung u. ſ. w. dieſer Kapelle beizuſteuern, dieſelben an beſtimmten Feſttagen zu beſuchen, dort zu beichten, zu beten, Paternoſter zu ſprechen, und verheißt für ſolche Andachten und guten Werke 40 Tage Ablaß. (Lipp. Reg. III, 2012.) — Am 16. October 1439 bekennt Johann von Donop, daß ſeine Eltern vor lange vergangenen Zeiten das Gotteshaus zu Hilworinctorp mit dem dortigen Zehnten begifftigt hätten, und beſtätigt dieſe Schenkung, weil bei dem Brande des Gotteshauſes die darüber ausgeſtellten Briefe verbrannt ſeien. Wenn aber er oder ſeine Frau oder Erben dahin kämen und dort abſäßen, ſo ſollen den Pferden zwei Scheffel Hafer, und wenn „ſein Hamker oder Vogeler“ dahin komme, dem Vogel ein Huhn und den Hunden ein Brod gegeben werden, aber nicht öfter als zweimal im Jahre. (Lipp. Reg. III, 1987.) „Die von „Donop kamen alle Jahr mit Jägern und Hunden drey Tage „lang nach Hillentrup zum Paſtor; 1749—1752 kamen die von „Donop, die zu Altendonop und die zu Lüdershof darüber in „Streit; denen von Donop, zu Altendonop wurde jedoch die „freie Benutzung zuerkannt laut Jagdacten. Im Jahre 1769 „bat der Paſtor Krecke zu verordnen, dies **Onus** mit den von Donop zu Lemgo abzumachen.“ (Nach Conſiſtorialacten in Köhler's Muſcr.) Jetzt iſt dieſe Verpflichtung der Pfarre abgelöſt.

Im Jahre 1457 ging Beſitz und Patronat der Kirche in die Hände des Johanniterordens über. Die betreffende Urkunde vom 13. März 1457 beſagt: Friedrich der Aeltere und ſein Sohn Bernd Herzöge von Braunſchweig ſchenken zur Wahrung des Gottesdienſtes und zum Troſt ihrer Seelen den geiſtlichen Herrn S. Johannis-Ordens des Hofes zu Redern ꝛc. ihre Pfarrkirche im Dorf Hilverntorp in ihrer Herrſchaft Everſtein, welche von ihnen zu Lehen geht, ſo wie ſie von Friedrich bereits vor Jahren dem Orden geſchenkt worden. Dagegen ſollen die Ordensherrn für alle Verſtorbenen des herzoglichen Geſchlechts beten, in allen Meſſen eine Collecte vom Heiligengeiſte und der heil. Jungfrau ſuffragiren und alle vier Wochen die Verſtorbenen

mit Seelenmeſſen und Vigilien begehen. (Lipp. Reg. III, 2183.) Am 29. September 1507 entſcheidet Edelherr Bernhard zur Lippe einen Streit zwiſchen dem Auguſtinerkloſter zu Herford und den Templirern der Kirche zu Hillentrup über die Rode (Rodung) zu Homeien, indem er die auf Polmans Hofe begonnene Rodung theilen läßt, und unter die Parteien verlooſt. (Lipp. Reg. IV, 2943.)

Am 4. Juni 1518 fordert Jürgen von Slaberndorf, Johanniter-Ordensmeiſter zu Sonnenburg, den Magiſtrat zu Lemgo auf, eine Fundacio auf ſeine Ordenskirche zu Hillentrup, welche der Bürgermeiſter Cothmann an ſich gebracht, herauszugeben, widrigenfalls ſie nach des Ordens Rechte gefordert werden ſolle. Als beim Anfang der Einführung der Reformation in Lippe alle Paſtoren des Landes, ſomit auch der Paſtor von Hillentrup (Johann Cothmann), im Jahre 1538 zur Entgegennahme von Weiſungen in Betreff der Gottesdienſtordnung und ihrer Amtsführung nach Detmold geladen wurden, theilt am 31. October 1538 Adolf, Coadjutor des Erzſtifts Cöln, Graf zu Schaumburg, den Lippiſchen Räthen ein Schreiben des Comthurs zu Wieterßen (Wietersheim) Matthäus Brandt zur Erledigung mit, worin ſich dieſer beſchwert, daß man ſeinen Kirchherrn zu Hillentrup nach Detmold vorgeladen habe, um dort zu erfahren, wie er es mit dem Gottesdienſte halten ſolle, was er von ſeines Ordens wegen, ſo lange keine „Ordinantie“ verordnet worden, nicht dulden könne. (Ungedr. Urkunde bei Holſcher Bisth. Paderborn S. 32.) Derſelbe befahl auch dem Paſtor Cothmann, von der katholiſchen Lehre nicht abzuweichen. (Siehe das Weitere bei der Lebensbeſchreibung Cothmanns.) Auch im Jahre 1577 beruhte noch das **jus collaturae** bei dem Johanniterorden, da nach Reſignation des Nachfolgers des Johann Cothmann, Namens Ludolph Cothmann, der Succeſſor dieſes Hermann Grabbäus von demſelben mit der Pfarre belehnt wurde und in der vom Grafen Simon VI. in Folge der Anſprüche Paderborns auf die Collation einer Anzahl lippiſchen Pfarren zum zweiten Male berufenen Verſammlung der betreffenden Lipp. Geiſtlichen auf dem Schloſſe Brake am 15. September 1614 zu Protokoll gab: Er ſei 34 Jahre im Amte und niemals vom Theſaurar (früheren Archidiacon von Lemgo) angeſprochen, auch habe das Collationsrecht der Comthur zu Wietersheim, den er bei Antritt ſeiner Bedienung als Collator anerkannt und noch jetzt jährlich mit 1 Thlr. anerkennen müſſe. (D. Preuß Manſcr. nach den Conſiſtorialakten.)

Der Comthur des Johanniterordens trug aber der durch die

Reformation Lippes hervorgerufenen Religionsänderung Rechnung da er den oben genannten Grabbäus nur unter der Angelobung mit der Pfarre zu Hillentrup belohnte, das Gottes-Wort der Gemeinde für zu tragen und dem Ritterorden gehorsam zu sein. Am 30. Juli 1628 berichtete der Brakische Rath **Dr.** Sobbe der Regierung zu Detmold: „Es fordere der Commenthur zu Wittersheim von der Kirche zu Hilfferndorf jährlich 1 Thlr., er bitte um guten Rath, weil das regierende Haus dabei interessirt sei.“ Man antwortete demselben, der Domküster (Thesaurar von Paderborn) fordere anjetzo ebenfalls das **jus patronatus** an dieser Kirche. Das Original von der Wietersheim'schen Collatur habe der Pastor daselbst unterhanden. Es könne letzterer sich mit der Comthur abfinden und dies hernach bei Paderborn vorzeigen. (Nach den Consistorialacten im Manser. des Pastors Köhler zu Wüsten aus den ersten Jahren dieses Jahrhunderts.) Von dieser Zeit an haben die lipp. Grafen das Collatur stets gehabt und ausgeübt.

Eigenthümlich ist, daß der Stadt Lemgo die Verwaltung der Kirchengüter zu Hillentrup, welche in einem Vergleiche vom 22. August 1617 dem Landesherrn abgetreten wurde und wodurch der Besitz der Pfarre, der bei ihren vielen Schenkungen viel größer hätte sein müssen, sehr geschmälert ist, „von unvordenklichen Zeiten“ zustand; worauf das Aufsichtsrecht der Lemgoer beruhte, ist nicht bekannt. Im Stadtarchiv zu Lemgo findet sich ein Kerbzettel vom 14. Juli 1518, nach welchem die Dechen von den nach Hillentrup gesandten Deputirten des Lemgoer Raths Rechnung über „den heil. Leichnam“ ablegen, wobei sich ein Bestand von 40 Mark ergiebt. (Lipp. Reg. IV, 3054.) Auch veraccordirte 1572 **die Walpurgis** der Lemgoische Magistrat eine Uhr auf die Kirche für 35 alte Thaler, und auch Meierbriefe über die Kirchengüter wurden von demselben ausgefertigt. Als nun im Jahre 1604 Graf Simon **VI.** die reformirte Lehre in seinem Lande einführte und der Magistrat zu Lemgo dieselbe zu Hillentrup inhibirte, verlangte ersterer, **Titulum possessionis juris patronatus** zu doceren und 1607, diese Kirche ihm abzutreten. Als Ersteres aber nicht erfolgte, so wurde 1612 mit der angefangenen Reformirung in Hillentrup fortgefahren, so daß endlich die Stadt Lemgo nach geführtem Proceß, und dem im Jahre 1617 mit derselben errichteten Vertrage auf ihre vermeinte Rechte gänzlich verzichtete und alle Urkunden darüber dem Landesherrn restituirte, wobei aber doch der **Titulus acquisitionis Lemgoviensium** nicht zum Vorschein gekommen ist. „Ob nun

aber alle Urkunden richtig ausgeliefert worden ſeyn, das bleibt noch eine große Frage", ſetzt dabei der ſelige Archivrath Knoch hinzu. (Nach den Conſiſtorialacten im Manſcr. des Paſtors Köhler zu Wüſten.)

Erwähnenswerth ſind die Rechte und der durch Schenkungen erworbene, aber ſchlecht bewahrte Beſitz der Kirche und Pfarre zu Hillentrup, wovon der Donoper Zehnten ſchon oben erwähnt iſt. Am 8. Juli 1447 wurde ein Notariatsinſtrument ausgeſtellt, welches einen Entſcheid enthält zwiſchen denen Proviſoren der Kirche St. Georgii und Heineken Ritterbuſch wegen einiger zu derſelbigen gehörigen Renten aus einem Hauſe. (Nach den Conſiſtorialacten in Köhlers Muſcr.) — Am 11. Juli 1445 beſcheinigt Hermann Thezer, geſchworener Gohgraffe zu Hilverntorg, daß Kuneke, Henrich Polmanns Witwe, zum Troſt und Seligkeit ihrer Seelen ihre Huve (Höfe) zu Homeien an die Kirche zu Hilverntorp geſchenkt habe. (Daſ., vgl. auch Lipp. Reg. III, 2498.) — 1501.) Die Gregorii beſcheinigt Dietrich Kater, Gohgrebe zu St. Johann in Lemgo, daß Johann Ritterbuſch vier Stücke Landes bei der Krugsecke zu Hilverntrupp an die Kirche daſelbſt verkauft habe. (Daſ.) — 1513 Mitwochs nach **Quasimodogeniti** verkaufen Friedrich und Arnd, Gebrüder, die Roſterte genannt, ihren Hof und zwei Kottſtellen zu Hilverntorpe, welche Dahl Johann in Meierſtatt hat, um 28 Fl. an die Kirchendechanten zu Hilverntorpe. (Daſ.) — 1548 Donnerstag nach Philippi Jacobi wurde ein Vertrag durch die herrſchaftlichen Räthe zwiſchen den Kirchſpielsdechanten und ſämmtlichem Kirchſpiel und Peter Krüger daſelbſt, errichtet; der Krüger ſollte von dem „unterhabenden Krug", der ihm von der Kirche in Meierſtatt gegeben war, auf Oſtern alle Zinſen bezahlen und bis 1549 den Krug behalten, nachher ſolle er aber denſelben räumen. (Daſ.) — Man hat auch noch ein Kerbzettel vom Jahre 1549 **Die decollat. Johannis** zwiſchen den Kirchendechanten zu Hilverntrup über die Mühle, „der Kirchen daſelbſt zugehörig" um jährlich 22 Fl. Heuer und Pacht, außerdem Contracte, die die Mühle betreffen, bis 1604. Im Jahre 1689 ſuppliciren die Einwohner um Reſtitution der Kirchenmühle, welche noch 1684 der Kirche gehörte. Es exiſtirt noch ein Verzeichniß von Meierbriefen über die Hillentrupper Kirchengüter, Höfe und Kotten bis zum Jahre 1604. „Bei der Pachtablieferung mußte der Paſtor zwey Kannen gutes Bier, Pfeifen und Taback dieſen Pachtlüten ſplendiren," ſagen Conſiſtorialnachrichten. (Nach den Conſiſtorialacten in Köhlers Manſcr.) — Im Jahre 1642

hatte die Kirche hierſelbſt noch ein gutsherrliches Recht auf den Hof zu Dörentrup. — Im Jahre 1714 hatte der Papiermeiſter Sobbe in Hillentrup ſein bei der Papiermühle gelegenes Haus der Kirche vermacht. — Als Niegebur **alias** Küſter Johann und Erben ihre Holzungen verwüſteten und die Kirchendechanten auf eine Caducität des Meierrechts deshalb klagen wollten, verglich man ſich dahin, daß die Niebuhrs Wittib gegen Zahlung von 5 Thaler nebſt einem Weinkauf wieder mit „Groten Huwe" auf zwölf Jahr bemeiert wurde. Sie ſollte jährlich geben: 1 Malter Hafer, 1 Gſl., 2 Hühner und 4 Schweine in Maſt, aber zur Beſſerung des Hofes um das nöthige Holz immer bei den Kirchendechanten nachſuchen. (Daſ.)

Außerdem beläßt die Kirche von den älteſten Zeiten her ein Kirchenholz und participirt mit der Pfarre und Küſterei an dem Gemeindeholze, zu deſſen Ankaufe oder Erweiterung im Jahre 1722 und Proceßkoſten in einem 1780 geführten Proceß ſie je 12 und 14 Thlr. 33 Groſchen bezahlt hat. (Daſ.)

Die jetzige Kirche, mit einem nicht unſchönen Portale, iſt, wie ſchon oben ausführlich bemerkt, nach der Evernſtein'ſchen Fehde ca. ums Jahr 1440 erbaut. Im Jahre 1688—1690 wurde mit Genehmigung des Conſiſtoriums des Amtmanns Tilten Tochter zu Göttentrup und dann deſſen Frau in der Kirche begraben. Der 1729 verſtorbene Amtmann und Rath Badehof zu Sternberg ließ ſich einen Begräbnißplatz an die Kirche bauen, für welches ſeine Erben 50 Thaler in die Kirchenkaſſe zahlen mußten. Weder von dieſem, noch von Leichenſteinen der in der Kirche Begrabenen ſind Spuren vorhanden, da das Chor ſchon im vorigen Jahrhundert mit Backſteinen beſetzt worden iſt. — Eine Prieche der Kirche iſt am 28. November 1725 erbaut.

Die Kanzel der Kirche wurde im Jahre 1694, die Orgel an Stelle der alten von 1696 im Jahre 1802 von dem Orgelbauer Oeſtereich aus Fulda errichtet.

Ein alter Taufſtein ohne Jahreszahl wurde aus der Kirche genommen und ins Pfarrhaus gebracht, wo er zum Trankſtein dient.

Eine der Glocken iſt in die hieſige Kirche aus der niedergebrannten und verwüſteten Kirche von Böſingfeld gekommen. Denn unterm 11. Juni und 1. September 1442 geſtattet Biſchof Albert von Minden, auf Nachſuchen Johanns von Molenbeck, Friedrichs de Wend und der Parochianen zu Hillentrup, daß die Glocke der wüſten Kirche und des wüſten Dorfes Böſingfeld, Mindener Diöceſe, nach der Kirche zu Hillentrup, Paderborner

Diöceſe, abgeführt würde, wogegen die beiden erſtgenannten einen Revers ausſtellen, daß wenn Böſingfeld wieder hergeſtellt würde, die Glocke wieder zurückgegeben werden ſoll. (Lipp. Reg. III, 2004.) Darüber, daß dies geſchehen, fehlt jede Nachricht. Die eine alte Glocke Hillentrups wurde 1752 umgegoſſen und hat folgende Inſchrift: **Ps. 50 V. 5 Versamlet Mir Meine Heiligen Die Einen Bund Mit Mir Gemacht Haben Durch Ein Opfer. C. E. Krüger Past. jun. Und J. C. Röhr. H. H. Hordeman Kirchendechen Haben Diese Glocke Zur Ehre Gottes Giessen Lassen Durch Carl De La Paix. Im Jahre Christi MDCCLII.**

An der zweiten kleinen Glocke ſteht in kleinen deutſchen, ſchwer zu entziffernden Buchſtaben: In — deme — jar — do — man — 1564 — Duſend — vif — hundert — unde — uns (?) be us mari J. J. — johannes — herbert von bippen — arent — groveck +. —

Eine kleine Schlagglocke bei der ſchon 1572 angelegten Uhr hängt außerhalb des Thurmes. Da der Zugang zu derſelben ſehr ſchwer zu ermöglichen iſt, kann über eine etwaige Inſchrift derſelben nichts angegeben werden.

Das ſehr alte Pfarrhaus wurde 1699—1700 reparirt; im Jahre 1771 das Nebenhaus, der ſogenannte Spiker, für 105 Thlr., und im Jahre 1798 das jetzige Pfarrhaus ganz neu erbaut.

Das Einkommen der Pfarre belief ſich nach Anſchlägen aus vorigem Jahrhundert auf 450 Thlr., nach dem neueſten beläuft es ſich auf ca. 3500 Mk., und gehört demnach zu den einträglichſten unſeres Landes.

Das Vermögen der Kirche beſtand nach einer Aufzeichnung zu Anfang dieſes Jahrhunderts aus 71 Schffls. Gerſte, 201 Scheffel Hafer und 18 Rthlr. 23 Gr. 3 Pf. ſogenannten Canonsgeldern, zur Zeit in 8006 Mk. Capital und einer Renteneinnahme von jährlich 451 Mk. 89 Pf. Das der Kirchenarmenkaſſe beſteht in 1640 Mk.

Das erſte Kirchenbuch hat Paſtor B. Pfenning 1670 in Quart begonnen; das zweite iſt von Paſtor Gondela 1700 in Folio; das dritte von Paſtor Krüger 1755 in Quart; das vierte von Paſtor Volckhauſen 1813 in Folio angefangen.

Die Gemeinde hat gegen 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 63, der Confirmirten 30, der Copulirten 12, der Geſtorbenen 38, der Communikanten 1521 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Bis zur Reformation werden hier nachſtehende Geiſtliche urkundlich erwähnt:

1. 1300. Ludolf, Prieſter von Hilverinctorp, der als Zeuge bei der Ausſtellung einer Verzichtsurkunde zu Gunſten des Kloſters zugegen iſt.

2. 1354. Heinrich Cording, Pfarrer zu Hilwordinghthorpe, in einer Verkaufsurkunde des Stifts zu Lemgo aufgeführt.

3. 1431—1446. Henrich Geylhop (Geilhof oder Geilhaupt), durch deſſen Bemühung, wie oben bemerkt, die jetzige Kirche erbaut iſt und der derſelben viele Ablaßbriefe durch das ſicher von ihm erfundene und verbreitete Miraculum von der wunderthätigen Hoſtie verſchafft und den Grund zur Wohlhabenheit, deren die Kirche ſich noch heute erfreut, gelegt hat. Der Prieſter Arnold Geilhaupt, welcher ums Jahr 1478 in Lüdenhauſen ſtand, gehört wahrſcheinlich zu derſelben Familie.

Nach der Reformation: Der erſte nominell lutheriſche Paſtor war:

1. von 1538 bis ca. 1570. Johann Cothmann, ein Sohn oder Verwandter des Lemgoiſchen Bürgermeiſters Ludolf Cothmann. Er ſtand hier ſchon 1538, da, wie ſchon oben erwähnt, der Comthur von Wietersheim bei den Lipp. Räthen ſich über deſſen in dieſem Jahr von lipp. Grafen geſchehene Citation nach Detmold und die ihm dort gegebene Weiſung zu lehren und Gottesdienſt zu halten, beſchwert und dem Cothmann befiehlt, nicht von der katholiſchen Lehre abzuweichen. Nichts deſto weniger bequemte ſich derſelbe zur evangeliſch-lutheriſchen Lehre. Im Jahre 1542 wurde bei ihm durch Corvinus, den herberufenen bekannten Reformator, die erſte evangeliſche Kirchenviſitation Hillentrups vorgenommen und ihm der Befehl gegeben, das alte Ciborium, welches als wunderthätig noch damals verehrt wurde, nicht zu dulden, ſondern als Abgötterei abzuſchaffen. »**Ciborium in hac parochia est, penes quod non ferendi et impii cultus et abusus visi et conspecti sunt. Jussus igitur est Joh. Montanus eam hostiam tollere et cum aliis aliquot omnem occasionem impii cultus e medio aufferre.**“ Sonſt giebt ihm das eben citirte Corviniſche Viſitationsprotokoll ein gutes Zeugniß wegen ſeiner Lehre: „**De doctrina hujus viri bonum testimonium perhibuerunt auditores,**“ weiter heißt es in demſelben: **Conjugatus nec ne, ignorare se dicebant. Interrogatus tamen dixit, jamp ridem clam secum ea matrimonium contraxisse, id que brevi se cum ea coram fratribus aliquot palam facturum. Johann Montanus advigilare debet, ut conjugatus fiat, ferri eum alioquin in officio docendi non poterit. De Salario nihil conquestus est.** Hamelmann ſagt von ihm, er ſei bis in ſein hohes

Alter nebſt dem Paſtor Kulrave in Hohenhauſen ein **mordicus** d. i. ein ſteifer, beißender Anfänger der Lehrſätze und der damit verbundenen Gebräuche des Interims geweſen und geblieben. (Ham. p. 819.) weswegen Puhſtkuchen S. 72 über ihn urtheilt: „Er gab mit Engelbert Kuhlraven zu Hohenhauſen und andern ein Beyſpiel, wie ſtark die ſchlimme Gewohnheit und Erziehung die Gemüther der Menſchen beherrſchen könne, wenn das Vorurtheil und der Eigenſinn dem Zeugniß der Wahrheit keinen Raum geben wil." „Kurz geſagt, fällt Paſtor Köhler von Wüſten (in ſeinem Manſcr. von Anf. dieſes Jahrhunderts), das harte Urtheil über ihn, dieſer Paſtor Johann Cothmann war ein Heuchler, der auf beiden Seiten hinkte, weil er dieſe Pfarre nicht gern wollte fahren laſſen und dem doch die Zuhörer ein gutes Zeugniß wegen ſeiner Lehre gaben. Ein Beweiß, wie unſicher und mißlich es ſei, auf das Zeugniß eines veränderlichen Volks ſicher zu bauen."

2. Ludolph Cothmann, wahrſcheinlich derſelbe, welcher ums Jahr 1538 als Caplan zu Detmold ſtand. Er hatte ums Jahr 1571 oder 1572, nachdem er auf ſeine Pfarre zu Hillentrup reſignirt, dieſelbe, wie die Conſiſtorialacten dies ausdrücken, ſeinem Caplan, für Geld verheuret d. h. vermiethet. Dies ſei ihm aber verwieſen, und er bedeutet, er ſolle den Gottesdienſt ſelbſt verſehen oder dem Letztern ganz allein überlaſſen, was auch wohl geſchehn iſt.

3. Dieſer Caplan Anton Thoſpann ſtand hier bis 1575 oder 1576, wo er nach Böſingfeld verſetzt worden iſt. Er war ohne Zweifel ein Sohn des Böſingfelder Predigers Henrich Thoſpann und ſtammte wie dieſer von der uralten bekannten Thoſpann'ſchen Familie in Lemgo ab, die heute noch exiſtirt.

4. Nach ihm erhielt, wie oben ſchon erwähnt, von dem Johanniter-Ritter Comthur zu Weitersheim, gegen die jährliche Recognition von 1 Thl., Hermann Grabbe oder Grabbaeus die Pfarre. Dieſer war im Jahre 1542 in Lemgo geboren und wurde am 15. Mai 1577 mit dieſer Stelle belehnt. Im Jahre 1603 nahm er, trotzdem es, wie oben angeführt, Lemgo zu hintertreiben ſuchte, die reformirte Lehre an, und hatte 1610 das Brodbrechen zwar eingeführt, allein um der Schwachheit ſeiner Gemeinde willen, mußte er ihnen „noch das Brod in den Mund ſtecken und Kuchen ſtatt der Oblaten gebrauchen." Bei der Kirchenviſitation im Jahre 1606 bat er, das Brechen des Brodes noch eine Zeit lang ausſetzen zu dürfen. Er hat den hieſigen Kirchendienſt 41 Jahre verſehen und iſt entweder Ende 1618 oder Anfang 1619 geſtorben, denn den 29. April 1619 präſentirte Graf Otto zu Brake ſchon ſeinen Nachfolger. Conſiſtorialnachrichten ſagen, er ſei 76 Jahre alt geworden, und Super-

intendent Plesmann aus Heiden habe ihm aus Apostelgesch. 24,13 bis 16 die Leichenpredigt gehalten. — Er stellte ein genaues Verzeichniß über die Einkünfte der Kirche, Pfarre und Küsterei im Jahre 1614 auf.

5. Johann Stephani von 1619—1656. Er war ein Sohn des Pastors Hieronymus Stephani zu Wöbbel. Am 28. April 1619 wurde er auf diese Pfarre präsentirt und, nachdem das Consistorium am 30. Mai die Einwilligung des regierenden Herrn, das abgehaltene Examen und die Ordination desselben an die Bräkischen Räthe berichtet hatte, wurde er den 6. Juni introducirt. Im Jahre 1644 entschuldigte er sich bei Graf Otto in Brake und beklagte sich über den Küster, welcher ihn bei ankommender Gefahr bei Nacht nicht habe hören wollen. Er sei unter Drohung, zu Sternberg zu predigen, aufgefordert. Mit Finke sei er in Irrung gerathen. In demselben Jahre wurde er am Gohgerichte bestraft, dabei aber damals schon disputirlich gemacht, „ob Pastors wegen negligirten Kirchendienst am Gohgerichte zu bestrafen.“ 1645 entschuldigte ihn der Superintendent, daß er der verstorbenen Drostin zu Sternberg die Leichenpredigt nicht habe halten können, jedoch auf sein Begehren geleistet habe 1648 bis 1649 hatte sich seine Tochter in ein heimliches Ehenverlöbniß eingelassen; er war deshalb ans Consistorium nach Detmold citirt worden, daselbst aber nicht erschienen. „Da aber diese Ehesache nach Brake an die Audienz war gezogen worden,“ und er daselbst erschienen, wurde er vom Detmoldischen Consistorium in 20 Gfl. Strafe condemnirt. Schon 1647 war er als ein Ehebrecher angeklagt, und Zeugen darüber abgehört worden. 1650 ward er selbst darüber zu Brake abgehört, leugnete aber Alles ab. „Des Pastors scandalöse Handlungen sehe man in der Justiz-Registratur,“ sagen dabei Consistorialnachrichten. 1654 suchte er sich zu rechtfertigen und zeigte, was für Wohlthaten er im Kriege den Eingesessenen erzeigt habe. Finke widerrief darauf seine Aussagen gegen den Pastor. Des Rittmeisters Hoppen Tochter aber denuncirte, „daß der Pastor mit Andern auf den Hexentänzen gewesen sei, dabei allerlei und etliche Actiones vorgegangen seyn.“ Die Stadt Lemgo ertheilte ihm aber ein Attestat, daß man denselben für einen ehrlichen Mann halte 1655 verklagten ihn die Eingesessenen der Hexerei, Zänkerei und des Ehebruchs. Er habe seiner zu Lemgo wegen Hexerei beschuldigten, entlaufenen und hernach verurtheilten Schwägerin, der Vandel'schen, beigestanden und sie eine Nacht aufgenommen. Darauf wurde er vom Consistorium 1656 cassirt. Er ging nun außer Landes und fing einen langwierigen Proceß an, welcher noch bis 1659 fortgedauert und nach angebrachten Exculpationen und zweimaliger Actenverschickung nach den berühmtesten

Univerſitäten noch nicht völlig entſchieden wurde. In einem Urtheil der Univerſität Marburg vom 24. December 1656 heißt es dann ſo: Daß, weil die beſchuldigten Unthaten des Paſtors gar nicht erwieſen ſeien, ſo ſolle er ſofort wieder in ſein Amt eingeſetzt werden. Darauf wurde der Proceß von der Gemeinde fortgeſetzt, aber durch den wahrſcheinlich 1659 erfolgten Tod Stephanis in Suſpenſo gelaſſen. Paſtor Köhler ſagt in ſeinem Manuſcript: „Auf der Detmold'ſchen Schulbibliothek iſt noch jetzt ein Buch vorräthig, betitelt: **Hypotyposis colleg. theolg. praes. H. Weizelio Cassell. defend. Johann Stephani dedicat. illustr. Comit. Lipp. 1619.** Dieſes iſt ohne Zweifel von ihm. (Nach den Conſiſtorialacten im Mnſcr. des Paſtors Köhler in Wüſten.) Nun präſentirte der Erbherr Graf Otto in Brake wieder an den regierenden Herrn:

6. Den Philipp Stivarius von 1656—1686. Dieſer war aus Alverdiſſen gebürtig und ſehr wahrſcheinlich der Sohn oder Enkel des daſigen Paſtors Caſpar Stivarius. Er hatte in Marburg ſtudirt und war ſchon ſeit 1642 Rector in Blomberg und ſeit 1645 Paſtor in Sonneborn geweſen. Im Jahre 1656 wurde er nach Hillentrup berufen und eingeſetzt und am 24. Auguſt 1669 ihm auf ſein eigenes an Graf Caſimir zu Brake gerichtetes Anſuchen wegen Alters und Schwachheit ſein Nachfolger zum Gehülfen gegeben. Er ſtarb am 10. November 1686 im Alter von 70 Jahren. Der Superintendent Heinrich Hildebrandt aus Lüdenhauſen hielt ihm die Leichenrede.

7. Bartold Pfenning, der das älteſte Kirchenbuch Hillentrups begann, von 1669—1699, gebürtig aus Barntrup. Im Jahre 1663 hatte er in Marburg ſtudirt und von der daſigen theologiſchen Facultät treffliche Teſtimonia erhalten, 1666 auch unter dem Doctor und Profeſſor Sebaſtian Curtius eine Diſſertation **de justificatione hominis peccatoris coram Deo** vertheidigt und ſolche dem Erbherrn Graf Caſimir zu Brake dedicirt. Dieſer präſentirte ihn darauf als ſeinen Hofprediger daſelbſt im angeführten Jahre an den regierenden Grafen Simon Henrich zur Lippe zum Adjunctus auf die Hillentruper Pfarre. Er wurde als ſolcher vom Klaſſenſuperintendenten Simon Georg Plesmann in Heiden introducirt. Bald darauf wurde er ſeines Vorgängers Schwiegerſohn und ſtarb 1699 Anfang März. Pfenning war ein ſehr ordentlicher und thätiger Mann, und hat alle Nachrichten, die hier noch von Kirchenſachen und Pfarreinkünften vorhanden ſind, genau ſpecificirt." (Köhler Mnſcr.)

Nun melden zwar die Conſiſtorialacten, daß im Jahre 1700 der Barntruper Rector Johann Chriſtoph Geller hierher von den Brakiſchen Räthen präſentirt ſei. Die Präſentation wurde jedoch

abgeändert, Geller als Adjunct des Johann Hünefeld nach Brake gesetzt und

8. Simon Henrich Gondela von 1700—1702, Sohn des Rectors Georg Gondela von Detmold und der Erica Katharina Crocius, Tochter des berühmten Professors der Theologie und Philosophie und Predigers an der Ansgarii-Kirche zu Bremen Ludwig Crocius. Dieser Pastor Gondela studirte in Bremen, wurde Adjunct zu Brake und den 4. April 1700 vom Klassensuperintendenten Hildebrand hier introducirt. Im Jahre 1700 den 14. Juni hatte er eine Copulation ohne Proclamation verrichtet und wurde deswegen hart bestraft. Er stand hier nur 2 Jahr und wurde nach Cappel versetzt, wo er schon am 8. Mai 1705 starb. Wegen der Meliorationsrechnung von 377 Thlr. kam er mit seinem Nachfolger in Streit. Er war ein gelehrter, aber dabei ein zanksüchtiger und rechthaberischer Mann. Zu Hillentrup begann er das zweite Kirchenbuch.

9. Casimir Stivarius, Sohn des Pastors Philipp Stivarius (Nr 6) zu Sonneborn, daselbst am 29. März 1655 geboren, von 1702—1728. Am 29 Mai 1676 wurde er Student in Bremen, besuchte auch noch 1680 die Universität Marburg, wo er sich fleißig in allen theologischen Wissenschaften übte. 1685 wurde er Pastor in Sonneborn. Im Jahre 1701 wurde er vom Grafen Casimir in Brake hierher präsentirt, bestätigt und am 20. Juli 1702 eingeführt. Er stand hier 27 Jahr bis 1728 und starb 9. Juli 1728 fast 74 Jahr alt.

10. Johann Ernst Stivarius, des Vorhergehenden Sohn, am 4. Januar 1699 in Sonneborn geboren, von 1725—1729. Nachdem er die Schulen zu Blomberg und Detmold besucht hatte, studirte er in Harderwyk und darauf in Bremen Theologie. Im Jahre 1724 den 1. December erhielt er die Vocation als Adjunct bei seinem alten Vater in Hillentrup und wurde hier 1725 eingesetzt. Am 28. November 1727 wurde er mit Catharina Regina Badehof aus Göttentrup copulirt. Von hier wurde er im August 1729 nach Reelkirchen versetzt, wo er 63 Jahr alt, am 2. April 1762 starb.

11. Johann Adolf Stivarius, geboren zu Alverdissen, ein Verwandter des Vorigen, von 1729—1744, studirte zu Harderwyk und wurde Pastor zu Sonneborn. Am 7. September 1729 ward er in Hillentrup introducirt. Im Jahre 1735—1744 hatte er Proceß und Händel mit der Gemeinde, „Kirchendechanten“ und Küster. Sie klagten aus folgenden Gründen: „Es müsse der Pastor einen Bären bey den Schweinen halten, wogegen er ein Schwein mehr als die andern zu treiben habe. Er ließe aber diese jetzt, um keinen Hirtenlohn zu zahlen, frei im Dorfe umherlaufen, weigere sich auch, den

Hirten in der Maſtzeit zu bezahlen.“ „Den 27. Junius klagte die Gemeinde, daß derſelbe lauter Zank in der Gemeinde anrichte, ſeinen Miſt auf den öffentlichen Weg werfe und jährlich eine Eiche von der Gemeinde fordere, die er verkaufe. Er verhaue das Kirchenholz und vernegligire den Gottesdienſt. 1736 klagte die Gemeinde, der Paſtor habe in ſieben Jahren kein Presbyterium gehalten, er beerdige die Leichen gegen Verbot den Sonntag vor der Predigt, habe Zänkereien mit dem Küſter, verſäume die Katechiſationen, habe die Wochenpredigten abgeſtellt, ohne die Gemeinde davon zu aviſiren, laſſe die Schweine ungehütet im Dorfe umherlaufen, ruinire das Kirchenholz. Ferner wurde geklagt: Deſſen Frau melire ſich in Kirchenſachen, er habe den Spieker mit einem Einwohner beſetzt, ſeine Armenrechnungsablage ſei verdächtig, er widerſpreche der Umgießung der geborſtenen Glocke.“ Nochmals klagte die Gemeinde über den Schaden, den ſein Vieh im Felde angerichtet hatte. Er wolle davon kein Hirtenlohn bezahlen, die Paſtorin ſtoße Injurien aus, er ſelbſt weigere ſich, den Kirchendechanten den Kornpreis anzuſetzen und ſeine Frau fahre fort, Schmähungen und Injurien gegen die Eingeſeſſenen auszuſtoßen.“ Als nun der Droſt von Donop auch ein übles Zeugniß von ſeiner Zankſucht abgelegt, und der Paſtor ſchon vorher in 50 Thlr. Strafe genommen war, ſo wurde er 1744 „dieſer Irrungen halber“ nach Sonneborn zurückverſetzt. 1745 kam er dort mit Paſtor Miſche wegen Meliorationen in Streit. Das Conſiſtorium decretirte, daß er 161 Rthlr., Paſtor Miſche aber wegen der Sonneborner Meliorationen 74 Rthlr. haben ſoll.

12. Ludwig Chriſtoph Miſche aus Stapelage, von 1744 bis 1781, wo er 1719 als dritter Sohn des dortigen Paſtors Johann Gerhard Miſche, 1709 geboren war. 1730 ſtudirte er in Bremen, war ſeit 1733 Conrector in Detmold, wurde 1735 Paſtor in Sonneborn und am 27 April 1744 hier introducirt. In eben demſelben Jahre wurde er nach den Conſiſtorialacten wegen Halsſtarrigkeit mit Soldaten nach Brake auf das Schloß in Arreſt geholt und weil er alle Conſiſtorialverordnungen und Citationen verachtet hatte, ſuspendirt, jedoch reſtituirt. Er betrug ſich aber nachher wieder ſehr halsſtarrig. darin, daß er alle Publicationen der Heirathen und andere Befehle des Amts Sternberg gänzlich deſpiciret. Vom Jahre 1749—1781 bekam er dadurch vier adjungirte Amtsgehülfen nach einander. 1781 nach Oſtern wurde er endlich „**pro emerito**“ declarirt, zog nach Barntrup ab, bekam jährlich 100 Thlr. von ſeinem Adjunct in Hillentrup und wohnte dort bei ſeiner Tochter der Richterin Schmerz und deren Sohn Gottlieb Friedrich Schmerz, Bürgermeiſter in Barntrup. „Er ſtarb aber ſchon den 17. Mai 1782, 72 bis 73 Jahr alt als

gewesener neunjähriger Senior **totius ministerii Lippiaci.**“ (Pastor Köhler's Manscr.) Seine Frau war Anna Marie Hatzfeld, dritte Tochter des Consistorialsecretairs Hatzfeld. „Da Mische ein großer Melancholicus war, so sind ihm die nachstehenden Adjuncti nach und nach beigegeben, die in einem besonderen Hause, dem sogenannten Spieker, wohnten.“ (Das.) Der erste war:

13. Simon Henrich Weingärtner **d Vineator** aus Blomberg von 1749—1752, welcher am 13. Januar 1749 examinirt und ordinirt und am 3. Febr. hier introducirt wurde. Er kam aber schon 1752 nach Varenholz und von da 1762 nach Detmold. (Vgl. die Prediger von Detmold.) Ihm folgte:

14. Christoph Ernst Krüger aus Detmold von 1752 bis 1762, wurde seines Vorgängers Nachfolger zu Varenholz.

15. Simon Henrich Jenin aus Heiligenkirchen von 1762 bis 1765, wo er nach Stapelage kam. (Vgl. d. Prediger v. Stapelage.)

16. 1765—1794. Hermann Eberhard Krecke. Dieser war 1740 in Heiden geboren und ein Sohn des dortigen, zuletzt in Uflen ums Jahr 1778 verstorbenen Predigers Johann Gottschalk Krecke. Er studirte zu Harderwyk und Bremen, wo er sich fleißig im Predigen übte. Den 29. October 1755 war er Candidat geworden und seit 1758 Rector in Salzuflen. Aus diesem Amte wurde er nun 1765 nach Hillentrup als vierter Gehülfe des alten Mische berufen und den 17. Juni 1765 in Hillentrup eingesetzt. Im Jahre 1781 wurde er wirklicher Prediger und versah das Predigtamt hier 29 Jahre, bis zum 25. Mai 1794, wo er an der Brustwassersucht starb. Seine Frau, welche sehr wohlhabend war, heirathete darauf seinen leiblichen jüngeren Bruder Simon August Krecke, Advokat in Detmold, und zog mit demselben auf ihre Güter nach Salzuflen, „wo beide im Jahre 1811 ohne Kinder gestorben sind und lachende Erben hinterlassen haben.“ Pastor Krecke wird als guter Oeconom und getreuer Prediger gerühmt.“ (Köhlers Manscr.)

17. 1795. Johann Friedrich Ludwig Dreves aus Horn, war seit 1786 Conrector am Gymnasium zu Detmold und darauf von 1793—1795 dritter Prediger dort gewesen und hatte sich daselbst mit Lischen Ewald, Tochter des Generalsuperintendenten Ewald, verheirathet. Er wurde am 28. Juni 1795 von dem damaligen Superintendenten der Brak'schen Klasse Ludwig Passavant aus Detmold der Gemeinde vorgestellt. In eben demselben Jahre ist er jedoch schon wieder nach Detmold als zweiter Prediger berufen. Sein Nachfolger in Hillentrup ward:

18. Von 1795—1819. Simon Friedrich Ernst Wolfhausen, geboren zu Meinberg den 4. März 1757, der älteste Sohn

des dortigen, 1780 zu Langenholzhausen verstorbenen „getreuen" Predigers Christop Moritz Peter Volkhausen und der Christine Amalie, Tochter des Superintendenten Wöhlberg in Cappel, besuchte die Schule zu Horn und Detmold, studirte zu Rinteln von 1776–1779, wurde Rector in Blomberg, 1789 Pastor in Schötmar, hielt dort am 1. Februar seine Antrittspredigt über 1. Cor. 2,2, wurde aber erst den 17. Mai vom Generalsuperintendent Johann Ludwig Ewald nach gehaltener Interductionspredigt aus Psalm 22,23 introducirt. Nach 7jähriger Bedienung des Predigtamtes zu Schötmar wurde er am 25. October 1795 vom Superintendenten Carl Friedrich Wilhelm Neubourg in Cappel eingeführt, nachdem er seine Antrittspredigt über Act. 8, 5—6 gehalten. In Schötmar hatte er sich mit Wilhelmine Amalie, der ältesten Tochter des dortigen Pastors Anton Philipp Ernst Neubourg, verheirathet. In Hillentrup hatte er manche schwere Schicksale, er verfiel in eine schwere Krankheit, so daß er fast anderthalb Jahr nicht predigen konnte, und verlor während dieser Krankheit drei seiner Kinder. Der älteste seiner 2 Söhne war der bei Haustenbeck und Wüsten genannte Pastor Heinrich Ludwig Christoph Ferdinand Volkhausen. Nach 24jähriger Verwaltung des Pfarramtes in Hillentrup starb er im Jahre 1819. Sein Biograph Pastor Köhler sagt über ihn: „Volkhausen steht nun schon 24 Jahr bey „dieser Gemeine, geliebt und geschätzt von ihr als ein rechter Biedermann und treu, eifrig, christlicher Prediger. Zu seiner gesegneten „Amtsführung wünsche ich demselben als sein vertrautester Freund „von Gott bis ins späteste Alter zum Segen seiner Gemeine, Trost „und Freude der Seinigen die dauerhafteste Gesundheit."

19. Von Detmold ließ sich wieder 1820 nach Hillentrup versetzen J. F. L. Dreves von 1820—1834, wo er starb. (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung bei den Predigern der 2. Pfarre zu Detmold.) Auf Wunsch der Gemeinde wurde der Nachfolger dieses vortrefflichen Predigers sein Sohn:

20. Fritz Dreves von 1835—1846 (Siehe seine ausführliche Lebensbeschreibung unter Nr. 6, Pastöre der 2. Pfarre zu Schötmar.) Er ließ sich 1846 nach Brake versetzen, wo er am 18. Januar 1847 im 49. Jahre gestorben ist.

21. Simon Heinrich Ludwig Blankenburg aus Detmold von 1846–1878, war seit 1835 Pastor zu Barntrup gewesen und blieb zu Hillentrup bis zu seinem am 27. August 1878 erfolgten Tode. (Siehe die Pastöre zu Barntrup.)

22. Friedrich Wilhelm Schröter von 1870, aus Lemgo, geboren am 26. Juli 1837, jüngster Sohn des Kaufmanns Wilhelm Schröter, besuchte das dortige Gymnasium bis Michaelis 1856, sodann,

längere Zeit durch ein Augenleiden gestört, 1860 die Universitäten Tübingen, Erlangen und Göttingen. Nach kurzer Thätigkeit als Hauslehrer in der Familie des Fabrikanten Hausmann in Pivitsheide und als Oberhelfer im Rauhen Hause zu Hamburg, bekleidete er im Dienste der Rheinisch-Westfälischen Pastoral-Hülfsgesellschaft Hülfspredigerstellen zu Marienhagen und Rheine. Im Juli 1865 wurde er nach empfangener Ordination Hülfsprediger in Silixen bis Ostern 1869, von da bis zum 31. August 1879 Pastor zu Leopoldshöhe. Am 4. März 1879 wurde er zum Pastor in Hillentrup gewählt und, nachdem die gegen seine Wahl beim Consistorium vorgebrachten Einreden vom Cabinetsministerium zurückgewiesen waren, am 31. August 1879 in sein neues Amt eingeführt.

Da bei Bearbeitung der Pfarrgeschichte Hillentrups von mir in Urkunden und Handschriften auch die Reihenfolge der Küster aufgefunden ist, mögen dieselben hier ihren Platz finden. Das Küsterhaus bezw. die in den letzten Jahren erweiterte Küsterschule ist im Jahre 1773 erbaut. Der erste Küster, der sich in den Consistorialacten auffindet ist:

1. Flörke (Revelin) 1616. Er beklagte sich, daß ihn der Pastor Johann Stephani von seiner Stelle setzen wolle, da er dieselbe doch schon am 15 Juni 1637 21 Jahr versehen habe. Er habe jährlich nur 10 Thaler baar Geld einzunehmen.

2. Meyer von Meiersberg supplicirte im Jahre 1659 um diesen vacanten Küsterdienst.

3. 1663. Dubbert beklagte sich über die 1664 erhaltene **„Remotion ab officio“**, da ihm doch keine üblen Handlungen mit Recht seien erwiesen worden, verlangte also, daß der Pastor und dessen Adhärenten solche zu erweisen angehalten werde. Das Consistorium attestirte: Es sei der Küster mit Grund der Wahrheit mit keinem bösen Gerüchte oder Leumund einiger heimlichen oder offenbaren Laster belegt.

4. 1708. Wortmann. Er hatte schon bei seinem Vorgänger, der nach 40jahriger Dienstführung gestorben war, zwei Jahre amtirt, wurde von der Bräk'schen Herrschaft zum Küster ernannt, war im Examen wohl bestanden, „aber dabey sehr hochmüthig.“ Das Consistorium bestätigte seine Ernennung, „hat aber dabey auch seinen Hochmuth perstringiret.“

5. 1740. Meyer.

6. 1750. Rieke, war vorher Küster in Donop.

7. 1779 Rohdewald, war Küster zu Haustenbeck.

8. 1790. Freitag.

9. 1804. Freitag, des Vorhergehenden Sohn und Gehülfe.

10. Conrad Miſche, wurde penſionirt 1868; ſtarb 1870.

11. 1868. Wilhelm Miſche, des Vorigen Sohn, ſtarb im Jahre 1880.

---

9. Lemgo (Lemego, Lymego), der alte Archidiaconatsſitz mit großem Sprengel, der die früheren Archidiaconate Herford und Schildeſche ſeit dem Jahre 1231 in ſich vereinigte. Die einſtige Bedeutung der alten Hanſaſtadt, welche aus einem Dorfe mit einer Kirche, der Johanniskirche, durch Handel und Verkehr raſch wuchs und aufblühte, ergiebt ſich am Augenſcheinlichſten aus ihren Kirchen, Klöſtern und geiſtlichen Stiftungen. Lemgo beſaß im Mittelalter drei Kirchen: Die Kirche Johannes des Täufers, St. Nicolai und St Marien; drei Klöſter: das Marienkloſter, das Auguſtiner-Canoneſſenkloſter im Rampendahl und das Franciskanerkloſter und einige Häuſer auswärtiger Klöſter; vier Hoſpitäler: das Hoſpital zum heil Geiſte auf der Neuſtadt, das Hoſpital zum heil. Geiſte auf der Altſtadt, der heil. Geiſt St. Loyen auf der Altſtadt (vielleicht dieſelbe Stiftung, welche auch wohl unter dem „Namen Schodecromen Heiligegeiſt" vorkommt) und das Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thor; ſechs Kapellen: die Kapelle St. Georgs und Eliſabeth auf dem Lippehofe, die Clauſe oder Kapelle St. Gertrudis am Oſterthore nach Brake hin, die Kapelle Unſrer Lieben Frauen unweit des Marienkloſters, die Kapelle des Auguſtinerkloſters im Rampendal, die Kapelle zu St Jürgen vor dem Neuenthor und die Kapelle des heil. Geiſt Hoſpitals auf der Neuſtadt; vier Beginenhäuſer: das Beginenhaus zu St. Nicolai auf der Altſtadt, das Beginenhaus auf der Neuſtadt neben der Marienkirche, das Beginenhaus bei St. Johann und das Beginenhaus im Rampendale, das zum Auguſtinernonnenkloſter daſelbſt gehörte; und ſechs geiſtliche Bruderſchaften: die Bruderſchaft des heil. Leichnams, die Apoſtelbruderſchaft, die Catharinenbruderſchaft, die Jacobsbruderſchaft, die Bruderſchaft des heil. Jobſt und ein Convent St. Alexanders. In den letzten Jahrzehnten ſind den genannten drei Kirchen die jetzt leer ſtehende neue evangeliſche am Oſterthore und die katholiſche im Rampendal hinzugefügt

Folgende Archidiacone, die jedesmaligen **Thesaurarii** oder Domküſter der Domkirche zu Paderborn, welche meiſtens innerhalb des Bezirkes einen Stellvertreter mit dem Titel Vice Archidiacon oder Sendpropſt hatten, haben nach vorliegenden Urkunden im mittelalterlichen Lemego geſtanden:

1. Von 1213—1247. **Conradus thesaurarius**, Paderb. Domcuſtos. (Lipp. Reg. I, 177, 185, 191 u. ſ. w.)

2. 1249. **Henricus thesaurarius** (Schaten II, 62.)

3. 1263. **W. thesaurarius Archidiaconus** in Lemego. (Schaten II, 104.)

4. 1289 **Remboldus thesaurarius.** (Schaten II, 166.)

5. 1315. **Georgius thesaurarius Archidiaconus sedis** Lemego. (Schaten II, 228. Lipp. Reg. II, 596.)

6. 1319 Bernhard von Ravensberg, zugleich Probſt zu Schildeſche und Osnabrück. (Lipp. Reg. II, 648.)

7. 1386. **Matthias de Bueren thesaurarius** (Schaten II, 283.)

8. 1354. Hildebrand, Vicearchidiacon zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 973, 990 ꝛc.)

9. 1358. Johann von Schwalenberg. (Lipp. Reg. II, 1030.)

10. 1374. **Thidericus thesaur. Paderborn.** und Heinrich Nagel, Kirchherr zu Detmold und Vicearchidiacon des Stuhles Lemgo. (Lipp. Reg. II, 1253, 1263.)

11. 1382. Johann, Vicar des Lemgoer Stuhles. (Lipp. Reg. II, 1319, 1328.)

12. 1394—1409. Johann Kyſtemaker, Vicearchidiacon und Sendpropſt, wahrſcheinlich mit Nr. 11 eine Perſon. (Lipp. Reg. II, 1425; III, 1584 ꝛc.)

13. 1414. Johann Frytzelen, Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1783.)

14. 1421. Werner, **custos,** Lemgoer Vicearchidiacon. (Lipp. Reg. III, 1839.)

15. 1430—1445. **Hermannus de Oeynhusen, thesaurarius.** (Schaten II, 562, 570.)

16. 1428—1471. Heinrich Schötteler oder Schoteler, Vicearchidiaconus und Sendpropſt. (Lipp. Reg. III, 1886, 1903, 2383.)

17. 1438—1449. Johann Ymeſen oder Imeſſen, Prieſter und Sendpropſt zu Lemgo (Lipp Reg. III, 1971, 1977, 2093.)

18. Johann von Immeteshauſen, Paderborner Domküſter. (Lipp. Reg. III, 1858.)

19. 1459. Johannes Erneſtus, genannt Prekemole, Sendpropſt des Stuhles zu Lemgo. (Lipp. Reg. III, 2213.)

20. 1480. Conrad von Haxthauſen, Archidiacon. (Lipp. Reg. IV, 2628.)

21. 1502. Johann von Nagel, Paderborner Theſaurar (Schaten III, 13.)

Die Kirchen Lemgos:

1. Die Kirche St Johannis des Täufers.

Die ſogenannte Johanniskirche, deren alter, noch jetzt das Ge-

läut bergende Thurm die Stelle zeigt, wo ihm das Kirchengebäude angefügt war, iſt die älteſte und die eigentliche Hauptkirche Lemgos. Sie iſt erbaut, als Lemgo noch ein Dorf war und wurde bei Gründung der Stadt nicht mit in deren Ringmauern eingeſchloſſen, deshalb wird ſie ſtets als **extra muros** bezeichnet. Wann die Kirche erbaut und wie ſie beſchaffen geweſen, iſt nicht bekannt. Im Jahre 1252 wird ſchon urkundlich ein Pleban derſelben genannt. Die rundbogigen Schallfenſter des Glockenthurms weiſen auf die vorgothiſche Bauzeit hin. Wie ſchon geſagt, war ſie die Hauptkirche; die Nicolai- und Marienkirche gehörten zu ihr. In der Fundation des Stifts zu Lemgo von 1306 heißt es: **Ecclesia ante portas ad d. Johannem est Ecclesia principalis Lemgov. Ecclesiae annexae sunt 1) ad St. Nicolai et 2) B. Virginis,** und daß Simon I. Edelherr zur Lippe das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai und St. Marienkirche, dem auf ſeinen Wunſch von Lothen (Lahde) nach Lemgo verlegten Auguſtinerkloſter abgetreten habe. (Lipp. Reg. II, 1306.)

Die St. Johanniskirche wurde im Jahre 1638 von den Kaiſerlichen, welche Lemgo am 30. September 1637 unter General Götz im Sturm nahmen und darauf beſetzt hielten, bei Annährung des ſchwediſchen Generals Knige, zu dem die Truppen des jungen Pfalzgrafen Cuprinz Carl Ludwig geſtoßen waren, und die am 23. Sept. vor Lemgo erſchienen, zerſtört, um nicht dem Feinde einen feſten Stützpunkt vor der Stadt zu gewähren. (**Dolle, bibliotheca hist. schauenburgicae Bückeburg 1751. Joh. Pranceus.**) Das beſtätigt eine Eingabe des Paſtors Plesmann zu St. Johann an das Gräfliche Generalconſiſtorium **dd.** 6. April 1668: „Hochgebohrener Graff ꝛc. „Welchergeſtalt daß langwierige, Verderbte Kriegsweſen ſonderlich „und für allen andern hieſiger gemeindte und eingepfarrten Kirch„ſpiel St. Johannis höchſt ſchädlich und verderblich gefallen, wie „ſolcheß kan mit Worten nicht genuchſamb außgetrückt werden. Der„ſtalt nicht allein daß Schul- ſondern auch das Küſtern und Pfarr„haus dermaßen zum theil gantz abgeriſſen zum theile dergeſtalt „ruinirt und verdorben, daß alleß mitt große Koſten und Beſchwerde „müſſe **de novo** aufgebawet werden, ſondern auch die ſchöne Pfarr„kirche für der ſtatt, dergleichen an gebawd (Bau) kaum im gantzen „Lande eine ſchönere zu finden geweſen, auf den grundt verbrandt „mitt Beilen zu ſtücken zerſchlagen und geſchleift, die Glocke zum „Theil geſchmolzen und außgenommen, wenig **rudera** (Welches kaum „ohne Thränen zu gedenken) der erde gleichgemacht ꝛc. „Der Kirche „**ruin** ſo āō. 1638 ſich begab.“ (Actenſtück des Pfarrarchivs zu St.

Johann.) Demnach ist die von Dr. Clemen in seinen Beiträgen zur lipp Kirchengesch. (Minden 1864) ausgesprochene Vermuthung, sie sei durch die Truppen des Bischofs Bernhard von Galen im Jahre 1675 zerstört, unrichtig. Als auf Boxschoten's Anordnung eine Inventarisirung der Kirchenornamente zu St. Johann ca. 1538 vorgenommen wurde, fanden sich folgende Werthstücke vor: Eine große silberne Monstranz; zwei andere Monstranzen; ein Viaticum; drei silberne, übergoldete Kelche; 53 Leuchter; eine Anzahl Meßgewänder. (Archiv.-Nachrichten.)

Statt derselben erhielt die Gemeinde ihre jetzige, die nach dem Jahre 1463, dem Gründungsjahre des Klosters, erbaute Franziskanerkloster- oder Brüderkirche, welche nach Aufhören des Klosters im Jahre 1561 leerstand, vom Landesherrn zugewiesen. Diese war schon vor der Reformation ein Filial der Kirche zu St. Johann wie auch die Kapelle zu Lieme. Daher das alte Parochialrecht von St. Johann auf diesen Theil der Stadt, „weshalb auch der reformirte „Prediger bis auf diesen Tag noch von St. Jürgen und St. Loyen „seine meisten Intraden ziehet." (Althof Mnscr.) Wochenpredigten wurden im Jahre 1618 abwechselnd zu St. Johann, in der Brüderkirche und alle 14 Tage zu St. Jürgen gehalten. (Kirchenvisitationsprotokoll von 1618.)

Die jetzige St. Johannis Kirche, welche zur Zeit des Pastors Pothmann einen Umbau erfuhr, enthält keine Alterthümer, ihr Aeußeres und Inneres ist schmucklos. Durch eine Neudecorirung im Jahre 1879 und Anlage der vom Orgelbauer Randebrok zur Zeit des Pastors Neubourg erbauten Orgel hat sie ihr jetziges freundliches Innere erhalten. Sie hat keinen Thurm, sondern nur einen Dachreiter mit Schlaguhr. Das Geläut zum Gottesdienste in ihr ertönt von den beiden Glocken des Thurmes der alten Johanniskirche. Von diesen stammt die eine aus dem Jahre 1398, und ist somit die älteste Glocke des Landes, 14 Jahr älter als die zu Schlangen, welche man bis jetzt für die älteste datirte Kirchenglocke des Landes hielt. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 91.) Ihre Inschrift ist: **Jhesus Maria Johannes † an°. do*. M· CCC· XCVIII° die urbani· M· (Martyris.)** Außerdem hat sie ein schönes Crucifix, unter welchem ein räthselhaftes Zeichen, ein Monogramm, steht. Nach einer Pfarrurkunde wurde 1638 die eine Glocke gerettet und das ist ohne Zweifel die ebengenannte von 1398. — Die zweite Glocke hat die Inschrift: **Dese Glocke de geborsten gewesen ist auf Kosten der Kirche zu St. Johann umgegossen. Zur Zeit des Pastor Meiers und Kirchendechen M. Jobst und M Söbbe. C. H. Bödeken Küster 1779 von M. C. H. Fricke Glockengisser in Güterslo.**

Zu erwähnen ſind noch die zahlreichen Altäre der alten Kirche Johannis des Täufers, welche in Urkunden genannt werden und auf eine ziemlich umfangreiche Kirche ſchließen laſſen. 1) Der Hauptaltar St Johannis des Täufers, für welchen „nämlich für den ſogenannten **primum** Altar Johannis Bapt. in der Johanniskirche“ am 29. Aug. 1403 eine ewige Commende mit 8 Fl. Rente vom Prieſter Johann Hodinctorp geſtiftet wird. (Lipp. Reg. III, 52); 2) der Altar Mariä und Mariä Magdalenä, auch wohl nur Marienaltar oder Altar Mariä Magdalenä genannt, welcher am 15 Auguſt 1334 von Goſtia, Wittwe des Ritters Friedrich Went, ihren Söhnen den Knappen Lutbert und Friedrich, deren Frauen Adelheid und Sophie und deren Kindern Friedrich Goſtia, Hermann, Gottſchalk, Lutbert und Goſtia zu ihrer und ihrer Vorfahren Seelenheil zu Ehren Gottes, der heil. Jungfrau und der Maria Magdalena in der Kirche St. Johann vor den Mauern der Stadt Lemgo **parte meridionali** gegründet und mit der **curia in Berghe** und dem Hauſe in Bodinktorp, mit allen Zubehörungen **exceptis arboribus** bei Bodinktorp, in welche jedoch der Rector des Altars **tempore glandium** zwei Schweine treiben kann, unter Anordnung täglicher Meſſen dotirt wurde; (Lipp. Reg. II, 767); 3) der Altar der heil. 3 Könige, ums Jahr 1360 vom Ritter Friedrich de Wend, ſeiner Frau Fye und ſeinem Sohne Lutbert geſtiftet und mit dem Hofe zu Horſtmer bewidmet. Der Prieſter deſſelben ſoll täglich Meſſe leſen und viermal wöchentlich für die Seele ihrer Stifter und ihrer Freunde, er ſoll dem Kaplan der Kirche St. Johann in Metten, Vespern und Singen behülflich, dem Biſchof von Paderborn und dem Kloſter gehorſam ſein und dem Letzteren an jedem Montage eine Quarte Weins oder ſtatt deſſen 4 Pfennige, einen Schafkäſe und zwei Wecken auf dem Altare der Marienkirche darbringen. (Lipp. Reg. II, 1057) 4) der Altar Mariä, Katharinä und des heil. Andreas, 1363 von Albert und Sweder von dem Buſche und des letztern Frau Neyſe (Agnes) zu ihrem und des verſtorbenen Reinbert v. d. Buſche Seelenheile geſtiftet und dotirt (Lipp. Reg. II, 1092, 1100) und 5) der Altar des heil. Kreuzes, deſſen Dechen (Dechen des heil. Kreuzes zu St. Johann vor Lemgo) in einer Urkunde vom 14. April 1504 erwähnt werden. (Lipp. Reg IV, 2912) Außerdem kommen eine große Zahl Stiftungen zu Seelenmeſſen, Commenden und Schenkungen in den Jahren 1350, 1383, 1400, 1403, 1497, 1470 und 1477 vor, die ſich im II. und III. Bande der Lipp. Reg und in Holſchers Bisthum Paderborn S. 6 finden.

Bis zur Reformation ſind urkundlich nachſtehende Geiſtliche, Prieſter und Plebane an der Kirche St Johannis des Täufers bekannt:

1. 1252. **Conradus pleb. de leme go.** (Holſcher Bisthum Paderborn S. 6.)

2. 1270—1311. **Albertus pleb. de lemego** mit den Kaplänen Conrad von Driburg, Conrad von Warendorp, Arnold von Schwalenberg und Johann v. Bodinctorp. (Daſ. u. lipp. Reg. II, 511, 551, 598.)

3. 1308 und 1315. **Johannes pleb.** zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 579, 618, 619.)

4. 1319. Ludolf. (Lipp. Reg. II, 648.)

5. 1331—1341. Everhard Kanne, Pleban in Lemgo. (Lipp. Reg. II, 789.)

6. 1350 Heinrich, Kirchherr. (Lipp. Reg. II, 935.)

7. 1336. Volkmar von Alten, Prieſter. (Lipp. Reg. II. 785.)

8. 1350. Eſſelin, Prieſter am Altare Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. II, 938.)

9. 1353—1389. Hermann von Leſede, Kirchherr zu Lemgo. (Lipp. Reg. II, 965, 1045, 1263, 1324.)

10. 1360. Johann von Sliſſen, Inhaber des Altars der heil. 3 Könige. (Lipp. Reg. II, 1058)

11. 1370. Werner Brokhuſen, Altariſt an demſelben Altare. (Lipp. Reg. Daſ.)

12. 1374. Hildebrandt von Hodinctorp, Rector des Marienaltars. (Lipp. Reg. II, 967)

13. 1383. Albert von Blomberg, Rector des Altars Mariä Magdalenä. (Lipp Reg. II, 1328.)

14. 1400—1414. Hermann de Kruſe. (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1572, 1717, 1783.)

15. 1422—1427. Arnold Klene. (Lipp. Reg. III, 1880.)

16. 1424. Hermann Ruemann, Rector des Katharinenaltars (Lipp. Reg. III, 1857.)

17. 1400—1445. Hermann Avemaria, Prieſter und Kapellan, (Lipp. Reg. II, 1478. III, 1961, 2037.)

18. 1403. Johann von Hodinctorp, Prieſter, ſtiftete eine Commende, welche nach ſeinem Tode auf Hermann de Kruſe und dann auf Bartold Ondorp übergehen ſoll. (Lipp. Reg. III, 1602.)

19. 1406. Gerhard Schuddecrome, Rector des Altars St. Andreä und Katharinä. (Lipp. Reg. III, 1659.)

20. 1436—1437. Johann Dekening. (Lipp. Reg. III, 1961.)

21. 1446—1447. Johann von der Lippe. (Lipp Reg. III, 1903a und 2057.) Kirchherr.

22. 1409. Gottſchalk Boldewin, belehnter Prieſter in der Johanniskirche. (Lipp. Reg. III, 1703.)

23. 1455. Johann Cuntze. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24. 1455 erhielt nach dem Abſterben des Johann Heylbeke

der Priester Heinrich Hodenhausen die vom Priester Avemaria fundirten **redditus elemosinares coram altari b. Mariae et Catharinae.** (Lipp. Reg III, 2157a.)

25 1457. Johann Immesen, war auch längere Zeit Vicearchidiacon. (Lipp. Reg III, 2276.)

26. 1469 - 1489. Johann Düvel. (Lipp. Reg. III, 2482 und IV, 3105a.)

27. 1473. Der Priester Johann Samuel, welcher mit Friedrich de Wend wegen der Belehnung mit dem Lehen der heil. 3 Könige Streit hatte. (Lipp. Reg. III, 2459.)

28. 1496. Johann Küster (Lipp. Reg. III, 1602.)

29. 1524. Hermann Swager, der erste der reformatorischen Lehre sich zuneigende Pastor zu St. Johann (Siehe dessen Lebensbeschreibung unten.)

Ehe wir mit der Beschreibung der lutherischen Prediger, die an dieser Kirche gestanden haben, fortfahren, müssen wir einen kurzen Abriß der Geschichte der Reformation in Lemgo vorausschicken. Lemgo hat das Verdienst sich zuerst und ganz selbstständig im Unterschiede von den übrigen Theilen des Landes, das mehr evangelisirt wurde, der evangelischen Lehre zugewandt zu haben. Die 95 Sätze Luthers „Von der Kraft des Ablasses," welche sich mit reißender Schnelligkeit „als wären die Engel Botenläufer gewesen", über ganz Deutschland verbreiteten und nebst anderen Schriften Luthers von dem Stadtsecretair Magister Engelbert Preine und dessen Sohn Hermann, dem Conrector Heinrich von Hameln, dem Priester Heinrich Tönjesing und dem Conrector Revelin Möllenbeck eifrig gelesen wurden, legten schon in den Jahren 1520—1524 den Grund zur Lemgoer Reformation. Die Bürgerschaft fing in Folge der gewaltigen evangelischen Predigten, die Dr. Johannes Dreyer, „eines 120 Jahr alt gewordenen Lemgoer Rathsherrn Sohn." eines gewesenen Augustinermönchs des Klosters zu Herford, daselbst im Kloster und der Stadtkirche hielt und zu der man aus Lemgo in Schaaren strömte, sich den reformatorischen Grundsätzen im Jahre 1525 zuzuwenden und in der Folge, nachdem sie sich einem Ausschuß aus den vornehmsten lutherisch gesinnten Bürgern zu ihren Führern und Vorkämpfern gewählt hatte, der Art zu ihrer papistisch gesinnten Geistlichkeit und den Bürgermeistern Christian Kleinsorgen und Conrad Flörken in Opposition zu treten, daß der Bischof Erich von Paderborn. um der Ausbreitung des neuen Glaubens zu steuern, die Kapläne Johann Graffelmann und Peter Gosmann nach Lemgo sandte, während die Evangelischen den streng papistisch gebliebenen Prediger Moriz Piderit zu St. Nicolai seine Stelle zu verlassen zwangen und an dieselbe den

früheren Minoriten Liborius Rudolphi, gebürtig von Paderborn, den begabten evangelischen Prediger Herfords, beriefen, hingegen die beiden genannten papistischen Bürgermeister auf dem Rathhause festhielten und sie die Stadt zu verlassen nöthigten. Pastor Piderit zog nun im Jahre 1528 eine Zeit lang mit den noch zu ihm haltenden Katholiken in die Johanniskirche vor Lemgo, wurde aber in seiner dortigen Wirksamkeit durch die Drohungen der Bürger gestört und beunruhigt, hielt darauf erst in der Kapelle zu Lieme und dann zu Brake die Messe und den papistischen Gottesdienst und ging, nachdem er mit Rudolphi auf dem Rathhause vor Magistrat und Bürgerschaft eine Disputation über das heil. Abendmahl und das Meßopfer, die bis in die Nacht währte, gehalten, heimlich nach Herford, um hier ebenfalls von Johann Dreier zum Lutherthum bekehrt zu werden. In der Stadt wuchs die Zahl der Anhänger der Lehre Luthers immer mehr. Der von Paderborn zur Stütze der Katholiken gesandte Kaplan Harsewinkel wurde durch Privatgespräche mit Rudolphi von der Wahrheit der evangelischen Lehre überzeugt, so daß er ganz unerwartet in der Kirche zu St. Marien, wo er den Gesang zu führen hatte, deutsche Gesänge zu singen anfing, worauf die Priester, die an den Altären standen und Messe lasen, ihre Bücher und Geräthschaften zusammen nahmen und davon liefen. Auch der Stadtrendant und Rathsherr Johann Deiterding überführte ums Jahr 1530 viele Mitglieder des Raths durch deutsche Stellen der heil. Schrift und bewog sie zur evangelischen Lehre überzutreten, während der Bürgermeister Conrad Flörken, ein gelehrter Jurist, mit großer Vorliebe für die Hierarchie, in Uebereinstimmung mit dem regierenden Grafen Simon V., der neuen Lehre auf polizeilichem Wege zu wehren suchte, indem er einen Rathsdiener in die Kirchen sandte, um aufzupassen, welche Bürger es wären, die die deutschen Gesänge, von denen mit Vorliebe diese: Erhalt uns Herr bei deinem Wort; Ein' feste Burg ist unser Gott; Nun bitten wir den heil. Geist; Es woll' uns Gott genädig sein; gesungen wurden, in versammelter Gemeinde anstimmten. Als ihm nun der Diener meldete: „Herr Burgemeister, sie singen alle," so sprach er mit großem Zagen und Trauern: „Ei, Alles verloren!" und legte sein Amt nieder.

Auf Empfehlung Johann Dreyers kehrte nach Rudolphi's Tode Piderit 1531 nach Lemgo zurück und wurde evangelischer Prediger zu St. Nicolai, wo er sich verheirathete. Zu seiner Unterstützung berief man den Bremer Prediger an Ansgari Johann Gleseker, ehemaligen Zögling der Lemgoer Schule, welcher eine Zeit lang auf Bitten der Bürgerschaft mit großer Treue das Evangelium predigte. Nun war für St. Nicolai und Marien die Predigt des Evangeliums

geſichert, aber die Kirche zu St. Johann vor Lemgo, welche vom Magiſtrate nicht abhing und unter landesherrlicher Jurisdiction ſtand, wollte Graf Simon durchaus der römiſchen Lehre erhalten und ſandte, da er ſich auf den evangeliſch geſinnten Kaplan Hermann Swager an jener Kirche nicht verlaſſen konnte, papiſtiſche Prediger dorthin. Die Bürger aber vertrieben ihre Feinde vor dem Thore, jene Geiſtlichen, ſo lange, bis es keiner wagte, die Stelle zu übernehmen. „Mithin verblieb ſie noch längere Zeit dem katholiſchen Gottesdienſt, obgleich ſelten, wegen der bisherigen Unruhen und Lemgoiſchen Eingriffe, gewidmet und meiſtens verſchloſſen, zumahlen der Magiſtrat den Bürgern bey 5 Gfl. Strafe nicht in dieſe Kirche zu gehen verbotten.“ (Archiv-Nachrichten) Hierdurch wie durch die kirchliche Neuerung Lemgos aufgebracht, berief Graf Simon Michaelis 1531 die Lemgoer „Prädikanten“ nach Brake, damit ſie ſich dort wegen derſelben vor ihm und dem Biſchof Erich von Paderborn verantworteten. Gleſeker und Graffelmann ſetzten beiden Herren ihre Lehre auseinander und ſtimmten den Grafen hierdurch etwas milder, jedoch nur für eine kurze Zeit. Denn bald darauf wurde er gegen die Stadt ſo erbittert, daß er willens war, ſie zu blockiren und nur auf Verwendung des zu dieſem Zwecke von den Lemgoern angerufenen Landgrafen Philipp von Heſſen von Gewaltmaßregeln Abſtand nahm.

Durch die Wahl der beiden lutheriſch geſinnten Bürgermeiſter Ludolf Meier und Ernſt von der Wipper im Jahre 1532, durch die Berufung des M. Gerhard Oemeken von Soeſt, der für die dortige Kirche bereits eine evangeliſche Kirchenordnung geſchrieben hatte, zum erſten Prediger neben Piderit und zum Kircheninſpector im Jahre 1533 und die Annahme der Braunſchweiger Kirchenordnung, welche bis zur ſogenannten Lipp. Spiegelbergiſchen Kirchenordnung von 1571 für Lemgo maßgebend war, während für das übrige Land die Kirchenordnung von 1538 galt, in Folge einer Reiſe Paſtors Piderit und des Rathsherrn Johann Deterding nach Braunſchweig in demſelben Jahre, wurde die lutheriſche Lehre in Lemgo befeſtigt und, nachdem auch die Kirche St. Johann, welche zu Lebzeiten des Grafen Simon keinen evangeliſchen Prediger hatte erhalten können, nach dem Tode Swagers den früheren Lippſtädter Dominikaner-Prior, Johann Hunſch, der, weil er ſich dem Evangelium zugewandt hatte, aus Lippſtadt vertrieben war, einen eifrigen evangeliſchen Prediger im Jahre 1532 erhalten, kann man trotz der deswegen mit Graf Simon bis zu ſeinem Tode im Jahre 1536 währenden Streitigkeiten die Einführung der Reformation in Lemgo mit dem Jahre 1533 als abgeſchloſſen be-

trachten. (Vgl. Hamelmann op. p. 1057 sqq. Dr. H. Clemen Beiträge zur lipp. Kirchengeſchichte S. 8—15. Lipp. Reg. IV, 3155.)

Die Befeſtigung der evangeliſchen Lehre in Lemgo ſtörte kurze Zeit nach der Einführung der Reformation in Lippe ums Jahr 1538 ein zwiſchen dem Paſtor Montanus zu St. Johann einerſeits und den Stadtpredigern Moritz Piderit, Erasmus Wegenhorſt, Oemekens Nachfolger, und Gerhard andererſeits ausgebrochener Streit über den Gebrauch des Meßgewands und Anzündung der Kerzen bei Austheilung des heil. Abendmahls, was zu St. Johann wie in den beiden andern Parochien Lemgo's aber abgeſchafft war. Zur Beilegung dieſes ziemlich heftig entbrannten Streites erbaten ſich die zur vormundſchaftlichen Regierung verordneten Räthe, vor welche die Angelegenheit gebracht war, von Philipp von Heſſen zwei Theologen. Derſelbe ſandte dem Dr. Johann Weſtermann und M. Johann Fontius, welche nach Unterſuchung des Ritus der lemgoiſchen Kirche entſchieden, die Verſchiedenheit in den Ceremonien müſſe von beiden Seiten ertragen und die chriſtliche Freiheit auch im Aeußern erhalten werden. „Denn, ſagten ſie, was einmal abgethan und abe iſt, das bleibe abe.“ So blieb jeder Theil bei der bis dahin innegehabten Ordnung und Weiſe.

Gleichfalls hätte die Irrlehre der Wiedertäufer, welche um dieſe Zeit wie in andere Städte ſo auch nach Lemgo Abgeordnete zur Verbreitung des Anabaptismus ſandten, deren Agitationen bei vielen Bürgern derartigen Anhang fanden, daß ſie Nachts in großer Zahl Verſammlungen hielten, der ſich immer mehr in Lemgo befeſtigenden evangeliſchen Lehre geſchadet haben, wenn nicht der Bürgermeiſter Ludolph Meier energiſch eingegriffen hätte. Die Verführer entflohen, die verführten Bürger wurden gefangen geſetzt, von den Predigern unterwieſen und vermahnt und, als ſie Reue bezeugten, am Leben verſchont. Nach Hamelmann wurde im Jahre 1538 in Lemgo ein rückfälliger Wiedertäufer mit der Todesſtrafe belegt.

Ums Jahr 1540 entbrannte ein zweiter Streit zwiſchen Montanus von St. Johann und ſeinen Collegen Wegenhorſt, Kotius und Piderit zu St. Nicolai. Montanus, der bedeutendſte Kanzelredner Lemgos, ſagte nämlich einſt in einer Predigt, wenn es Gott dem Vater gefallen hätte, ſo ſei das Blut Chriſti ſo koſtbar, daß ſelbſt ein Tropfen deſſelben zur Erlöſung der Menſchheit hingereicht hätte. Auf dieſe Aeußerung hin und weil Montanus auch ſtark auf die Verrichtung guter Werke zu dringen und insgeheim die Sacramentirer zu begünſtigen ſchien, klagten ihn ſeine Kollegen als Schmälerer des Verdienſtes Chriſti und als Sectirer an. Sie übergaben die Artikel gegen Montanus außer an Andere auch an Dr. Johann

Bugenhagen in Wittenberg, der ihnen in einem von Hamelmann dem Wortlaute nach uns erhaltenen Schreiben des „Doctors Pomeranus“ Recht giebt und vor Montan warnt, an den Magiſtrat ſowie den Regentſchaftsrath der Grafſchaft. Dieſe bat den Landgrafen Philipp von Heſſen, zwei Theologen zu ſchicken, um den Streit zu ſchlichten. Der Landgraf ſandte Corvinus, den ſpäteren lipp. Kirchenviſitator und Ordner des Ceremonien- und Gottesdienſtweſens, und Weſtermann, Paſtor zu Geismar, welche die Anklage und Apologie des Montanus prüften und auf dem Schloſſe zu Brake die Streitenden verſöhnten, nachdem Montanus um Verzeihung gebeten, wenn er irgendwo geirrt habe und dann von den Abgeordneten wegen ſeiner Gaben, ſeiner Gelehrſamkeit und Frömmigkeit belobt war.

Die Zeit des Interims, mit welchem nach der unglücklichen Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1547 der Biſchof von Paderborn, Rembert von Kerßenbruch das lipp. Land zu überziehen ſich eifrig angelegen ſein ließ, laſtete ſchwer auf Lemgo, da der junge Graf Bernhard, der rath- und hülflos war, und von Paderborn aus mit Verluſt von Land und Leuten bedroht wurde, den paderborniſchen Abgeordneten erlauben mußte, alle Paſtoren des Landes auf das Rathhaus zu Lemgo zuſammenzurufen und ihnen das Interim zur Beobachtung deſſelben von nun an vorzulegen. Die Bürgermeiſter Cothmann und Grothe, mit dem aus politiſchen Gründen papiſtiſch geſinnten Magiſtrate in Lemgo betrieben eifrig die Annahme deſſelben, während die Bürgerſchaft ſich widerſetzte. Die Prediger zu St. Nicolai Piderit und Wegenhorſt, der Nachfolger des M. Oemeken, enthielten ſich der Predigt, M. Jaſon, Paſtor zu St. Marien, gab ſeine Stelle auf. Statt ihrer wurden zwei Interimsprediger, Bernhard Elbert von Ritberg und Theodor von Collum, ein Frieſe, eingeſetzt, die aber nichts verſtanden als trinken und ſchreien und es ganz in alter papiſtiſcher Weiſe trieben. Sie zündeten Kerzen an, zogen über die Straßen und laſen ihre Poſtillen ab. In dieſer Zeit der jämmerlichen Zerſtörung und Zerriſſenheit, wo mehrere Jahre in den Kirchen Lemgo's kein evangeliſcher Gottesdienſt gehalten wurde, ermannte ſich Piderit, beſtieg wieder die Kanzel und ließ ſich durch allerlei Bedrohungen ſogar mit dem Tode von Seiten Paderborns nicht von der Fortführung des evangeliſchen Predigtamts abſchrecken. Wegenhorſt folgte ſeinem Beiſpiel, ließ ſich aber nach manchen Verfolgungen nach Soeſt verſetzen. Die beiden Interimsprediger verließen 1551 Lemgo, wo ſie keinen rechten Boden für ihre Thätigkeit fanden. Piderit wirkte nun allein an St. Nicolai, der wegen ſeiner Abweiſung des Interims in Salzuflen abgeſetzte Paſtor Johann Chriſtianus wurde zu St. Marien angeſtellt, während Wilhelm von Antwerpen zu St. Johann

das Pfarramt führte. Beide ſchafften auf Zureden Piderits im Jahre 1553 die Meßgewänder ꝛc., deren ſie ſich bei der Verwaltung der Sacramente bedienten, ab, ſo daß um jene Zeit das Interim zu Lemgo beſeitigt ward. Die Landesſynode zu Brake im Jahre 1556, durch welche Piderit zu einem der vier Landesviſitatoren ernannt wurde, führte die Abſchaffung deſſelben in der Grafſchaft herbei.

Daß Lemgo die Kirchenordnung von 1571 an Stelle der dort 1533 eingeführten Braunſchweigiſchen mit dem ganzen Lande annahm, iſt ſchon oben bemerkt.

Den Verſuchen des Grafen Simon VI. im Anfange des 17. Jahrhunderts auch Lemgo der reformirten Lehre und Gottesdienſtordnung zugeneigt zu machen, ſetzte die Stadt den hartnäckigſten und allein von allen Oertern des Landes einen erfolgreichen Widerſtand entgegen, obgleich der an die Kirche zu St. Johann in und vor Lemgo 1604 vom Grafen berufene Paſtor Johann Happenius, ein eifriger Calviniſt, mit großem Eifer für die Verbreitung der reformirten Lehre, oder wie man ſich damals auszudrücken pflegte, „für die Reinigung der Kirche von abergläubiſchen Gebräuchen“*) wirkte, was wohl den allmählichen Uebergang der St. Johann Gemeinde, die anfangs jedoch von den polternden Eifer ihres Paſtors derartig zurückgeſtoßen wurde, daß ſie nicht mehr bei ihm communiciren wollte, zur reformirten Kirche, aber auch zur Folge hatte, daß das Verhältniß des Paſtors zu St. Johann und das der Prediger auf der Alt- und Neuſtadt und das des mit dieſen haltenden Magiſtrats und des Landesherrn ein geſpanntes wurde. Zur Erbitterung zwiſchen den letzteren ſteigerte es ſich durch einen Streit des Happenius und des eifrig lutheriſchen Paſtors Johann Stapelius zu St. Marien, der durch ein Pamphlet des letzteren auf den Generalſuperintendenten Dreckmeyer und indirect auf den Landesherrn unter dem Titel: „Ein „wahrhaftig und erſchrecklich geſchicht, welches ſich **anno** 1605 im „Monat Majo in der Grafſchaft Lippe mit einem Calviniſchen Super„intendenten und einem frommen Lutheriſchen Bauersmann zugetragen“

*) Anmerkung. Viele ums Jahr 1602 durch die Kirchenviſitationen ans Licht gebrachten katholiſchen Mißbräuche waren ein Hauptgrund mit zur Reformirung des Landes. „Man fand nämlich damals alle Kirchen des Landes noch ſtark nach katholiſchem Weihrauch duftend, noch voll katholiſcher Bilder und Zierrathe, und Pfarrer und Gemeinde an katholiſch-lutheriſches Ritual gewöhnt. „Die Götzenteufel ſollen vom Altar ge„nommen und die papiſtiſchen Kleider abgethan werden,“ ſo wurde u. A. dem Paſtor zu Silixen befohlen.“ (Vgl. Falkmann Beitr. z. lipp. Geſch. 2. Heft S. 191.)

entſtand, welche ſich in einem 11jährigen Kampfe der „ſogenannten Lemgoer Revolte“ von 1606—1617 Luft machte. Denſelben durch alle Wandlungen zu verfolgen, iſt hier nicht unſere Aufgabe, er iſt vom Prorector H. Clemen in ſeinen Beiträgen zur Lipp. Kirchengeſchichte S. 270—276, Lemgo, Wagener 1860 nach archivariſchen Quellen gründlich dargeſtellt. „Es handelt ſich in dieſem Streite „hauptſächlich um die Ausdehnung, welche der Graf ſeinen Hoheits- „und Episkopal-Rechten, (zum Zweck der Förderung ſeiner reforma- „toriſchen Anſichten wollte der Graf dem Lemgoiſchen Conſiſtorium „einen Aſſeſſor geben) die Stadt ihren Privilegien geben wollte. „Fremde Fürſten traten dazwiſchen als Vermittler, der Kaiſer mit „ſeinen Mandaten, aber der Graf erlebte nicht die völlige Beilegung „der Wirren, welche zu Zeiten eine ſehr kriegeriſche Geſtalt annahmen, „indem der Graf die Stadt militäriſch einſchließen und derſelben die „Zufuhr abſchneiden ließ.“ (Vgl. Cöln. Urkundl. Beiträge S. 13.) Auch Simons VI. Nachfolger Simon VII. belagerte, „nachdem, wie es in einer alten Handſchrift heißt, die **insolentz** der Lemgoer ſich in die Länge zog,“ die Stadt, zwiſchen welcher und ihm während der Belagerungsanſtalten endlich im Jahre 1617 ein Vertrag zu Stande kam, in welchem Lemgo freies Exercitium ſeiner Religion gemäß der augsburgiſchen Confeſſion von 1530 und der lippiſchen lutheriſchen Kirchenordnung von 1571, ſowie das Recht, ihre Prediger ſelbſt zu berufen und von einem lutheriſchen Conſiſtorium examiniren und ordiniren zu laſſen, zugeſichert wurde, „als dann ſollen und „wollen auch Ihre Gnaden ſolche präſentirte Perſon ohne einige weitere Examination und Recuſation confirmiren und beſtätigen.“ „Und ſo wars in Lemgo Rechtens, bis auf **Dr.** Hannibal Fiſcher, 1854,“ ſchließt **Dr.** Clemen die Geſchichte dieſes Kampfes“ durch welchen ſich Lemgo im Gegenſatz zu der übrigen Grafſchaft ſein Lutherthum behauptet hat. Der oben genannte Vertrag wurde im Jahre 1754 von der Landesherrſchaft beſtätigt. Die Beſchreibung des in gewiſſer Beziehung zu demſelben ſtehenden, im Jahre 1854 in Lemgo ausgebrochenen Streites wird bei dem Paſtor Kuhlemann zu St. Marien (cf. die Paſtöre zu St Marien) geſchehn.

Kehren wir nun zur Fortſetzung der Aufzeichnung der Prediger und Geſchichte von St Johann zurück. Puhſtkuchen leitet die unvollſtändige Beſchreibung derſelben mit den Worten ein: „Die Gemeine hat, als die reformirte Religion im Lande eingeführt wurde, dieſelbe gleichfalls angenommen und beſteht jetzt aus Auswärtigen vom Lande.“ Hierzu bemerkt Hofprediger Althof in ſeinem Manuſcript: „Das lautet, als wenn gar keine Reformirten in der Stadt wohnhaft wären oder ſich der reformirten Kirche bedienen dürften. Denn

obgleich die Stadtkirchſpielsſache zu St. Johann, da die Stadt dieſen Proceß durch zwei Urtheile verloren und daher nach Wetzlar appellirt, noch in **lite** geblieben, ſo machen doch die in Lemgo wohnenden **Reformati** einen großen Theil der Gemeinde aus." (Notiz des Archivraths Knoch.) Zur Zeit iſt die Zahl der reformirten Stadtbewohner etwa ſo groß als die der lutheriſchen. „Vor der Reformation hat die Kirche von St. Johann als die ehemalige erſte Kirche einen Theil Eingepfarrte ſchon in der Stadt gehabt. Daher ein gewiſſer Theil der Stadt noch jetzt auf St. Johannis oder auf der Freyheit heißet. Es werden auch die in der Kirche geſammelten Armengelder alle Vierteljahre halb den Armen in der Stadt und halb außerhalb vertheilet. Die in der Stadt auf der Freyheit Angeſeſſenen können auch nach freyem Belieben in dieſer Kirche bis auf dieſen Tag taufen, copuliren und begraben laſſen." (Althof Mnſcr.)

Zur Vervollſtändigung dieſer handſchriftlichen Notizen diene nachſtehendes, den Pfarracten von St. Johann Entnommenes: Wie eben mitgetheilt, gehörte außer der Landgemeinde als Filial in der Stadt die Gemeinde St. Loyen oder die Freiheit zur Gemeinde St. Johann, weswegen in dem obengenannten, zwiſchen Lemgo und dem Landesherrn abgeſchloſſenen Vertrage von 1617 dem Prediger dieſer Gemeinde Sitz und Stimme im geiſtlichen Gericht der Stadt geſichert wurde und die Bürger der Stadt im Kirchſpiel St. Johann ſich mit Kindtaufen, Copulationen, Opfer und Begräbniſſen „ausgenommen **in casu** der Beicht und Communion" zum Paſtor zu St. Johann trotz des Uebergangs der Gemeinde zur reformirten Confeſſion gehalten haben und haben halten müſſen. Nach der Zerſtörung der alten Kirche vor dem Thore ſowie nach dem Tode des Paſtors Hunnäus und bei „fürfallender Mutation der Landes-Regierung" d. i. nach dem Tode des Grafen Simon Ludwig, fingen die Paſtoren von St. Marien und Nicolai nebſt dem Magiſtrat an, „immer ärger" in die Rechte des Paſtors von St. Johann einzugreifen, wobei ihnen die traurige Amtsführung des Paſtors Stein ſehr zu Statten kam, ſo daß am 14. Mai 1664 41 Zeugen vernommen wurden, welche die volle Kirchſpielsgerechtigkeit der Pfarre zu St. Johann in einem Theile der Stadt, das Aſſeſſorat mit Sitz und Stimme im Conſiſtorio ꝛc. ausführlich vor Gericht beſtätigten. Intereſſant iſt es, dieſem Zeugenverhör zu entnehmen, in welcher Ordnung die Bürger haben opfern, auch bei begangener Unpflicht die offenbare Kirchenbuße „in der Kirche St. Johannis vor dem Thore, ehe ſie verbrannt und nach deren Ruin in der Brüder-Kirche" haben abſtatten müſſen, daß ſie ihre Begräbnißplätze auf dem St Johannis Kirchhofe beibehalten

und ihre Kirchenſtühle aus der zerſtörten Kirche vor dem Thore in die Brüderkirche verlegt haben.

Im Jahre 1664 kam die Sache zum Proceß. Erſt am 17. September 1683 erſchien ein Urtheil der Juriſtenfacultät zu Mainz, welches der Sache von St. Johann eben nicht günſtig war. Jedoch durch ein Erkenntniß der juriſtiſchen Facultät zu Rinteln vom 10. Januar 1684 wurde „der Paſtor zu St. Johann in **possessione juris parochialis** und deren davon dependirenden **actuum ministerialium** als Kindertaufen, Copulationen, Begräbniſſen, Hebung des gewöhnlichen Opfers u. dgl. in dem **districtu dioecesano** des Kirchſpiels St. Johann geſchützt, ſowie auch im Genuß der articulirten Viehweide und Maſtgerechtigkeit auf der Stadthude.“

Gegen dies Urtheil appellirte der Magiſtrat an das Reichskammergericht, in deſſen Actenmaſſen auch dieſe Sache vergraben und unentſchieden geblieben. Die während des **pendente lite** geſchaffenen Interimiſticums getroffene Beſtimmung, wonach jeder der Einwohner auf der ſogenannten Freiheit ſich zu einer der Kirchen der Stadt halten kann, zu der er will, hatte viel Willkürliches und Unbeſtimmtes und gab trotz einer Stipulation vom Jahre 1803 zu manchen Streitigkeiten Anlaß, bis Paſtor Pothmann auf Grund einer trefflichen Darlegung der Rechtsverhältniſſe von St. Johann beim Conſiſtorium, in welchem er auf Schriftſtücke des Paſtors H. Pleßmann, des freimüthigen, aber erfolgloſen Kämpfers für ſeine Gemeinde, fußt, im Jahre 1821 die Angelegenheit, welche durch die landesherrliche Verordnung, die Regelung der evangeliſch-proteſtantiſchen Parochialverhältniſſe betr., vom 7. October 1857 geſetzlich geregelt iſt, auf eine dem Rechte der Pfarre entſprechende Weiſe geordnet hat.

Unter Nr. 29 war Hermann Swager als der erſte evangeliſche Paſtor der **„ecclesia suburbana ad divum Johannem“** bezeichnet. Er predigte in dieſer Kirche zuerſt wider die Wallfahrten und wurde deswegen vom Theſaurar zu Paderborn in Geldſtrafe genommen. **„Idem quoque accidit alteri cuidam Sacellano Hermanno Swagero concionanti semel in aede D. Johannis et dicenti, peregrinationes ad quaedam loca, ut ajunt, sanctorum, esse impias et male fieri. Nam is propterea citabatur Paderbornum et cogebatur Thesaurario et Archidiacono hujus loci numerare 10 aureos. Haec sunt initia renati Evangelii in hac urbe.** (**Hamelm. op. p. 1058.**) Zu ſeiner Zeit hielt Piderit, der des Feſthaltens an der katholiſchen Lehre wegen von ſeiner Stelle zu St. Nicolai vertriebene, ſpätere unerſchrockene Prediger evangeliſcher Wahrheit, in Lemgo in der Kirche zu St. Johann katholiſchen Gottesdienſt, mußte aber auch dieſe Kirche verlaſſen. (cf. die Prediger von St.

Nicolai.) Aehnlich erging es einzelnen vom Grafen zur Erhaltung des Katholicismus hierher berufenen, nur kurze Zeit zu St Johann wirkenden Predigern.

30. Ihm folgte 1532 Johann Hunsch, Prior des Augustinerklosters zu Lippstadt, der daselbst mit den meisten Bürgern der Stadt schon 1525 Protestant wurde und die vom Grafen Simon im Bunde mit andern Herrn in Folge dessen blockirte Stadt verlassen mußte, eine Zeit lang das Gymnasium zu Lemgo leitete und **„etsi in aede Joannis Suburbii Lemgoviensis alerent cives Joannem Hunschium, virum bonum, et ei vitae necessariae non praeberent"** (Hamelm. p. 815) als Prediger nach Herford ging, wo er starb.

31. 1537. Johann Schröder wurde vom Grafen von Hoya, als Lippischen Vormunde, hierher gesandt, muß aber hier nur ganz kurze Zeit gewesen sein.

32. Johannes Montanus 1537, ein gelehrter Theologe und trefflicher Kanzelredner, welchen von seinem Großoheim Burchard von Saldern auf dem Schlosse „Lowenstein" (Leuenstein) für St. Johann zu gewinnen dem Herrn Simon von Went, Drost und Erbherrn zu Varnholz, gelang. Montanus war ehemals Mitglied des Observantenordens gewesen und nahm den kirchlichen Ritus der Grafschaft Lippe an, worüber er sowohl wie später um Abweichungen in der Rechtfertigungslehre mit seinem Collegen zu St. Nicolai und Marien in Streit gerieth, wie schon oben erzählt ist. Puhstkuchen und Clemen auf **Fritschii Lemgoo. doct. Dissert. XX. voc Montanus** fußend, nennen ihn „einen gelehrten und lieblichen Prediger von solcher Beredsamkeit, daß ihm in ganz Westphalen darin wenige gleich kamen, niemand aber zuvorthat." (Puhstkuchen S. 109.) „Montanus, der übrigens in bürgerlichen Angelegenheiten unbehülflich wie ein Kind war, stach doch auf der Kanzel alle seine Kollegen aus und hatte immer eine vollere Kirche als sie." (Dr. Clemen. Einführ. der Ref. in Lemgo. Wagener 1847.) Er war Superintendent der Kirchen Lemgo's und der Nachbarschaft. Montanus starb 1543 an der Pest, die um jene Zeit und im Anfang des 17. Jahrhunderts furchtbar gewüthet haben muß und eine Anzahl von Geistlichen fortraffte. (Hamelm. **op. p.** 1065.)

33. 1643. Wilhelm Antwerpianus, welcher Mönch gewesen war und sich mit der Witwe des Montanus verheirathete, durch die er in den Besitz der Bibliothek desselben kam. Durch die Lectüre derselben bildete er sich zu einem geschickten Prediger aus. **„Wilhelmus Antwerpianus, ex cuculla ereptus, homo quidem simplex et rudis, sed qui pedetentim ita studio, vigilantia et labore precibusque profecerat et lectione librorum Montani tantum**

cognitionis in sacra Theologia hauserat, ut postea docte concionaretur, et sedatis moribus atqua e concionibus piis omnibus placeret.“ (Hamelm. op. p. 1065.) Er ſtarb an der Peſt. Ob er oder Wilhelmi Torrentius in Brake der Aufzeichner des auf dem Umſchlage mit Johannes Wilhelmi bezeichneten, im Landesarchiv befindlichen intereſſanten Manuſcripts, welches das Corviniſche Kirchenviſitationsprotocoll u. A enthält, iſt, ſteht dahin, wahrſcheinlich iſt es der letztere. (Vgl. Lipp. Magazin v. Jahre 1840 Nr. 16.)

34. 1558. Jodocus Höckerius aus Osnabrück, war Conrector zu Goslar und dann Paſtor zu St. Johann in Lemgo. Hamelmann ſagt von ihm: **„Vir fuit citra controversiam bonus, doctus et pius ac laboriosus, qui multum profecit brevi tempore in sacra Theologia.** Gegen einen Exorciſten zu Osnabrück Simon Moller aus Nürnberg gab er eine Schrift der „Bannteufel“, eine Rede **de famis et annonae charitatis origine,** eine Schrift über das Sacrament des Altars und eine Erklärung der Sonntagsevangelien heraus. Sein Tractat: „über den Teufel und deſſen Praxis wie über Hexen“ ꝛc., blieb unvollendet, da er im Jahre 1566 mit ſeiner Frau und 5 Kindern plötzlich an der Peſt ſtarb. Hamelmann vollendete ſpäter dieſe Schrift. (**cf.** Hamelmann **op. p.** 220, **p.** 1078, **p.** 1153.)

35. 1567. Mag. Johan Dreyer, (in einer alten Pergamenturkunde heißt er Johanſen Dreier), ein Verwandter des Reformators und berühmten evangel. Predigers Herfords, dem vornehmlich der Eingang der Reformation in Lemgo zu danken iſt. (Siehe den Anfang der Beſchreibung der Geſch. der Ref. Lemgo's.) Er war vorher Paſtor zu Donop, Hamelmann nennt ihn **„praestans vir“.** (Hamelm. **op. p.** 243 und 1079.) Er verlor die Sprache, weswegen ihm ſein Nachfolger als Adjunct gegeben wurde. 1608 ſollte er das Pfarrhaus räumen, „worüber er ſich ſehr beklaget.“ Dreyer war der letzte lutheriſche Prediger zu St. Johann.

36. Johannes Happenus, der erſte, ſehr eifrige reformirte Paſtor zu St. Johann, vorher Rector zu Lemgo und dann Paſtor zu Alverdiſſen. „Schon 1600 war er von Alverdiſſen als „Adjunct Paſtoris Dreyer nach Lemgo vocirt worden und iſt ihm „daher ein beſonderes Haus gemiethet worden. Er war auch Kirchenaufſeher und ſtarb 1626.“ (Althof Mnſcr.) Daß er die Veranlaſſung zum Streite zwiſchen Simon VI. und der Stadt Lemgo „der ſogenannten Lemgoer Revolte“ gab, iſt ſchon oben erwähnt.

37. Mit ihm muß gemeinſam an St. Johann Engelbert Glanaeus gewirkt haben, welcher 1609 von Lage nach hier verſetzt wurde und 1614 nach Horn ging, wo er 1626 ſtarb. (Vgl. Preuß, das Externſteinſche Lehn.)

38. Henricus Hunnaeus, welcher vorher zu Falkenhagen und Brake Paſtor war und 1639 in Lemgo ſtarb. Er wird der erſte Prediger in der jetzigen St. Johanniskirche, der, wie ſchon oben erwähnt, nach Einäſcherung der alten Kirche vor dem Thore vom Landesherrn der Gemeinde überwieſenen Franziskanerkloſter- oder Brüderkirche, geweſen ſein.

39. 1639. Harthard Werner von Stein. „Dieſer von Stein war ein ſehr elender Prediger, welchen daher das Conſiſtorium bei geſchehener Präſentation des Erbherrn gar nicht zu dieſer Stelle laſſen wollte. Allein aller Remonſtration ungeachtet wollte Graf Otto die Präſentation nicht wieder zurücknehmen.“ (Arch.-Nachr. in Althof Mnſer.) Er war vor ſeiner Anſtellung in Lemgo Paſtor zu Sonneborn und ging 1647 nach Lage. Hier ſtarb er 1663.

40. 1647. Henrich Plesmann, Sohn des Superintendenten Plesmann von Heiden, wurde Paſtor in Wöbbel und dann zu St. Johann. Der 1671 geſtorbenen Gräfin Maria Magdalena zur Lippe hielt er die Leichen- und Gedächtnißpredigt über Sprüche Salom. 18,10. die in Lemgo gedruckt iſt. „Er ſtudirte 1640 zu Bremen und Gröningen, verehelichte ſich mit Ilſabea Stephani, Predigers zu Hillentrup Tochter. Nach deren Abgang heirathete er die Jungfrau Eliſe Magd. Thulemeyer, des hochgräfl. Lipp. Conſiſt. R. und Superint. Tochter, womit er zehn Kinder zeugte. Er war ein großer Gelehrter, aber auch ſehr hitziger Mann; daher er mit dem Hofrath Theopold zu Brake in einen hitzigen Injurienproceß am Conſiſtorio gerieth, worüber er zur Strafe 1/4 Jahr ſuſpendirt wurde. Er war derjenige, welcher die Jura des Kirchſpiels St. Johann mit vieler Mühe zu defendiren geſucht; allein er war bei ſeinem Paſtorat 1670 ſo ermüdet, weil er in Lemgo wenig Nutzen ſchaffen konnte, ſuchte alſo um **translocation** nach, worin ihm aber nicht gewillfahrt wurde.“ (Althof Mnſer.) Er ſtarb am 4. Mai 1681. Als Graf Simon VI. eine Reviſion der Kirchenordnung von 1571 vornahm, gehörte er zu den 3 Paſtoren, welche in dieſer Angelegenheit ein Gutachten abzugeben hatten. Im Pfarrarchiv von St. Johann in Lemgo iſt noch ein Revers, den er am 30. September 1674 unterſchrieben und der, wenn auch mit mancherlei Abweichungen, im Weſentlichen mit den Reverſalien übereinſtimmt, die heute von den Predigern bei ihrer Anſtellung zu vollziehen ſind. Eigenthümlich iſt es, daß der ſchon 1647 in Lemgo angeſtellte Plesmann erſt im Jahre 1674 dieſen Revers unterzeichnet hat.

41. 1682. Ludolph Henrich Hünefeld aus Donop, ſtudirte 1661 zu Rinteln, 1662 zu Bremen, 1667 zu Marburg, darnach war er Prediger in Oſtfriesland, von wo er 1682 nach Lemgo be-

rufen wurde. 1688 folgte er einem Ruf an St. Pauli in Bremen, „wohin ihn häufige Thränen dieſer Gemeinde begleiten." (Siehe **Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XVII** voc. Hünefeld.) Durch die Güte des Paſtors Werner Theopold zu St Johann in Lemgo bin ich im Beſitz eines alten Actenſtücks des dortigen Pfarrarchivs gelangt, in dem von Hünefelds Hand geſchrieben ſteht: „**Anno** 1681 „den . . . bin ich von dem Hochgebohrenen Grafen und Herrn Herrn „CaſimirGraf und Edlen Herrn zur Lippe von **Accum** in der Herr„lichkeit Kniphauſen zum Prediger der Gemeine St. Johann in und „vor Lemgo beruffen ſelbigen Beruff nagg vor und wolbedachter „überlegung angenommen und darauff **Anno** 1682 nach gehaltener „Valetpredigt von **Accum** gezogen und den 4. May hieſelbſt die erſte „predigt gehalten. Habe die gemeine ziemlich **dissolut** gefunden. „Der Allerhöchſte wolle ſeinen Segen geben zur kräftigen erbauung."

42. 1688. Johann Conrad Claſing aus Detmold, daſelbſt geboren 1660, „ſtudirte in Bremen und hielt den 25. November 1682 eine Disputation **de Jdolis in Pentateucho contentis.** 1683 wurde er **cand. minist. lippiaci,** darauf nahm er eine Reiſe vor nach Heidelberg und ſtudirte dort unter den Profeſſoren Fabricius und Mieg; er wurde auch von dem dortigen Kirchenrath examinirt und erhielt die Erlaubniß zu predigen. Er beſuchte hierauf die Univerſitäten zu Leiden und Utrecht, doch hielt er ſich daſelbſt nicht lange auf, ſondern ging nach Franeken und hörte die geſchickten Männer Wayen, Vitringa und Rhenferd. Hier erhielt er bald von dem Grafen zur Lippe-Brake Caſimir einen Beruf als Hofprediger nach Brake, welchem er folgte und den 30. October 1685 ordinirt wurde." (Alth. Mnſcr.) „**Anno** 1683 den 17. November bin ich nach Gottes heiligem „und ohnwandelbahrem Rath nach Gnädigſtem und ordentlichem „Beruff des hochgebohrenen Grafen und Herren Herr Caſimirn Grafen „und Edlen Herrn zur Lippe von dem hochgräflichen ſchlos, alwo „ich 4 jahr ordentlicher Hoffprediger geweſen, und auch 2 Beruff „alda gehabt, alhin an die reform. gemeine zu St. johannis in und „vor Lemgo geſetzt und durch den wohlgelehrten Hl. Hl H. Hilde„brandum, Superintendenten zu Lüdenhauſen, in gegenwart der Ge„meine legitime confirmiret, worauf auf folgenden nachmitag, nachdem „des Morgens Hl. Ludolfs Hunefeld **concionem valedictoriam ex „actorum c. ω. v.** 31, 32, 33 gehalten, die **concio infra ep.** 1. „Cor. 4 V. 1, 2 gefolget. Got der Herr gebe zum Vorgenommenen „Werk ſeinen ſeegen und heiligende Gnade, damit ſein großer name „in ſeiner Gemeinde mag verkläret und Vieler ja aller Zuhörer ſeele „zur ſeeligſten Gemeinſchaft mögen geſuchet und Gebracht werden." (Claſings eigene Aufzeichnung in einem Actenſtück des Pfarrarchivs

von St. Johann.) Er wurde Superintendent der dritten Classe „und hatte mit dem berühmten Philologo und Theologo D. Meyer zu Harderwyk einen gelehrten Streithandel über das heilige Salböl.“ (Lipp Intelligenzblatt von 1774 S. 415.) Von exegetischen Abhandlungen schrieb er: 1) **Mediator foederis gratiae, quem ad verba 1. Tim. 2, 5.6 in conventu classicali — Blombergae 1713 5. Juli habito — submittit Tertiae Classis Superint.** 2) **De Sponsore melioris Testamenti sive Pacti, ad Hebr. 7,22 in conventu classicali in paroecia Capellensi d. 2. Juli 1714.** Clasing starb am 25. Juli 1726.

43. 1727. Friedrich Georg Knabeschuh war zuvor in Heiligenkirchen Prediger, von wo er nach hier berufen wurde. Er starb zu Lemgo im Jahre 1743.

44. 1744. Johann Conrad Krudopp, „ein Mann von „vortrefflichen Gaben, ist 1709 zu Salzuflen gebohren. Als er sich „in den Sprachen und Wissenschaften auf dem Gymnasium zu Herford „gegründet hatte, begab er sich nach Bremen, die höheren Wissen„schaften zu treiben. Von dannen ging er nach Harderwiek und „endlich nach Utrecht. Nach glücklich vollendetem academischen Leben „wurde er zu Detmold in die Zahl der Candidaten aufgenommen, „bey welcher Gelegenheit er über Joh. 14,6 predigte, wohnte aber „den 27. März 1736 zu Utrecht der academischen Jubelfeyer bei, wo „er auch eine Gedächtnißmünze erhielte. Den 21. October 1739 „wurde er zum Prediger nach Varenholz berufen, den 6. Februar „1740 zu Detmold nach gehaltener Predigt über Phil. 1,6 ordinirt „und bald darauf nach der Antrittspredigt über Ps. 71,15 zu Varen„holz eingeführt. Den 17. März 1744 erhielt er den Beruf nach „Lemgo, nahm den 24. März von der Gemeine zu Varenholz über „1. Cor. 16, 22. 23 Abschied und wurde bald darauf zu Lemgo, „nachdem er über Jerem. 1,17 gepredigt hatte, introduciret. Er ist „den 10. November 1766 zum Superintendenten der zweyten, nemlich „der Varenholzer Predigerklasse, bestellet worden,“ (Puhstkuchen S. III.) „welches Amt er 1772 mit der Superintendentur der Brake'schen „Klasse verwechselte. Er endigte sein irdisches Leben den 31. März „1774“ (Althof Mnscr.) (Vgl. Varenholz Nr. 7.)

45. 1775. Christoph Ludwig Meyer, 1730 zu Blomberg geboren, war Subconrector zu Detmold, Hofmeister bei den Söhnen des Grafen Alexander zur Lippe, 1765—1775 Pastor zu Blomberg, versah dann die Stelle zu St. Johann bis zum Jahre 1794, wo er sich nach Langenholzhausen versetzen ließ und 1808 gestorben ist. (Siehe Langenholzhausen Nr. 20.)

46. 1794. **Dr. theol.** Moritz Casimir Pothmann aus

Rheda, Sohn des Gräfl. Benth. Tecklenburg. Kornſchreibers und Forſtadminiſtrators Johann Dietrich Heinrich Pothmann und der Anna Catharina Peters, wurde 23. September 1765 geboren, empfing ſeine Ausbildung auf der Rectorſchule zu Rheda bei dem Rector Krücke, einem Lipper, und dem Paſtor Budde, dem Gymnaſium zu Lippſtadt und der Univerſität Duisburg. Nachdem er 14. September 1784 vor dem Convent der Grafſchaft Limburg ſein Candidatenexamen gemacht hatte, wurde er am 27. December 1784, noch ein Jüngling von 19 Jahren, zum Rector und 2. Prediger an die ref. Kirche zu Lippſtadt gewählt, wo er zwei Jahre einmüthig mit ſeinem Freunde, dem nachherigen Oberconſiſtorialrath Möller zu Münſter, damaligen erſten Prediger an jener Kirche, gewirkt hat. Oſtern 1787 folgte er einem Rufe nach Hauſtenbeck, 1788 nach Varenholz, wo er die erſte Induſtrieſchule im Fürſtenthum Lippe, (vgl. Ewald über Predigerbeſchäftigung und Predigerbetragen) ſtiftete, 1794 wurde er wegen ſeiner ausgezeichneten Rednergaben auf ſpeciellen Wunſch und Befehl des damaligen Curators und Landesadminiſtrators des Grafen Ludwig Henrich Adolf zur Lippe, welcher in Lemgo reſidirte, an die Kirche zu St. Johann in Lemgo berufen. Hier hat er weit über ein Menſchenalter in Segen gewirkt. Unter ſeiner Anordnung wurde eine ſich auf 6000 Thlr. belaufende Hauptreparatur der St. Johanniskirche, welche bis auf den Grund abgebrochen und ganz neu wieder aufgeführt wurde; der Neubau eines Schulhauſes in Lüerdiſſen, der Neubau eines Schulhauſes in Voßheide; eine Erweiterung des Schulhauſes auf der Wahmbeckerheide; der Neubau eines Küſterhauſes vor Lemgo und eines Schulhauſes in Hörſtmar vorgenommen. Mit außerordentlichem Geſchick vertheidigte er die vielen von der Stadt Lemgo beſtrittenen Rechte der Kirche St. Johann. Die Gemeinde muß ihm dankbar ſein, daß er die meiſten Streitſachen zu Ende geführt, und faſt ohne Ausnahme haben dieſelben ein günſtiges Reſultat für die Gemeinde gehabt. — Am 12. November 1788 verheirathete er ſich mit Catharine Sophie Dorothee Wippermann aus Langenholzhauſen, aus dem alten, edlen Geſchlechte der Familie von der Wipper. Dieſer Ehe entſproſſen 5 Söhne und 1 Tochter, von denen zur Zeit nur noch **pastor emer. Tallensis** Auguſt Pothmann in Lemgo lebt. — Am 29. Auguſt 1835 feierte er unter großer Betheiligung von Nah und Fern ſein 50jähriges Dienſtjubiläum. Der Fürſt zur Lippe verlieh ihm an dieſem Ehrentage die Verdienſtmedaille, König Friedrich Wilhelm III. von Preußen den rothen Adlerorden 3. Klaſſe und die Univerſität Göttingen die Würde eines Doctors der Theologie. Nachdem er, trotzdem er erblindet war, im hohen Alter noch ſein Amt mehrere Jahre allein verſehen hatte, wurden ihm zur Beihülfe mehrere

Gehülfen gegeben. Er ſtarb in Lemgo Sonntag 13. Februar 1842 Morgens 9½ Uhr in Folge einer Lungenlähmung. In die letzten Jahre ſeiner Amtsführung fallen die Anfänge der bedeutungsvollen kirchlichen Bewegung Lemgos. Seine hinterlaſſenen Schriften ſind: 1. Verſuch einer Apologie Weſtfalens im Jahrg. 1786 des Journals von und für Deutſchland. 2. Abſchiedspredigt geh. zu Lippſtadt 25. März 1787. Bielefeld bei Honneus 1787. 3. Sittenbuch für den chriſtlichen Landmann mit wahren Geſchichten und Beiſpielen. Leipzig bei Joh. Ambroſius Barth 1790. Dies ſehr verbreitete Buch wurde ins Böhmiſche, Däniſche und Holländiſche überſetzt. 4 Stadt- und Landchronik, eine Wochenſchrift für den Bürger und Landmann. Bückeburg 1793. 5. Varenholzer Abſchieds- und Lemgoer Antrittspredigt. Lemgo 1794. 6. Wilhelm Faſſes vorgegebener Fund von 11,000 Thlr., ein Beitrag zur Erfahrungsſeelenkunde für Criminalrichter und Pſychologen. Lemgo. 7. Weſtfäliſcher Volkskalender für 1807, 1808 und 1809. Lemgo. 8. Weſtfäliſches Taſchenbuch für 1815. Lemgo. 9. Predigt über den Sieg bei Belle-Alliance. 10. Predigt zum Gedächtniß der regierenden Fürſtin Pauline 1820. Lemgo. 11. Gedächtnißpredigt beim Tode der verwittw. Fürſtin Chriſtine zur Lippe. 12. Beſchreibung der Feierlichkeiten in Lippe bei Ankunft des Fürſten Paul Alexander Leopold und ſeiner Frau Gemahlin 1834. 13. Ueber den Götzen unſerer Zeit. Rede. 1834. 14. Mehrere gemeinnützige Aufſätze in verſchiedenen Zeitſchriften z. B. den theolog. Annalen von Heſſenkamp und der Jenaer Literaturzeitung von 1790 bis 1795. Pothmann war Redacteur des Fürſtl. Lipp. Intelligenzblattes von 1807—1842.

46. Heinrich Chriſtoph Ludwig Volkhauſen, Sohn des Paſtors Volkhauſen zu Hillentrup, war Rector zu Blomberg, von 1818—1826 Paſtor zu Hauſtenbeck, 1826—1843 zu Wüſten, von wo er 1843 nach Lemgo berufen wurde, obgleich ein Theil der Johannisgemeinde gegen deſſen Anſtellung zu Lemgo proteſtirte und für die des Candidaten Schmidt, des letzten Gehülfen Paſtors Pothmann und Pfarrverweſers nach dem Tode deſſelben für einzelne Monate, aber erfolglos petitionirte, wodurch der Grund zur lutheriſchen „neuen evangeliſchen Gemeinde Lemgos“ und zum Austritt eines Theils der St. Johannisgemeinde zu derſelben gelegt ward. Der zur Aſſiſtenz Volkhauſens vom Conſiſtorium angeſtellte Candidat Ludwig Krücke that der Separation der Gemeinde möglichſt Einhalt. Volkhauſen war ein tüchtiger Theologe, aber wenig begabter Kanzelredner und Seelſorger. Der älteſte, ſehr begabte Sohn deſſelben, Candidat Carl Volkhauſen, welcher an den 1848-Unruhen Theil nahm, und ſich ſpäter als Privatlehrer in Hamburg niederließ, iſt literariſch bekannt.

(Vgl. Hauſtenbeck und Wüſten. Clemens Kirchengeſchichte und die Kirchenordnung der neuen evang Gemeinde zu Lemgo.) Volkhauſen ſtarb am 30. Januar 1852.

47. 1853. Adolf Schmidt, Sohn des Stadtmuſikus Schmidt zu Detmold, wurde daſelbſt am 18. Auguſt 1806 geboren, beſuchte die Elementar- und Bürgerſchule, dann das Gymnaſium ſeiner Vaterſtadt, von welchem er, obgleich es der ſehnlichſte Wunſch ſeines Vaters war, ihn ſtudiren zu laſſen, der Mittelloſigkeit ſeiner Eltern wegen im 16. Jahre abgehen und ſich nach Münſter wenden mußte, um dort von der Muſik, in der er tüchtig war, zu leben. Hier bereitete er ſich, von dem Wunſche, Gottesgelehrter zu werden, beſeelt, durch Privatſtudium ſo weit vor, daß er 1830 vor der Prüfungscommiſſion zu Detmold ſein Abiturientenexamen beſtand, worauf er ſich auf der Univerſität Bonn dem Studium der Theologie widmete. Die Mittel zu demſelben erwarb er ſich durch Privatunterricht in der Muſik, die ihn in die erſten Familien Bonns und in die unmittelbare Nähe von bedeutenden Perſönlichkeiten wie die damaligen Profeſſoren Nitzſch, Sack, Arndt, Bethmann-Hollweg ꝛc. führte. Im Jahre 1834 beſtand er in Detmold ſein theologiſches Examen und begab ſich nach demſelben bis zum Jahre 1837 zur Erweiterung ſeiner Kenntniſſe nach Bonn zurück. Im Herbſt 1837 in die Heimath zurückberufen, wurde er von ſeiner Behörde, deren Gunſt und Vertrauen er damals noch in hohem Grade genoß, zum Pfarr-Vicar der Gemeinde St. Johann zu Lemgo, wo Paſtor Pothmann durch hohes Alter und Erblindung dienſtunfähig geworden war, berufen, und wirkte dort durch ſeine ernſten chriſtlichen Predigten und durch ſeine unermüdliche Seelſorge bis zum Jahre 1842 eifrig und geſegnet. Widerſacher wußten trotzdem ſeine vorgeſetzte Behörde gegen ihn einzunehmen, Schmidt wurde von Lemgo plötzlich abberufen, Ende 1842 nach Lipperode verſetzt, und der Gemeinde St. Johann gegen ihren Willen in der Perſon Paſtor Volkhauſens ein Geiſtlicher von ganz entgegengeſetzter Richtung aufgedrungen, was einen beklagenswerthen Riß in dieſelbe brachte und einen Theil derſelben zum Uebertritt zur neuen evangeliſchen Gemeinde bezw. zur lutheriſchen Kirche führte. Während ſeines Aufenthalts in Lipperode, welcher als die Zeit ſeiner Vertiefung und Begründung im Worte Gottes bezeichnet werden kann, nahm Schmidt lebhaften Antheil an dem 1844 entbrannten Katechismusſtreite und verheirathete ſich 1846 mit Auguſte Reuß, die ihm in Lipperode 3 Kinder, Paul, Hermann und Adolf gebar. Nach dem Tode des Paſtors Volkhauſen wurde er 1852 von dem Kirchenvorſtande und Repräſentanten-Collegium von St. Johann in Lemgo zum Paſtor gewählt und hielt daſelbſt am 14. Februar 1853 ſeine Antrittspredigt über

Apgesch. 16,8—10. Durch seine vom Geiste Christi durchdrungene Persönlichkeit, seine populäre Kanzelberedsamkeit, seine Begabung im Umgang mit Menschen und unermüdliche Seelsorge hat er bis zu seinem am 24. November 1863 erfolgten Tode trotz seiner großen Kränklichkeit, zu der die großen Entsagungen und Anstrengungen seiner Jugend den Grund gelegt haben mögen, in reichem Segen gewirkt. Seine Gemeinden Lipperode und St. Johann, die er nach Kräften wieder gesammelt hat, halten noch heute sein Andenken in Ehren. Seine Freunde Pastor L. Krücke in Langenholzhausen, Superintendent Rohdewald in Brake und der nachherige Generalsuperintendent Wessel hielten ihm die Leichenrede, dieser über 1. Cor. 4, 4 und 2; jener über 1. Cor. 2, 2; Superintendent Rohdewald die Gedächtnißpredigt am 1. Adv. 1863 über 2. Cor. 4. 13—18. Im Jahre 1864 schrieb dieser eine Broschüre: Zum Andenken an den seligen Pastor Adolf Schmidt. Lemgo 1864. F. L. Wagener. Die Candidaten Wilhelm Ricke aus Falkenhagen, zur Zeit Pastor in Horn bei Bremen und Leopold Stockmeier (cf. Schötmar) assistirten Schmidt in seinem letzten Lebensjahre. Der letztere versah auch die Pfarrgeschäfte im Vacanzjahre.

48. 1864. Carl Neubourg aus Brake, besuchte das Gymnasium zu Lemgo und die Universitäten Erlangen und Bonn, wo die Professoren v. Hofmann und Steinmeyer, denen er persönlich nahe stand, einen nachhaltigen Einfluß auf ihn hatten Nach einer kürzeren Wirksamkeit am Gymnasium zu Lemgo und als Gehülfsprediger zu Detmold wurde er von 1858—1864 Pastor zu Barntrup, von wo er auf Empfehlung des Cabinetsministers von Oheimb nach Lemgo berufen wurde In seinem fleißigen und treuen Wirken wurde er hier durch Kränklichkeit vielfach gestört. Er starb schon im Jahre 1872. Generalsuperintendent Koppen und Pastor Priester predigten bei seiner Leichenfeier. Seine Wittwe, geb. Emmy Freybe, Tochter des Pastors Freybe zu Wildungen, lebt zur Zeit in Lemgo.

Der um diese Zeit wieder zur reformirten Kirche zurückgetretene Candidat Priester, bisheriger lutherischer Prediger an der neuen lutherischen Frei-Gemeinde „auf dem Berge“ bei Wüsten, und zur Zeit zweiter Prediger zu Schötmar, half dem Pastor Neubourg treulich in der letzten Zeit seines Wirkens und versah nach dessen Tode das Vacanzjahr hindurch die Stelle, an welche:

49. im Jahre 1873 einer der jüngsten Candidaten Leopold Hunecke, geboren den 20. August 1846 zu Salzuflen, nach seiner Aufnahme unter die Landescandidaten am 19. Juli 1869 Gehülfsprediger zu Bremen und von 1871—1873 zu Talle bei Pastor Pothmann, berufen wurde. Der als Kanzelredner begabte, thätige und

bei ſeiner Gemeinde ſehr beliebte Paſtor wurde aus einer kurzen, aber ſehr geſegneten Wirkſamkeit durch einen raſchen Tod, am 13. April 1876, geriſſen. Sein großartiges Leichenbegängniß zeigte an, wie ſehr man ihn ſchätzte (Vgl. Talle.) Ein Band ſeiner Predigten erſchien nach ſeinem Tode in der Schenk'ſchen Buchhandlung zu Detmold. Seiner Bemühung iſt es zu danken, daß die Landesherrſchaft der Gemeinde eins der beiden Pavillons im Lippehofgarten zum Zweck der Abhaltung des Confirmandenunterrichts in demſelben überwies und das die Kirche zum Theil verdeckende Cantorhaus abgebrochen wurde.

50. 1877. Werner Theopold, geb. 28. September 1840 zu Lemgo, beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo, ſtudirte zu Jena, Halle und Tübingen, wurde 1865 Landescandidat, dann Gehülfsprediger der Bremer Paſtoren und 1868 bei Paſtor Theopold zu Cappel. 1869 ward er auf Präſentation des Magiſtrats zum Paſtor von Salzuflen ernannt. (Vgl. die Beſchreibung ſeiner Wirkſamkeit daſelbſt.) Im Jahre 1877 wählten ihn die Gemeindevertreter von St. Johann zum Paſtor. Seiner Mitwirkung iſt das Intereſſe von Nah und Fern an der ſegensreichen Blödenanſtalt in Lemgo und die Gründung einer Schule in Leeſe ums Jahr 1880 zu danken. In der wenigen freien Zeit, die ihm bei der Pflege ſeiner umfangreichen Gemeinde bleibt, widmet er ſich dem Studium der Miſſionswiſſenſchaft und Ethnographie.

Die Gemeinde St. Johann hat zur Zeit 5000 Seelen, von denen ungefähr 2300 auf die Landgemeinde kommen, die Zahl der jährlich Geborenen beläuft ſich auf 180, der Confirmirten auf 97, der Copulirten auf 36, der Geſtorbenen auf 104, der Communikanten auf ca. 3500 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Vermögen der Kirche beträgt außer Kornlieferungen und Renten 16000 Mk.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1682 und ſind gut geführt bis auf die Zeit Krudups, der u. A. von 1746—1774 die Geſtorbenen nicht angeſchrieben hat. Sein Nachfolger Meyer bemerkt dazu: **Hoc minime probandum.** (Notizen des Kirchenbuches von St. Johann.)

Die Pfarre hat nach dem der erſten Landesſynode im Jahre 1878 vorgelegten Anſchlage ein Einkommen von 3528 Mk.

Das Pfarrhaus iſt ca. 1845 erbaut. Die Pfarrſcheune trägt die Jahreszahl 1577 und iſt aus coloſſalen eichenen Balken erbaut.

Die Cantorſtelle zu St. Johann wurde 1727 fundirt. Bis zu dieſem Jahre war nämlich Lieme ein Filial von St. Johann und die Bewohner von Leeſe ſchickten bis dahin ihre Kinder in die Liemer

Schule. Für dieſe Kinder wie auch für die aus Entrup, die früher die Lüerdiſſer Schule beſuchten, wurde nun im Jahre 1727 ein Lehrer angeſtellt. Auch den Reformirten der Stadt Lemgo wurde es geſtattet, ihre Kinder in die neu errichtete Schule zu ſchicken. 1819 wurde die Cantorſchule mit der Bürgerſchule vereinigt, aber im Jahre 1822 ſchon wieder davon getrennt. Von dieſer Zeit an werden die Kinder aus Leeſe und Entrup von dem Küſter zu St. Johann unterrichtet. Die alte Cantorſtelle iſt eingegangen und die Wohnung deſſelben an der N.-O.-Seite der Johanniskirche vor einigen Jahren abgebrochen. Das Vorſingen bei den Gottesdienſten geſchieht von einem der Lehrer von der Bürgerſchule. (Nach Pfarracten von St. Johann.) Seit 1880 bildet Leeſe einen beſonderen Schulbezirk mit eigener Schule.

2. Die Nicolaikirche,

die Pfarrkirche für die Altſtadt, nebſt der Marienkirche die ſchönſte des Landes, mit drei gleich hohen und faſt gleich breiten Schiffen, 158 Fuß lang und 78 Fuß breit, deren Erbauung die Tradition Bernhard II. zuſchreibt, aber der Zeit nach unbekannt iſt, ſoll nach Lübke am Ende des 13. Jahrhunderts durch Umbau eines älteren Baues aus der Uebergangszeit ihre jetzige Geſtalt erhalten haben, was durch die künſtleriſchen Portale in ihren ſpitzbogigen Abſchlüſſen mit romaniſchen Säulen, Capitellen und Baſen und den dem Thurmportale nächſten, mehr romaniſchen Theil der Kirche, ſowie endlich durch die beiden dem alten Bau angehörenden Thürme beſtätigt wird. (Lipp. Reg. II, 579. Lübke S. 118.) Die Erbauungszeit der beiden ſtattlichen Thürme an der Weſtſeite ſetzt jener Kunſthiſtoriker in die Mitte des 13. Jahrhunderts. Die Kirche wird zuerſt 1306, in dem Jahre genannt, wo der Edelherr Simon I. zur Lippe dem von Lahde nach Lemgo verlegten Auguſtiner-Nonnenkloſter das Patronat über die Hauptkirche zu St. Johann außerhalb der Mauern der Stadt und die beiden dazu gehörigen Kirchen St. Nicolai und St. Mariä gegen das Patronat über die Kirche zu Lahde tauſchweiſe überläßt. (Lipp Reg. II, 555. Holſcher Biſth. Paderborn S. 8.) Einer im Jahre 1862—65 durch den Baurath Overbeck in Lemgo geleiteten Reparatur und Neudecorirung des Innern verdankt ſie ihr jetziges ſchmuckes Ausſehen. Von alten Sculpturen befinden ſich außer einzelnen Figuren an den mächtigen Pfeilern 2 in der Kirche, die eine in der Nordwand neben der Thür, ein Bild in drei Feldern, Maria als Himmelskönigin, Maria das Jeſuskind vor Herodes ſchützend und Chriſtus der Auferſtandene, die andere vor dem Schluſſe des Südweſtſchiffes weiſt Ueberbleibſel einer Kreuzigungsgruppe auf. Von Alterthümern, deren ſich ſonſt keine aus der Zeit vor der Mitte des 15. Jahrhunderts in und an der Kirche finden, iſt außer einigen

älteren Glasmalereien mit einer Reihe von Wappen Lemgoer Familien zu nennen der kunſtvolle Ring der Thür im Weſtportale mit der Jahreszahl 1469, ein ſchönes gothiſches Tabernakel neben dem Trophage'ſchen Altare mit der von 1477, drei Epitaphien, deren älteſtes einen unter dem Kreuze knieenden Ritter rechts, wenn man zum Hochaltare geht, an der Wand hinter dem Taufbecken darſtellend, dem vor der Mitte des 16. Jahrhunderts geſtorbenen Franz von Kerſſenbruch geſetzt iſt und außer ſeinem und ſeiner Ehefrau Ermgard von Alten Wappen nebſt den Wappen ihrer beiderſeitigen acht Ahnen folgende Inſchrift trägt: Oben „**Job XIX Cap.**

Et scio quod vivat meus ipse redemptor Jesus;
Jnduar his surgens visceribusque meis.“

Dann:

„**Hic mea Franciscus post fata quiesco, celebri**
Natus carsbrugicae sanguine gentis eques.
Nobilis et veteri sum stirpis origine clarus,
Nobilior vera sed pietate vocor.
Mente deum colui pura, communia juvi
Commoda, sudavit caetera vita meis.
Nec tamen hinc operum memini laetorve bonorum
Ut minus inde miser me rear esse reum.
Nil conscire sibi nulla pallescere culpa
Solius est Christi gloria, non hominum.
Sola fides homines Jesu crux sola tuetur,
Mens hanc cum spectat pallet anhela nihil.
Hoc duce jam mortis tormenta tenacia vici
Parte mei coelos et meliore colo.
Ad patrias vos ite vias, mea viscera, nati,
Prima deus vobis cura, secunda parens,
Tertia privatis potiores publicae rebus:
Ordinis hic vobis finis equestris erit.“

Das zweite Epitaphium, in reicher, kunſtvoller, farbiger Steinſculptur mit bibliſchen Darſtellungen und vielen Wappen an einem ſüdweſtlichen Pfeiler für den im Jahre 1585 verſtorbenen Moritz von Donop, eines Sohnes des trefflichen Chriſtophs von Donop, welcher letztere durch ſeine Annahme der evangeliſchen Lehre für ſeine zahlreiche Nachkommenſchaft — er hatte 14 Kinder — auf die beſten Präbenden des deutſchen Adels, die Stellen in den katholiſchen Stiften und Domcapiteln, Verzicht leiſtete, mit der Inſchrift: (cf. Lipp. Reg. IV, 3154.)

Nobili et strenuo viro Mauritio a Donope, militum praefecto, fratri et marito charissimo Christophorus a Donope et Christina

a Karssenbrock H. M. B. M. P. (d i. hoc monumentum beatae memoriae posuerunt.) Anno Chr. 1585.

Siste parum, noli nimium properare, viator,
Atque haec, quae cernis, carmina pauca lege.
Mauritii a Donope mortalia membra teguntur
Hoc tumulo, coeli spiritus altra tenet.
Vir pietate gravis, morum gravitate fideque
Praeditus et purae relligionis erat,
Magnus consiliis, in bello strenuus heros
Intrepida invasit castra inimica manu.
Verbi doctores et egenos semper amavit,
Illis praesidium subsidiumque fecit.
Omnibus in rebus prudens toleransque laborum
Infracto potuit pectore ferre malum
Vitam, quam dederat dominus, cum laude peregit;
Gratus erat populo principibusque viris.
Denique permultis fortunae casibus actus
In Christo placide fata suprema subit.
Felix, qui vere Christum cognoscit Jesum
Ac illum apprendit non dubitante fide.
Felix, qui in domino fatalia munera solvit
Vivit is aetherea laetus in arce poli.
Obiit 25. Aprilis 1585 aetatis suae 42.

Darunter ſteht:

Moritz von Donop der trewe Helt
Welchen der ſnöde Todt gefelt
Da man tauſend fünfhundert ſchrieb
Achtzig und fünf die Jarzal blieb,
Den zwanzig und fünften April
Virtzig und zwei ſeines Alters Zil,
Der ligt allhier begraben nuhn
Und wart't vom Himmel der Baſun
So in bald und die Todten all
Erwecken wird mit hellem Schall.
Alsdann wird er durch Chriſti Blut
Erlangen Troſt und ewigs Gut,
Und mit ihm leben ewiglich
In Fried und Freude ſeliglich.

Das dritte Epitaphium, an der Wand am Südportal, ein großes Oelgemälde, welches von Holzſculptur eingefaßt iſt, in der Mitte die Kreuzigung Chriſti darſtellt und in zwei Nebenbildern ſechs Familienportraits enthält, gilt Raban von Kerſſenbrock, geſt. 1615, und

deſſen Ehefrau Eliſabeth geb. von Donop, geſt. 1611, mit nachſtehender Inſchrift: **In testimonium filialis amoris, felicem et debitam recordationem nobilissimi et maxime strenui viri, Rabani a Kärssenbrock, haereditarii in Barndorff, Wirborn nec non possessoris in Helbra, qui 19. Oct. A. Chr. 1615 aetatis suae 45 immature quidem, attamen pie et placide non sine multorum luctu obiit. Jtemque nobilissimae et pudicissimae matronae Elisabetha a Donop, quae 24 Janu. A. salvatoris nostri 1611 in Christo pie obdormivit, parentum suorum dilectissimorum filii relicti Franciscus Christophorus et Philippus fratres germani a Kärssenbrock hoc monumentum posuerunt Anno 1617.**

Der Grabſtein für die im Jahre 1652 in der Kirche beigeſetzte lutheriſche Gräfin Katharina, Gemahlin des Grafen Simon Ludwig, iſt nicht aufzufinden, wahrſcheinlich auch nicht mehr vorhanden.

Sehenswerth iſt der Taufſtein mit dem denſelben umgebenden ſteinernen Gitter. An demſelben ſteht oben inwendig: **Gott giebts. Christus erwirbts. Der heil. Geist bekräftigts. Das Wort verkündigts. Der Glaube Empfehts. Gute Werke Bezeugens. Die Hoffnungs Erwartst.** Inwendig im Taufſtein über der Thür befindet ſich eine blaue Roſe im goldenen Felde, das Wappen Lemgos, und darunter die Inſchrift:

Zu Gottes Ehr und Kirchen Zir
Iſt dieſes Werk erbawt alhir
Durch die verordnete Templierer
B. Johan Cothmann und Hans Seiler.

Seitwärts rechts von der Thür ſteht die Jahreszahl 1597, wo nach einer Inſchrift Georg Crosmann daſſelbe gearbeitet hat. Gleich hinter dem Taufſteine ſind unter der abfallenden alten Kalktünche zwei große, auf einander gemalte, aber noch nicht ganz genau erkennbare Wandgemälde zum Vorſchein gekommen. Hinter der Holzſculptur des Altars, welche drei Oelgemälde umfaßt, ſteht M. (der Meiſter) Hermann Voß 1643 fec. Außer den kunſtvollen Portalen finden ſich an der Außenſeite der Kirche von Alterthümern nur drei mit Ahnenwappen verſehene Denkſteine für Glieder Lemgoer Patricierfamilien, für Henrich Flörke geſt. 1588, Johann Cothmann geſt. 1604 und für den Arzt Johann Blaſius geſt. 1606. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S 26 und 27.)

Die Kirche hat außer den 2 Schlagglocken, 2 Glocken zum Geläut. Eine derſelben iſt der Gemeinde Bergkirchen ums Jahr 1860 für 500 Thaler verkauft. Sie trug zur Zeit der Hexenproceſſe den Namen „Armſünderglocke“, ſpäter „Räumglocke“ und wiegt 17 Ctr. Die beiden großen im ſpitzhelmigen, größeren Gemeindethurme

hängenden Glocken haben keine Inſchrift, das Gewicht einer jeden beträgt 35 Ctr. Ob die fehlende Schrift ein Beweis für ihr ſehr hohes Alter iſt und ſie aus der Zeit ſtammen, wo es noch nicht Sitte war, den Glocken Inſchriften zu geben, wie mir gegenüber ein Glockengießer behauptete, weiß ich nicht. In dem kleineren, in eine Zopfhaube auslaufenden ſtädtiſchen Thurme hängt eine größere, die volle Stundenzahl ſchlagende Glocke ohne Inſchrift, eine zweite kleinere, welche die Viertel angiebt, trägt die Inſchrift: „Gegoſſen von H. Trebbe in Lemgo, anno 1856.“ Die tiefſte der Kirchenglocken ſteht in es, die höhere zwiſchen e und f. In der den Styl der Kirche tragenden Sacriſtei hängen zwei Oelgemälde, welche die in Lemgo ſehr angeſehenen Paſtöre Joh. Barthold Haccius von 1694—1726 und A. Haccius von 1726—1745 darſtellen.

Die Nicolaikirche hatte im Mittelalter folgende Altäre: im Jahre 1330 wird der Altar St. Mariä genannt (Lipp. Reg. II, 728); im Jahre 1372 der Altar der Jungfrau Mariä und des heil. Jakobus, von dem Lemgoer Bürger Eberhard Loder geſtiftet (Lipp. Reg. II, 1226), in den Jahren 1378, 1379 und 1444 als Altar St. Jacobi bezeichnet (Lipp. Reg. II, 1288, 1292 III, 2022); in den Jahren 1394, 1467, 1478 und 1505 der Altar St. Catharinä (Lipp. Reg. II, 1419; III, 2341, 2107 IV, 2589); in den Jahren 1433 und 1473 der Stillmeſſen Altar (Lipp. Reg. III, 1934, 2463); in den Jahren 1437 und 1458 der Altar Petri und Pauli (Lipp. Reg. III, 1961, 2207); in den Jahren 1424 und 1468 der Altar des heil. Leichnams auf dem neuen Chore (Lipp. Reg. III, 1853, 2353, 2355); im Jahre 1449 der Altar des heil Engel auf dem Chore über der Gerkammer (Lipp. Reg. III, 2084); in den Jahren 1456, 1482, 1532 der Altar der 11000 Jungfrauen (Lipp. Reg. III, 2181 IV, 2652, 3200); im Jahre 1482 der Altar der zehntauſend Mädchen (Lipp. Reg. IV, 2652); am 15. April 1484 wurde der Altar St. Annä am Pfeiler der Südſeite vor dem Chore von dem Freigrafen Cord Pickelhering und deſſen Söhnen Dietrich und Reinold nebſt einer Commende St. Annä, Laurentii, Georgii und Reinoldi geſtiftet. (Lipp. Reg, IV, 2672.) Im Jahre 1343 hatte der Pleban Heinrich in Lemgo zwei Altäre in der Nicolaikirche, die noch nicht geweiht waren, ohne Erlaubniß des Marienkloſters als Patrons, errichtet, mußte ſie aber 1344 wieder abbrechen laſſen. (Lipp. Reg. II, 845.)

Commenden und Stiftungen zu Memorien, Seelen- und andern Meſſen, Wein, Licht u. ſ. w. werden vom Jahre 1330—1467 im II. und III. Bande der Lipp. Reg. erwähnt.

Als Geiſtliche an der Nicolaikirche und deren Altären kommen bis zur Reformation in Urkunden nachſtehende vor:

1. 1306. Albertus Brockhauſen, war Mönch des Minoritenordens, ein ſehr gelehrter und ſcharfſinniger Theologe und gegeſchickter Juriſt, der durch ſeine Beredtſamkeit mit allem Fleiß ſeine Zuhörer zu überzeugen ſuchte und hat an das Kloſter Lothe (Lode), zu deſſen Erbauung ſeine Vorfahren 300 Mk. gegeben, im Jahre 1304 einige große Bücher geſchenkt. (**Trithemius de Script. Eccles. p. 126** und **Henricus Meibom Rer. German. Tom 2, p. 531.**)

2. 1353—1393 der Pfarrer Hermann von Leſede (Lipp. Reg. II, 965, 1226, 1253, 1288, 1328.)

3. 1386. Hermann Müllendorp. (Puhſtkuchen S. 83.)

4. 1449. Der Kirchherr Johann von Lippe, welcher ſeine Einwilligung zur Stiftung einer Commende giebt. (Lipp. Reg. III, 2084.)

5. 1450—1467. Johann Imeſen oder Ymeſen, im Jahre 1433 Prieſter am Stillmeſſenaltar. (Lipp. Reg III, 2204, 2272 3341), ſein College am Altar war:

6. Johann Egynding ums Jahr 1433. (Lipp. Reg. III, 1934.)

7. 1468—1504. Bartold Stoffe, Rector oder Kirchherr (Lipp. Reg. III, 2553 IV, 2915.)

8. 1424. Meiſter Johann Aſendorp, Verwahrer des Altars des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 1853.)

9. 1437 ſtifteten der Prieſter Avemaria und der Kapellan Johann Senep am Altar Petri und Pauli im nördlichen Chor der Kirche eine Almyſſen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1961.)

10. 1435 wurde der Prieſter Johann Latran Inhaber der von dem verſtorbenen Hildebrand von Riem geſtifteten Almiſſen-Rente. (Lipp. Reg. III, 1954.)

11. 1444 war der Prieſter Godeke Wange Verweſer der St. Jakobskapelle in der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. III, 2022.)

12. 1447. Hermann Kleinſorge war **Magister artium** und hat den Einfall der Böhmen ins Lippiſche Land, der zu ſeiner Zeit vorging, in lateiniſcher Sprache beſchrieben. (Piderit Lipp. Chronik S. 571.)

13. 1449. Prieſter Heinrich Biermann, welcher eine ewige Commende ſtiftete. (Lipp Reg. III, 2084.)

14. 1456 machen die Prieſter Sander von Horn, Hermann Lüdemann, Johann de Hevre und Kohann Meiſter Everd eine Meßſtiftung. (Lipp. Reg. III, 2181.)

15. 1467 war Bertold Gotzentorp Verweſer des Katharinenaltars, mit ihm zugleich der Prieſter Johann Corner. (Lipp. Reg III. 2341.)

16. 1468. Heinrich Pottharſt, Beſitzer des Altars des heil. Leichnams und Kapellan der Brüderſchaft des heil. Leichnams. (Lipp. Reg. III, 2353.)

17. 1473 iſt der Prieſter Johann Kordink Verwahrer der Commenden am Stillmeſſenaltar. (Lipp. Reg. III, 2463.)

18. 1478 wird Johann Bitter als Beſitzer des Katharinenaltars genannt. (Lipp. Reg. IV, 2589.)

19. 1482 war Conrad oder Cord Ghyr Prieſter an der Nicolaikirche. (Lipp. Reg. IV, 2639.)

20. 1482 kommt der Prieſter Joh. Kothmann als Verwahrer der Commende des verſtorbenen Johann Eggert am Altare der 11000 Mägde vor. (Lipp. Reg. IV, 2652.)

21. 1484 war Hermann Pickelhering erſter Rector des St. Annen-Altars. (Lipp. Reg. IV, 2671.)

23. 24. 25. 1505 iſt Cord von der Wipper Prieſter des Katharinenaltars, (Lipp. Reg. III, 2107.) Sprick und Grote, Prieſter der von Hans Wange geſtifteten Commende. (Lipp. Reg. IV, 2920.)

26. Die durch den Tod des Johann Molkenbuer erledigte Commende Petri und Pauli am Altar der 11000 Jungfrauen wurde 1532 dem Johann Rodewich verliehen. (Lipp. Reg. IV, 3200.) Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 7—10.

27. 1485. Edeler Cleige ſtarb 1487. (**Fritschii Lemgov doct. Dissert. X**)

Ueber die Reformation in Lemgo und die Einführung der evangeliſchen Lehre und Gottesdienſtordnung in der Nicolaigemeinde, welcher bis zum Jahre 1819 zwei Prediger vorſtanden, ſiehe die Kirche zu St. Johann. Mit dem Tode des Paſtors Brokhauſen im genannten Jahre ging die eine der zwei Pfarren ein, das Pfarrhaus wurde verkauft und der Erlös deſſelben ſowie andere der Pfarre gehörige Emolumente zur Tilgung von Kirchenſchulden verwandt.

Die Nicolai oder Altſtädter Gemeinde hat zur Zeit ca. 1800 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 64, der Confirmirten 30, der Copulirten 17, der Communikanten 1200, der Geſtorbenen 56 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Orgel wurde im Jahre 1861 von Randebrock in Paderborn erbaut.

Das alte Pfarrhaus wurde im Jahre 1879 abgebrochen und durch ein neues erſetzt nach dem Plane des Baumeiſters Schnakenbeck.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1680. (Wegen der alten Bibliothek von St. Nicolai vergl. den Artikel über das Franziskanerkloſter zu Lemgo.)

Die Pfarre hat nur ein jährliches Einkommen von 2180 Mk.

Als den ersten evangelischen Pastor der Nicolaikirche kann man in sofern den früheren Meßpriester Henrich Tönjesing bezeichnen, als er im Jahre 1522 zuerst öffentlich wider den Ablaß predigte. **„Etiam eas indulgentias reprehendit quidam simplex et indoctus sacrificulus Henricus Toniesingus privatim apud multos, quo nomine exosus fuerat sacrificulis.** Hamelm. S. 1057. Sein Gesinnungsgenosse war der Caplan Wessel ums Jahr 1524, der aber deßhalb seines Dienstes entlassen wurde. **„Quidam Sacellanus in templo D. Nicolai nomine Wesselus N. inceperat taxare abusus Pontificos, qui propterea etiam dimissus est cito.** (Hamelmann **op. p.** 1058.)

Im eigentlichen Sinne des Wortes ist der erste evangelisch-lutherische Prediger Franz Liborius Rudolphi von 1527 bis 1531. (Hamelm, **p.** 1059 und 1061 **sqq.** Puhstkuchen Denkwürdigk. S. 84. Lipp. Intelligenzblätter von 1768: Die Prediger zu St. Nicolai und St. Marien vom Richter Diedrich Daniel Topp. Lipp. Reg. IV, 3155. Diese Schriften sind auch die Quellen für einen Theil der Biographien der folgenden Prediger.) Er war ein Paderborner, Franciscanermönch des Minoniten Ordens zu Herford, und fing 1527 an, wider das Papstthum zu predigen. Den Hermann Harsewinkel, nachherigen Prediger auf der Neustadt, überführte er seiner päpstlichen Irrthümer aus Gottes Wort, und diese beiden haben in ihren Kirchen die Gemeinden, besonders durch Singen deutscher Psalmen und Gesänge zur Andacht ermuntert, „auch durch öfteres Singen des Gesanges: Nun bitten wir den heil. Geist„ den annoch päpstlich gewesenen Meßpriester zu St. Nicolai, Mauritz Piderit, bewogen aus der Stadt zu laufen.“ Im Jahre 1528 hat er nebst Harsewinkel die Kappe mit einer ehrbaren schwarzen Kleidung verwechselt, von dem Pfarrhause des entwichenen Piderit Besitz genommen und sich 1530 verheirathet, was gleich darauf auch Harsewinkel und Goßmann gethan. Er starb Ende 1531. Hamelmann charaktrisirt ihn als einen **„homo profecto ad excitandos et movendos homines mirus.“**

2. 1531—1532. Johann Gläseker, ein Lemgoer, war Stipendiat an der Ansgari-Kirche zu Bremen. Bei einem Besuche seiner Verwandten und Freunde in Lemgo ließ er sich von seinen Landsleuten bewegen, das Amt des kranken Rudolphi zu versehen, was er auch noch eine Zeit lang nach dessen Tode that. Weil er aber „die Ordines“ noch nicht hatte, so haben indessen einige Augustinermönche aus dem Kloster Möllenbeck,

3. 1531. Johann Düvingen und nachher

4. 1532. Conrad Underſtall und

5. 1532. Johann Pott ſich überzeugen und bewegen laſſen, die Sacramente zu verwalten. Gläſeker ging 1532 wieder an die Ansgari-Kirche nach Bremen zurück und Pott kam nach Herford. Nach Hamelmann war Gläſeker **vir gravis et doctus.** „Er wurde vom Landesherrn Graf Simon am 29. Auguſt 1531 unter die Eichen nach Brake citirt der Religion halber und erhielt dazu ſicheres Geleit.“ (Althof Muſer.)

6. Moritz Piderit 1532—1576, der Stammvater der hochgeachteten und für Lippe ſegensreichen Familie Piderit, deſſen Lebensgang und reformatoriſche Wirkſamkeit in Lemgo eine gewiſſe Aehnlichkeit mit dem Luthers hat. Er hatte 1508 zu Cöln ſtudirt, verſah darauf in Lemgo das Rectorat und wurde Meßprieſter zu Nicolai. Er widerſetzte ſich heftig der evangeliſchen Lehre, weswegen ihm 1528 das Predigen unterſagt wurde, welches er eine Zeit lang in der St. Johanniskirche fortſetzte. Als ihm auch dieſes gewehrt wurde, begab er ſich zuerſt in die Capelle nach Lieme und von da nach Brake, wo er predigte und Meſſe las. Nach einem Religionsgeſpräch mit Rudolphi verließ er Lemgo und ging nach Herford, wo die Predigten Dreyers ihn zu einem evangeliſchen Prediger machten. Durch Dreyers Fürſprache bei dem Magiſtrate wurde er zurückgerufen und durch Gläſeker und das Studium der pauliniſchen Briefe ganz der evangeliſchen Lehre gewonnen, worauf ihn Gläſeker kurz vor ſeiner Abreiſe nach Bremen an ſeine Stelle zu Nicolai im Jahre 1532 einſetzte. Er nahm dies Amt mit der Bedingung an, daß er in Begleitung eines Mitglieds des Raths nach einem angeſehenen evangeliſchen Orte reiſen dürfe, um von dort eine gewiſſe Vorſchrift der gottesdienſtlichen Gebräuche, die Methode im Vortrage, einen Katechismus und die Art und Weiſe, die Sacramente zu verwalten, herzuholen. Dieſes verzog ſich ein ganzes Jahr. Als er aber beſtändig darum anhielt, reiſte er in Geſellſchaft des Rathsherrn Johann Deiterding Anfang 1533 nach Braunſchweig, ſah ſich die Einrichtung des dortigen Gottesdienſtes an, unterredete ſich mit den Predigern, ließ ſich beſonders vom Superintendenten Martin Görlitz fleißig unterrichten und brachte den Entwurf der dortigen Kirchenordnung, welche in der lutheriſchen Kirche bis zur Einführung der ſogenannten Spiegelberg'ſchen zu Recht beſtand, in ſeine Heimath zurück, wo er ſich verheirathete. Hier wirkte er mit Eifer und vielem Segen. Im Jahre 1543 wurde er an Stelle des verſtorbenen Paſtors Montanus zu St. Johann Viſitator der Kirchen Lemgo's und der Nachbarſchaft. Graf Bernhard bediente ſich ſeines Raths bei Abſchaffung des Interims in der Grafſchaft und ernannte ihn auf der

Synode zu Brake zum Aufſeher der Kirchen zu Lemgo, Salzuflen, Schötmar, Brake, Hillentrup, Talle, Langenholzhauſen, Hohenhauſen, Lüdenhauſen, Almena und Silixen. Mit Hamelmann, Cotius und Torrentius revidirte er in den Jahren 1559 und 1564 die Kirchenordnung von 1538. Das ſich in der Detmolder Conſiſtorialregiſtratur befindliche Original trägt ſeine eigenhändige Unterſchrift: **D. Mauritius pideritius, pastor veteris oppidi Lemgoviensis.** Sein Sohn Juſtus Piderit und Enkel Johann Piderit, der Verfaſſer der Lipp. Chronik, waren Prediger zu Blomberg. Piderit ſtarb 1576.

7. M. Gerhard Oemicken v. 1533—1535 aus Camen, wo er ſo wie in Giſhorn, Lippſtadt und noch an andern Orten unter mannigfachen Schickſalen das Evangelium gepredigt hatte. Als er 1529 von Bürick bei Weſel verjagt ward, ſtellte ihn die Stadt Soeſt zu ihrem Prediger an; von dort wurde er vom Magiſtrat zum Paſtor Primarius und Kircheninſpector Lemgo's gewählt und berufen. Er hatte hier aber verſchiedene Differenzen mit dem Magiſtrat und Piderit. Deßhalb verließ er 1535 Lemgo und wurde auf Fürſprache des D. Urbanus Regius Prediger und Inſpector zu Minden, von wo er als Abgeordneter dem Schmalkaldiſchen Bunde beiwohnte. 1540 wurde er Hofprediger bei dem Herzog zu Lüneburg und 1547 erſter evangeliſcher Propſt und Superintendent zu Güſtrow. Hier gründete er eine Schule, ſein Tod erfolgte im Jahre 1562. Hamelmann ſchildert ihn als **homo severus, omnia voluit tam in scholis quam in templis fieri de suo consilio.**

8. 1535—1553. Erasmus Wegenhorſt von Hameln, wurde 1535 zum zweiten Prediger erwählt und verwaltete ſein Amt bis zum Jahre 1538 mit ſeinem Collegen Piderit ruhig und einträchtig. Als das Interim zu Lemgo eingeführt wurde, enthielten ſich beide, da ſie demſelben nicht nachleben wollten, der Ausübung ihres Amtes faſt drei Jahre lang, ſo daß in dieſer Zeit kein evangeliſcher Gottesdienſt in Lemgo war. Der eifrige Förderer des Interims in Lippe, der Biſchof Rembert von Kerſſenbrock ſandte an ihre Stelle zwei Geiſtliche Theodor von Collum, einen Frieſen, an die Nicolai- und den Rittberger Bernhard Elbert an die Marienkirche, welche den Gottesdienſt wieder auf „halbpäpſtliche Weiſe“ einrichteten. „Weil „aber die päpſtlichen Ceremonien wieder übermäßig einriſſen, und „beſonders der durch ſein lüderliches Leben ſich bey der Bürgerſchaft „verhaßt gemachte Theodor von Collum vieles Murren in der Ge„meinde erregte, ſo haben die Prediger auf Begehren der meiſten „Glieder des Raths und der Gemeinde, wie wohl ohne Genuß ihrer „ordentlichen Beſoldung, ein ganzes Jahr wieder geprediget und ſich „dabey ſo wohl gehalten, daß endlich der interimiſtiſche Prediger von

„Collum sich 1550 von Lemgo wegbegeben müssen, der sich hiernächst „zu Oestdorf bei Pyrmont aufgehalten hat, da denn die beiden evan„gelischen Prediger ihr Amt ruhig fortgesetzet haben. Wegenhorst ist „1553 nach Soest an die St. Georgenkirche berufen." „**Mirifice concitare potuit plebem dicendo, nam habuit concepta verba et suas formas modosque vel flosculos, quibus ornavit conciones suas**" (Hamelm. p. 1064.)

9. An seine Stelle wurde gewählt Christoph Möller, genannt Schoef. Er hatte vortreffliche Gaben und einen großen Schein der Heiligkeit, dadurch er sich in Ansehn setzte. 1556 aber wurde er seiner Unzucht und ärgerlichen Lebens wegen von Rath und der Gemeine seines Dienstes entlassen und ging heimlich fort, wohin, weiß man nicht. Piderit versah nun die Pfarrgeschäfte in Nicolai 2 Jahre allein.

10. 1556—1559. Gualterus Ortocherus Thorneus, ein Friese, „**Graece et Latine doctus**", welcher Friesland „**propter varias sectas atque Sacramentariorum feces**" hatte verlassen müssen, wurde an seine Stelle gewählt, mußte aber, weil er reformirte Lehrsätze vertheidigte (Althof Manser.), 1559 von hier weichen. Er ging nach Ostfriesland, wurde Prediger zu Loppersum, wo er um 1600 gestorben ist. „Die Studenten-Missive beschuldigte Hamelmann dieser Entsetzung wegen gar sehr, allein er hat sich in der kurzen Antwort auf die Studentenmissive verantwortet." (Althof Manser.)

11. 1560—1607. Hildebrand Grathus, ein Uflenser und Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen vor Lemgo, d. i dem Siechenhaus St. Georg vor dem neuen Thore, das, wie an betreffender Stelle zu ersehen ist, eine Capelle hatte, wurde 1560 auf besondere Empfehlung Melanchthons, dem er sehr nahe stand, gewählt. Durch seine Beredtsamkeit riß er den Abt zu Marienthal, Caspar Schosgen, der ihn auf einer Durchreise in Lemgo von der Rechtfertigung eines armen Sünders vor Gott predigen hörte, so hin, daß er Protestant „und ein starker Beförderer des Evangelii" wurde. Grathus starb am 16. Juli 1607 im achtzigsten Jahre an der Pest. Hamelmann sagt von ihm: **Vir doctrina et gratia spiritus eleganter instructus, scripsit et edidit quibusdam viris bonis elegantia Epicedia Wittenbergae. Collegit idem et disposuit per libros tres Philippi Epigrammata et diversa carmina, quibus editis ipse Philippus Melanchthon est praefatus ad Comites Lippienses Bernhardum et Hermannum Simonem, ubi Hillebrandum eruditum appellat virum et utrique Comiti commendat: Lemgoviae quod nos magna cum laude Evangelium hodie facunde docet Hillebrandus et multas utiles conciones**

collegit, vir ingenio, eruditione et lectione praestans, aetate juvenis, qui adhuc in Ecclesia multa praestare poterit utiliter, et est bonus Poeta. (Hamelmann **op. p.** 250.) „Grathus ſoll „1607 die Bürger durch eine Predigt zum Aufruhr (gegen die Ein„führung der ref. Lehre) bewogen haben. Um 1599 kommt Henrich „Dreckmeyer auch hier als Paſtor vor, welcher alſo vermuthlich „des Grathus Gehülfe oder Adjunct geweſen und nach Detmold als „Superintendent gekommen." (Althof Manſer.)

12. Mit Grathus wirkte zuſammen Franz Lücken von 1576—1607, Piderits Nachfolger, ein Paderborner, wurde 1576 von dem Lemgoer Miniſterium ordinirt. Vorher war er Rector des Lemgoer Gymnaſiums. Den 8. Juli 1607 raffte ihn die Peſt fort.

13. Mag. Wolfgang Helvicus oder Helwig von 1607 bis 1610, ein Heſſe, „kam von Marburg, wo er Urheber der marburgiſchen Rebellion war, deßhalb von dem Landgrafen des Landes verwieſen wurde, nach Lemgo. 1609 (1610 ?) hat er den Aufruhr in Lemgo erregt und iſt vom Magiſtrat zum Thor hinausgebracht worden." (Althof Manſer.)

14. 1607—1611. Johannes Veltmann (Feldman) wurde an Lückens Stelle gewählt, vorher verſah der das Amt eines Cantors **und classis sextae Lector's** am Gymnaſium zu Lemgo. Er ſtarb 1611 den 14. Juli im 42. Jahre ſeines Alters.

15. Mag. Eberhard Meſomylius von 1611—1618, zu Wetter in Oberheſſen als das 15. Kind ſeiner Eltern 1570 geboren, kam im Jahre 1587 als Stipendiarius der Herrn von Wetter nach Marburg in das Pädagogium und beſuchte zwei Jahre darauf die dortige Univerſität, wurde 1590 Baccalaureus und 1591 **Magister philosophiae**. Im Jahr 1594 nahm ihn der Landgraf von Heſſen zum Stipendiaten an, wodurch er in den Stand geſetzt wurde, noch andere berühmte Univerſitäten zu beſuchen. Ehe er aber Marburg verließ, diſputirte er 1597 unter **Dr.** Johann Winkelmann **de baptismo** mit vielem Ruhm. Er reiſte unter Anderem nach Strasburg, Tübingen und Baſel und hörte hier die gelehrteſten Männer mit großem Nutzen. 1599 wurde er zum Prediger in die freie Reichsſtadt Gelnhauſen berufen, wo er 12 Jahre mit vielem Segen wirkte. Von dort kam er als Prediger und Senior nach Lemgo. Von hier berief ihn Fürſt Ernſt, Graf von Schaumburg, 1618 als Profeſſor der Theologie an das academiſche Gymnaſium zu Stadthagen, als aber dieſes in eine Univerſität verwandelt und 1621 nach Rinteln verlegt wurde, ging Meſomylius mit dahin und wurde Doctor und ordentlicher Profeſſor der Gottesgelehrtheit. Im Jahre 1623 berief ihn Herzog Friedrich Ulrich von Braunſchweig und Lüneburg zum

Generalsuperintendenten und ersten Prediger in der Stadt Bocknem im Stift Hildesheim. Er starb daselbst am 13. Februar 1630 im 60. Lebensjahre. (Dr. Dollen Lebensbeschr. der Professoren theol. zu Rinteln S. 179 188.)

15. Hermann Coccaeus oder Koch aus Lemgo von 1611 bis 1642, war Conrector am Gymnasium und kam an Veltmanns Stelle. 1647 starb er.

16. Joachim Drepper von 1618—1643 aus Heiligenkirchen und daselbst Nachfolger seines Vaters, bis er 1602 nach Horn berufen wurde. Dort muß bei den in Folge der Einführung der ref. Lehre entstandenen Wirren seine Predigt mißfallen haben, denn, wie schon bei Horn erzählt ist, wurde er in der Kirche ausgepfiffen und gezwungen, Horn zu verlassen. Die Gemeinde St. Marien wählte ihn 1609 und St. Nicolai 1618 zum Prediger an die Stelle des Pastors Mesomylius. „Unter andern Tugenden leuchtete an ihm die Verleugnung hervor, denn als ihm von den hier zur Besatzung liegenden Soldaten ein sehr fetter Ochse zum Geschenk gebracht worden, hat er ihn nicht angenommen, ob er gleich noch so sehr gebeten wurde.“ 1643 starb der „treue fleißige evangelische Prediger.“

17. 1644—1675. Mag. Johannes Kemper oder Kämpfer, ein Lemgoer, geboren 10. Juli 1610. Nachdem er sich auf dem hiesigen Gymnasium gute Kenntnisse erworben, ging er 1632 auf die berühmte Schule zu Soest und von da auf die Universität Rostock. Im Jahre 1737 wurde er zum Cantor und Lector der 5. Classe des Gymnasiums berufen, dies verließ er nach zwei Jahren, um sich noch zwei Jahre in Rostock auszubilden. Hier wurde er Magister und erhielt einen Ruf als Lehrer auf die Fürstl. Holsteinische Schule zu Bordsholm. 1644 wählte ihn Magistrat und Gemeinde an Drepper's Stelle. Sein gründlicher und ordentlicher Vortrag erhellt aus den noch vorhandenen Leichenpredigten, bei Beerdigung der verw. Gräfin zur Lippe Maria Magdalena geb. Gräfin zu Waldeck über 2. Tim. 4,7, des Bürgermeisters Balthasar Kleinsorge und seiner Frau über Jes. 57,1.2 und Offenbar. 2,10 gehalten und zu Lemgo gedruckt. Im Jahre 1675, der Zeit der Hexenprocesse, „die er nicht gelassen hat ansehen können,“ nahm er seinen Abschied und zog sich auf sein Gut nach Lieme zurück, wo er 1682 im 73. Jahre gestorben ist. Joh. Adolf Frohne hielt ihm die 1710 zu Lemgo gedruckte Leichenpredigt. Von seinen Söhnen sind bedeutend: Joachim Kämpfer, Dr. utr. jur., Syndicus der Städte Herford, Lemgo, Goßlar und Bürgermeister zu Lemgo und besonders Engelbert Kämpfer, der berühmte Reisende nach Persien, Arabien, Batavia, Siam und Japan und der Herausgeber der **Amoenitates exoticae,** gest. 1716 zu Lieme

als gräfl. Lipp. Leibmedicus. Auf dem hohen Walle Lemgo's ist ihm ein Denkmal gesetzt.

18. 1944—1666. Andreas Coccaeus oder Koch, des obigen Pastors Koch Sohn und Nachfolger, welcher in den Hexenproceß gegen die Witwe Böndel in Lemgo verwickelt und 1666 als Zauberer hingerichtet wurde.

19. 1666—1672. Mag. Theodor Redeker aus Herford, war vor seiner Berufung als Prediger an der Altstädter Kirche Rector des Gymnasiums zu Lemgo. Er hat als solcher „viele öffentliche Reden und Disputirübungen angestellt. Von ihm sind zwei Dissertationen 1) **Dissertatio moralis de Nobilitate** und 2) **Theses philosophiae Atheismo oppositae.** Sein Tod erfolgte am 1. April 1672.

20. 1672—1688. Mag. Henrich Hildebrand aus Herford, Redekers Nachfolger im Rectorat des Gymnasiums und im Pfarramt. Er war ein Mann von großer Gelehrsamkeit, unvergleichlicher Beredsamkeit und ungeheuchelter Frömmigkeit. Da er 1678 **Senior ministerii** und Scholarch wurde, hat er viel für das Gymnasium gethan. Er starb 1688.

21. 1676 Mag. Johann Christoph Holtzhausen, durch Wahl Kämpfers Nachfolger, geboren am 13. December 1640 zu Herford und auf der Academie zu Jena, Hamburg, Rostock und Güstrau ausgebildet, wurde er 1670 Prediger zu Schildesche und, nachdem er vorher die Magisterwürde zu Gießen erhalten, Prediger am Münster zu Herford. 1674 wurde er nach Berlin berufen, mußte aber, da er sich weigerte das Religionsedict zu unterschreiben, innerhalb drei Tagen das Brandenburgische verlassen. Nach kurzem Aufenthalt in Wittenberg und nur halbjähriger Thätigkeit in Lemgo folgte er einem Rufe nach Hildesheim, von wo er nach einer Wirksamkeit von 4 Jahren fortging, weil er mit dem Ministerio zerfallen war. 1681 wurde er Hausprediger auf Ippenburg im Stift Osnabrück und 1682 Prediger an der Barfüßerkirche zu Frankfurt am Main, wo er 1695 starb. Er war also in 25 Jahren an 7 ganz verschiedenen Orten Prediger und die größere Hälfte dieser Zeit in Frankfurt. Topp sowohl als Pyhstkuchen nennen ihn einen hochbegabten, aber unruhigen Mann. „Ob Holzhausen das Prädikat eines unruhigen Mannes verdient habe, ist eine große Frage. Bei Gelegenheit, daß ich seine Tochter, die Witwe Superint. Clauders in Bielefeld gekannt und sein Bildniß gehabt, habe oft von meinem seligen Vater gehöret, daß er ein sehr gottesfürchtiger und gewissenhafter Mann solle gewesen sein, der sich aber an der bloßen, buchstäblichen Orthodoxie nicht begnüget, sondern auf ein wahres, geist-

liches Leben und rechtſchaffenes Weſen in Chriſto ernſtlich angedrungen, daher aber, wie es dem ja iſt und ſein muß, viele Schmach und Verfolgung erfahren und mit ſeltener Gelaſſenheit erduldet habe. Gegen die Reformirten hat er „von der Gnadenwahl“ verſchiedene Tractate geſchrieben, die von uns Lutheranern in hohem Werthe gehalten werden, welches ſie dann auch, wie ich, der ſie habe und geleſen habe, davon ein unparteiiſches Urtheil zu fällen fähig ſein möchte, mit dem beſten Rechte verdienen, da viele Salbung und Beweiſung des Geiſtes bei aller Einfalt und Sanftmuth daraus hervorleuchtet, daher denn auch nicht zu verwundern ſein dürfte, wenn ſtrenge Reformirte durch Leſung ſeiner Schriften etwa beunruhigt werden ſollten. Die gedruckte Leichenpredigt hat der Senior Dr. Arcularius in Frankfurt auf ſein Begehren über den von ihm ſelbſtgewählten Text Pſ. 34,7 gehalten, der viele Klag- und Troſtverweiſe beigedruckt ſind, die allſammt die Rechtſchaffenheit dieſes gewiß vorzüglich ſeligen Mannes bezeugen.“ (Althof.)

22 1676—1679. Mag. Johannes Fabricius oder Kleinſchmidt aus Lippſtadt, wurde am 16. September 1672 von Jena als Rector nach Lemgo berufen und 1673 nach Lippſtadt an die Stelle Chriſtiani Bergii, aber wieder in Lemgo nach Holtzhauſens Abzuge zum Prediger gewählt, bis er 1679 in gleicher Eigenſchaft in ſeine Vaterſtadt zurückberufen ward. Hier ſtarb er 1702. „Alſo ſchienen die beiden erſten Lippiſchen Städte um einen Mann, den Gelehrſamkeit und Gottesfurcht vorzüglich zierete, zu ſtreiten.“ (**Fritschii Lemgov. doct. Dissert. XI.**)

23. 1680—1684. Mag. Johann Adolf Frohne, geb. zu Eigenröde den 11. Januar 1652, beſuchte das Gymnaſium zu Mühlhauſen, ſtudirte zu Jena und Erfurt, wurde 1673 zu Jena Magiſter und disputirte fleißig, bis er 1678 als Rector nach Lemgo kam. Beim Abgang des Fabricius wurde er an deſſen Stelle gewählt und am 28. Mai 1680 als Paſtor eingeſetzt. Hier gab er folgende Leichenpredigten heraus: 1) Die liebreiche Gottes- u. glaubensvolle Chriſtenhand bey Begräbniß des M. Joh. Kämpfers, Predigers zu St. Nicolai über Pſ. 73,23.24, gehalten 1682, gedruckt zu Lemgo 1710. 2) Frommer Chriſten Leid und Freud bei chriſtlicher Leichbeſtattung des Mag. Tobiae Wolffii, Rectoris des Gymnaſii zu Lemgo über 2. Cor. 6,10. Lemgo 1683. — Frohne ging 1684 als Diaconus an die Kirche St. Blaſii nach Mühlhauſen, wurde 1691 daſelbſt Superintendent und nahm 1693 zu Gießen den Doctortitel an. Er ſtarb den 12. November 1713. Seine hinterlaſſenen theol. Schriften ſind: 1) **Theologia definitiva.** 2) Recht des geiſtlichen Prieſters. 3) Der königliche Regent in 6 Rathspredigten. 4) Neuvertheidigter

Dr. Luther wider E. Baumannen. 5) Der mit Dr. Luther übereinstimmende heutige Lutheraner. 6) Evangelischer Communikant. 7) Augapfel Gottes. (Jöchers Gelehrten Lexicon II, S. 779.)

24. 1684—1693. Hermann Rohte von Boockhorst im Ravensbergischen, war Conrector am Gymnasium zu Lemgo. Eine Leichenpredigt bei der Bestattung der Frau Agnesa Anna Busches, des Hrn. Jacobi Dellners nachgelassenen Wittwen „die zwar verletzende und zuschmeißende aber auch verbindende und heilende Hand Gottes, oder herrliche Kur und Heilung der durch Kreutz und Trübsal verwundeten Herzen" aus Psalm 77,11, ist in Lemgo 1693 gedruckt, Martini 1693 starb er.

25. 1689—1738. Julius Friedrich Lüder wurde 1661 den 9. Juli zu Edinghausen im Fürstenthum Minden, wo sein Vater Ernst Wilhelm Lüder Prediger war, geboren. Zu Hause und auf der Schule zu Herford gut vorbereitet und im Reden und Disputiren geübt, ging er auf die hohe Schule zu Rinteln. Der Tod seines Vaters nöthigte ihn, nach 1½ Jahren die Universität zu verlassen und in der Grafschaft Schaumburg eine Lehrerstelle anzunehmen, während er sich fleißig im Predigen übte. Nach 2 Jahren ging er mit großer Lernbegierde nach Jena. Diese Universität verließ er 1685 und besuchte wiederum Rinteln, wo er öffentlich disputirte. 1686 wurde er Lehrer, erhielt aber schon am 17. October den Ruf als Prediger von Petershagen. Den 25. Januar 1689 wurde er nach Lemgo an Hildebrands Stelle gewählt und 1713 Senior und Scholarch. — Während seiner hiesigen Amtsführung hat er 5 Lehrer am Gymnasium eingeführt und auch drei von auswärts berufene Candidaten des Predigtamts mit Beistand der drei übrigen Prediger geprüft und eingesegnet. Im Jahre 1737 feierte er sein 50jähriges Jubiläum und starb am 3. Juni 1738 am Schlagflusse. Seine Verdienste sind von Christian Friedrich Helwing, Lemgo 1750, beschrieben, wo auch zwei seiner Schriften: 1) Eine Leichenrede bei Beerdigung der Frau Annen geb. Börries, des Hrn. Kanzlers Revelin Tilemann Witwe aus Phil. 1,21, Lemgo 1693 und 2) Kurze Nachricht von der Unterweisungsart des von ihm 1712 den 25. November getauften Juden, Lemgo 1713, verzeichnet finden.

26. 1694—1726. Johann Barthold Haccius, ein Sohn des Andreas Haccius, Predigers zu Hoyerſen in der Grafschaft Bückeburg, studirte fleißig bis 1689 zu Rinteln und Jena, wurde dann 1690 Feldprediger bei dem Churbrandenburgischen Anhalt-Dessauschen Regiment zu Fuß. Dies Regiment begleitete er in Holland, Flandern und Brabant und bewies sich an demselben als ein treuer Lehrer. Nach Rohtes Tode wurde er am 15. März 1694 zum Prediger auf

der Altſtadt gewählt. „Er hatte eine tiefe Einſicht in die ſchönen Wiſſenſchaften und die ihn gekannt haben und noch leben, wiſſen nicht genug zu rühmen, wie beliebt er nicht nur bei ſeiner Gemeinde, ſondern auch bey allen übrigen Einwohnern dieſer Stadt, ja gar bey vielen Auswärtigen geweſen ſey. Seine gründliche, ordentliche und blühende Beredſamkeit kann man aus den noch vorhandenen Gedächtnißreden erkennen.“ (Puhſtkuchen S. 94.) Dieſe ſind: 1) Der wahren Chriſten gewiſſer Grund, bey Begräbniß der Frau Marien Magdalen Kämpfers, des Hrn. Alberti Meyers Ehegemals über Röm. 5, 8. 9. 10. Lemgo 1711. 2) Gottes Fügen auch zum Sterben, Macht Vergnügen, Chriſti Erben! bei Beerdigung des Hrn. Heinrich Wilhelm Meyers aus 2. Tim. 2, 11. 12. Lemgo 1722. 3) Das ſonderbare Zeugniß einer 50jährigen, chriſtlichen und glückſeligen Ehe, in einer Standrede bei dem ehelichen Jubelfeſte des Herrn Hans Lorenz Benzlers und der Frau Anna Katharina Stohlmanns 1723. Er hat auch auf den berühmten Engelbert Kämpfer eine Leichenpredigt gehalten, die ins Engliſche überſetzt worden. Den 2. April 1726 verſchied er.

27. 1726–1745. M. Johann Anton Haccius, des Vorigen Sohn, geboren 23. Juni 1695. „Sein durchdringender Verſtand und feuriger Witz unterſtützten ſeinen Fleiß in Erlernung der Sprachen und Wiſſenſchaften auf dem hieſigen Gymnaſium dergeſtalt, daß er nicht nur hier in griechiſcher und hebräiſcher Sprache öffentliche Reden halten, ſondern auch 1713 die hohe Schule zu Jena mit Vortheil beziehen konnte. Von hier ging er in den theologiſchen und philoſophiſchen Wiſſenſchaften und morgenländiſchen Sprachen feſt gegründet nach Halle, wo er vornehmlich die Auslegung der heil. Schrift ſtudirte und den 10. September 1717 die Magiſterwürde erhielte.“ Dann beſuchte er noch eine Zeit lang die hohe Schule zu Helmſtädt. In ſeiner Heimath, im Ravensbergiſchen und Mindenſchen zeigte er ſeine außerordentliche Beredſamkeit, wurde zum Feldprediger im Preußiſchen Regiment zu Bielefeld und dann in Lemgo an die Stelle ſeines verſtorbenen Vaters gewählt. Er wirkte hier in Segen und ſtand in großem Anſehen. 1744 wurde ihm auch das Seniorat übertragen. Sein Tod erfolgte am 25. Auguſt 1745. Der Rector des Gymnaſiums zu Lemgo **Christophorus Meyerus** ſchrieb ein Programm ſeiner Leichenfeier. Bückeburg 1745. Haccius Inauguraldiſſertation handelt **de Philosophia Silentii.**

28. 1738–1741. Johann Hermann Zſchorn, **Dr. theol.** wurde am 19. Auguſt 1698 zu Quecke bei Gießen, wo ſein Vater Johann Zſchorn Prediger war, geboren. Bei ungemeinen Anlagen wurde er in beſonderem Unterrichte im Elternhauſe und nachher auf

der Schule zu Mühlhauſen mit gutem Erfolg für die Univerſität Jena, die er 1715 bezog, vorbereitet. 1719 machte er eine gelehrte Reiſe und wurde auf derſelben zu Regensburg zum Hofmeiſter bei dem Churpfälziſchen Kammerherrn Freiherrn vom Teufel, genannt von Birkenſee, ernannt, hier blieb er 6 Jahre und verfaßte mehrere Schriften, gerieth auch mit den Jeſuiten in einen öffentlichen Streit, wodurch er in weiten und hohen Kreiſen bekannt wurde. Auf Recommandation des Chur-Braunſchweigiſchen-Lüneburgiſchen Geſandten wurde er 1725 Hofmeiſter bei dem Enkel des Kammerpräſidenten von Görz und nach dem Tode dieſes 1728 Paſtor zu Erzen, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. Hier zeigte er ſich als einen Mann groß an Gelehrſamkeit, reich an Erfahrung und aufrichtig im Umgange. Im Jahre 1741 folgte er einem Rufe nach Celle. Die Univerſität Rinteln ernannte ihn 1751 zum Dr. der Theologie. 1776 ſtarb er zu Celle. Seine Inauguraldiſſertation führt den Titel: **De Angelis, quorum causa femina ἐξουσίαν ἐπὶ τῆς κεφαλῆς habere jubetur ab Apostolo 1. Cor. XI, 10 Rintelii.** (Sein Leben und Schriften in Dr. Neubauers Nachrichten von den jetzlebenden ev.-luth. und reformirten Theologen in und um Deutſchland. Züllichau 1743. Theil 1. S. 424.)

29. Auguſt Heinrich König von 1742—1792. geb. zu Geſtorf im Fürſtenthum Calenberg, wo ſein Vater Heinrich Joachim 24 Jahre Prediger geweſen war. 14 Jahr alt wurde er auf das Braunſchweigiſche Gymnaſium zu Schöningen geſchickt und beſuchte daſſelbe 3 Jahre unter der beſonderen Aufſicht des Rectors Nolten. Er kam von dort auf die Schule zu Hannover und ſtudirte zu Helmſtädt und Jena. Der Tod ſeines Vaters rief ihn in die Heimath zurück, in der er 7 Jahre als Lehrer thätig war, worauf er vom Könige von Hannover und Großbritannien 1741 zum Feldprediger bei 3 Cavallerieregimentern ernannt wurde. Dies Amt verſah er mit vielem Segen. Am 27. Februar 1742 wurde er an Zſchorns Stelle zum zweiten Prediger an St. Nicolai in Lemgo gewählt. Durch ſeine Reden: 1) Die Abſicht Gottes aufs Ewige in allem, was uns und den Unſrigen in dieſer Zeit begegnet, in einer Trauerrede bey dem Sarge des Herrn Johann Heinrich Meyers. Lemgo 1754. 2) Das ſehnliche Verlangen einer bekümmerten Seele nach Gott und ſeinen göttlichen Tröſtungen bey Beerdigung der Frau Anna Henriette Meyern, geb. Benzlern, über Pſ. 42, 2. 3. Lemgo 1759, wurde er von der Königl. Deutſchen Geſellſchaft zu Göttingen zum Ehrenmitgliede ernannt. Bei dieſer Gelegenheit ſchrieb er: Die Verbindung des Gründlichen und Sinnreichen in der Beredſamkeit, Lemgo 1750.

Am Palmſonntage 1792 feierte der verehrte Senior ſein 50-jähriges Amtsjubiläum, deſſen Beſchreibung wir nach Althofs Aufzeichnung folgen laſſen. Der Jubilar predigte an demſelben Nachmittage über Pſ. 37,25: Ich bin jung geweſen ꝛc. und Pſ. 71, 17.18: Auch verlaß mich nicht, Gott, im Alter ꝛc. „Schon am frühen Morgen hatte der Graf von Weißenfeld dem Herrn Jubilar vermittelſt geiſtlicher Muſik und Ueberſchickung eines Kuchens und 6 Boutelgen Bourgogne Glück wünſchen laſſen, worauf die Muſikanten auf den Thurm gingen. Die Abholung des Herrn Jubilars zur Kirche geſchahe, der Weg vom Pfarrhauſe zur Kirche war mit Sand überſchüttet. Beim Austritt aus jenem ſtanden zwo Töchter des Hrn. Paſtors Süvern mit Körben mit Blumen angefüllt bereit, um dem Herrn Jubilari vor ihm her den Weg damit zu beſtreuen, welcher Einfall und Einrichtung der Frau Paſtorin Süvern beſondern Beyfall billig gefunden hat. Abends iſt auf Koſten der Stadt ein Traktament auf dem Tanzhauſe zugerichtet worden, wobei 64 Perſonen geweſen ſein ſollen. Den Jubilaren haben R. R. König und Helwing zwiſchen ſich gehabt, denen gegenüber beide Herrn Räthe Helwing und Heldman mit dem älteſten Landſtande, Hrn. von Donop zur Rechten des Herrn Rath König den Hrn. Prediger Sup. Führing, Paſtor Meyer, Süvern und Clemen, zur Linken des Hrn. Reg. Raths Helwing die Schulcollegen Rector Menſching, Prorector Stohlmann, Conrector Droſt, Cand. Ord. Stockmeyer und übrigens die Herrn Rathsherrn und übrige Honoratiores, auch der katholiſche Geiſtliche geſeſſen. Bis ein Uhr Nachts war die Geſellſchaft nebſt dem Jubilari vergnügt bei einander geweſen.

Montags drauf beehrte das Gymnaſium ſeinen Jubelſcholarchen mit einem feierlichen Redneractus ſo Nach- als Vormittage, wovon das Programm Nachricht giebet, nur daß der Umſtand ſo rührend als auffallend geweſen, daß auch die 9jährige Enkelin des Jubilars, Barkhauſen, aufgetreten, ihren Herrn Großvater in Verſen laut, deutlch und ſehr rührend Glück gewünſcht und darauf ihm ein kleines Gedicht, auf einem ſeidenen Bande gedruckt, ihm übergeben, dergleichen auch darauf an die herrſchaftlichen Perſonen, ihre beiden Begleiter, aber dergleichen auf Papier gedruckt, den Anweſenden übrigen honoratiorib. ausgetheilt. Es ſind 9 verſchiedene Verſe auf dieſen ſeltenen und erfreulichen Vorfall gedruckt worden, deren die meiſten der Herr Candidat und ordinirte Hülfsprediger Stockmeyer, den von den König'ſchen Kindern aber der Herr Prediger Stoſch verfertigt hat. Sein College Hr. Paſtor Süvern hat des Hrn. Seniors Jubelpredigt nebſt deſſen von jenem aufgeſetzten Lebenslauf, nach ſeine Vormittags ge-

haltene Predigt nebſt 9 Glückwunſchverſen in Oct. zuſammen drucken laſſen.“ (Althof Manſer.)

König ſtarb zu Ende deſſelben Jahres den 24. December 1792, 78 Jahre 8 Monate und 12 Tage alt. Ihm folgte als Primarius Paſtor Süvern und dieſem als Secundarius Paſtor Stohlmann.

30. 1746—1772. Jacob Koch, geb. am 10. Mai 1701 zu Soltau im Lüneburgiſchen, wo ſein Vater Jacob Koch Prediger war. Er verlor ſeinen Vater, als er noch nicht vier Jahr alt war. Seine Ausbildung erhielt er durch Beihülfe des M. Strauß in Hannover, auf der er es außer 5 Sprachen in der Mathematik beſonders weit brachte. 1720 ſtudirte er mit Erfolg in Jena. 1722 mußte er Krankheits halber die Univerſität verlaſſen und unterrichtete nach ſeiner Geneſung zu Soltau des dortigen Paſtors Lodemans Kinder, dann fünf Jahre hindurch die des Oberhofpredigers und Conſiſtorialraths Menger zu Hannover, er ſelbſt erlernte hier noch die engliſche Sprache. 1734 wurde er Adjunct zu Großenberkel, wo er mit großem Segen im Weinberge des Herrn wirkte, bis er 1746 für den verſtorbenen Haccius nach Lemgo gewählt wurde. „Hier hat er bis hierher die Ausbreitung des wahren und thätigen Chriſtenthums eifrig geſuchet.“ (Puhſtkuchen.) Die deutſche Geſellſchaft zu Göttingen nahm ihn 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede auf. Er ſtarb 1772.

31. Hector Wilhelm Süvern 1772—1799, geboren am 3. Auguſt 1746 zu Neuenkirchen bei Vörden im Osnabrückſchen, wo ſein Vater Paſtor war. 1768 war er Gehülfe des Conſiſtorialraths Metzener zu Venne im Osnabrückſchen und Lehrer ſeiner Kinder. Er trat in Lemgo am 1. Advent 1772 ein und wurde, wie ſchon oben bemerkt, nach Paſtors König Tode Primarius. Sein älteſter Sohn war der berühmte Schriftſteller, Staatsrath und nachher Director im preußiſchen Cultusminiſterium Wilhelm Süvern, Philologe, deſſen hiſtoriſche Vorträge die Königin Luiſe ſehr hoch ſchätzte.

32. Heinrich Arnold Stohlmann von 1792—1796, war vor ſeiner Wahl nach St. Nicolai Prorector in Lemgo, er ſtarb ſchon am 23. April 1796.

23. Georg Heinrich Brockhauſen 1797—1819, wurde nach dem neuen Wahlmodus zum Paſtor gewählt. Bis zu dieſer Zeit war nämlich die Predigerwahl in der Art geſchehen, daß die Vacanz öffentlich ausgeſchrieben und aus der Zahl der Bewerber drei vom Magiſtrate, als Patron der lutheriſchen Kirchen, auf die engere Wahl geſetzt wurden. Die Wahl ſelbſt wurde in der Kirche vorgenommen, wo zwei auf dem Chore ſitzende Protokollführer die Stimmen eines jeden ſelbſtſtändigen Gemeindegliedes zu Protokoll nahmen. Im Jahre 1797 änderte der Magiſtrat dieſen Wahlmodus

dahin ab, daß die sogenannten vier Haufen, deren zwei erste der Magistrat, den dritten die Dechen der zur Repräsentation berechtigten 9 von den 20 Zünften Lemgos, den 4. die Gemeinheit d. i. 24 „notable," durch den Magistrat ernannte Bürger bildete, den Prediger auf dem Rathhause wählten. Auf diese Weise wurden Brockhausen, Görtz, Holzapfel, Sasse und Clemen Pastoren Lemgos. Diesen Wahlmodus änderte wiederum die Städteordnung von 1843, welche die Wahl der Prediger „als städtische Beamte" in die Hände des Magistrats und der Stadtverordneten legte, denen man bei der durch den Tod des Pastors Clemen für das Jahr 1848 nothwendig werdenden Predigerwahl zu St. Marien eine gleiche Anzahl aus Urwahlen der Glieder der betr. Gemeinde hervorgegangener Wähler hinzufügte. Das Cabinetsministerium Fischer ignorirte die Rechte Lemgos hinsichtlich der Wahl ihrer Prediger vollständig, indem es im Jahre 1854 den Pastor Kähler aus einer größeren Anzahl Gastprediger einfach landesherrlich ernannte, während die Pastoren Vorberg im Jahre 1858 und Rothert im Jahre 1879 aus einem aus dem Magistrat und Presbyterium bestehenden Collegium gewählt, dem Landesherrn vorgeschlagen und durch den Fürsten berufen wurden.

Brockhausen, der Vater des Seniors der Lipp. Geistlichen, des im Jahre 1881 noch zu Horn im Dienste stehenden Pastors Brockhausen, war der Sohn des Cantors Brockhausen (dies war damals der Titel des 4. Gymnasiallehrers) und wurde 1763 in Lemgo geboren, wo die alte Familie Brockhausen zu den 16 berühmten Geschlechtern der Stadt gehörte. Nach vollendeten Studien zu Göttingen und Rinteln war er eine Zeit lang Informator in der Familie von Oeynhausen zu Merlsheim, darnach Prorector am Gymnasium zu Lemgo, bis er 1797 zum Pastor daselbst gewählt wurde. Er äußerte sich öfter dahin, daß die Zahl 9 in seinem Leben eine verhängnißvolle gewesen sei und daß er 1819 sterben werde, was auch geschah, als er erst 56 Jahr alt war.

34. Gottfried Holzapfel von 1809—1853, Sohn des Oberpfarrers und Inspectors Holzapfel an der Hauptkirche in Schmalkalden, ist daselbst am 21. März 1788 geboren. Er besuchte das Gymnasium in Schmalkalden, dann von Ostern 1805 bis dahin 1808 die Universität Rinteln. Nachdem er sein Staatsexamen gemacht hatte, wurde er Johannis 1808 Hauslehrer und Hülfsprediger in Fischbeck, sodann Ostern 1809 zum zweiten Pastor an der Nicolaikirche zu Lemgo gewählt, wo er sich mit der Tochter des Stadtsecretärs Schnitger verheirathete. Nach dem Tode Brockhausens übernahm er beide Pfarrstellen an derselben Kirche vom Jahre 1819 an und hat dieselben bis an seinem, am 16. Juli 1853 erfolgten Tode versehen.

Der begabte und muſikaliſch ſchön veranlagte Mann componirte und gab eine Anzahl Lieder und größere Geſangſtücke heraus. Auch iſt ein Commentar zum Horaz und eine Broſchüre über die Union in Lemgo von ihm im Druck erſchienen. Beim Jubiläum des Paſtors Pothmann zu St. Johann im Jahre 1835 verfaßte er ein lateiniſches Gedicht und eine Gratulationsſchrift unter dem Titel: **De amicitia Jesum inter et Johannem. Lemgoviae. Typis Meyerianis.**

Nach Holzapfels Tode verſah der reformirte Candidat Ludwig Krücke aus Langenholzhauſen (**cf.** die Paſtöre von Langenholzhauſen Nr. 25) ein Jahr hindurch dieſe Stelle.

35. Wilhelm Friedrich Auguſt Kähler von 1854 bis 16. Juli 1878, wurde am 22. December 1802 zu Rothenfelde im Herzogthum Holſtein geboren, ſtudirte in Kiel, war von 1826–1829 Hauslehrer, 1829—1842 Diakonus zu Schönberg unfern der Kieler Bucht, 1842—1849 Hauptpaſtor zu Nortorf bei Rendsburg und 1849—1851 Paſtor zu Kappeln im Herzogthum Schleswig. Im Jahre 1851 wurde er vom Könige von Dänemark wegen ſeiner deutſchen Geſinnung abgeſetzt und bald darauf aus dem Herzogthum Schleswig vertrieben. Von dem größten Theil ſeiner Familie getrennt, wohnte er ein Jahr in der Nähe von Kiel, verwaltete dann 1852 ¾ Jahr das Amt des Paſtors Nielſen in Plön und ging im Januar 1853 als Pfarrvicar nach Renſefeld im Fürſtenthum Lübeck. Anfang 1854 nach Lemgo berufen, ſiedelte er im Mai dieſes Jahres dahin über und ſtarb daſelbſt den 16. Juli 1878. Seine gründlich ausgearbeiteten, tief chriſtlichen Predigten haben Viele erbaut. Im Druck erſchienen im Jahre 1869 zwei ſeiner trefflichen Predigten (Lemgo. Wagener), von denen die eine als Zeugniß für die chriſtliche Schule am 100jährigen Geburtstage der Fürſtin Pauline bei der zu dieſem Zwecke vom Conſiſtorium auf den 23. Februar 1869 angeordneten Schulfeier über den Text Marc. 10,14, die zweite am Grabe des Gymnaſialdirectors Profeſſors Schnitger gehalten wurden. Kähler war langjähriges Mitglied des Vorſtandes des Lipp. Miſſionsvereins und des Moderamens der allgem. lipp. Paſtoralconferenz.

36. Hugo Julius Eduard Georg Rothert von 1879 an wurde den 27. October 1846 zu Preußiſch-Oldendorf im Ravensbergiſchen geboren, abſolvirte das Gymnaſium zu Magdeburg und ſtudirte in Halle und Erlangen. 1869 wurde er Lehrer an der Schola-Collecte zu Oldendorf, 1871 nach Ablegung beider Examina zu Münſter Hülfsprediger zu Unna, 1872 Vicar in der Diaſpora-Gemeinde Oelde-Beckum. Im Jahre 1873 wurde er zum Pfarrer an der ſog vereinigten Gemeinde in Lippſtadt gewählt, wo er ſich ſeine Gemahlin aus der alten Kaufmannsfamilie Epping daſelbſt

erkor, und den 16. März 1879 als Pfarrer zu St. Nicolai eingeführt. Im Druck ſind von ihm erſchienen einige Schriftchen hiſtoriſchen Inhalts: „Bilder“ und „Neue Bilder von der roten Erde“, ferner die Abſchiedspredigt von Lippſtadt und die Einführungspredigt zu St. Nicolai, endlich die Leichenrede auf die gleichzeitig geſtorbenen Eheleute Scheidt (über Ruth 1,16). Im Jahre 1880 gründete er das Lemgoer Sonntagsblatt mit der Deviſe: Gottes Wort und Luthers Lehr, vergehet nun und nimmermehr. (Redaction Rothert; Druck F. L. Wagener, Lemgo.)

3. Die Marienkirche,

deren zuerſt als der Kirche der Neuſtadt in Lemgo in einer Urkunde vom 13. Juni 1279 Erwähnung geſchieht, in welcher Otto, Biſchof von Paderborn beurkundet, daß die Edelfrau Agnes, Witwe des verſtorbenen Edelherrn Bernhards IV. zur Lippe und deren Sohn Simon I. **Dominus Lippiensis** an die Kirche der Neuſtadt zu Lemgo den Zehnten zu Spork nebſt 3 Schillingen jährlicher Rente aus gewiſſen Gärten bei Lemgo zur Erhaltung des Gottesdienſtes, und zu ihrem und ihrer Vorfahren Seelenheil geſchenkt haben, wird auch um jene Zeit erbaut ſein, da am 10. Auguſt jener Biſchof Allen, welche für den Bau der Kirche der heil. Jungfrau Maria **novi oppidi Lemegoensis** hülfreiche Hand leiſten und ſie der Andacht halber beſuchen, 40 **dies et unam quarentenam** Nachlaß von ihren Bußen, der Erzbiſchof Siegfried im Jahre 1289 allen Gläubigen, welche von ihren Gütern zur Vollendung des Baues — **pro structura consummanda** — beitragen würden, durch Gottes Barmherzigkeit und die Fürbitte der Apoſtel Petrus und Paulus **40 dies venie et una carena** von ihren Bußen, **dum tamen dyocesani voluntas accedat,** der Erzbiſchof Gieſelbert von Bremen und Konrad, Biſchof von Osnabrück, zu demſelben Zweck am 29. März und 2. April 1293 einen gleichen Ablaß genehmigen. (Lipp. Reg. I, 386, 422, 432, 443 a u. b) Vollendet iſt ſie erſt nach dem Jahre 1308, da in einer Urkunde vom 20. December 1308 von Almoſen zur Structur der Marienkirche und von der Verpflichtung der alten und neuen Conſuln der Neuſtadt Lemgo, den Bau der Kirche in jenen Jahren, **in quantum divina facultas suppetit,** zu vollenden, die Rede iſt. (Lipp. Reg. II, 579.) Ums Jahr 1477 erhielt ſie urkundlich eine neue Bedachung. (Lipp. Reg. IV, 2557.) In den Jahren 1320, 1498, 1505, 1506 und 1507 werden wieder allen Gläubigen, welche die Marienkirche zu Lemgo beſuchen und das dortige Marienbild (**habentem puerum Jesum in brachiis Mariam ad crates**) anbeten oder der Proceſſion folgen, für Lichter, Ornamente, Kleinodien,

für den Kirchenbau ꝛc. etwas beisteuern oder vermachen, von den einzelnen dort verwahrten Reliquientheilen der Maria und anderer Heiligen Ablaß von 40 Tagen und eine Carene ertheilt. (Lipp. Reg. IV, 2865.) Als im Jahre 1306 das Marienkloster zu Lohde im Bisth. Minden nach Lemgo verlegt ward, wurde die Marienkirche diesem als Klosterkirche überwiesen und um diese Zeit der alte ursprüngliche Thurm, der nach Westen stand, wie die dicken niedrigen Gewölbe, die ihn getragen haben und der Rest einer Wendeltreppe in der westlichen Kirchenmauer anzeigen, abgebrochen und an seine jetzige Stelle, die Ostseite, verlegt, um den Nonnen von dem Kloster, dem jetzigen Stifte, her einen unmittelbaren Eintritt in die Kirche zu verschaffen. Zu dem Zwecke lief ein Flügel des Kreuzganges unmittelbar an der westlichen Kirchenmauer und schloß den Eingang auf die Stiftsprieche, da, wo er jetzt noch ist, mit ein. Auch muß um jene Zeit das schöne Rundfenster zur Erhellung der Schwesternprieche in der Westwand angebracht sein

Die Marienkirche ist ein schöner, dreischiffiger gothischer Bau, so lang als die Nicolaikirche, aber fünf Fuß breiter als dieselbe, „ausgezeichnet durch den schönen Schwung seiner Gewölbe, der trotz „des erhöheten Fußbodens noch jetzt in die Augen fällt." (Falkmann. Ernste und heitere Bilder. Detmold 1880.) Durch eine im Jahre 1858—1861 durch den Baurath Merckel in Detmold geschehene Restauration hat sie das geschmackvoll schöne Innere. Die Fenster, mit wenig älterer Glasmalerei, ziert den Regeln der Gothik gemäß wechselndes, kunstreiches Maßwerk. (Das Nähere über die neuen Fenster siehe bei Pastor Vorberg Nr. 31 der Prediger.) Ein Schmuck der Kirche ist auch das schöne Tabernakel in spätgothischem Stile.

Ebenso arm als die Nicolaikirche ist die zu St. Marien, an älteren Inschriften, sie hat deren nur eine an einem Balken in Bremer Plattdeutsch: **Wee juw de gi full sin, wente juw wert hungern. Wee juw de gi hir lachen, wente gi werden weenen un de hulen**; wohl aber besitzt sie innerhalb und an der Außenseite einige Epitaphien, unter jenen ein seit einer Reparatur der Kirche im Jahre 1820 vom Grabmale entferntes und an der Wand des Chores aufgerichtetes, altes Epitaphium in zwei lebensgroßen Reliefbildern auf einer Steinplatte, die früher auf einem Sarkophage auf dem Chore gelegen hat. Die beiden Figuren stellen den Edelherrn Otto zur Lippe, gest. 1360 oder 1361 und seine Gemahlin Ermgard geb. Gräfin von der Mark (starb bald nach ihrem Gemahl), mit einem Doppelwappen, der Lipp. Rose und dem märkischen Schachbalken, unter der Figur der letzteren, welche auf dem Gürtel die Inschrift **O. E.** trägt, in ziemlich roher Sculptur, dar. Von den Grabsteinen

der auch in der Marienkirche in einer Gruft mit ihren oben genannten Eltern „nach dem Sacrarium hin“ beſtatteten Glieder unſeres Fürſtenhauſes Otto, Dompropſt zu Cöln, Heinrich, Dompropſt zu Minden und Edelherr Simon III. geſt. 1410 auf dem Schloſſe zu Brake, deſſen letzteren Grabſtein noch der Chroniſt Piderit ſah, und wahrſcheinlich ſeiner Gemahlin Irmgard von Hoya, ſo wie von dem des Edelherrn Bernhard VI., der 1415 hier beigeſetzt wurde, iſt keine Spur mehr vorhanden. (Vgl. die treffliche Beſchreibung von A. Falkmann. Ernſte und heitere Bilder. Detmold 1880.) An der ſüdlichen Wand iſt eine Denktafel für den lippiſchen Kanzler Heinrich Kerkmann, geſt. 1655, angebracht.

Ehe wir zur Beſchreibung der an der Außenſeite der Kirche angebrachten beiden Denkſteine übergehen, machen wir noch auf die Menge theilweiſe recht alter Steinſculpturen bibliſchen Inhalts an den Wänden und untern Theilen der Pfeiler im Innern der Kirche, beſonders in der weſtlichen Vorhalle unter der Stiftsprieche aufmerkſam. Das älteſte Epitaphium an der Außenſeite der Kirche iſt das in Süden in der Mauer nach dem Stiftshofe hin ſich befindliche, Chriſtus mit der Dornenkrone und einer Geißel in der Hand und das Wappen der Familie Cothmann, ein gekröntes C und von der nur theilweiſe mehr lesbaren Inſchrift das Jahr 1435 und die Worte **Hermannus Cothemann, — cujus anima requiescat in pace** zeigend; neueren Urſprungs iſt der Grab- und Denkſtein des Bürgermeiſters Heinrich Flörken, im Jahre 1611 von deſſen Witwe Metta Schmerheim an der Südſeite errichtet mit der Inſchrift: **Epitaphium, quod prudentissimo et amplissimo Domino Henrico Florino, Conradi filio, Lemgoviensis, et patriae reipublicae consuli exoptatissimo pie in Domino defuncto, Anno Christi 1611 die 7. Feb. et moesta vidua Metta Schmereimia et lugentes liberi tum ad sui amoris in sibi immature defunctum maritum et parentem demonstrationem, tum ad honorificam nominis perpetuitatem conservandam erigi curarunt.** Die daneben ſtehenden Wappen haben die Namen Flörken, Swibben, Kruſe, Prott, Erpbrockhauſen. Ein darunter ſtehendes Gedicht beſingt in Hexametern und Pentametern Flörken, welcher der Stadt lange mit Nutzen gedient hat. (Vgl. O. Preuß. Baul. Alterthümer S. 27—30. Clemen's Kirchengeſch. Band 1. S. 21. 2. Heft S. 137 und 138 und Holſcher Geſch. des Bisthums Paderborn in der Zeitſchr. für weſtfäl. Geſch. und Alterthumsk. Münſter 1879. S. 10. Lübke mittelalterl. Kunſt in Weſtfalen. S. 240.)

Eine ſchöne Altar- und Kanzelbekleidung in Roth rührt her von der Fürſtin Witwe Eliſabeth, eine ſchwarze Bekleidung für die Paſſion,

eine weiße für die Christusfeste und grüne für die Trinitatiszeit von Gemeindegliedern.

Fräulein Sasse, eine Stiftsdame, Tochter des Pastors Sasse schenkte eine schöne Abendmahlskanne und ein silbernes Taufbecken.

Verschiedenen Urkunden nach hat die Marienkirche von ihrer Erbauung bis zur Reformation folgende Altäre gehabt:

1) Am 25. Januar 1339 beurkundet Priorin Amelgard und der Convent des Marienklosters zu Lemgo, daß Frau Elisabeth, Witwe des Ritters Hermann de Wend und deren Söhne Gottschalk und Friedrich einen Altar in der Marienkirche gestiftet und mit 50 Mrk. Lemg. Pfennig dotirt, auch sich verpflichtet haben, für einen Geistlichen zu sorgen, der am Altar täglich eine Messe lesen soll. Dieser Altar ist vielleicht der unter Nr. 2 genannte. (Lipp. Reg. II, 806.) 2) Der Altar der 10,000 Ritter oder Märtyrer, dessen vom Jahre 1349—1480 Erwähnung geschieht und der auch im Jahre 1409 und 1415 als Altar der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen oder Mägden vorkommt; 3) der Altar St. Katharinä, am 14. December 1387 von Jos. Epinch erbaut und in den Jahren 1419 und 1446 der Altar der heil. Katharinä, Maria Magdalenä und Thomä genannt; 4) der Altar St. Josts und St. Margarethe bei dem Pfeiler zunächst hinter dem Altare Herrn Rolef Brunos am 2. Januar 1447 von dem Lemgoer Bürger Joh. Dulwener und seiner Ehefrau Geseke gestiftet; 6. der Altar Mariä, des Apostels Johannes und des heil. Antonius, welchen die Witwe Heinrichs des Crusen und deren Kinder am 6. Januar 1447 stifteten; 7) der Altar St. Annä, der im Jahre 1458 erwähnt wird; 8) der Altar St. Johannis des Täufers und aller Engel; 9) in der südlichen Ecke der Kirche der Altar der heil. Dreifaltigkeit, im Jahre 1383 von der Nonne Mechtild Wysink gestiftet; 10) ein von den Brüdern Bruno und Bertram Cleven, Priestern, 1383 gestifteter Altar; 11) im Jahre 1500 kommt der Altar St. Stephani vor; 12) der Altar St. Simonis Judä, Matthiä und Andreä, im Jahre 1481 von Cord Ghyr, Priester an der Nicolaikirche und dem Rathmann Detmar Hagemann gestiftet, dessen erster Rector der Paderborner Domscholaster Dietrich Westphal sein soll, dann Cord Ghyr und dann dessen Sohn Johann. Nachdem die Marienkirche dem Kloster am 14. November 1403 durch Papst Bonifacius IV. incorporirt war, werden in ihr noch folgende Altäre genannt: 13) St. Andreä Mariä Magdalenä, Jakobi apostoli und Marthae; 14) der heil. drei Könige und 15) ein zweiter Catharinen-Altar. (Vgl. Lipp. Reg. II, 919a, 1332, 1435a III, 1557, 1799, 1925, 1978, 2483 II, 1361 III, 1606,

1818, 2051, 2093, 2157a II, 1399, 1423 III, 1568, 1603 III, 2056 III, 2058, 2157a, 2205 II, 1319, 1327 III, 2313 II, 1324 III, 1606.)

An diesen Altären waren besondere Lehen und Commenden gestiftet: Am 21. October 1466 stiftete der Priester Arnd Brüning eine Commende zum Altar der heil. Dreifaltigkeit; der Kirchherr zu Reelkirchen Barthold Stoffe, zugleich Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche im Jahre 1486 eine ewige Commende mit einer Jahresrente von 10 Mk. Lemgo behielt sich lebenslänglich die Präsentation zu derselben vor. Nach seinem Tode soll das Kloster dieselbe dem Besitzer des Altars der 11,000 Jungfrauen und der 10,000 Märtyrer übertragen; am 24. Juni 1500 stiftet der Priester Gottschalk zu Lemgo eine solche; am 1. October 1513 werden die Lehen St. Thomä und St. Mariä Magdalenä; 1521 die Lehen unsrer lieben Frau und St. Stephans; 1485 die Commende **b. virginis** und **Lt. Liborii,** deren Rector Hermann Kalkmann war, erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2884 IV, 2700 III, 2898, 3092 IV, 2698, 2685.)

Eine Menge Stiftungen zu Memorien, Vigilien und Seelenmessen kommen vom Jahre 1330—1500 vor und stehen besonders im III. Bande der Lipp. Reg. urkundlich verzeichnet. In demselben geschieht einer Stiftung zu Wein, Brod und Lichtern zweimal Erwähnung in den Jahren 1446 und 1447. (Lipp. Reg. III, 2051 und 2056.)

Am 10. November 1481 ordnete der Paderborner Official die kirchlichen Feierlichkeiten in **festo illationis b. Mariae** in der Marienkirche in Lemgo an, besonders eine Procession des Clerus und des Volkes mit dem Marienbilde um den Kirchhof, wie sie am Tage **purificationis Mariae** gewöhnlich gehalten werden. Der Provinzialprior des Predigerordens und Professor der Theologie Konrad von Westhusen hatte schon am 5. September 1448 dem Marienkloster gestattet, zum Zweck der Feier dieses Festes Gaben zu sammeln und damit einen Official des Klosters zu beauftragen, nachdem zugleich der Priorin und dem Convente bei Strafe des Bannes untersagt war, die zur Vertheilung an jenem Feste bestimmten Einkünfte zu veräußern. (Lipp. Reg. III, 2115 und 2074.)

Bis zur Reformation werden in Urkunden nachstehende Geistliche an der Marienkirche genannt:

1. 1279. Albert, „beständiger Vicar zu Lemgo", auf dessen und seiner Pfarrgenossen Bitte Bischof Otto von Paderborn die Bestätigung einer Schenkung an die Kirche der Neustadt vollzieht. (Lipp. Reg. I, 386.)

2. 1313 und 1315 der Pleban und Pfarrer Johann (Lipp. Reg. II, 610 und 618.)

3. 1328 u. 1350. Heinrich und ſein Kapellan Heinrich. (Lipp. Reg. II, 717, 935, 940.)

4. 1331. Everhard Kanne, „vom Lemgoer Nonnenkloſter an der Marienkirche und deren **capellis curatis** angeſtellter Prieſter.“ (Lipp. Reg. II, 742.)

5. 1332. Conrad de Honovere, Rector, welcher um jene reſignirte. (Lipp. Reg. II, 753.)

6. 1354—1357. Johann Bringmann, Capellan (Lipp. Reg. II, 1016) und Rector der 10,000 Märtyrer.

7. 1349. Gherd, Capellan. (Lipp Reg. II, 909a.)

8. 1374. 1384. Gottſchalk Boldewining, Capellan des Altars der 10,000 Ritter. (Lipp. Reg. II, 963. 1322.)

9. 1375 und 1387. Johann Loder oder Lodere, Prieſter. (Lipp. Reg. II, 1263, 1361, 1381.)

10. 1383. Conrad Wyſe, welcher mit dem von Mechtild Wyſink geſtifteten Altare der heil. Dreifaltigkeit belehnt wurde. (Lipp. Reg. II, 1327.)

11. 1389. Hermann Cruſe, **perpetuus vicarius.** (Lipp. Reg. II, 1381.)

12. 1382. Johann Krückeberg, Rector des Altars St. Johannis des Täufers und aller Engel. (Lipp. Reg. II, 1319 u. 1381.)

13. 1392. Evert Everdink, der zuerſt mit dem Altare aller Heiligen belehnt ward. (Lipp. Reg. II, 1399.)

14. und 15. 1395. Hermann Stapel und Hermann Stroſel, Beneficianten in der Marienkirche. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

16. 1402. Johann von der Oetteren, Proviſor der Schweſtern und Rector der Marienkirche. (Lipp. Reg. III, 1584, 1799), auch Altariſt am Altare der 10,000 Märtyrer und 11,000 Jungfrauen.

17. 1421. Johann Ottermann, Beneficiat der Kirche U. L. Fr. in Lemgo. (Lipp. Reg. III, 1840.)

18. 1430. Lüdeke Boding und Hermann Kording, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 1903.)

19. 1433. Johann Uffelen, Rector des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 1978.)

20. 1446. Meiſter Joh. Cuntze, Vicar des Altars der heil. Catharina, Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

21. 1448. Bartold Stoffe, Kirchherr zu Reelkirchen, Verweſer des Altars und der Commende der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. II, 1435a.)

22. Um jene Zeit Johann Heylbeke, deſſen Lehn b. Mariae et b. Catharinae der in Lemgo geborene Prieſter:

23. Heinrich Hodenhuſen erhielt. (Lipp. Reg. III, 2157a.)

24.—27. 1449 waren Heinrich Schöttler, Johann von der Lippe, Kord Decker und Arnd Gerwini Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2093.)

28. ca. 1455 war Avemaria Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2157a, 2186.)

29. 1455 Edeler Kleyghe, Prieſter und Kapellan des Marienkloſters. (Lipp. Reg. III, 2166.)

30. um dieſelbe Zeit war Hermann Huſſewerke, Prieſter. (Lipp. Reg. IV, 2763.)

31. 1458. Hermann Bekemann, Prieſter und Verwahrer des Altars der heil. Anna. (Lipp. Reg. III, 2205.)

32. 1466 und 1495. Die Prieſter Arnd Brüning und Arnold Peckenacken. (Lipp. Reg. III, 2313 IV, 2823.)

33. 1475. Johann Cuntze, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 2492.)

34. 1477. Prieſter Hermann Kalkmann, der ſchon oben bei den Commenden genannt iſt. (Lipp. Reg. IV, 2557.) Puhſtkuchen ſagt von ihm in ſeinen Denkwürdigkeiten S. 84: Er war Auguſtinerordens und Prediger auf der Neuſtadt, zugleich auch Capellan des daſigen Kloſters. Er hat im Jahre 1484 mit Einwilligung der Priorin, Adelheid von Oſthof, ſein großes Vermögen zu einer Commende für ſeinen Orden beſtimmet, damit derſelbe für ihn Seelmeſſen halten möchte.

35. 1480. Kirchherr Johann Düvel, Beſitzer des Altars der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. III, 2482.)

36. 1500. Der Prieſter Gottſchalk, der obengenannte Stifter einer Commende in der Marienkirche. (Lipp. Reg. IV, 2884.)

37. 1504. Heinrich Steinhagen, Inhaber der Commende am Altar der 10,000 Märtyrer. (Lipp. Reg. IV, 2915.)

38. 1513. Johann von der Lippe, Beſitzer des Lehns St. Thomä und Mariä Magdalenä. (Lipp. Reg. III, 2298.)

39. 1517. Hermann Kleinſorgen, Beſitzer des Altarlehns St. Annä, Mariä Magdalenä und Thomä. (Lipp. Reg. III, 2051.)

40. 1521. Hermann Grothe, Beſitzer des Lehns U. L. Fr. und des heil. Stephan. (Lipp. Reg. IV, 3092.)

41. 42. Hermann Harſewinkel und Peter Gosmann, welche aber zur evangeliſchen Kirche übertraten und unten als erſte lutheriſche Geiſtliche verzeichnet ſind. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn S. 10—14.)

Die Evangeliſirung der St. Mariengemeinde iſt oben bei der St. Johanniskirche und -Gemeinde erwähnt. Der Statiſtik der jetzigen lutheriſchen Gemeinde haben wir noch das bei der Beſchreibung der Marienkirche Ueberſehene vorauszuſchicken, nämlich daß ſie drei Glocken hat. Dieſelben ſind aus dieſem Jahrhundert, denn am 26. Februar 1867 wurde die ſehr ſchöne geborſtene Feuerglocke vom Thurme entfernt; ihr Gewicht war 3310 Pfd. und ihre Inſchrift: **Ps. 150. Lavet den Heren etc. 1568. Hans Rabe.** (Demnach iſt ſie die Schweſter der Detmolder Glocke, die dieſelbe Inſchrift und Jahreszahl hat.) — Auf der noch ſchwereren Betglocke ſteht: **„Jch bin ge„gossen zu Brilon für die Pfarrei zu St. Marien in Lemgo, bei „Zeiten der Bürgermeister Diedr. Moritz Petri und Wilhelm „August Ernst, Secret. C. Albert Clemen, Pastor Joh. Heinrich „Sasse, Cantor Rentsch, Küster Lange. Kirchenprovisoren „waren Valentin Klinzing, Joh. Heinr. Halle, Georg Schnittger, „Anton Krügermeier. „Wenn dir mein Schall das Ohr berührt, „So thu, o Mensch, wie sich's gebührt. Jch töne aber auch „den Leichen — Sowol den Armen wie den Reichen. — Dann „bilde dir dabei nur ein — Dass einst an dir die Reih' wird „sein.“**

Am 31. October 1867 wurden die beiden Glocken aufgezogen, welche anſtatt der einen großen Glocke Gebr. Lohmeier in Gütersloh gegoſſen hatten. Als die eine ſchwebte, bliesen die beiden Poſaunenchöre der Gemeinde: Ein' feſte Burg; bei der andern: Ach bleib mit Deiner Gnade! Auf der größern ſteht: Ehre ſei Gott ꝛc.; auf der kleineren: Heute, ſo ihr Meine Stimme höret ꝛc.

Die Gemeinde zählte im Jahre 1880 ca. 1700 Seelen. Die jährliche Zahl der in ihr Geborenen beträgt 60, der Confirmirten 33, der Copulirten 16, der Communikanten 1800, der Geſtorbenen 36 nach 5jährigem Durchſchnitt. Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1689.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich auf gegen 4000 Mk. und 30 Schfflſ. Land.

Das Einkommen der Pfarre beträgt, obgleich ſeit Paſtor Saſſe die beiden Pfarrſtellen in eine verwandelt ſind, nur 2220 Mk., da ſie aus der Synodalkaſſe keinen Zuſchuß erhält, weil die lutheriſchen Gemeinden des Landes ihren Beitritt zu der Landesſynode und den ſynodalen Beſtimmungen bei dem Tagen der erſten lippiſchen Landesſynode noch nicht erklärt hatten.

Die im Jahre 1561 durch Hamelmanns Bemühung **„in templo Neapolitano“** aus den Erträgen von Hauscollecten (**„pene ostiatim mendicavi“**) errichteten Bibliothek wurde mit derjenigen von St.

Nicolai dem Gymnaſium überwieſen und bildet den Stamm der jetzigen Gymnaſialbibliothek zu Lemgo. (Vgl. Schachts Abhandlung im Oſterprogramm 1880 des Lemgoer Gymnaſiums über die vor 1500 erſchienenen Druckwerke der Gymnaſialbibliothek.)

Die Quellen zu der Aufzeichnung der nachſtehenden lutheriſchen Prediger an der Marienkirche ſind: Hamelmann **op. p.** 1058 **sqq.** — Puhſtkuchen, Denkwürdigkeiten S. 98—108. — Hofprediger Althofs und Paſtor Pandes Manuſcript. — **Dr.** Clemen, Kirchengeſch. Beitr. Heft 2. — Lipp. Intelligenzblatt vom Jahre 1768, die Prediger zu St. Marien von **Dr.** Topp.

1. 1527. Hermann Harſewinkel aus Paderborn, Franziskanermönch des Minoritenordens, wurde durch den Paſtor zu St. Nicolai Rudolphi zum Uebertritt zum evangeliſchen Glauben aus Ueberzeugung veranlaßt und dann zum Paſtor auf der Neuſtadt gewählt. Er verwechſelte 1528 die Kappe mit einer ehrbaren ſchwarzen Kleidung und verheirathete ſich 1539 nach Rudolphis Vorbilde. Durch ihn wurden ſeine Amtsbrüder Graffelmann und Harſewinkel von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überführt.

2. 1527—1533. Peter Gosmann oder Gattendorf aus Paderborn, **homo verbosus et audax,** vom Biſchof als Capellan zu St. Nicolai, um der Ausbreitung der lutheriſchen Lehre in Lemgo Einhalt zu thun, angeſtellt, **Promiserat Pideritio se graviter defensurum cum ipso partes Pontificiorum, sed convictus ex perspicius scripturae et primae Epistolae ad Corinth. et Epistolae ad Hebr. testimoniis nec jam Pideritio astitit, nec Pontificiis adhaesit.** „Im Jahre 1531 hatte er die Bürger zum Aufruhr angeführt und dem Magiſtrat die Köpfe abhacken zu laſſen gedroht.“ Nachdem aber Harſewinkel fortgezogen war, ſank er moraliſch, weswegen der Kircheninſpector Demiken ſeine Entlaſſung beantragte und durchſetzte. **Cum vero is viderit Petrum Gosmannum male docere in Neapolitana Ecclesia et vitam ejus esset dissolutiorem, (cui etiam male conveniebat cum uxore non diu ducta, quamquoque ad curiosas artes assuefecerat, quo nomine postea Magistratui in Vlote poenas dedit illa Anno 1558) et deinde quod sibi assumeret novum exorcismi munus, in ejiciendis daemonibus, unde magnum fecit quaestum Petrus homo rudis, autor senatui fuit Omikenius ut iste dimitteretur et ejus in locum vocaretur vir doctus:**

3. Mag. Gerhard Cotius oder Schleifſtein aus Ahlen, war ein geſchickter Dichter, wurde zu Cöln Magiſter und zu Münſter Conrector. Von dort ging er nach Wittenberg und wirkte, nachdem er ſich dort von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überzeugt hatte,

als Lehrer in ſeiner Heimath. Weil er aber ein gelehrter und aufrichtiger Mann war, der das Evangelium zu befördern ſuchte, trug der Rath und die Bürgerſchaft zu Ahlen ihm kurz vor Michaelis 1533 das Predigtamt an, welches er anfangs abſchlug, auf vieles Bitten und gegebene Verſicherungen aber endlich annahm. Kaum trat er ſein Amt an, als ein Aufruhr entſtand, welcher ihm den Tod drohte und ihn nöthigte, heimlich nach Münſter zu entweichen, wo er aber gleichfalls viel Schmach erdulden mußte. Inzwiſchen erhielt er den Ruf nach Lemgo an Gosmanns Stelle, dem er folgte. „Er lehrte hier richtig und ſuchte die einreißenden Irrthümer mit Fleiß zu dämpfen. Ueber die Streitigkeiten, die er im Verein mit Piderit mit dem Paſtor Montanus zu St. Johann hatte, iſt in der Einleitung bei dieſer Kirche erzählt. 1542 wurde er der erſte lutheriſche Prediger Horns und vom Grafen Bernhard zur Reinigung des Landes von den interimiſtiſchen Mißbräuchen und ſpäter zum Kirchenviſitator erwählt. Er ſtarb 1562 zu Horn. (Seine Gedichte und ſein weiteres Wirken ſiehe bei Horn.)

4. Mag. Thomas Plateanus von 1543—1546 aus Weſel, ſtudirte zu Wittenberg und ward 1543 auf Melanchthons Empfehlung nach Cotius gewählt, ein gelehrter Mann **„et in urbe viris charus.“** Seines niederländiſchen Dialects und ſeiner ſchwachen Stimme aber wegen mochte ihn die Gemeinde nicht gern. Er ging deßhalb 1546 wieder nach Weſel und wurde hier in den Sacramentsſtreit verwickelt.

5. Mag. Matthias Jaſon, 1546—1548 aus Göttingen, wo er auch vorher Rector geweſen, wurde auf Empfehlung Melanchthons zum Nachfolger des Plateanus gewählt. Er war ein ſtiller, frommer und gelehrter Mann. Weil er aber ſeine Predigten ablas, war er bei der Gemeinde nicht ſehr beliebt. Bei Einführung des Interims legte er ſein Amt nieder und kehrte nach Göttingen zurück. Inzwiſchen predigte zu St. Marien 6) der von Paderborn gekommene Bernhard Elbert von 1548—1551 nach den interimiſtiſchen Lehrſätzen, „richtete große Verwirrung an und verurſachte den evangeliſchen Lehrern unzählige Schmach. Dieſer konnte die Klarheit des göttlichen Worts nicht vertragen und ging von dannen.“

7. 1550—1554. Johannes Chriſtianus oder Carſtian oder Caſting, welcher anfangs im Franziscanerkloſter zu Herford Guardian, und nachdem er Proteſtant geworden, 1538 zum Prediger nach Salzuflen berufen ward, wo er ſich (ſiehe Salzuflen als einen treuen Lehrer und beſonders bei Einführung des Interims als einen ſtandhaften Bekenner der Wahrheit gezeigt hat. Er wurde deßhalb auch abgeſetzt, aber 1550 zu St. Marien gewählt. Er legte auf

Zureden Piderits nebſt dem Prediger von St. Johann Wilhelm Antwerpianus die päpſtliche Kleidung ab. Nachdem er als ein alter Mann ſein Amt hier mit aller Treue verwaltet und von den interimiſtiſchen Predigern viel Verdruß gehabt hatte, wurde er 1554 vom Schlage gerührt und mußte deßhalb ſein Amt aufgeben. Er lebte doch noch vier Jahre und entſchlief 1558 ſelig.

8. 1554—1568. s. s. Theolog. Licentiat Hermann Hamelmann, der Vater der Weſtfäliſchen und Lippiſchen Kirchengeſchichte, durch Gelehrſamkeit und Frömmigkeit gleich ausgezeichnet, der Verfaſſer des berühmten „genealogiſch hiſtoriſchen Werks über Weſtfalen und Sachſen (gedruckt zu Lemgo 1711) und Begründer der Lemgoer Bibliothek, wurde 1525 zu Osnabrück, wo ſein Vater Eberhard Hamelmann Canonicus war, geboren. Seine Ausbildung erhielt er in ſeiner Vaterſtadt und auf mehreren hohen Schulen, wo er ſich eine ausgebreitete Gelehrſamkeit erwarb. Der Vater ſuchte den Sohn von Jugend auf mit Eifer gegen die Evangeliſchen zu erfüllen, weßhalb Hamelmann auch zuerſt „ein eifriger Papiſt“ war. Aber durch das Studium der Briefe Pauli und der Kirchengeſchichte wurde er von der Wahrheit der evangeliſchen Lehre überzeugt. 1552 wurde er als Paſtor zu Camen ſeines Glaubens wegen vertrieben und kam 1553 als Prediger an die Collegialkirche zu Bielefeld. Hier mußte er aber auch wieder den Verfolgungen der päpſtlichen Capitularen und des ihm feindſeligen Fürſten zu Düſſeldorf im Jahre 1554 weichen. Er nahm deßhalb die Wahl zu St. Marien an, wo er ſein Amt mit großem Segen führte und dem lipp. Grafen im Ordnen der kirchlichen Angelegenheiten des Landes und als Aufſeher über die Kirchen beiſtand. Als ſich aber die Verfolgung des Düſſeldorf'ſchen Canzlers Vlattenus bis nach Lemgo erſtreckten, zog er 1558 nach Roſtock, wurde dort unter Dr. Daniel Chytraeus Licentiat der Theologie, kehrte aber in demſelben Jahre auf den Ruf ſeiner alten Gemeinde nach Lemgo, wo gerade die Peſt ſehr wüthete, zurück. Mit Piderit, Cotius und Terrentius revidirte er im Auftrage des Landesherrn die Kirchenordnung von 1538 im Jahre 1559 und 1564. Das revidirte Original trägt auch als Unterſchrift die kräftigen Schriftzüge Hamelmanns: **Hi subsequentes deputati visitatores auctoritate generosorum comitum Lippiensium ac in Spiegelbergh et Pirmunth subscripserunt Hermanus Hamelmannus J.Theologiae Licenciatus ac pastor Neopolitanus. Lemgoviae.** Im Jahre 1568 wurde er, der ſonſt ohne Zweifel zum erſten Generalſuperintendenten unſeres Landes ernannt wäre, vom Herzog Julius von Braunſchweig nach Gandersheim und 1570 nach Oldenburg zur Generalſuperintendentur berufen. In beiden Ländern machte er ſich

durch die Befestigung der evangelischen Lehre und das Ordnen der kirchlichen Verhältnisse verdient. Er starb zu Oldenburg den 26. Januar 1595 in einem Alter von 70 Jahren. Ein treffliches Gemälde, welches ihn in starkem Vollbart und Amtstracht mit der alt lutherischen Halskrause, den Spruch: Also hat Gott die Welt geliebt ꝛc., niederschreibend darstellt, bildet das erste Blatt seiner von Wasserbach, Lemgo 1711, herausgegebenen Gesammtwerke und findet sich auf der Lemgoer Gymnasialbibliothek. (Vgl. Dr. H. Clemen. Hamelmanns Leben und Wirken. Lemgo. F. L. Wagener 1847.) Eine Nachricht in Althofs Manuscript sagt: 1565 wurde Hamelmann seines Buches „**Antiqua Soxonia**“ wegen vom Landesherrn cassirt und sollte ihn der Magistrat gleich aus der Stadt schaffen. Allein auf dessen Fürsprache wie auch der Gemeine und des Convents zu St. Mariä gegen eine Abbitte und ausgestellten Revers restituirt.“

9. 1566—1580. Temhard Nagel, aus Herford, ein gelehrter und besonders der hebräischen Sprache kundiger Mann, war Conrector zu Lemgo, dann Rector zu Lippstadt, von wo er zu seiner weiteren Ausbildung nach Wittenberg ging. Im Jahre 1564 wurde er Catechist an der Kapelle zu St. Jürgen im Siechenhause vor dem Neuen Thore. Zwei Jahre vor Hamelmanns Abzuge wurde er zu dessen Gehülfen und 1668 zu seinem Nachfolger gewählt. Er starb zu Lemgo 1680, nachdem er nach Hamelmann zum Superintendenten ernannt war.

10. Mag. Henrich Bünting 1569—1577, war 1545 zu Hannover geboren, studirte zu Wittenberg und wurde in Lemgo als Nachfolger Hamelmanns gewählt. Wegen seiner besondern religiösen Anschauungen konnte er sich mit seinen Collegen nicht vertragen und erregte durch dieselben ein derartiges Aergerniß, daß er 1577 abgesetzt und in demselben Jahre Prediger zu Gronau wurde, von wo er als Superintendent nach Goslar kam. Hier gab er nebst andern Schriften sein Itinerarium heraus. Auch in Goslar gerieth er mit dem Ministerium in Streit, weshalb er vom Rath seines Amtes entsetzt wurde. Er zog sich deßhalb nach Hannover ins Privatleben zurück und starb den 30. December 1606. (Siehe Jöchers Allgem. Gelehrtenlexikon. Leipzig 1750. Theil 1.)

11. 1577—1587. Mag. Conrad Schomer oder Schoner, ein gelehrter und in den Sprachen sehr erfahrener Mann, wurde 1564 von Cöln nach Lippstadt zum Rector und von da 1577 an Büntings Stelle hierher zum Prediger berufen. Er starb 1587 zu Lemgo.

12. 1581—1609. Mag. Joh. Stapel oder Stapelage, wurde von Rostock nach Oldenburg als Rector berufen, nach Nagels

Tode aber 1581 zum Prediger von St. Marien erwählt und am 3. December ordinirt. Bei Einführung der reformirten Lehre polemiſirte er gegen dieſelbe und den erſten reformirten Paſtor zu St. Johann. Er ſchrieb deßhalb ein Pasquill gegen Generalſuperintendenten Dreckmeyer und den Grafen Simon, weswegen er 1606 gefänglich eingezogen, „ihm darauf der peinliche Proceß gemacht und er 1606 gegen einen Revers und Urphede aus dem Lande verwieſen wurde.“ (Althof Muſcr.) (Vgl. die treffliche Darſtellung Falkmann's „Ein geiſtl. Pasquill.“ Im 2. Hefte der Beiträge zur Geſchichte des Fürſtenthums Lippe-Detmold. Meyer'ſche Hofbuchhandlung 1856.) Sein Sohn Ernſt Stapel, der in Hamburg lebte, ſchrieb u. A. ein Drama von Deutſchland.

13. 1588—1593 oder 1596. Mag. Andreas Wedemeyer oder Widmarius war Conrector und dann Paſtor zu St. Marien in Lemgo, aber wegen entſtandener Simultät unter den Predigern ſeines Dienſtes entlaſſen, worauf er Paſtor in Salzuflen (ſiehe Salzuflen Nr. 6) wurde. 1600 ging er nach Bremen, wurde hier zuerſt Lehrer, 1610 Paſtor an der Liebfrauenkirche.

14. 1596—1609. Mag. Hermann Münſter oder Münſtermann von Osnabrück. Er war ein ſehr gelehrter Mann und vortrefflicher Redner, „der ſeine Gaben zur Erbauung der Gemeinde ernſtlich anwandte und auch die Feinde der evangeliſchen Wahrheit zu widerlegen ſuchte,“ Gegen dieſelben ſchrieb er: **Jesuita pellibus ovillis exutus.** Da er in die Streitigkeiten der Reformirten verwickelt war, ſo verließ er 1609 mit Stapel ſeinen Dienſt und die Stadt. Die bei Gelegenheit der zu Lemgo graſſirenden Peſt dort gehaltenen Predigten gab er unter dem Titel: **„Alexipharmacum** d. i. Heylſame Artzeney aus den bewerten **Speciebus** der Himmliſchen und Irdiſchen Apotheck, wieder das ſchedtliche Gift der Peſtilentz zugerichtet, und in Fünff Predigten verfaſſet — durch **M. Hermannum Munsterum Osnaburgensem, Pastorem Neapolitanum** zu Lemgo auf eilf und einen halben Bogen zu Lemgo 1600 gedruckt,“ heraus.

15. 1609—1618. Joachim Drepper von Heiligenkirchen, wo er der Nachfolger ſeines Vaters im Predigtamt und von Horn, von wo er bei Einführung der reformirten Lehre weichen mußte, nach hier gewählt wurde. Aus ſeiner Wirkſamkeit auf der Neuſtadt hat man von ihm eine gedruckte Leichenpredigt, die er auf den Bürgermeiſter **Henrico Florino** (Flörken) im Jahre 1611 gehalten hat, gedruckt durch Joachim Koch. 1618 wurde Drepper auf der Altſtadt Prediger. (Siehe die Prediger von St. Nicolai.)

16. 1611—1636. Anton Backhaus aus Lemgo, wurde 1610 am dortigen Gymnaſium, dann Gehülfe Dreppers und zu

Helmſtädt ordinirt. Sein Sohn Anton Heinrich Backhaus, auch Theologe, war Pater im Bruderhauſe zu Herford und nachher Paſtor an der abteilichen Pfarre zu Rödinghauſen. Paſtor Backhaus ſtarb 1637 zu Lemgo.

17. 1618—1656. Hermann Müller aus Lemgo, ſtudirte zu Roſtock und disputirte unter dem **Dr.** Affelmann. Die Disputation handelte **de unione hypostatica** und iſt 1616 **in Syntagmate Theologico** in Leipzig gedruckt. Als die Stadt Lemgo im Jahre 1651 dem Grafen Johann Bernhard huldigte, hielt er in der Nicolaikirche eine Predigt „von der Pflicht eines Regenten und ſeiner Unterthanen", die auch nachher gedruckt wurde. 1656 zog er ſich in den Ruheſtand zurück.

18. 1637—1646. Mag. Joh. Drepper, ein Sohn des **sub** Nr. 15 Genannten, war 1627 Conrector am Lemgoer Gymnaſium, kam 1628 als Paſtor nach Börrien im Hannoverſchen und dann an Backhaus Stelle. Er hielt zu St. Marien am 15. Febr. 1638 ſeine Antrittspredigt. Im Jahre 1646 folgte er einem Rufe nach Höxter.

19. 1647—1675. Mag. Daniel Ludovici, wurde 1618 zu Minden, wo ſein Vater Mag. Henning Ludovici, Prediger an der Simonskirche und **Senior Ministerii** war, geboren. Er ſtudirte zu Rinteln und Roſtock und disputirte verſchiedene Male öffentlich, worauf ihm zu Roſtock am 17. April 1645 die Magiſterwürde ertheilt ward. Als Magiſter Drepper dieſe Gemeinde verließ, wählte ſie ihn 1647 an dieſe Stelle. Viele ſchöne Gedichte und gedruckte Predigten documentiren ſeine gründliche Gelehrſamkeit und ſchönen Anlagen. In Druck erſchienen: Leichpredigt über den tödtlichen Hintritt der Hochgeborenen Gräfin Marien Magdalenen, geborenen Gräfin zu Waldeck, verwitweten Gräfin zur Lippe über Pſ. 5,9, Lemgo 1671, welcher er ein ſchönes Trauergedicht beigefügt hat, ferner die der Witwe des **Dr. jur.** Raths und Hofgerichtsaſſeſſors Kerkmann, geb. Thaus, gehaltenen Leichenpredigt. Am 31. Nov. 1675 verſchied Ludovici ſelig.

20. 1656—1678. Mag. Joh. Juſtus Alberti aus Eimbeck, wurde 1653 Subconrector zu Lemgo und am 8. Oct 1656 an die Stelle ſeines emiritirten Schwiegervaters Müller erwählt. Nach Ludovicis Tode wurde er Senior und Scholarch und verſah 3 Jahre hindurch die Pfarrgeſchäfte von St. Marien bis an ſeinen Tod, der ſchon 1678 erfolgte, allein. Man hat noch eine Leichenpredigt über Gen. 35,16—22, welche „bei der Beerdigung der tugendbegabten Frau Margarethe Brockhauſen, des wohlgelehrten Herrn Ant. Manings

treufleißigen Schulkollegen vielgeliebten Hausehre gehalten und zu Rinteln 1663 gedruckt ist

21. 1678—1713. Mag. Johann Weland, 1645 zu Verden geboren, besuchte die Schule seiner Vaterstadt, dann die zu Bremen, wo er auch die Jugend unterwies und sich im Predigen übte, studirte zu Jena und erwarb sich hier die Magisterwürde. Er versah dann 1½ Jahr das Prorectorat zu Verden, erhielt darauf einen Ruf als Conrector nach Lemgo, wurde aber, ehe er dies Amt angetreten, zum Pastor von St. Marien gewählt und als Senior und Scholarch angestellt. Am Gymnasium zu Lemgo führte er als solcher 11 Lehrer ein. Am 9. Mai 1713 predigte er bei Einführung der ersten Aebtissin des Stifts zu Lemgo, der Gräfin und Edelfrau Amalie Luise Wilhelmine zur Lippe, über den aufgegebenen Text 1. Cor. 14,40. — „Eine von ihm 1683 auf Bürgermeister Cothmann gehaltene, ungemein weitläufige „Leichpredigt" ist gedruckt vorhanden; desgleichen zu Gockelii, Predigers zu Bega, Leichpredigt auf den Generalmajor Friedrich Christof von Hammerstein ein teutscher Trauervers, „hochadliger Tugendhammer" genannt, auf zwei Seiten, und eine sehr weitläufige lateinische Inschrift auf elf Seiten Fol. Lemgo 1685. Seine beiden Söhne studirten und gingen ins Ausland, seine älteste Tochter Anna Elisabeth war Dechantin des Stifts zu Lemgo „und „zieret ihren Stand in einem vergnügten und ruhigen Alter mit „Gottesfurcht und Tugend." Weland starb den 16. Juli 1718.

22. Henrich Müller 1718—1744, wurde am 6. Januar 1690 zu Lemgo geboren, legte in Lemgo und Lippstadt den Grund zu seinen Studien, welche er auf der Universität Jena machte. Nachdem er in Magdeburg Hauslehrer bei Hrn. von Mandelsloh gewesen, wurde er an Welands Stelle gewählt. Nach Ludovicis Tode versah er 2 Jahr lang beide Pfarrstellen der Neustadt allein. Als Senior ordinirte er zwei nach Lippstadt berufene Prediger und führte als Scholarch zwei Lehrer des Gymnasiums ein. Das Gymnasialprogramm von 1744 berichtet von ihm. Sein Tod erfolgte am 21. September 1744.

23. Ernst Heinrich Philipp Schrader von 1724 bis 1772, geboren am 12. November 1699 zu Lemgo, wo sein Vater Rector war. Nachdem er die Gymnasien zu Lemgo und Herford, an welchem letzteren Orte er die beiden Söhne „des grundgelehrten Mag. Steinmeiers" unterrichtete, besucht hatte, bezog er die Universität Jena, wo er zwei Jahre mit „ungemeinem" Fleiß studirte, dann nach kurzem Aufenthalt in seiner Heimath die Universität zu Halle. Nach ½jährigem Aufenthalte daselbst wurde er aber schon als Pastor nach Lemgo gewählt. Seine Vocation konnte aber ent-

ſtandener innerlicher Unruhen wegen erſt am 21. März 1724 erfolgen. Am 2. April dieſes Jahres hielt er die Antrittspredigt. Nach Mag. Haccius Tode wurde er 1745 zum Senior und zum Scholarchen ernannt. Als ſolcher führte er am 27. October 1748 den Hofprediger Althof in Detmold ein, examinirte und ordinirte den an die Jacobikirche zu Lippſtadt berufenen Johann Friedrich Dohm und führte zehn Lehrer des Gymnaſiums ein. „Seine gründliche und ordentliche Denkungsart kann man aus einer gedruckten Leichpredigt: Ueber die Worte: Chriſti Blut und Gerechtigkeit ſoll ſeyn ꝛc. der Fr. Dorothea Anna Lucia Sabina von Campen geb. von Kerſſenbruch und des Hrn. Hofrichters Melchior Auguſtus von Campen Gemalin, gehalten, Lemgo 1757, erkennen. In ſeiner Jugend ſchwächlich, war er im hohen Alter kräftig und im Amte unermüdet.

24. Wolrad Ludwig Wilhelm Dohm von 1745–1759, geb. 25. November 1721, ein würdiger Sohn des Chriſtian Philipp Dohm, öffentlichen Lehrers der Weltweisheit und Dichtkunſt und Rector der Stadtſchule in Rinteln. Seine Verwandten gaben ihm an Stelle ſeiner früh verſtorbenen Eltern eine gründliche Ausbildung auf der Schule und Univerſität Rinteln. Nach Beendigung ſeiner akademiſchen Studien war er Lehrer zu Venne und Schildeſche, von wo er nach Lemgo gewählt wurde. „Hier wucherte er mit dem Pfunde, welches der Herr ihm geſchenkt hatte.“ Seine Mußeſtunden widmete er der Wiſſenſchaft, weshalb ihn auch die Königl. Deutſche Geſellſchaft zu Göttingen 1750 zu ihrem Ehrenmitgliede ernannte. Er ſtarb 1759 den 12 Febr., erſt 38 Jahre alt. Er ſchrieb: Aufſätze in verſchiedenen theol. Zeitſchriften; eine Abhandlung: „die Vorzüge der Tugend vor dem Laſter“ als Dank an die Göttingiſche Deutſche Geſellſchaft. Rinteln 1750; ein Sendſchreiben, darin er dem Hrn. Conrad Friedr. Ernſt Bierling zur Erlangung der Doctorwürde Glück wünſcht. Lemgo 1751. In Bezug auf Dohm erſchien Lemgo 1759 die Schrift: Gottlieb Vertraugott Kleiners zärtlicher Chriſt bey Abſterben des Hrn. W. L. W. Dohms. — Weit über die Grenzen unſeres Landes iſt der Name ſeines Sohnes Chriſtian Wilhelm von Dohm bekannt, der 1779 unter Friedrich dem Großen in preußiſche Staatsdienſte trat, und nachdem er viele ehrenvollen Aemter bekleidet, bevollmächtigter Miniſter am kurkölniſchen Hofe, von Friedrich II. in den Adelſtand erhoben und von Friedrich Wilhelm III. im Jahre 1797 zum Geſandten bei dem Friedenscongreß zu Raſtadt ernannt wurde, (geſt. 1819 auf ſeinem Gute Puſtleben bei Duderſtadt), der Verfaſſer der vortrefflichen Staatsſchrift „Ueber den deutſchen Fürſtenbund, des 5bändigen hiſtoriſchen Werks: „Denkwürdigkeiten meiner Zeit“, deſſen

Name am Lemgoer Gymnasium durch die von Dohm'sche Stiftung in gesegnetem Andenken fortlebt.

25. 1759—1776. Johann Heinrich Brockhausen ist 1619 zu Lemgo geboren. Seine Studien machte er zu Lemgo, Gotha und Jena, war nach Absolvirung derselben eine Zeit lang Hauslehrer bei dem Burgvogt zu Brake, studirte darauf nochmals zu Halle ein Jahr, wonach er am Gymnasium zu Lemgo das Subconrectorat 29 Jahre hindurch versah. Nach Dohms Tode wurde er Prediger zu St. Marien. Sein Amt trat er hier am Sonntag Rogate 1759 an und hat dasselbe bis zu seinem 77. Jahre, in welchem er starb, mit jugendlichen Kräften nicht ohne Segen verwaltet.

26. 1773—1786. Johann Friedrich Sasse aus Lemgo, war seit 1762 Conrector am Gymnasium zu Lemgo, wurde dann zweiter Prediger und College seines Schwiegervaters Brockhausen zu St. Marien, nachdem er 1773 am Sonntage Jubilate zu Rinteln ordinirt war. Am Sonntag Jubilate hielt er seine Antrittspredigt. Er beantragte nach dem Tode Brockhausens beim Magistrate die nicht Wiederbesetzung der erledigten Pfarrstelle. Man nahm den Antrag an, so daß mit dem Jahre 1776 die zweite Predigerstelle auf der Neustadt einging „und die Mariengemeinde fortan nur noch einen Seelsorger und Hirten hatte."

Dr. Clemen sieht, und zwar nicht mit Unrecht, in seinen Beiträgen zur lipp. Kirchengeschichte diesen Schritt als den Anfang des Verfalls der lutherischen Kirche Lemgos an, den die Zeit des Rationalismus, welcher über Lemgos Gemeinden bis zum Jahre 1838 bleiern lag, zum großen Schaden des früheren regen kirchlichen Lebens und Interesses in den lutherischen Gemeinden förderte. Der genannte Historiker, der in der Darstellung der kirchlichen Ereignisse dieser Zeit freilich nicht ganz von Vorurtheil frei zu sprechen ist, weswegen wir auf Grund verschiedener uns vorliegender Documente ihm in Allem nicht folgen können, charaktrisirt die für die lutherische Kirche Lemgos jetzt anbrechende Zeit mit den Worten Göthes:

„Da lebten wir Kinder Lutheraner
„Von etwas Predigt Gesang."

27. Johann Andreas Clemen von 1786—1816 aus Schmalkalden, der Vater der in Lippe verbreiteten Clemen'schen Familie, studirte zu Rinteln, verheirathete sich zu Lemgo mit der verwitweten Kestner geb. Heldmann, war Scholarch und Lehrer im Hebräischen am Gymnasium. Er war ein tüchtiger Theologe und Orientalist, aber als Kanzelredner weniger bedeutend.

28. Johann Heinrich Sasse von 1816—1838, der älteste Sohn des unter Nr. 26 Genannten, geb. zu Lemgo 30. November

1766, war ſeit 1795 Conrector zu Lemgo. „Der Gottesdienſt wurde „alles Schmuckes beſonders ſeiner ſchönen Liturgie beraubt, welche „der Verfaſſer (Dr. Clemen) ſich noch erinnert, in ſeiner frühen „Jugend vom Chore her, unter Leitung des muſik- und geſang„kundigen Kantors Rommel, zu ſeiner großen Freude mitgeſungen „zu haben. Alles wurde nach rationaliſtiſcher Art kahl gemacht, „den lutheriſchen Gemeinden Lemgos war in aller Stille ihr luthe„riſcher Katechismus entwendet ꝛc. der des Paſtors Pilger, eines „trivial-rationaliſtiſchen Predigers bei Soeſt untergeſchoben, eins der „ſchlechteſten unter den ſchlechten Religionsbüchern, wie es denn auch „von der weſtfäliſchen Provinzialſynode unbedingt verworfen worden „iſt. Auch hier war ein Geſangbuch in Gebrauch, welches von den „ſämmtlichen Geſängen Luthers nur zwei unverfälſcht, zwei andere „ganz verſtümmelt enthält und ſogar das Heldenlied „Ein' feſte „Burg iſt unſer Gott" vorn und hinten mit ein paar Verſen ver„kleiſtert hat. (Clemen S. 22 und 35.)" Daß nun ſowohl in der Nicolai- als Mariengemeinde viel geiſtlicher Schlaf und Tod war, läßt ſich denken.

29. Das unbeſtrittene Verdienſt, durch lebendige evangeliſche Predigt die Gemeinde aus demſelben erweckt zu haben und vielen Bewohnern Lemgos und der Umgegend ein treuer Führer zu dem, der der Weg, die Wahrheit und das Leben iſt, geworden zu ſein, hat der am 22. Mai 1838 zum Prediger auf die Neuſtadt gewählte Andreas Ferdinand Clemen von 1838—1847, Sohn des unter Nr. 27 genannten Paſtors Clemen, welcher ſeinen evangeliſchen Standpunkt der Gemeinde in ſeiner Wahlpredigt am 13. Mai 1838 über den Text Röm. 8,31—34 „Iſt Gott für uns, wer will wider uns ſein" ꝛc. und über den Satz: Welch einen köſtlichen Troſt es giebt, zu wiſſen, Gott hat uns ſeinen eigenen Sohn dahin gegeben 1) in aller Seelennoth, 2) in aller Leibesnoth darlegte. Clemens Predigten verſammelten, obgleich ihm keine gerade hervorragende Gaben, Beredtſamkeit und Gelehrſamkeit zur Seite ſtanden, durch ihre Wahrheit, Innigkeit und den Grund, auf dem ſie ſtanden, ſonntäglich eine ſolche Menge Städter und reformirter Landleute in der Marienkirche, daß das große Gotteshaus gedrängt voll war. Die Sache der Miſſion hat Clemen im Lippiſchen beſonders angeregt und gefördert. Er iſt, ſoviel wir wiſſen, der Gründer des erſten lipp. Enthaltſamkeits- und Jünglingsvereins und hat mit mehreren Freunden und Freundinnen den Grund zur jetzigen blühenden Kleinkinderbewahranſtalt gelegt. Clemen iſt der Verfaſſer eines Geſangbuches unter dem Titel: Kern und Mark deutſcher Kirchenlieder. Lemgo 1844 und der Herausgeber einer Predigtſammlung: Evangeliſche Zeugniſſe aus dem Lippiſchen.

Er entſchlief ſelig am 10. December 1847. Mit ſeinem Tode begann die kirchliche Bewegung, welche ſich über Lemgo hinaus ausdehnte und mit dem Austritt eines Theils Städter und Landleute aus ihren Gemeinden und der Gründung der neuen evangeliſchen Gemeinde zu Lemgo und auf dem Eikhofe (Bergkirchen bei Wüſten) endigte.

30. Rudolf Kulemann von 1848—1857, aus Lemgo, geb. am 11. September 1811, Sohn des Seifenfabrikanten Kulemann. Er beſuchte das Gymnaſium zu Lemgo von Jugend auf, wo ihm das Zeugniß eines fleißigen und ſtrebſamen Schülers und wegen einer lateiniſchen Abhandlung der Preis der Dohm'ſchen Stiftung ertheilt wurde. Nachdem er ſeine Studien vollendet, ſtellte ihm das Miniſterum zu Lemgo folgendes Zeugniß aus: „Nachdem mit dem Studioſus der Theologie Rudolf Kulemann von hier vorgenommenen Examen **pro ministerio** erklärt das Miniſterium denſelben wegen ſeiner mit rühmlichem Fleiße bearbeiteten ſchriftlichen Arbeiten und Aufgaben, wegen ſeiner ausgezeichneten Kenntniſſe in den bibliſchen Grundſprachen und der Kirchengeſchichte, wegen ſeiner vorzüglichen Kenntniſſe in der Dogmatik und ihrer Geſchichte, wegen ſeiner guten Kenntniſſe in der theolog. und phil. Moral, Homiletik, Rhetorik und Katechetik, wegen ſeiner Fertigkeit im praktiſchen Katechiſiren und wegen ſeiner guten Gabe erbaulich zu predigen, für die Bekleidung eines Pfarramtes für reif.“ Es wurde demſelben außerdem ein Diplom von der Univerſität Dorpat über ein wohlbeſtandenes Schulexamen ausgeſtellt, durch welches er dort als ordentliches Mitglied der Geſellſchaft für Geſchichte und Alterthumskunde aufgenommen wurde. Die Wahl als Paſtor nach Lemgo rief ihn aus ſehr angenehmen Verhältniſſen in Rußland, wo er in zwei hochgeſtellten Familien als Lehrer wirkte, und ſeine Gattin Karoline von Kuskel kennen lernte. Er wurde, da das freie Wahlrecht der Gemeinde durch die Städteordnung von 1843 auf Magiſtrat und Stadtverordnete übergegangen war, von einem Collegium gewählt, das im Sinne des Jahres 1848 radical conſtruirt war, und trotzdem drei Viertel der Mitglieder der Mariengemeinde ihr altes Wahlrecht bei Magiſtrat und Regierung vergeblich reclamirten, am 9. September 1848 landesherrlich beſtätigt, obgleich ein Theil der Gemeinde gegen die Wahl des Candidaten Kulemann auf Grund ſeiner im Druck erſchienenen, nicht in Gottes Wort gegründeten Wahlpredigt, eines die Proteſtation gegen denſelben als begründet anerkennenden Gutachtens der evangel. theolog. Facultät zu Bonn und der für die lutheriſchen Gemeinden geltenden Kirchenordnung von 1571, nach der den Pfarrkindern ein ſolcher Pfarrherr nicht aufgedrungen werden ſoll, von dem ſie „rechtmäßige Urſache anzeigen können“, daß er ihrer

Kirche nicht nützlich dienen könne, in zwei Vorstellungen bei dem Landesherrn um Nichtbestätigung der Wahl desselben dringend gebeten hatte. Der Bescheid der Regierung vom 12. December 1848 lautet: „Ohngeachtet der abermaligen Protestation ist dem an die St. Mariengemeinde zu Lemgo erwählten Pastor Kulemann am 9. d. M. die landesherrliche Bestätigung ertheilt worden. Ob die Glaubensansicht desselben oder die der protestirenden Gemeindeglieder die richtige und wahrhaft heilbringende sei, hatte die Regierung nicht zu untersuchen; „da der Pastor Kulemann seine Qualifikation nachgewiesen und derselbe ordnungsmäßig gewählt worden war, so konnte die Bestätigung nicht versagt werden." (Siehe das Genauere im 1. Theil der Kirchenordnung der neuen evang. Gemeinde in Lemgo. Gütersloh 1849. 1. Theil.) So gründeten die Protestirenden der Mariengemeinde im Verein mit Gliedern benachbarter, besonders der Johannisgemeinde, welche mit der Lehre und Predigt ihres Pastors Volkhausen im entschiedenen Widerspruch standen und auf Proteste gleichfalls einen abfälligen Bescheid empfingen, eine besondere Gemeinde, deren Geschichte am Ende unter Nr. 5 Lemgo dargestellt ist.

Seit dem Jahre 1855 predigte Kulemann, da die neustädter Kirche wegen Baufälligkeit geschlossen werden mußte, in der Nicolaikirche, bis er am 8. December 1856 suspendirt wurde, weil er sich mehrmals weigerte, einer vom Landesherrn aus den Consistorialr. **Dr.** Heinrichs zu Detmold, dem Consistorialrath Reiche aus Bückeburg und dem Superintendenten Buer aus dem Hannöverschen gebildeten Visitationscommission Frage und Antwort zu stehn und sich einer von derselben landesherrlich angeordneten Kirchenvisitation nach der Vorschrift der Kirchenordnung von 1571 zu unterwerfen. In Folge dessen, auch der fortdauernden, gegen ihn beim Consistorium und Cabinetsministerium vorgebrachten Beschwerden müde, ließ er sich dazu bewegen, gegen eine jährliche Pension von 200 Thlr. seine Stelle an St. Marien aufzugeben. Kulemann, dem Freunde und Feinde übereinstimmend das Zeugniß einer treuen und durchaus ehren- und gewissenhaften Persönlichkeit geben, zog sich nach Dresden zurück, wo er als Privatmann durch literarische Arbeiten sein Dasein fristet. Im Jahre 1841 erschienen von ihm zu Hannover Gedichte, durch die sich Kulemann „als ein formgewandter, aber dunkler und wilder Dichter" documentirte.

31. Am 1. Februar 1858 wurde Adolf Vorberg, welcher neben zwei andern Bewerbern am 1. Advent 1857 seine Wahlpredigt gehalten hatte, aus der vom Presbyterium präsentirten Dreizahl von des Fürsten Durchlaucht zum Pastor ernannt. Er ist geboren 13. Februar 1828 zu Magdeburg, wo sein Vater Prediger war, erhielt

ſeine Ausbildung auf dem Gymnaſium Kloſter U. L. Frauen und den Univerſitäten Halle und Berlin, woſelbſt er die Profeſſoren Tholuck, Jul. Müller und Neander nebſt Nitzſch fleißig hörte. Der Ruf des Wupperthales zog ihn Oſtern 1854 nach Elberfeld, wo er Hilfsprediger wurde an der luth. Gemeinde, an welcher Sander, Jaspis, Feldner, Scheele Paſtoren waren. 1856 wurde er Paſtor und Lehrer in Lippſpringe, woſelbſt die kathol. Bevölkerung ſich mit Mühe an den Gedanken gewöhnte, daß die evang. Gemeinde eine dauernde Stiftung unter ihnen ſein ſolle. Die vielen evang. Badegäſte aber geboten ihr mehr und mehr, eine freundliche Stellung gegen die junge Gemeinde einzunehmen. Durch Fürſprache des Generals von Gerlach, deſſen Familie den Brunnen in Lippſpringe benutzte, gelang es ihm der Pfarre ein Fundationscapital von 6000 Thlr. beim König zu erwirken. So konnte er leichtern Herzens den Ruf nach Lemgo annehmen, nachdem er einen andern in die heimathliche Provinz Sachſen abgelehnt hatte. Die Nähe von Ravensberg zog ihn dahin, und die Wahrnehmung, daß eine baldige Beſetzung der Stelle an St. Marien nöthig ſei, eine Stelle, in welche ſonſt jeder einzutreten, viele Bedenken haben konnte. Denn die Einnahme war erbärmlich, 1800 Mark, jetzt erhöht auf 2220 Mark, ein Theil der Gemeinde über Kulemanns Entfernung erbittert, ein andrer Theil gegen alle Landeskirchliche argwöhniſch und im Herzen die Erneuerung einer freien evang. Gemeinde erſehnend. Dazu war die alte Kirche ſo baufällig, daß nur die muthige Entſcheidung des Miniſters von Oheimb den weitern Beſtand derſelben durchgeſetzt hat. Es begann ein mehr als dreijähriger Reparaturbau, zu welchem eine Landescollecte 3900 Mark beiſteuerte, die Aebtiſſin des Stifts, Prinzeſſin Luiſe, aber 3000 Mark. Während dieſer Zeit fand der Gottesdienſt in der neuen evang. Kirche am Oſterthore ſtatt. Endlich am 14. Mai 1861, Dienſtag vor Pfingſten, zog die Gemeinde in die alte Marienkirche wieder ein, woſelbſt nun wieder der Gottesdienſt, nach der Kirchenordnung von 1571 geſtaltet, begann. 15000 Mark Schulden waren noch, (heute 1880, ſind es noch 1200 Mark), waren doch auch Pfarr-, Küſter- und Kantorhaus ziemlich verfallen! Die Vorfahren hatten es ſich allzu bequem gemacht. Seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts war Nichts mehr geſtiftet, Nichts mehr geopfert. Es gab nur Verluſte einzuregiſtriren, wie z. B. die geiſtlichen Armen-Stiftungen und Schulen vom Magiſtrat ganz an ſich gezogen ſind. Die Stadtgemeinde iſt meiſt mittellos. Hinzugekommen zu den 800 Seelen in der Stadt waren 500 Seelen auf dem Lande aus Familien, die zum großen Theil ſchon unter Paſtor Clemen bis 1848 in der Marienkirche nicht bloß den Gottesdienſt beſucht, ſondern auch

das heil. Abendmahl mitgefeiert hatten. Der alte Lemgoer luth. Katechismus wurde wieder gedruckt, das Ravensberger Gesangbuch eingeführt. Für die Heidenmission brachten Viele gern ihr Opfer, so daß jährlich ungefähr 1200 Mark eingesandt werden konnten, meist nach Hermannsburg, aber auch an Pastor Knak für Hongkong in China.

Dem Einzuge in die Kirche 1861 folgte noch die Restauration der sehr schönen Fenster. Witwe Japing, Lehrer Berger, Frau Marie Böhmer aus Vogelhorst, Meier Herm Nr. 1 in Entrup schenkten jeder 300 Mark zu je einem Fenster. Andre Gaben folgten nach, so daß alle Fenster im Schiffe und auf der Südseite des hohen Chores erneuert werden konnten mit schönen bunten Arabesken aus der Fabrik zu Linnich bei Aachen. Endlich schenkten Se. Durchlaucht der reg. Fürst Leopold und die reg. Fürstin Elisabeth von Schwarzburg-Rudolstadt die 3 Fenster hinter dem Altar, zusammen gegen 3000 Mark.

Vorberg war zweimal vermählt mit zwei Töchtern des durch seine Sammlungen der evang. Kirchenlieder, Schulbücher und pädagogischen Schriften weit bekannten Professors Phil. Wackernagel.

Er hat auch das Verdienst, mit unermüdlicher Thätigkeit, die segensreiche Blödenanstalt an der Chaussee nach Lage gegründet und derselben viele Herzen zugewandt zu haben. Die Wurzeln derselben liegen im Hause des jetzigen Anstaltsvorstehers Lehrers Topehlen, der im Verein mit seiner Schwester sieben Jahre lang ein blödsinniges Mädchen verpflegte. Das jetzige schöne, geräumige Anstaltshaus birgt 30 Pfleglinge. — Vorberg ist Mitglied des Moderamens der allgem. lipp. Pastoralconferenz und des lipp. Missionsvereins.

4. Die katholische Kirche.

In den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts wohnten nur drei katholische Familien in Lemgo, unter denselben eine Frau von Westphal, welche um jene Zeit vom Gute Steinbeck hierher zog, nachdem sie sich vom Landesherrn die vom Magistrate verweigerte Erlaubniß, nach Lemgo zu ziehen und das jetzige Haus des Regierungsbauraths Overbeck zu kaufen, wie auch einen Hausgeistlichen sich halten zu dürfen, erwirkt hatte. Da nun den beiden andern Familien und einem in Dienste derselben stehenden katholischen Gesellen gestattet wurde, jenem Hausgottesdienste, den ein Kapellan Namens Hausmann hielt, beizuwohnen, war der Grund zu einer katholischen Gemeinde gelegt. Dieselbe vergrößerte sich, als ein katholischer Domherr von Münster und Paderborn mit Namen von der Lippe ums Jahr 1790 das jetzige Wülker'sche Gasthaus ankaufte

und den Geiſtlichen Saleſius Uphaus, der ſchon bei Frau von Weſtphal fungirt hatte, in ſeine Dienſte nahm, ihm auch eine Wohnung in einem im jetzigen Wülkerſchen Garten gelegenen Hauſe anwies. Die Gemeinde hielt anfangs im Hauſe des Domherrn, dann in dem ums Jahr 1810 von dem Domherrn angekauften und zur Kirche eingerichteten Hauſe des Schuſters Bietendüwel im Rampendahl, dem eine Wohnung für den Geiſtlichen angebaut wurde, ihren Gottesdienſt. Sie vergrößerte ſich vom Jahre 1837 ab, wo der in Lemgo ſehr beliebte und einflußreiche nachherige Paſtor Behrens Uphaus' Gehülfe wurde und erbaute ſich zum Theil aus den reichen Gaben der evangeliſchen Einwohner der Stadt und des Landes die jetzige Kirche im Jahre 1847. Dieſelbe beſitzt keine Alterthümer. Ihr Thurm hat zwei Glocken, welche in Gütersloh gegoſſen ſind und als Inſchrift nur die Namen des zeitigen Kirchenvorſtandes enthalten. Die alte Orgel iſt 1880 durch eine neue nach dem Kegelladenſyſtem vom Orgelbauer Klaßmeier in Kirchheide erbaute erſetzt und verdient nach dem Urtheile des zur Abnahme derſelben deputirten Seminarmuſiklehrers Walkerling das Prädikat eines ſorgfältig gearbeiteten, gelungenen Werkes.

Die Seelenzahl der katholiſchen Gemeinde Lemgo's, welcher ein Paſtor und ein Lehrer vorſteht, beträgt heute ca. 350.

Als Seelſorger und Paſtöre ſtanden hier außer dem obengenannten Hausgeiſtlichen Hausmann:

1. Saleſius Uphaus, Pater des 1803 aufgehobenen Franziskanerkloſters in Lügde, vom Jahre 1787 an. Er ſtarb 89 Jahre alt, am 7. Auguſt 1840.

2. Anton Behrens, geb. den 4. Auguſt 1811 in Paderborn, war ſeit Mai 1837 Cooperator ſeines Vorgängers und nach deſſen Tode Paſtor bis zum 9. Auguſt 1853. Er zog, nachdem Paſtor Clemen zu St. Marien geſtorben und Schmidt von St. Johann nach Lipperode verſetzt war, während die andern Kirchen leer waren, durch ſeine Perſon und Predigt eine ſolche Menge Evangeliſcher aus der Stadt und Umgegend in ſeine Kirche, daß dieſelbe die Zuhörer, welche auf der Treppe, ja oft bis mitten auf die Straße ſtanden, nicht zu faſſen vermochte. In wie großem Vertrauen Behrens bei den Bürgen Lemgos ſtand, geht daraus hervor, daß er während der ſchrankenloſeſten Demokratenwirthſchaft in der Stadt als Deputirter derſelben zum Landtage gewählt wurde. Im Jahre 1853 wurde er nach Gütersloh verſetzt, wo er zum Mitgliede des Abgeordnetenhauſes erwählt wurde.

3. Franz Anton Arnold Suing, geb. am 18. October 1825 in Paderborn, war von 1849 an Cooperator des Propſtes in

Minden, vom 9. Auguſt 1853 bis 12. December 1854 Paſtor zu Lemgo, dann Kaplan in Minden. Er ſtarb 1872 als Kaplan zu Höxter.

4. Adolph Röttſcher, geb. den 11. October 1829 in Wiedenbrück, war in Lemgo Paſtor vom 12. December 1854 bis 6. October 1856, dann Kaplan in Beverungen, Pfarrer in Köthen, Kaplan zu Halberſtadt, Pfarrer in Huysburg bei Halberſtadt.

5. Hermann Funke, geboren den 26. Juli 1819 in Paderborn, war Paſtor in Lemgo vom 6. October 1856 bis 11. Sept. 1867, nachdem er vorher 13 Jahre Kaplan in Fürſtenberg geweſen war. Jetzt iſt er Pfarrer in Gehrden.

6. Anton Ahlemeyer, geboren den 22. Auguſt 1833 in Entrup, wurde vom Jahre 1859 bis 11. September 1867 Hauskaplan auf dem Schloſſe Schwarzenraben und Kaplan in Warburg und von jener Zeit an Paſtor in Lemgo.

5. Die neu-evangeliſche Kirche am Oſterthore zu Lemgo und die lutheriſche Gemeinde Eickhof oder Bergkirchen.

Am Ende des Jahres 1848 zeigte ein Theil der Gemeinde von St. Marien und St. Johann der Regierung den Austritt aus ihren Gemeinden (weswegen, iſt bei Paſtor Volkhauſen zu St. Johann und Kulemann zu St. Marien dargelegt) und die beabſichtigte Gründung einer eigenen Gemeinde an, welche ihnen durch Reſolution jener Behörde vom 30. Januar 1849 gewährt wurde, worauf ſich die Gemeinde am 9. März 1849 conſtituirte und mit Hilfe des Präſidenten der evangeliſchen Geſellſchaft für Deutſchland, Paſtor Feldner in Elberfeld, den Paſtor Steffan zu Unterbarmen zum Paſtor erwählte, dem durch freiwillige Beiträge ein jährliches fixes Gehalt von 500 Thaler und freie Wohnung gewährt wurde. Da der neuen Gemeinde, die ſich neu evangeliſche nannte und eine beſondere Kirchenordnung (1849 bei Bertelsmann in Gütersloh gedruckt), entwarf, keine der evangeliſchen Kirchen Lemgos zur Mitbenutzung eingeräumt wurde, ſo geſchah die Einführung Steffans zu Entrup bei Lemgo auf dem Hofe des Meier Herm durch den genannten Präſidenten Feldner unter Aſſiſtenz der Paſtoren Schröder aus Bünde, Volkening aus Jöllenbeck, Ameler aus Herford, Rodewald aus Brake, Stockmeyer aus Meinberg, Begemann aus Cappel und Meier aus Hauſtenbeck. Seine Antrittspredigt hielt derſelbe Sonntag 5. Aug. 1849 nach eingeholter Erlaubniß der Frau Dechantin von Schleicher in der großen, vor etwa 15 Jahren abgebrochenen Scheune des Stifts, dann wurde der Gemeinde die Legge, das jetzige ſtädtiſche

Krankenhaus, für die sonntäglichen Gottesdienste eingeräumt, bis sich dieselbe für 460 Thlr. ein Grundstück auf dem sogenannten freien Hofe am Regensthor ankaufte, welche Summe der Kaufmann Stockmeyer in Bremen, ein Lemgoer, der Besitzer des Gartens, derselben großmüthig zurückgab, und auf demselben durch den Zimmermeister Thoke eine Bretterkirche erbauen ließ. Dieselbe wurde schon am 14. November 1849 eingeweiht, bei welcher Feier Pastor Mallet von Bremen die Weihrede hielt.

Im Jahre 1850 erhielt die neue Gemeinde durch den Uebertritt des Hülfspredigers Priester in Lüdenhausen mit einer Anzahl der dortigen Gemeinde zu derselben einen beträchtlichen Zuwachs. Priester (siehe die Pastöre der zweiten Pfarre Schötmar) wurde nach öffentlich vor der Gemeinde geschehenen Verpflichtung auf das lutherische Bekenntniß derselben am 24. Trinitatissonntage 1850 als Hülfsprediger des Pastors Steffan durch denselben eingeführt und stand als solcher dem Lüdenhauser Theil der Gemeinde vor, wo er bis zur Errichtung eines Gotteshauses, mit dessen Bau begonnen wurde, auf der Deele eines Meierhofes den sonntäglichen Gottesdienst hielt. Um dieselbe Zeit stiftete die Gemeinde eine kirchliche Gemeindeschule zu Lemgo und kaufte für 3500 Thlr. den Rötteken'schen Hof am Osterthore. Das Wohnhaus wurde zur Pfarrwohnung eingerichtet, der daran stoßende Thorweg zur Lehrerwohnung ausgebaut und in dem großen Garten die neue evangelische Kirche unter Leitung des Zimmermeisters Thoke im Jahre 1832 vollendet, so daß am 1. August dieses Jahres der erste Gottesdienst in derselben gehalten werden konnte. Pastor Steffan verließ 1854 nach 5jähriger Wirksamkeit an derselben die Gemeinde, um einem Rufe nach Berlin zu folgen. Der Aufenthalt und die Amtsthätigkeit in Berlin muß aber seinem innern Menschen nicht zum Segen gereicht haben, wie zwei von ihm im Laufe der letzteren Jahre herausgegebenen Romane „Leocadie und die Freigemeindler“ beweisen. Die Folge der Abfassung dieser Romane soll eine Versetzung von Berlin an eine Landgemeinde gewesen sein. Diese Stelle legte er jedoch bald nieder und hielt sich eine Zeit lang in Eisbergen bei Rinteln auf dem von Schellersheim'schen Gute auf, mit dessen jungen Majoratsherrn er größere Reisen machte.

Der obengenannte Pastor Priester, welcher von Lüdenhausen abgegangen und an der neu begründeten Gemeinde Eikhof pastorirte, wurde Steffans Nachfolger und versah mit einem Braunschweigischen Candidaten Bosse, der ihm kurze Zeit Hülfe leistete, beide Gemeinden mit großer Treue und Beharrlichkeit, bis die Auflösung der neuen evangelischen Gemeinde zu Lemgo durch Cabinetserlaß vom 12. Mai 1858 verfügt wurde. Die Gemeindeglieder in der Nähe von Lemgo

traten zum Theil nach St. Marien, zum Theil nach St. Johann über. Von der Zeit an ſteht die freundliche Kirche der Gemeinde leer. Die Gemeinde St. Nicolai hielt bei der Reſtauration ihrer Kirche eine Zeit lang Gottesdienſt in derſelben, auch werden von Zeit zu Zeit kirchliche Feſte in derſelben gefeiert.

Im Jahre 1850 hatte ſich die Zweiggemeinde Eikhof (jetzt Bergkirchen genannt) aus früheren Gliedern der Gemeinden Schötmar, Talle und Wüſten gebildet und ſich durch den Zimmermeiſter Saſſen aus Retzen auf einer ſchön gelegenen Bergkuppe die jetzige Kirche, „die Bergkirche“ bauen laſſen, welche 1850 von Steffan eingeweiht wurde. Während des Baues hielt ſie ihren Gottesdienſt auf dem Hofe des Colons Eikmeier (Eikhof). Gegen Ende des Jahres trat hier als Gehülfe Steffans der Candidat Auguſt Julius Anton Lichtenſtein aus Helmſtädt ein, folgte aber ſchon nach ¾jähriger Wirkſamkeit einem Rufe als Prediger an die lutheriſche Gemeinde zu Elberfeld. Sein Nachfolger wurde Prieſter, welcher von Ende 1854, dem Abgange Steffans, dieſe Zweig- ſammt der Muttergemeinde mit Aufbietung aller ſeiner Kräfte verſah. Als die neue evangeliſche Gemeinde in Lemgo aufgelöſt wurde, ſchloſſen ſich in Folge des neu erlaſſenen Parochialgeſetzes die Glieder der Berggemeinde der St. Nicolai-Gemeinde in Lemgo an, als deren Zweig-Gemeinde Paſtor Prieſter, nun Gehülfe des Paſtors Kähler in Lemgo, derſelben alle ſeine Kräfte widmete. Derſelbe zog am 25. Juli 1860 in das neben der Kirche neu erbaute Pfarrhaus ein. Durch ſeine Vermittelung erhielt die Bergkirche im Jahre 1862 eine Glocke, welche derſelben von St. Nicolai für 500 Thlr. verkauft wurde. Es iſt dies die Glocke, welche zur Zeit der Hexenproceſſe die „Armſünderglocke“, nach derſelben die „Räumglocke“ genannt wurde Sie trägt keine Jahreszahl, aber das Bildniß eines Biſchofs mit dem Verſe: **„Dum trahor audite, voco vos ad gaudia vitae.“**

Nachdem Prieſter im Jahre 1871 das Pfarramt an dieſer Gemeinde aufgegeben hatte und in die reformirte Landeskirche zurückgetreten war, wurde der jetzige Paſtor derſelben, Hartog, ſein Nachfolger. Unter ihm gelang es der Gemeinde, die langerſtrebte Selbſtſtändigkeit als vierte lutheriſche Gemeinde des Landes zu erringen. Am 18. Juli 1874 iſt „Bergkirchen“ von St. Nicolai als ſelbſtſtändige Gemeinde abgezweigt und umfaßt die Lutheraner der Aemter Hohenhauſen und Schötmar ſowie der Stadt Uflen.

Die Seelenzahl der Gemeinde betrug nach vorjähriger Zählung 531, die Zahl der jährlich Geborenen 12, der Confirmirten 16, der Geſtorbenen 11, der Copulirten 3—4, der Communikanten 1102 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher nehmen 1850 ihren Anfang, ſind jedoch in den erſten Jahren unvollkommen geführt und haben erſt rechtliche Gültigkeit ſeit der Conſtituirung der Gemeinde.

Armenvermögen hat dieſelbe nicht, das Kirchenvermögen beträgt nur 26 Thlr., das Pfarr- und Küſtereivermögen dagegen iſt bedeutend, da die Gemeinde dem Conſiſtorium ein beträchtliches Fundationscapital (im Jahre 1860 waren es 28,000 Thlr.) nachweiſen mußte.

Der Lebensgang des zeitigen Paſtors iſt dieſer: Johannes Hartog, geb. zu Steinhagen bei Bielefeld am 3. Juni 1842, wo deſſen Vater als Paſtor ſtand. 1854 kam er auf das Gymnaſium nach Gütersloh, machte dort 1865 ſein Maturitätsexamen, ſtudirte dann vier Jahre in Erlangen und Berlin, machte 1869 das Examen **pro lic. conc.** zu Münſter, wurde 1870 Hülfsprediger in Brockhagen und Ende 1871 Paſtor zu Bergkirchen, nachdem er Michaelis 1871 das zweite theologiſche Examen zu Münſter abſolvirt hatte. Durch ſeine Bemühung wurde im Jahre 1880 eine luth. Kirche aus Sammlungen in den lutheriſchen Ländern Deutſchlands zu Salzuflen erbaut und daſelbſt eine Zweiggemeinde Bergkirchens gegründet.

Die Klöſter Lemgos.

1. Das Marienkloſter. (Stift.)

Daſſelbe hat ſeinen Urſprung im Orte Lothen oder Lahde genommen, wo es am 1. Januar 1265 von Edelvoigt Wedekind von dem Berge gegründet, von Biſchof Cono von Minden genehmigt und dotirt, vom Papſt Clemens IV. am 19. Juli 1267 in Schutz genommen und von den Biſchöfen von Minden, Brandenburg, Ratzeburg und Meißen mit Ablaß zum Bau einer Kloſterkirche beſchenkt wurde. (Vgl. Weidemann Geſch. des Kloſters Loccum S. 136. — Lipp. Reg. II, 497. — Lipp. Reg. I, Anhang 5—8.) Im Jahre 1306 wurde die Verlegung des Auguſtinerkloſters von Lahde nach Lemgo auf Wunſch Simons I., Edelherrn zur Lippe, beſchloſſen. Biſchof Gottfried von Minden gab mit Zuſtimmung ſeines Capitels die Einwilligung dazu und geſtattete die Veräußerung des Kloſtergutes, welches ſich größtentheils das Kloſter Loccum kaufte, bis auf 1000 Mark, nachdem bereits Biſchof Otto von Paderborn unterm 8. December 1305 mit Conſens des Propſtes, Decans und Capitels ſeiner Kirche auf Bitten des Edelherrn Simon I. zur Lippe genehmigt hatte, daß die Priorin und Schweſtern des Kloſters in Lode vom Orden des heil. Auguſtinus **secundum instituta et sub cura fratrum ordinis predicatorum viventes** zur Marienkirche der Neuſtadt Lemgo kommen, daſelbſt **mansuras, claustrum et officinas** erbauen und dort nach ihren Privilegien und ihrer Gewohnheit Gott dienen. Er

überträgt denſelben die Hauptkirche d. i. die Johanniskirche in Lemgo mit deren Capellen und deren Patronate, ſammt allen Zubehörungen und Einkünften mit Ausnahme des Kirchenzehntens, welchen ein Canonicus in Lemgo vom Biſchof inne hat, und welchen Jener und deſſen Nachfolger fortwährend behalten ſollen. Nach dem Tode oder Reſignation des zeitigen Rectors Albert darf das Kloſter die Kirche mit einem Weltgeiſtlichen beſetzen, welcher, vom Archidiaconus des Orts die Seelſorge empfangend, den biſchöflichen Send und alle übrigen Episcopals- und Archidiaconatsrechte nach Recht und Gewohnheit ausüben wird. Wenn das Kloſter Grundſtücke erwirbt oder geſchenkt erhält, an welchem dem Archidiaconus ein Recht, oder eine Abgabe zuſteht, ſo können ſie dieſe nur mit des Letzteren Willen erwerben. Sollten die Schweſtern Lemgo verlaſſen und ſich an einen andern Ort begeben, ſo fällt die dortige Kirche nach dem vor der Schenkung beſtandenen Rechte an den Biſchof zurück. (Lipp. Reg. II, 551.)

Am 15. März 1306 beurkundet Simon I, daß er dem Schweſterkloſter das Patronat über die Hauptkirche zu Lemgo nämlich zu St. Johann außerhalb der Mauern mit den beiden dazu gehörigen Kirchen, der St. Nicolai- und der St. Marienkirche auf der Neuſtadt abgetreten habe. Er genehmigt die Verlegung des Kloſters an die gedachte Marienkirche und verkauft den Schweſtern für 508 Mark Osnabr. Pfenn. als Hausſtätte für ein Wohngebäude den ganzen Raum, welcher von der ged. Kirche anfangend von zwei Straßen eingeſchloſſen wird und ſich der Länge nach erſtreckt bis zu der quer laufenden kleinen Straße, damit die Schweſtern daſelbſt alle ihre nöthigen Gebäude aufführen. Dieſer Platz wird von allen Abgaben und ſtädtiſcher Gerichtsbarkeit befreiet. Ferner erhalten die Schweſtern das Recht, eine Mühle zu bauen mit zwei Rädern, eins zum Wollenwerke, das andere zum Korn, jedoch nur zu ihrem eigenen Gebrauche, ſo daß kein Fremder zum Walken und Kornmahlen zugelaſſen werden darf. Außerdem habe er denſelben verkauft **in nemore duo usuagia, que dicuntur Echtwort et communitatem in pratis, pascuis, piscariis, lignis in confinio dicte civitatis.** An allen dieſen und etwa ſonſt zu erwerbenden Gütern will Simon niemals die Gerichtsbarkeit, Vogtei oder ein ſonſtiges Recht in Anſpruch nehmen. (Lipp. Reg. II, 555.)

Der feierliche Einzug der Nonnen in ihr neben der Marienkirche erbautes neues Kloſter geſchah noch im Jahre 1306 im Beiſein Simons, ſeiner Gemahlin und Kinder am Tage nach Mariä Geburt. (8. September.) Die Anzahl der Nonnen betrug außer den Laienſchweſtern mit Einſchluß der Priorin Ermgard von Heidelbeck 40.

(**Chronic. monast.** in Lothen bei Meibom, **scriptor. II, p.** 526 und Lipp. Reg. **II,** 555 Anm.)

Papſt Johann **XXII.** nimmt in einer Bulle **dat. Avignon** den 4. Juni 1329 die Schweſtern des Kloſters zu Lemgo in ſeinen Schutz und beſtätigt demſelben alle deſſen gegenwärtigen und noch zu erwerbenden Güter **salva in decimis moderatione concilii generalis.** (Lipp. Reg. **II,** 723.)

In einer vom vorgenannten Orte unter dem 4. Januar 1340 datirten Bulle verleiht Papſt Benedict **VII** dem Marienkloſter in der Neuſtadt Lemgow das Recht, alle beweglichen und unbeweglichen Güter, welche den **liberis personis canonicarum,** die der Eitelkeit der Welt entſagend, ſich in das Kloſter begeben und darin Profeß thun, durch Erbſchaft oder andern Titeln zufallen und welche dieſe, wenn ſie weltlich geblieben wären, Andern hätten zuwenden können, mit alleiniger Ausnahme der Lehngüter einzufordern und zu behalten. (Lipp. Reg. **II,** 818.)

Papſt Gregor **XI.** beſtätigt in einer zu Avignon am 27. April 1373 ausgeſtellten Bulle der Priorin und dem Convente des nach der Regel der Predigerbrüder lebenden Auguſtinerkloſters zu „Lemghow“ auf deren Bitten alle demſelben von ſeinen Vorgängern verliehenen Freiheiten und Immunitäten und beauftragt den Biſchof von Hildesheim, diejenigen **filii iniquitatis,** welche nach der Anzeige der Priorin und des Convents des Kloſters zu Lemgo deren Zehnten, Einkünfte, Urkunden und ſonſtige Güter böslicher Weiſe heimlich vorenthalten, zu deren Herausgabe öffentlich in den Kirchen vor dem Volke bei Gefahr ihrer Seelen zu ermahnen, oder durch einen Andern ermahnen zu laſſen und darnach Excommunication zu verhängen ꝛc. (Lipp. Reg. **II,** 1234 und 1235.)

Am 15. October 1380 beſtätigte der Kardinal **Pileus S. Praxedis** in päpſtlicher Vollmacht **dat. Bamberg.** dem Kloſter alle Erwerbungen des Kloſters, beſonders die Annexion und Incorporation der Lemgoer Parochialkirchen mit deren Altären, wie ſie das Kloſter über 40 Jahre beſeſſen, und Papſt Urban **VI. dat. Perusii** im Jahre 1388 die Incorporation der Pfarrkirche mit allen Altären. (Lipp. Reg. **II,** 1302, 1367.)

Papſt Bonifaz **IX.** ertheilte in einer Bulle, unterm 25. Juni 1390 zu Rom gegeben, Allen, welche bußfertig die Kirche des Jungfraukloſters zu Lemgo alljährlich am Feſte der Himmelfahrt Chriſti beſuchen und zur Erhaltung der Kirche und des Kloſters hülfreiche Hand leiſten, einen 2jährigen Ablaß, und gab in zwei andern Bullen vom Jahre 1394 und 1403 Anordnungen über anderweitige Regelung der Einkünfte und in Betreff der dem Kloſter incorporirten Kirchen

nebſt 20 namentlich genannten Altären. Aus der letztern derſelben geht hervor, daß die Zahl der Schweſtern des Marienkloſters die bedeutende Höhe von 50 erreicht hat (Lipp. Reg. II, 1389, 1394, und III, 1606.)

Bruder Thomas **de Firmo**, Profeſſor der Theologie und Magiſter des Franziskanerkloſters ertheilt den Schweſtern des Lemgoer Kloſters am 23 Mai 1420 die Freiheit, daß ihre Mütter und Blutsverwandten ſowie ſonſtige Wohlthäterinnen wenigſtens vier Mal im Jahre und auch bei andern hochnöthigen Gelegenheiten zu ihnen gelaſſen werden dürfen. (Lipp. Reg. III, 1827.)

Im Jahre 1420 beauftragte Erzbiſchof Dietrich von Cöln als Adminiſtrator von Paderborn den Official Gerhard Schüddekrome mit der von ſeinen Vorfahren genehmigten Incorporation der Johanniskirche und ihrer Nebencapellen in Lemgo in das dortige Nonnenkloſter. (Lipp. Reg. III, 1828.) Derſelbe kündigt dem Nonnenkloſter am 24. März 1453 an, daß er das Interdict, welches wegen eines aus dem Kloſterkirchhofe ausgeſcharrten und dann verdammten und verbrannten Weibes über daſſelbe verhängt geweſen, aus gewiſſen Gründen aufgehoben habe. (Lipp. Reg. III, 2139. Holſcher Biſth. Paderborn. S. 15—18.)

Wie ſich aus einer Anzahl Briefe ergiebt, betrieb Graf Simon V. im Jahre 1525 die Reformirung des Marienkloſters auf's Eifrigſte, indem er unter Anderem drohte, falls dieſelbe nicht vor ſich gehe, ſeine drei Schweſtern aus dem Convente zu nehmen und in ein anderes Kloſter zu bringen. Vielleicht trat bald darauf das Eindringen der Lehre Luthers in Lemgo hindernd in den Weg. (Lipp. Reg. IV, 3134.)

Dem Kloſter ſtand eine Priorin und Unterpriorin vor, welche aus den Conventualinnen gewählt wurden, ein Proviſor oder Probſt beſorgte die kirchlichen Geſchäfte des Kloſters. Bei der Einführung der Reformation zu Lemgo hatten die Nonnen und Schweſtern von Seiten des Lemgoer Magiſtrats, der Bürgerſchaft und „der Prädikanten“ trotz des Schutzes, den ihnen die Landesherrſchaft auf ihre Klagen gewährte, viele Verfolgung zu erleiden. Noch im Jahre 1543 wurden dem Lemgoiſchen Magiſtrat die gegen das Kloſter unternommenen Attentate verwieſen mit der Erinnerung, wenn Jemand gegen daſſelbe oder deſſen Bewohner zu klagen Urſache hätte, ſolches entweder bey den Vormündern oder den Verordneten anzubringen. (Conſ.-Acten.) Das Kloſter, welches ſich in der Zeit ſeines Beſtehens viele Rechte, Beſitzungen, Häuſer, Capitalien und Renten erworben, beſtand als ſolches bis zum Jahre 1713 fort, wo es vom Grafen Friedrich Adolf in ein Damenſtift verwandelt wurde, an deſſen Spitze jedesmal eine Prinzeſſin des Lipp. Hauſes als Aebtiſſin ſteht. Die

letzte Prioriſſin hatte den Namen Schuppen. Von derſelben ſagt ein altes Familienbuch Lemgos: Am 27. Januar 1713 iſt die Priorin Schuppen, des berühmten **Dr. theol.** Schuppen Tochter, allhier geſtorben." Die erſte Decaniſſin oder Dechantin war die Jungfer Meyerhofs; die erſte Aebtiſſin Amalie Luiſe Wilhelmine, Gräfin zur Lippe, welche am 9. Mai 1713 in ihr neues Amt eingeführt wurde. Bei dieſer Feier predigte Paſtor M. Johann Weland zu St. Marien über den vorgeſchriebenen Text: 1. Cor. 14,40. Der Bericht jenes Familienbuches aus dieſer Zeit ſagt: „9. April 1713 haben ſie zum erſten „Mal in Schlafröcken communiciret, auch ſind ihre breiten Mützen „abgeſchafft. 9. Mai iſt die Frau Abbatiſſin eingeführet und hat „mein Herr alle Chanoineſſen zu Brake tractiret, einer jeden einen „rothen mit Gold bordirten Beutel, wo auf der einen Seite dieſe „Buchſtaben **A. L. W. G. z. L.** (Amalie Luiſe Wilhelmine Gräfin „zur Lippe), auf der andern **A. D. S. 4 S. M. I. L.**, mit vierund„zwanzig Speciesthalern lippiſchen Schlages von **Anno** 1713 ver„ehrt; in der Frau Decaniſſin Beutel aber ſind 48 derſelben Thaler „geweſen." (Vgl. Clemen Kirchengeſch. 2. Heft. Minden 1864.)

Das Stift hat zur Zeit zehn Capitularinnen, einen Syndikus und Receptor.

Nach den in den Lipp. Reg. und in der Geſchichte des Bisthums Paderborn von Superintendent Holſcher Münſter 1870 verzeichneten Urkunden S. 18., waren Prioriſſinnen:

1. Ermgard 1307.
2. Berta 1307—1317, vorher Subpriorin.
3. Amelgard, Amelgardis Went 1334—1339.
4. Adelheid ca. 1350.
5. Hildegund ca. 1357.
6. Amelgard ca. 1359.
7. Drude 1363.
8. Gheſe 1373.
9. Gertrud 1374.
10. Metta oder Margarethe 1381—1391.
11. Alheid Loder oder Loderinc ca. 1400.
12. Adelheid von Nym 1403—1419, oder Mechtild von Nym.
13. Hille Rettmanns 1440.
14. Eliſabeth Sutmerſen 1446- 1449 und von 1457—1458.
15. Cunegundis Tappe 1455.
16. Hempeke Berentorp 1463.
17. Alheyt Oſthof 1477.
18. Eliſabeth Bevermann oder Katermann von 1480—1486.
19. Gertrud Reineking 1502—1505.

20. Goſte Bole 1504.
21. Anna Swybbe 1508 und 1509.
22. Henrike von dem Buſche 1531.
23. Jutta Kathemanns 1532.
24. Catharina von Donop 1541.

Die Aufzeichnung der folgenden Prioriſſinnen, Abtiſſinnen und Dechantinnen bis zur heutigen Zeit war nicht möglich, da ſich das Stiftsarchiv in nicht geordnetem Zuſtande befindet.

2. Das Auguſtiner-Canoneſſenkloſter im Rampendahl, (mit Capelle),

deſſen Schweſterhaus wir jetzt in den Lehrerwohnungen des Gymnaſiums und deſſen Capelle in den bis zum Jahre 1873 von demſelben und ſeitdem von der Töchterſchule benutzten Klaſſenlocalen wiederfinden, wurde entweder in den Jahren 1448 oder 1450 durch das von Kloſter Wittenburg aus zu Eldagſen im Hildesheim'ſchen 1437 geſtiftete Jungfrauenkloſter Marienthal gleichzeitig mit dem Kloſter „Marienanger" zu Detmold gegründet und ihm vom Volke der Name „Marientor Engelhus d. i. **St. Mariae ad angelos**" beigelegt. (Lipp. Reg. III, 2177, 2277. Lemgoer Schulprogramm des Rectors Menſching vom Jahre 1783.) Schon 1455 am 1. Mai vermachte der Cleriker Bertold Bolm von Colberg, jetzt zu Herford, den Nonnen von Eldagſen zu Lemgo 10 fl. (Lipp. Reg. III, 2163) und im Jahre 1456 am 1. September beauftragt Dietrich, Erzbiſchof von Cöln und Paderborner Adminiſtrator, die Prioren der Klöſter in Bödeken und Möllenbeck, welche als Viſitatoren des Lemgoer und Detmolder Kloſters in den Jahren 1478, 1521 und 1524 vorkommen, den Schweſtern des Kloſters in Lemgo im Rampendahl St. Nicolai, welchen bis jetzt noch keine Regel vom apoſtoliſchen Sitze beigelegt ſei, die Regel des heil. Auguſtinus zu verleihen, wie ſie darum gebeten haben, ihnen eine Mutter und Rectrix vorzuſetzen und eine der Obſervanz jener Regel angemeſſene Kleidung vorzuſchreiben ꝛc. Die Schweſtern ſollen an jedem Tage einen **cursus** von der heil. Jungfrau leſen, oder wenn ſie nicht leſen können, eine gewiſſe Anzahl Paternoſter beten nach der Anordnung der Prioren. Wenn ſie die Regel des heil. Auguſtinus erhalten haben, dürfen ſie ſelbſt ihre Mutter ſich wählen und iſt dieſe von den Prioren zu beſtätigen. Sie dürfen neben ihrem Kloſter eine Kapelle errichten, einen Kirchhof anlegen und bis zur Conſecrirung der Kapellen ſich tragbarer Altäre bedienen, jedoch ohne Präjudiz der Rechte der Paſtore und Pfarrkirchen. (Lipp. Reg. III, 2177.) Am 12. December 1459 wurde ihnen dieſe Regel verliehen. (Lipp. Reg. III, 2224) und 1460 am 30. Auguſt vom Abt Heinrich zu Ab-

dinghof, als vom päpſtlichen Stuhle dazu deputirt, ihnen erlaubt, zur Zeit eines Interdicts in ihrer Kapelle und vor ihren tragbaren Altären durch einen Prieſter Meſſe leſen zu laſſen. (Lipp. Reg. III, 2234.) — Um dieſe Zeit müſſen auch die Nonnen ihre Kapelle erbaut haben, denn am 18. September 1463 beſtimmt **Johannes episcopus Myssenensis**, Vicar des Paderborner Electen und Confirmirten Simon, der von ihm im beſonderen Auftrage zu Ehren des heil. Mainulf, Auguſtinus **conf.**, S. Michael, Allerheil., Heiligegeiſt, der heil. Lucia, Kathar. und Barbara geweiheten Kapelle nebſt Altare und Kirchhof des Schweſterkloſters **s. Marie ad angelos** Auguſtinerordens in Lemgo als Stiftungsfeſt den Kreuzerhöhungstag und ertheilt denen, welche in den Kapellen der Häuſer der gedachten Schweſtern in Lemgo und Detmold gewiſſe Andachtsübungen verrichtet, eine Indulgenz von bezw. 40, 30, 20 und 10 Tagen. (Lipp. Reg. III, 2277.) Eine gemeinſame **mater** ſtand den Klöſtern zu Lemgo und Detmold vor. In Urkunden, welche in den Lipp. Regeſten verzeichnet ſind, werden als Mütter genannt:

1. 1459. Eliſabeth Buckes.
2. 1476. Geſeke Seghardes.
3. 1479. Geſeke Leſemanns.
4. 1481. Geske Bokenhus.
5. 1485—1486. Gertrud Loves.
6. 1491. Ilſe Leſemannes.
7. 1495—1516. Mycke oder Meyke (Margareta) Piderit.
8. 1521 kommt Ilſe Piderits als Mutter des Schweſternhauſes im Rampendahle zu Lemgo vor. (Holſcher Bisthum Paderborn. S. 20, 42 und 43.)

Außer den oben vorgeſchriebenen Gebeten und Andachten beſchäftigten ſich die Nonnen mit Weben von Leinen und wollenen Waaren, weswegen ſie ſich zum Bau einer Walkemühle im Jahre 1479 Land bei der Steinmühle am Entruper Wege erwarben und vom Edelherrn Bernt zur Lippe am 21. September 1490 die Erlaubniß zum Bau einer ſolchen auf einer Stätte zu Eintorp (Entrup), welche die Bauern daſelbſt „der Mutter und den Schweſtern im Rampendahle zu Lemgo von ihrer Buergemeine zu jenem Zweck mit Teich und Hofe überlaſſen, wogegen die Schweſtern 1 Mrk. Lemg. den Bauern „to Bate erer Luchte“ zu St. Johann vor Lemgo geben ſollen.“ (Lipp. Reg. IV, 2602, 2767, 2764.) Dieſelben ſchloſſen noch am 25. Juli 1516 mit den Bauern zu Entrup wegen eines Teiches bei jener Walkemühle einen Vergleich. (Lipp. Reg. IV, 3046.)

Das Kloſter empfing Vermächtniſſe und Geſchenke, hielt Memorien, Vigilien und Seelenmeſſen für verſtorbene Wohlthäter und nahm

auch kränkliche und gebrechliche Perſonen gegen Leibrente zur lebenslänglichen Verſorgung auf. (cf. Lipp. Reg. IV, 2558, 2805.)

Als Prieſter und Beichtväter der Nonnen kommen vor:

1. 1476. Johann Cunze, der Stifter einer kleinen Commende, über deren Verwendung zwiſchen den Schweſtern in Lemgo und Detmold Streit entſtand, den die genannten Viſitatoren beilegten. (Lipp. Reg. IV, 2536, 2551, 3097.) 2. Johann von Bockem oder Bockum. (Lipp. Reg. IV, 2597, 2775.) 3. ca. 1500. Johann Splythof und 4) 1515—1520 Hermann Seger. (Lipp. Reg. IV, 2805 und 3046.)

Durch die Reformation wurde das Kloſter aufgehoben und, wie ſchon angedeutet, die Gebäude dem Gymnaſium zu Lemgo überlaſſen, welches die Capelle oder Kirche als Klaſſenlocal bis zu ſeiner vor einigen Jahren ſtattgefundenen Verlegung in das Schloß des Lippehofes benutzt hat, worauf ſie zu gleichem Zwecke der Töchterſchule überwieſen wurde. Außen an einem Pfeiler derſelben findet man die Namen des letzten Kloſterpaters Hermann Seger und der letzten Nonne Katharina Goſtings nebſt dem Todesjahr der letzteren, 1576, eingemeißelt. (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 48.)

3. Das Franciscanerkloſter (mit Kirche vgl. die Brüderkirche zu St. Johann).

Daſſelbe wurde am Johannisthore von dem Knappen Johann von Molenbeck (Möllenbeck) im Jahre 1463 gegründet. Dieſer trat am 11. Mai des genannten Jahres vor dem geiſtlichen Gerichte des Lemgoer Vicearchidiaconus Johann Erneſti dem Guardian des Minoritenkloſters zu Hamm Johann von Dinxlage zur Errichtung eines Franziscanerkloſters ſeinen Hof neben dem Johannisthor mit einem freien Platze ab, behielt ſich aber den Rückfall des Hofes vor, falls die Mönche von der Regel abwichen oder das Kloſter verließen. (Lipp. Reg. III, 2274.) Biſchof Simon von Paderborn beſtätigte daſſelbe in eben demſelben Jahre. (Lipp. Reg. III, 2279.) Das Kloſter, welches außer der Brüderkirche, die frühere Legge (das jetzige Krankenhaus und Armenhaus), die ſogenannte Proviſion St. Loyen umfaßte, führte nach einer Inſcription des **Vincentius Ferrerius** den Namen Bethlehem („**pro convētu || Lemgoēy ꝯq bethlehem ē vocitatus**), die Mönche nannten ſich „**fratres minores de observantia.**“ Es beſaß eine ſtattliche Bibliothek, welche nach Aufhebung des Kloſters der Bibliothek der St. Nicolai-Kirche einverleibt wurde und zum Theil mit derſelben in den Beſitz des Gymnaſiums zu Lemgo gelangt iſt. (Siehe darüber die Abhandlung des Gymnaſiallehrers Schacht im Lemgoer Oſterprogramm von 1880.) Beim Eingange der Reformation

in Lemgo hatten die Obſervantenmönche häufige Verfolgungen von Seiten der Lemgoer zu erleiden. „Die Obſervanten kamen in dem Jahre 1539 wiederum ins Gedränge, weil die Prädicanten gegen dieſelben einen Aufruhr erregt und der Magiſtrat daran Theil genommen.“ Es wurde ihnen dieſes von der Regentſchaft verwieſen. (Aufzeichnung des Archivraths Knoch in der Conſiſtorialregiſtratur.) Im Jahre 1561 wurde das Kloſter bei der unaufhaltſamen Verbreitung der Reformation von den Mönchen verlaſſen und trotz der Einſprache der Molenbeck'ſchen Erben vom Landesherrn eingezogen. Derſelbe überwies die ſeit dieſer Zeit leer ſtehende Kloſterkirche, die Brüderkirche, der reformirten Gemeinde zu St. Johann nach Zerſtörung ihrer Kirche vor dem Thore als Pfarrkirche. Die Gebäude des Kloſters wurden der Stadt Lemgo zu einer Armenanſtalt, in der ſie die beiden Heiligengeiſthäuſer, das bei dem Fleiſchſcharren und das zu St. Loyen, vereinigte, überwieſen, welche ſich unter dem Namen „Proviſion von St. Loyen“ d. i. dem heil. Eligius geweiht, bis heute erhalten hat. Außer einem in den Lipp. Reg. IV, 3137 erwähnten Vermächtniſſe von 1 fl. im Jahre 1526 an das Kloſter finden ſich Urkunden über daſſelbe nicht vor. (Vgl. Holſchers Bisthum Paderborn S. 21 und Preuß Baul. Alterth. S. 47.)

Von Häuſern auswärtiger Klöſter zu Lemgo wird urkundlich ein 1364 gegründetes Hospiz der Auguſtiner Eremiten und das Haus des Terminarius des Predigerkloſters zu Minden erwähnt. (Lipp. Reg. II, 1114 und III, 1704.)

Die Kapellen Lemgo's.

Außer der bereits erwähnten Kapelle des Auguſtiner-Canoneſſenkloſters im Rampendahle hatte Lemgo fünf Kapellen.

1. Die Kapelle zum heil. Geiſt auf der Neuſtadt.

Sie war mit dem Hoſpital zum heil. Geiſt verbunden und wurde im Jahre 1311 erbaut. In dieſem Jahre geſtattete Dietrich, Confirmirter der Paderborner Kirche, den daſelbſt errichteten Altar zu weihen und einen beſonderen Prieſter in der Perſon des Engelbert von Lüdinghauſen anzuſtellen, welchen Papſt Johann XXII. als ſolchen 1311 und 1319 beſtätigte. (Lipp. Reg. II, 596 und II, 598, 649.) Die Kapelle hatte anfänglich nur jenen einen Altar, welcher in einer Urkunde vom Jahre 1448 „der oberſte Altar im heil. Geiſte auf der Neuſtadt“ genannt wird. (Lipp. Reg. III, 2077.) Im Jahre 1443 erhielt ſie noch einen zweiten dem heil. Martin geweihten Altar, welchen Lüdeke Bading, früher Kirchherr zu Schötmar und Johann von der Lippe, Kirchherr zu Lage, ſtifteten und dotirten.

Der letztere ist in den Jahren 1447 und 1501, wo er Kirchherr in Lemgo und Pastor in Detmold war, Besitzer desselben. (Lipp. Reg. III, 2011, 2057, 2099.) Außer jenen Geistlichen standen an dieser Kapelle noch:

1394 und 1407. Johann von Heiligenkirchen, Rector der Kapelle zum heil. Geiste. (Lipp. Reg. II, 1425, III, 1671.)

1420. Johann Bist, Kirchherr der heil. Geistkapelle auf der Neustadt. (Lipp. Reg. III, 1825.)

1443. Johann Dekening, Besitzer der Kapelle. (Lipp. Reg. III, 2011.)

Die Hospitalkapelle besaß ein Marienbild und einen Kirchhof, an dessen Eingange gleichfalls ein solches stand, denn am 24. Sept. 1322 beurkunden die Consuln der Altstadt Lemgo, daß ihr Bürger Hermann gen. Bidemebroke den Armen im Hospital zum Heiligengeist auf der Neustadt 3 Mrk. Den. geschenkt habe, wovon die eine Hälfte für ein Pfund Wachs zu Erleuchtung des Marienbildes im Hospital, die andere für ein Pfund Wachs, um das vor dem Kirchhofe befindliche Marienbild **in vig. annunciat.** jährlich zu erleuchten, verwandt werden sollen. Sie ging wahrscheinlich mit der Reformation ein und findet sich in ihrer alten Gestalt theilweise erhalten und trotz des Durchbaues von der Vorderseite als Kapelle noch wohl erkennbar, zur Zeit im Besitze des Kaufmanns Seiff an der Breitenstraße gelegen, wo 2 Häuser davon entfernt die „hinter dem Heiligengeiste" genannte Gasse in dieselbe einläuft. Am Erker trägt sie neben der Jahreszahl 1727 die Inschrift: **Manant a solo commoda cuncta Deo.** (Vgl. Preuß Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 49 und Holscher Bisth. Paderborn S. 22.)

2 Die Kapelle zu St. Jürgen
beim gleichnamigen Siechenhause vor dem Neuenthore.

Da, wo vor dem Neuenthore noch jetzt die Sekengärten bekannt sind, (siehe unten) gestatteten neben dem Hause für Aussatzkranke, einem sogenannten **leprosorium,** welche Krankheit durch Kreuzfahrer ins Abendland gebracht wurde und allmählich im Laufe des 14. Jahrhunderts wieder verschwand, die Priorin des Marienklosters Bertha und der Pleban Everhard in Lemgo im Jahre 1342 eine Kapelle zu weihen, aber nur einen Altar in derselben unter dem Vorbehalte zu errichten, daß Alles, was auf demselben geopfert werde, vom Priester oder Kapellan an den Lemgoer Pleban abgeliefert werden müsse. (Lipp. Reg. II, 833.) Später wurde noch ein zweiter Altar in ihr errichtet, denn im Jahre 1503 und 1509 wird in Urkunden

der Annenaltar, welchen hier Johann de Here geſtiftet und dotirt hatte, erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2909 und 2961.)

Als Kirchherrn und Prieſter an dieſer Kapelle werden genannt:

1342. Hartmann Kruſe.

1358—1374. Johann Kruſe, Kirchherr zu St. Jürgen. (Lipp. Reg. II, 1035, 1045, 1242.)

1411. Berthold Stoffe, Prieſter. (Lipp. Reg. III, 1751.)

1430. Johann Flörke, Kirchherr zu St. Jorien. (Lipp. Reg. III, 1901.)

Zur Zeit der Reformation Hildebrand Grathus, Prädikant oder Proponent zu St. Jürgen.

1564. Temhard Nagel, Katechiſta, der 1566 zum Prediger an St Marien erwählt wurde. Nach einer Notiz des Rectors Peter Fritſch zu Lemgo vom Jahre 1693: „**Aedem sancti Georgii diruit bellum tricennale Germaniae**“, fand die Kapelle im 30jährigen Kriege ihren Untergang. Zu Ende des vorigen Jahrhunderts wurde neben ihrer Ruine vom Magiſtrate zu Lemgo ein Haus erbaut, welches als Bier- und Branntweinſchenke den Namen Siechenhaus mit Unrecht führte. Mit ſeinem Abbruch und ſeiner Verſetzung als Krügermeier'ſches Wohnhaus auf die Neuſtadt am Heuthore verſchwand auch der alte Name jener Stätte. (Vgl. Clemen's Kirchengeſchichte 2. Heft. Minden 1864. S. 7.)

3. Die Kapelle St. Georgs und Eliſabeth auf dem Lippehofe.

Bernhardt **VI.**, Edelherr zur Lippe, erbaute dieſelbe 1414 zur Ehre Gottes „auf ſeinem Lypphofe“ und erwählte zu ihrem Patronen St. Georg und Elſebe die heil. Witwe, behielt ſich nach einer Urkunde vom 19. November 1414 die Belehnung des Prieſters vor, welcher wöchentlich drei Meſſen „von allen gläubigen Seelen, von den Patronen und von dem heil. Kreuze leſen ſoll“ und bewidmete den Altar mit 8½ Mrk. Geldrente, verſprach auch noch eine Rente von 3½ Mrk., ſowie eine beſondere Rente für Oblaten, Wein und Kerzen zu fundiren. (Lipp. Reg. III, 1786.) Im Anfang des 16. Jahrhunderts geſchieht der Kapelle in der Auseinanderſetzung Bernt **VII.** für ſeine Söhne Simon und Bernhard urkundlich nur mehr Erwähnung. Sie wird durch die Reformation eingegangen ſein, ihre Spur iſt nicht mehr.

4. Die Capelle U. L. Frauen auf der Straße,

die nur in einer Urkunde vom 23. November 1505, in welcher das Marienkloſter deren Verwahrer ein Haus verkauft, genannt wird.

Daß dieſelbe mit der **sub** 1 erwähnten heil. Geiſt Kapelle eins ſei, iſt nicht wahrſcheinlich. (Lipp. Reg. **IV**, 2924.) Jede ſonſtige Nachricht über ſie fehlt.

5. Die Gertruden-Clauſe oder -Kapelle.

Sie wird ums Jahr 1467 vor dem Oſterthore am Hohlwege nach Brake, da, wo jetzt die Barntruper und Detmolder Chauſſee in einanderlaufen, erbaut ſein, da in einer Urkunde deſſelben Jahres über Stiftung „einer Allemiſſen" aus dem Nachlaß des verſtorbenen Prieſters Rolof Brune geſagt wird, verdient ſolle die Almiſſe werden in der Kirche und Clus, die neu gebauet iſt bei Brake vor Lemgo auf dem Hollenwege vor der Oſterpforte. Die Kapelle wird in der Aufſchrift derſelben **Sacellum Leonardi und Gertrudis extra Lemgo** genannt. Im Jahre 1509 wird Bernd Molner, Beſitzer des Lehns und der Clus St. Gertrud vor Lemgo genannt. Zur Beilegung der zwiſchen Graf Simon **V.** und der Stadt Lemgo in Folge der Einführung der Reformation in letzterer ausgebrochenen Zwiſtigkeiten wurden unter den Linden der Kapelle Landtage am 27. Januar 1531 und am 29. December 1535 gehalten. (Lipp Reg. **IV**, 3193 und 3243.) Sie ging 1603 ein. Um dieſe Zeit legte Graf Simon **VI.** in ihr eine Geſchützgießerei an. 1632 wurde der Kirchhof der Kapelle zu Gärten ausgewieſen. Es iſt ſchon ſeit langer Zeit keine Spur von derſelben mehr vorhanden. (Vgl. Lipp. Reg. **III**, 2346, **IV**, 2958, 3173, 3218.)

Die Hoſpitäler oder Siechenhäuſer, deren Lemgo 4 beſaß.

1. Das Hoſpital zum heil. Geiſt auf der Altſtadt bei dem Fleiſchſcharren.

„Der Heiligegeiſt achter dem Fleskſcharne auf der Altſtadt", welchen wir entweder in dem jetzigen Spinn- oder dem Waiſenhauſe in der Nähe der Nicolaikirche wieder finden, wird in Stiftungs- und Schenkungsurkunden aus den Jahren 1414, 1432 und 1443 genannt. Daß das Hoſpital in der Nähe des Nicolaikirchhofes gelegen haben muß, iſt aus einer Lichtſtiftung vom 25. Januar 1432 zu ſchließen, bei der ſich die Dechen des Hoſpitals verpflichten, jede Nacht die Leuchte anzuzünden, welche ein gewiſſer Bernd auf dem Nicolaikirchhofe über die Straße gegen Bertold Cordings Haus hat machen laſſen. Jede weitere Nachricht über dies Heiligengeiſthaus fehlt. (Vgl. Lipp. Reg. **III**, 1916, 1785 und 1972.)

2. Das Hoſpital zum heil. Geiſte auf der Neuſtadt, deſſen Lage und Kapelle oben erwähnt wurde. Daſſelbe wurde nach

einer von den Lemgoer Conſuln am 8. Januar 1211 an Dietrich, Confirmirten der Paderborner Kirche, gerichteten Vorſtellung im Jahre 1291 aus den Almoſen der Gläubigen zu Ehren des heil. Geiſtes von den Conſuln erbaut. Simon I., Edelherr zur Lippe, ertheilte am 9. October 1306 den **pauperibus hominibus,** welche im Hoſpital zum Heiligengeiſte in der Neuſtadt Lemgo leben, für ihre **area et domus, que protenditur ad rivum transeuntem fossatum, eidem aree immediate adjacens** Freiheit von Wortzins, ſowie auch von allen ferneren ſtädtiſchen Abgaben und geſtattet ihnen, jenen Platz beliebig mit Häuſern zu bebauen. Die Armen ſcheinen in verſchiedenen Häuſern untergebracht zu ſein, von denen eins unter dem Namen Schodekromen Heiligengeiſt im Jahre 1396 vorkommt. (Lipp. Reg. II, 1443.) Das Hoſpital erhielt Geſchenke an Geld, Land und Getreide in den Jahren 1322—1409, zu Wein im Jahre 1380, damit einem jeden Armen, welcher an den fünf Zeiten Gottes Leichnam empfängt, 1 Quart Wein zur Spolinghe, wenn ſe unſern Heren empfanghen hebbet" zu geben. (Lipp. Reg. II, 676, 984, 1178, 1284, 1512, 1607, 1299.) Am 27. Februar 1364 ertheilte Simon III., Junker von der Lippe, auf Bitte der Bürger in der Neuſtadt Lemgo den dortigen armen kranken Leuten die Gnade, daß der Nachlaß der Verſtorbenen dem Armenhauſe verbleiben und kein „Erbe" davon genommen werden ſolle. (Lipp. Reg. II. 1111.) Die Geſchichte der weiteren Schickſale des Hoſpitals iſt nicht bekannt.

3. Der heil. Geiſt St. Loyen in der Altſtadt.

Dies Hoſpital war dem heil. Eligius, welcher Goldſchmied unter dem Frankenkönige Chlotar II. und ſpäter Biſchof von Noyon, geſt. 659, der Patron der Goldſchmiede wurde, geweiht und wird daher gewöhnlich „der heil. Geiſt St. Loyen" genannt. Erwähnung desſelben geſchieht zuerſt im Jahre 1455, wo die Dechen „der armen Leute in Sünte Loyen Heiligengeiſte zu Lemgo" verpflichtet werden, aus einer Schenkung denſelben an den vier Hochzeiten „einen drepliken Potharſt von grobem Fleiſche" zu kaufen und unter ſie zu vertheilen; im Jahre 1487 erhielt es eine Rente und 1519 wird es noch erwähnt. (Lipp. Reg. III, 2167, IV, 2718, 3077.) Nachher wurde es mit dem unter Nr. 1 genannten Heiligengeiſte bei dem Fleiſchſcharren vereinigt, indem in einer Urkunde von 1554 die Dechen „der zuſammengebrachten beiden Heiligengeiſte zu St. Loyen und auf dem Fleiſchſcharren" vorkommen. Später wurden die vereinigten Armenhäuſer in das aufgehobene Franciskanerkloſter (Brüderhaus), am Johannisthore verlegt, wo ſie noch jetzt unter dem Namen Proviſion St. Loyen exiſtiren. Dieſe Verlegung muß vor dem Jahre 1574

geſchehen ſein, da in einer Urkunde dieſes Jahres die Dechen „ton Broderen“ d i. im Brüderhauſe, erwähnt werden. (Lipp. Reg. III, 2167.)

4. Das Leproſen- und Siechenhaus St. Georg oder Sünte Jürgen.

(Siehe das Nähere bei Beſchreibung der gleichnamigen Kapelle.)

Daſſelbe wurde für Ausſatzkranke vor dem Neuenthore, da, wo noch jetzt die Sekengärten genannt werden, im Jahre 1342 errichtet und 1374 mit einer Wieſe zu Ilſendorf (Iſtrup), beſchenkt, von deren Ertrage $\frac{1}{3}$ zur Structur und $\frac{2}{3}$ zur Unterhaltung der Leproſen beſtimmt war. (Lipp Reg. II, 1242). Beim Schwinden des Ausſatzes diente es als Krankenhaus und fand mit Kapelle im dreißigjährigen Kriege ſeinen Untergang.

Die Beghinenhäuſer.

Lemgo hatte außer dem mit dem obengenannten Schweſternhauſe oder Kloſter der Eldagſer Auguſtinernonnen zuſammenfallenden Beghinenhauſe im Rampendahle, welches 1448 erwähnt wird, (Lipp. Reg III, 2078) drei Beghinenhäuſer.

1. Das Beghinenhaus bei St. Nicolai auf der Altſtadt.

Daſſelbe wird zuerſt in einer Urkunde vom 21. Juni 1354 genannt, nach welcher Eliſabeth **puella in domo Baghinarum** bei St. Nicolaus dem Nonnenkloſter eine Schenkung macht. Im Jahre 1455 wird es das große Beghinenhaus auf der Altſtadt am Nicolaikirchhofe genannt. (Lipp. Reg. II, 973 und 2168.) Weitere Nachrichten über daſſelbe liegen nicht vor.

2. Das Beghinenhaus auf der Neuſtadt neben dem St. Marienkirchhofe

wird ſchon 1285 erwähnt, wo „die **bechine**“ des Hauſes in der Neuſtadt Lemgo einſtimmig beſchloſſen haben, es ſolle keine von ihnen bei dem Verlaſſen des Hauſes ihr in daſſelbe mitgebrachtes Geld zurückfordern und mitzunehmen berechtigt ſein. Es wurde ſpäter mit dem Beghinenhaus zu St. Johann vereinigt, da der Landesherr im Jahre 1556 dem Magiſtrate erlaubte, das bei St. Johann abbrechen zu laſſen und die Beghinen in das Haus auf der Neuſtadt zu bringen, wo es noch als Verſorgungsanſtalt für bedürftige, unverheirathete Frauenzimmer beſteht. (Lipp. Reg. II, 511, III, 1584 und 1590.)

3. Das Beghinenhaus bei St. Johann,

daſſelbe wird als „Baginen-Huſ“ zu St. Johann ſchon im Jahre

1370, dann 1448 und 1459 urkundlich erwähnt. Später wurde es mit dem auf der Neuſtadt vereinigt. (Lipp. Reg. II, 1203, III, 1219 und IV, 2631.)

Geiſtliche Brüderſchaften,

wie ſolche von ihren Zuſammenkünften am erſten Tage des Monats den Namen Kaland tragend, ſchon im 13. Jahrhundert in den meiſten Städten des alten Sachſenlandes ſich bildeten, beſaß Lemgo folgende ſechs an der Zahl:

1. Die Bruderſchaft des heil. Leichnams,

in einer Urkunde vom 28. October 1354 „Kumpany des hilgen Lichammer to Lemego, de de Kaland hetet“ genannt. (Lipp. Reg. II, 983.) Sie beſtand ſchon im Jahre 1353 und hatte wie ähnliche Verbrüderungen aus geiſtlichen und weltlichen Perſonen beiderlei Geſchlechts unter Leitung von Prieſtern den Zweck gegenſeitiger Fürbitte im Leben und nach dem Tode, Unterſtützung in Krankheiten, Begleitung bei Leichenbegängniſſen u. ſ. w. „Welche Ausdehnung dieſe Genoſſenſchaft in Lemgo erlangte, zeigt ein vom zeitigen Decan Ludeke Paves aufgeſtelltes Verzeichniß der Mitglieder derſelben vom Himmelsfahrtstage 1442 auf einem großen Pergamentbogen im Lemgoer Stadtarchiv, mit der Aufſchrift: „Dat is de Broderſcop des hilgen Lives to Sunte Johannſe vor Lemego.“ Daſſelbe zählt mindeſtens 300 Männer und Frauen auf, geſondert nach den ſechs Bauerſchaften: Des Slages Burſcop, Rampendales B., S. Nicolaus B., des hilg. Geſtes B., unſer lowen Frawen B. un de Kerſpels Lude to St. Johannes.“ (Lipp. Reg. II, 960.) In einer Urkunde des Stadtarchivs vom 29. Mai 1483 iſt ein ſehr intereſſantes Statut über die Zahl, Bewirthung, Wahl des Hausherrn und der Dechen der Brüderſchaft enthalten. (Lipp. Reg. IV, 2667.) Ihre gottesdienſtliche Feier wird ſie anfangs in der Hauptkirche zu St. Johann, ſpäter vor dem Altare des heil Leichnams in der Nicolaikirche, an den ſie auch Stiftungen gemacht hatte, veranſtaltet haben. (Lipp. Reg. III, 2465.) Sie hatte beſondere Prieſter, als ſolche werden genannt:

1358. Johann Hyſſele.
1432. Hildebrand Cording.
1468. Johann Potthariſt.
1485. Hermann Kalkmann, Rector der Commende **b. Virg.** und **S. Liborii,** welche der Rath der Stadt Lemgo bei den Kalandsherrn geſtiftet hat. (Lipp. Reg. II, 1030, III, 1922, 2353, IV, 2698.)
1442. Lüdeke Paves, Decan der Bruderſchaft.

Sie ſowohl wie die andern Brüderſchaften werden ſich zur Zeit

der Reformation allmählich aufgelöſt haben und wahrſcheinlich um das Jahr 1350, wo der ſchwarze Tod Deutſchland entvölkerte, von den Kalandsherrn geſtiftet ſein. (Vgl. Holſcher Bisth. Paderborn. S. 26.) Unter dem Namen „Kalands-Proviſion" auf der Altſtadt hat ſie noch ums Jahr 1745 beſtanden, da Anna Katharina von Grote geb. v. Kerſſenbrock, welcher Familie die Altſtädter Kirche viele Schenkungen verdankt, um jene Zeit der Kalands-Proviſion auf der Altſtadt zur Erziehung armer Leute Kinder in der lutheriſchen Religion 100 Thlr. ſchenkt.

2. Die Apoſtel-Brüderſchaft,

auch Kaland der 12 Apoſtel genannt. „Die Herren der Apoſtel-Brüderſchaft" werden zuerſt in einer Urkunde vom Jahre 1409 und zuletzt 1523 erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1703 und IV, 3116.)

3. Die Katharinen-Bruderſchaft,

welche ihre beſonderen Gottesdienſte am Katharinen-Altar in der St. Nicolaikirche hielt, wird in Urkunden vom Jahre 1394 und 1440 genannt. (Lipp. Reg. II, 1419 III, 1994.)

4. Die Jakobs-Bruderſchaft,

deren Dechen eine Rente zu einem ewigen Lichte vor St. Jakobs Bilde auf dem Altare **corporis Christi** und Unſrer lieben Frauen auf dem neuen Chore der Nicolaikirche im Jahre 1489 kauften und ſich mit dem Kirchherrn in Lemgo im Jahre 1494 wegen Haltung einer jährlichen Memorie für die verſtorbenen Mitglieder derſelben vereinbarten. (Lipp. Reg. IV, 2754 und 2815.)

5. Die Bruderſchaft des heil. Jobſt

wird zuerſt 1447 genannt. Nach einem Kerbzettel des Lemgoer Stadtarchivs verpflichtet ſich Meiſter Gerdt Imler in Geſeke, den Dechen St. Joeſt's zu Lemgo eine Tafel zu malen, inwendig mit der ganzen Legende St. Joeſts, auswendig auf dem einen Theile St. Joeſt mit zwei Pilgrimen und auf dem andern Theile die Raſt St. Joeſts wie man ihn umträgt am Pfingſttage mit dem Ritter und mit dem Prieſter ꝛc. Außer dem Weinkauf empfängt der Meiſter dafür als Lohn 30 Gfl. (Lipp. Reg. III, 2056, IV, 3003.)

6. In der Geſchichte des Geſchlechts von Oeynhauſen S. 311 geſchieht noch eines Convents St. Alexanders Erwähnung.

---

10. Lieme, (Lym. In einer Urkunde von 1360 „Großen-Lieme.") Die im Jahre 1726 gegründete Parochie Lieme mit dem Kirchdorfe

Lieme mit den Gründen, den Ortſchaften Wittighöferheide, Rhien, Hengſtheide, Lückhauſen und Domäne und Mühle Büllinghauſen, war bis dahin ein Filial von St. Johann zu Lemgo (ſie kommt in den Acten der Conſiſtor.-Regiſtratur ſchon 1516 vor) und hatte eine Kapelle, in der, wie bei Lemgo ſchon erwähnt wurde, der von dort wegen Feſthaltens an der katholiſchen Lehre beim Anfange der Reformation vertriebene Prieſter Piderit eine Zeit lang Meſſe las. Graf Simon Heinrich Adolf ſchuf im genannten Jahre aus Theilen der Gemeinde St. Johann und Heiden dies Kirchſpiel und ließ die jetzige Kirche durch Erweiterung der alten Kapelle erbauen. Die Thür nach Weſten trägt die Inſchrift **Anno Christi** 1615. Dieſelbe, ein nicht ſchöner Holzbau, hat Dank der anerkennungswerthen Bemühungen des zeitigen Paſtors Cronemeyer durch eine Reſtauration im Jahre 1873 aus freiwilligen Beiträgen der Gemeinde ein ziemlich freundliches Anſehn erhalten.

Die Orgel wurde im Jahre 1786 in Lieme aufgeſtellt, jedenfalls hatte ſie ſchon in einer andern Kirche geſtanden. Eine Tafel zum Anſchreiben der Geſänge trägt die Inſchrift H. H. Gronemeier 1. Küſter in Lieme 1732.

Die eine der beiden Glocken, ſicherlich die der alten Kapelle, hat folgende Inſchrift: **Jesus maria johannes julianus sancta katerina anno dom. MCCCCLXXXII,** die zweite neuere Glocke hat in drei Reihen die Inſchrift: „Ich wurde gegoſſen im Jahre Chriſti 1837 von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Lieme in dieſem Jahre. Folgende Herren: Paſtor Krecke, Küſter Wöhrmann, Kirchendechen Taſche und Kuhlmann ſtanden daſelbſt. Dem dreieinigen Gott allein die Ehre.“ An der Oſtſeite der Kirche in der Wand zeigt ein ſchön gehauener Stein, der rechts von einem ſteinernen Löwen, links von einem ſteinernen Engel gehalten wird, das Doppelwappen und Namen des Grafen Simon Heinrich Adolf und ſeiner Gemahlin.

Die Gemeinde zählt ca. 1400 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 59, der Confirmirten 29, der Communikanten 941, der Copulirten 17, der Geſtorbenen 35 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1726.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 3232,91 Mk. das der Armenkaſſe auf 3242 Mk. 23 Pf.

Die Pfarre hatte Anfangs nur eine Einnahme von 150 Thlr., „jedoch nachdem die Witwe ihren Hof der Pfarre geſchenkt hat, 30 „Rthlr. mehr, den auch ſeitdem der Prediger bewohnt.“ (Althof Manuſcript.) Dieſe erſte Pfarrwohnung wurde 1763 verkauft und dafür von dem **Chirurgo Theopold** aus Lemgo ſein Wohnhaus **cum pertinentiis** für das **licitatum** von 453 Thlr. zur Pfarre an-

gekauft. Zur Zeit des Paſtors Mörs wurde die Pfarre durch den Ankauf des alten Steinhofes, der Geburtsſtätte des berühmten Japanreiſenden Kämpfers, der hier ſein berühmtes Werk **amvenitates exot.** verfaßte und deſſen bei Paſtor Kämpfer von St. Marien zu Lemgo Erwähnung geſchehn, der jetzigen, freundlich auf einer Inſel gelegenen Pfarrwohnung, weſentlich verbeſſert. Die Vorrede jenes Buches erzählt uns ja: **Dabam ex museo praedicti mei, Steinhoff dicti, in Comitatu Lippiaco, Anno Christi 1712.** Die Pfarre hat nach dem neuſten der Landesſynode vorgelegten Anſchlage ein Einkommen von 2229 Mark.

Der erſte Pfarrer war hier: Adam Conrad Köller, welcher Ende 1726 von Hauſtenbeck, wo er ſeit 1722 geſtanden hatte, an die neugegründete Pfarre berufen wurde. Er ward vom Superintendenten Anzen in Lage am 3. Advent, 15. December 1726 eingeführt und predigte bei ſeiner Introduction über Jeſ. 6,5–8, des Propheten Berufung, wie die Inſchrift unter dem obengenannten Wappen in der Oſtwand der Kirche meldet. Im Jahre 1750 iſt er in Lieme geſtorben. Der **Catalogus mortuorum** zu Lieme beſagt: „1750 den 21. December iſt der 3. Paſtor Köller in der ſtille beygeſetzt, ſo geſtorben den 16Xbr., das iſt der erſte Prediger hier geweſen.“

2. 1751. Auguſt Luther Führing aus Detmold, wurde 1762 nach Barntrup und 1773 nach Brake verſetzt, wo er als Superintendent 1794 geſtorben iſt. Die kleinere Glocke zu Brake trägt ſeinen Namen Friedrich Emil Auguſt

3 1762. Streicher aus Elbringen, ſtudirte zu Detmold, Bremen und Marburg, informirte als Landescandidat einige Kinder und trat 1762 das Predigtamt zu Lieme an, nachdem er eine Zeit lang vorher Vacanzvicar in Detmold geweſen. Im Jahre 1772 wurde er nach Meinberg berufen, wo er geſtorben iſt. (Siehe Meinberg.)

4. 1772. Daniel Jenin von Heiligenkirchen, ſtudirte zu Detmold, Marburg und Bremen und trat hier die Stelle im Decbr. 1772 an. Am 24. Auguſt 1777 erhielt er den Ruf nach Lipperode.

5. 1777. Johann Ernſt Adolf Stivarius aus Hillentrup, wurde als Candidat 1762 Hauslehrer bei Oberförſter Böger zu Lopshorn, dann von 1770—1777 Paſtor zu Hauſtenbeck. Er ſtarb zu Lieme den 15. Juli 1802, 69 Jahr und 4 Monate alt. Ihm folgte ſein älteſter Sohn:

6. 1802. Friedrich Carl Benjamin Stivarius ward 1797 zu Elbringen Predigergehülfe, 1799 ein halbes Jahr Vicar zu Schlangen. Im Jahre 1812 ließ er ſich nach Schlangen verſetzen und ſtarb daſelbſt 1843.

7. 1813. Ludwig Reuter aus Heiden, war ſeit 1810 ſeines

Vaters Gehülfe. Er nahm 1820 seinen Abschied und wurde 1822 Amtsrentmeister zu Lage.

8. 1820. Louis Pustkuchen aus Detmold, bekannt durch seine Predigten und trefflichen literarischen Leistungen (Parabeln), bei denen er seinem Namen den Namen Glanzow hinzufügte. Der sehr begabte, mit Bischof Seyler in Berlin befreundete Mann, welcher auch mit Göthe einen literarischen Streit führte, durch den der alte Dichter sich sehr gekränkt sah, mußte leider wegen Vergehens gegen die Sittlichkeit seinen Abschied nehmen und ging ins Preußische, wo er anfangs Pastor zu Wesel geworden sein soll und nachher leider zu Grunde gegangen ist.

9. 1827. Friedrich Eberhard Krecke, Sohn des Richters Johann Heinrich Florens Krecke aus Uflen, geb. 22. Februar 1794. Nachdem er Rector in seiner Vaterstadt gewesen, wurde er Pastor in Lieme. Hier stand er bis zu seinem Tode im Jahre 1854. Seine Gemahlin war nach dem Liemer Kirchenbuche Johanne Sophie Henriette Potharst aus Salzuflen, mit der er sich am 20. October 1819 als Rector daselbst vermählte.

10. 1854. Carl Mörs aus Horn, ging 1858 von Lieme nach Bega. (Siehe seine ausführl. Lebensbeschr. bei Bega.)

11. 1858. Gustav Schmidt aus Horn, wurde 1866 nach Schlangen versetzt. (Vgl. seine Lebensbeschr. bei Schlangen.)

12. 1866. Hermann Wolff aus Detmold, wurde durch Superintendent Rohdewald zu Lieme eingeführt und 1871 als 2. Pastor nach Horn berufen. (Siehe dort seine ausführliche Lebensbeschreibung.)

13. 1871. Carl Cronemeyer, Sohn des Pastors Cronemeyer zu Schötmar, geb. zu Bösingfeld den 20. Juni 1840; seine Mutter war eine Tochter des Pastors Meyer aus Horn. Er erhielt seine wissenschaftliche Ausbildung auf der Schule zu Uflen 1851, den Gymnasien Herford 1855—1860, Detmold 1860—1861 und den Universitäten Tübingen 1861—1863, Berlin 1863—1864. Am 21. November 1864 wurde er Rector zu Horn und bestand sein 1. Examen im Februar 1865. Während der Krankheit des Pastors Arnold und nach dessen Tode war er pfarramtlich thätig, nachdem er am 27. November 1867 sein Examen **pro ministerio** bestanden und 1869 durch Generalsuperintendent Koppen ordinirt worden. Am 25 Sept. 1871 wurde er nach Lieme berufen und dort vom Superintendenten Melm am 3. December 1871 eingeführt. Seine Eintrittspredigt hielt er über den Text 2. Cor. 4,5.

In Lieme verheirathete er ſich mit Anna Neubourg, Tochter des Amtsraths Neubourg zu Horn. Daß er ſich um die Verſchönerung der Kirche verdient gemacht hat, iſt oben erwähnt.

---

11. Reelkirchen (Relinkerke, Reylenkerken), mit Reelkirchen, Herrentrup mit dem Sauerkruge, Hüntrup, Wellentrup mit dem Gute Gröpperhof, Siebenhöfen und Wilbaſen, Maspe mit den Gütern Burgmaspe, Niedermaspe, Obermaspe, Freißmiſſen, Gut Borkhauſen, in der blanken Ruthen, Tintrup, in der Wehren, das Gut zu Belle und Brunsmeiers Hof, kommt ſchon 1231 als Parochie des Archidiaconats Steinheim im Bisthum Paderborn vor. Ob um dieſe Zeit ſchon der Hauptbau der jetzigen Kirche geſtanden hat, iſt nicht bekannt. „Das reichgegliederte Sockelgeſims und die romaniſchen Säulen des durch einen gedrückten Spitzbogen geſchloſſenen Portals deuten auf die Uebergangszeit der Baukunſt hin.“ (Preuß Baul. Alterth. 2 Aufl. S. 158.) Puhſtkuchen ſagt in ſeinem bekannten Werke: „Reelkirchen hat ſchon 1421 eine Kirche gehabt.“ Ums Jahr 1587 wird dieſelbe eine Erweiterung erfahren haben. Denn im Kirchenviſitationsprotokoll vom Jahre 1587 heißt es: „Es haben auch Paſtor, Dechen und gemeine Kaspelsleute, daß ihre Kirche zu enge werde, beleget und daß ihnen möge freigelaßen werden, dieſelbe zu erweitern.“ (Nach den Acten der Conſiſtorialregiſtratur.) Schutzpatron der Kirche iſt der heil. Liborius, deſſen Figur in einem ſteinernen Reliefbilde über dem Portale angebracht. Demnach iſt ſie von Paderborn aus erbaut, wohin die Gebeine des heil. Liborius am 28. Mai 836 von Le Mans in Frankreich gebracht wurden, von welchem Datum an dort die Verehrung dieſes Schutzheiligen beginnt. Ein Anbau an die Kirche auf der Südſeite fand im Jahre 1665 ſtatt, wie die daſelbſt eingehauene Jahreszahl angiebt.

Im Jahre 1380 wird Werne und 1411 Yſentorpe (Iſtrup) als zur Parochie Reelkirchen gehörig bezeichnet. (Lipp. Reg. II, 1304, III, 1750.)

Urkundlich iſt über Reelkirchen außer den nachfolgenden vorreformatoriſchen Prieſtern nur bekannt, daß 1398 mit Genehmigung des Kirchherrn zu Reelkirchen in der Kapelle zu Wilbaſen ein Altar fundirt wurde (Lipp. Reg. II, 1457.) und daß die Kirche mit allen ihren Einkünften mit Erlaubniß des Grafen Bernhard auf Geſuch ſeines Bruders Simon, Biſchofs von Paderborn, ſammt der zu dieſer gehörenden Filialkapelle zu Wilbadeſſen (Wilbaſen) am 8. October 1496 dem Kloſter zu Blomberg incorporirt ward, (Lipp. Reg. IV, 2850.) aus deſſen Händen ſie erſt durch die Reformation befreit

wurde. Im Jahre 1587 beklagt ſich der Paſtor (Johannes Sibelius) bei den Lipp. Kirchenviſitatoren, daß er von dem Paderborniſchen und **possessori** der Kirchen übernommen werde und ihnen nach Gelegenheit der Früchte im Felde geben müſſe. (Nach dem Kirchenviſitationsprotocoll und der Conſiſtorialregiſtratur.)

Eigenthümlich iſt es, wie aus Urkunden des Jahres 1646 zu erſehen, daß der Biſchof von Paderborn um jene Zeit wieder ſein Beſetzungsrecht auf Reelkirchen geltend machte. Der an Stelle des verſtorbenen Thomas Velthaus mit der Pfarre providirte Johann Bernhard Frick ergriff nämlich an Ort und Stelle **per talum jannae ecclesiae, super quam statua St. Liborii erecta, sicut etiam januae domus pastoralis** Beſitz und forderte den Pfarrer Chriſtoph Stoſch auf, als ſein Vicecurat mit ihm wegen Bedienung der Paſtorei um eine gewiſſe jährliche Abgabe in der Weiſe zu handeln, wie es ſein Vorgänger Adolf Scherer mit dem vorigen Paſtor Velthaus gethan, der im Jahre 1611 den Zehnten für jährlich 44 Thlr. an Scherer verdingt habe Der Paſtor Stoſch wurde damals Lippiſcher Seits bedeutet, bei dem **pp.** Frick die Sache hinzuhalten, da die Attentate des Biſchofs gefährlich ſeien und man denſelben „bei dieſen Friedenstractaten **omni nisi et nixu** vorbauen müſſe.“ Nach dem Weſtfäliſchen Frieden wird man den Biſchof energiſch zurückgewieſen haben. (Nach den Conſiſtorialacten bearbeitet von O. Preuß.) Die Einführung des reformirten Abendmahlsritus in die Gemeinde ſtieß nach den Kirchenviſitationsprotokolle von 1606 auf viele Schwierigkeiten. Erſt im Jahre 1607 bequemte man ſich mit Wöbbel zu demſelben. In den Jahren 1757, 1761 und 1762 laſtete der ſiebenjährige Krieg ſchwer auf der Gemeinde. Die Felder wurden verheert; das Lager des Herzogs Ferdinand von Braunſchweig, welcher vom 14.—16. Auguſt 1761 ſein Quartier auf dem adligen Hofe zu Reelkirchen hatte, erſtreckte ſich nach Siekholz und Meinberg.

Die Orgel der Kirche iſt vom Orgelbauer Randebrock im Jahre 1870 erbaut.

Die Glocken haben folgende Inſchrift: die älteſte: „iheſus bin ik genant min luet is wal bekant. den minſchen rope ik to komen tho ſiner ſelen fromen an **don. MCCCCXCII.**“ Die zweite: „**Ich rufe zum Gottesdienst und meld die Sterbligheit, drumb werde der mich hört zur Kirche und Todt bereit. — Bernd Biern. C** An derſelben Glocke ſteht ferner: „**Regente et consentiente illmo comite et dno. dno Casimiro comite et nobiliori d. in Lippia ad laudem Dei anno 1669 me fieri curarunt d. Amelingius Grothus pastor:**

Hinrich Koller. Meyer Hans zu Jstrup Templarii.“ Die dritte Glocke iſt ohne Inſchrift.

Die Kanzel trägt die Worte: **Nec canis mutus, nec mordax. Anno 1667. H. Amelung Grothus.** Der Schalldeckel das Diſtichon: **Preco Dei sit vox et verba loquatur Jovae, — Sit quoque vox populi continuis precibus. A. Chr. 1667.**

Die Gemeinde hat ca. 2300 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 71, der Confirmirten 27, der Copulirten 17, der Geſtorbenen 45, der Communikanten 1107 nach 5jährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1667.

Das Vermögen der Kirche beläuft ſich auf 15,303 Mark, das der Armenkaſſe auf 7650 Mark.

Die Pfarre hat ein Einkommen von ca. 3900 Mk. und iſt demnach nach Oerlinghauſen eine der beſtdotirten des Landes.

Das Pfarrhaus iſt zur Zeit des Paſtors Knoll erbaut.

Vor der Reformation werden in Urkunden folgende Prieſter Reelkirchens genannt:

1. 1446. Gottſchalk Hocker.

2. 1448—1486. Bartold Stoffe, zugleich auch Verwahrer des Altars der 10,000 Märtyrer in der Marienkirche zu Lemgo.

3. 1479. Heinrich Kokenhus und

4. 1480. Arnold oder Arend Hocker, Kirchherr; ein Streit zwiſchen ihm und Bertold Glade, Kirchherrn zu Blomberg und Prieſter an der Clauſe zu Wilbaſen wird am 20 Januar 1480 dahin entſchieden, daß dieſer jenem bei den Hochzeiten (Hauptfeſten) dienſthaftig ſein, und der Prieſter zu Wilbaſen den dritten Theil des Opfers „in der Kellen“, wie ſein Vorbeſitzer gehabt, behalten ſoll. (Lipp. Reg. III, 1904, 1435a, IV, 2612, 2613, 2700) (Vgl. Holſcher Biſth. Paderb. S. 73 und 74)

5. 1520. Cordt von der Wipper, ſtarb 1567. — Der erſte evangeliſche Paſtor war:

2. 1542. Johann Müſſemann. Corvinus giebt ihm bei der Kirchenviſitation von 1542 das Zeugniß: **Vir bonus pius et ad regendam ecclesiam aptus et idoneus. Optima et egregia habuit ab auditoribus testimonia,** und fügt hinzu, daß ihm die Obrigkeit wegen ſeines Mangels Beiſtand leiſte.

3. 1564. Anton Tidemann aus Blomberg lebte noch 1591. Hamelmann nennt ihn unter den Paſtoren: **qui conditione et virtute claruerunt aut adhuc clarent p 824.**

4. 1572. Johannes Sibelius, Sohn des Laurentius Sibelius, Kanzlers zu Paderborn. Das Kirchenviſitationsprotokoll von 1604 berichtet: „Paſtor hat den Exorcismus abgeſchafft und den Dekalog nach der Bibel gepredigt,, abhorrire von der Ubiquität.“

5. 1613. Adolf Scheerer oder Latomus, der erste reformirte Prediger, ſtarb 1642.

6. 1643. Adolphus Latomus, des Vorigen Sohn, wurde am 17. Juli von dem Grafen Otto zu Brake präſentirt und darnach als Prediger berufen. Er ſtarb 1651.

7. 1651. Chriſtoph Stoſchius heirathete des Vorigen Tochter und ſtarb im Mai 1659. „Sein Aeltervater Hans von Stoſch war der letzte Edelmann dieſes ſeit dem 6 **sec.** uralten adligen Geſchlechts. Dieſes Chriſtoph Stoſch älteren Bruders Bartholomaei Sohn, Namens Friedrich Wilhelm, wurde 1701 vom Könige Friedrich I. in den Adelſtand erhoben. Als Geh. Sekretär zu Berlin ſchrieb er das ſocinianiſche (andere nennen es gar ein atheiſtiſches, welches aber zu hart) Buch: **Concordia rationis et fidei**, welches confiscirt und verbrannt und nun gar ſelten zu haben iſt.“ (Althof Manſcr.)

8. 1660. Ameling Grohthauſen aus Bremen, ward 1657 Rector zu Horn. Er war ein großer Redner und ſtarb im Jahre 1687.

9. 1688. Philipp Neubourg aus Alverdiſſen, war zuvor Hofmeiſter der jungen Grafen zu Brake, wurde hier Superintendent und ſtarb im Jahre 1712. „In Holland wurde ihm die Berufung an dieſe Gemeinde kund. 1676 hatte er zu Rinteln unter Philipp Lohmeier eine Disputation **de atmosphaera terrae** vertheydiget.“ (Althof Manuſcript.)

10. 1713. Johann Chriſtoph Theopold, geboren zu Stapelage den 27. September 1650, wurde 1683 Paſtor zu Donop, wo er, da er „ein großer Liebhaber hiſtoriſcher Nachrichten war,“ die dem Puhſtkuchen'ſchen Werke zu Grunde liegenden Notizen ſammelte. Den 15. Auguſt 1713 ſtellte ihn der Superintendent Klaſing dieſer Gemeinde als Paſtor vor. Er ſtarb 1728.

11. 1729. Johann Ernſt Stivarius geb. zu Hillentrup den 4. Januar 1699, war anfangs Paſtor zu Hillentrup, wo ſein Leben ausführlich beſchrieben iſt. Er wurde am 29. Auguſt 1729 durch den Generalſuperintendenten Köhler eingeführt, und ſtarb zu Reelkirchen 1762, „nachdem er noch zuvor die Beſchwerniß des Krieges empfunden hatte.“ (Althof Manſcr.)

12. 1763. Anton Heinrich Wilhelm Röteken aus Hohenhauſen, war 13 Jahre Paſtor zu Alverdiſſen. Er ſtarb hier den 1. December 1767.

13 1768. Johann Henrich Kramer war zuvor bei dem Grafen von Schaumburg zu Bückeburg Hofprediger, wo er auf den daſelbſt verſtorbenen Regierungsrath Abbt eine Leichenpredigt gehalten hat, die gedruckt iſt. „Wegen eines Proceſſes zwiſchen Det-

mold und Bückeburg, zog ſich die eigentliche Einführung und Activität dieſes Mannes zu Reelkirchen bis Oſtern 1776, mithin über 7 Jahre, da er endlich ſich zu Detmold ſiſtirte, über einen vorgegebenen Text den 26. März predigte und die **reversales** unterſchrieb, wozu er durch ein Reſcript von Bückeburg angemahnt war. Der ſo lange zwiſchen Detmold und Bückeburg dieſerhalb geführte Proceß iſt alſo von Seiten des Letzteren mit den Koſten verloren. Noch iſt hierbei der beſondere Umſtand anzumerken, daß Kramer bei gnädigem Landesherrn zu Detmold unterthänigſt nachgeſucht hat, daß er ſich fernerweit Hofprediger nennen laſſen dürfe, welches ihm denn auch und zwar ſogar dergeſtalt zugeſtanden iſt, daß er auch vom Conſiſtorio alſo benannt wird." (Althof Muſer.) Er wurde ſpäter geiſtesſchwach, weshalb die benachbarten Prediger in Reelkirchen etliche Jahre lang ſonntäglich wechſelnd vicarirten. 1785 erhielt er in der Perſon des Candidaten Schönfeld, zweiten Sohn des Paſtors Schönfeld zu Cappel, der ihm auch nachfolgte, einen Gehülfen.

14 1789. Johann Henrich Friedrich Schönfeld aus Cappel, geb. zu Wöbbel den 17. December 1763. Er verſah bis zum Jahre 1848, alſo bis zu ſeinem 84. Jahre das Predigtamt und nahm erſt in dieſem Jahre bis zu ſeinem Tode, der 1850 eintrat, einen Gehülfen. Schönfeld war nicht nur ein originneller Prediger, von dem eine Menge Anekdoten erzählt werden, ſondern auch ein beherzter und tapferer Mann, welcher ſich in ſeinem Hauſe mit dem größten Heldenmuthe allein gegen eine Räuberbande vertheidigte. Werth ſchreibt von ihm in ſeinem Büchlein über die lipp. Elementarſchulen S. 81: „Außer den Schulfeſten in Oerlinghauſen zeichneten ſich die Reelkircher am Meiſten aus. Dort wohnt ein menſchenfreundlicher Pfarrer mit kindlichem Sinn, Namens Schönfeld, der der Jugend gern jedes Opfer bringt, und ſich bei ſeinem großen Frohſinn nicht ſehr kümmert, wenn man ihn oft nicht verſteht."

15. 1850—1868. Auguſt Knoll aus Lemgo, ſiehe deſſen ausführliche Lebensbeſchreibung bei Wüſten Nr. 15. Seiner Bemühung iſt der Bau des jetzigen Pfarrhauſes zu danken. Im Mai 1868 ließ er ſich mit jährlich 800 Rthlr. von den Pfarreinkünften eines Augenleidens wegen emeritiren.

Vom Jahre 1868—1877 wurde die Pfarre durch Vicare und zwar durch die Candidaten Wilhelm Krücke aus Langenholzhauſen, jetzt Paſtor zu Limburg in Naſſau, Wendt, jetzt Paſtor in Donop, Smend, zur Zeit Pfarrer am Meißner in Heſſen, und

16. Werner Weſſel, Sohn des General-Superintendenten Weſſel, verwaltet. Derſelbe iſt geboren zu Schötmar den 5. Dec. 1847, beſuchte die Gymnaſien zu Herford und Gütersloh und die

Universitäten Halle und Tübingen, diente dann als Einjährig-Freiwilliger in einem Husarenregiment und machte den Feldzug gegen Frankreich im Jahre 1870/71 mit. Nach zweijähriger Thätigkeit als Rector in Salzuflen wurde er 1875 als Pfarrvicar nach Reelkirchen gesetzt. 1877 ist ihm diese Pfarre **cum spe succedendi** auf Wunsch der Gemeinde übergeben, welche ihm zu dem ihm nach Abgabe von 2400 M. an Knoll von den Einkünften der Stelle bleibenden 1500 M. jährlich 600 M. aus der Kirchenkasse, deren Rückzahlung nach des Emeritus Tode erfolgen muß, zahlt.

Zur Parochie Reelkirchen gehört als Filial:

Die berühmte Kapelle Wilbasen (Wilbodessun, Wilibaldshausen, Wilbadessen), eine Zeit lang das Erbbegräbniß des Lipp. Hauses, und die „Grefte" derer von Friesenhausen, von Eikmann, von Donop und von Gropendorf, (Lipp. Reg. IV, 2832.) deren Trümmer im Jahre 1708 abgebrochen sind. „Der letzte Steinhaufen, schreibt Althof, ist vor Kurzem erst abgebrochen und zum Bau der Brücke über die Nette gebraucht," und Falkmann in seinen ernsten und heiteren Bildern: Die Pflugschaar hat Alles unerbittlich eingeebnet. Reste der Kapelle in Gestalt eines ein Gotteslamm mit dem Kreuze zeigenden Schlußsteins des Gewölbes und einiger Pfeilerstücke finden sich auf dem Storch'schen Colonate zu Siebenhöfen, wo sie stand. Der noch jährlich im Sept. auf der Stätte des Heiligthums stattfindende Markt, der sogn. „Wilbaser Markt", welcher seine Entstehung einem der dort gehaltenen großen Kirchenfeste verdankt, durch das stets große Schaaren von Handelsleuten angelockt wurden, ist das Einzige, was noch jetzt an den ehemaligen Gottesdienst zu Willibaldshausen erinnert. Der Marktplatz zu Wilbasen, sowie der Matthäimarkt wird um 1498 bis 1500 erwähnt. (Lipp. Reg. IV, 2861.) Der ehemals aus wenigen Höfen bestehende sehr alte Ort Wilbasen hatte einen Freistuhl d. h. „er war die Stätte eines Vehmgerichts, dessen Vehmgenossen dort im Schatten der Linden, um den Steintisch gereiht, ihre geheimnißvolle und gefürchtete Justiz übten." Auf der Stätte dieses alten Freistuhls, welcher damals einem Klausner zum Aufenthalt diente, (die Klus bei Wilbasen wird 1400, 1439 und 1495 genannt. Lipp. Reg. II, 1476, III, 1787a, IV, 2830), wurde am Ende des 14. Jahrhunderts eine Kapelle gebaut, welche von Simon III. und seiner Gemahlin gestiftet sein, und in welcher nach dem jedoch wenig glaubhaften Berichte des Chronisten Piderit schon vor dem Jahre 1400 ein Sohn Simons III. Namens Otto beerdigt sein soll. Vorhanden war sie schon vor dem Jahre 1398, da damals die Edelherren Simon III. und Bernhard IV. in ihr zur Ehre Gottes und St. Johannes des Evangelisten mit Genehmigung des Pfarrherrn zu Reelkirchen

einen Altar fundirten und dazu 14 Stück Land und 62 Mark gaben. Was ſonſt von biederen Leuten zu dem Altare geſchenkt wird, ſo beſtimmt die Fundationsurkunde weiter, ſoll dabei bleiben. Die Belehnung mit der Pfründe wird den Edelherrn zur Lippe vorbehalten. Der Prieſter ſoll außer den vier Hochzeiten alle vier Wochen Meſſen leſen oder leſen laſſen und durch den Altariſten vertreten werden. Letzterer ſoll dem Kirchherrn jährlich ½ M. zur Recognition geben, und was auf dem Altare geopfert wird, ſoll dem Kirchherrn verbleiben. (Lipp. Reg. I, 59 und II, 1457.) Eine faſt gleichlautende Beſtätigung dieſer Fundation iſt vom 1. Juli 1399 und eine Confirmation von Conrad Thuſſ, Generalvicar des Biſchofs von Paderborn. Am 28. März 1400 wurde laut eines noch vorhandenen Reverſes der Bruder Corel von Geſeke durch Junker Simon III. zur Lippe mit dem Altar in der Kirche zu Wilbaſen, ſowie der dort belegenen Klauſe belehnt und gab das Verſprechen, nach Abſterben Widekinds des damaligen Klausners, als treuer Kapellan lebenslang ſein Amt zu verwalten. (Lipp. Reg. II, 1476.) Lüder von Donop beſtätigte am 9. November 1408 eine von ſeinem verſtorbenen Bruder Gert an die Kapelle zu Wilbaſen, in welcher derſelbe begraben iſt, gemachte Schenkung in Land auf dem Streitfelde zu Donop, von deſſen Einkünften zu jährlich 6 Scheffel Roggen und 8 Scheffel Hafer, das Oel zu den Lampen in der Kapelle angeſchafft werden ſoll. (Lipp. Reg. III, 1686.) Arnd Eikmann (Eikmann zu Wöbbel) „**vir discretus**“ ſchenkte an den Altor St. Petri und Pauli in der Kapelle zu Wilbaſen 100 Fl. zu Seelmeſſen für die verſtorbene Eliſabeth Wegek, Arnds Eltern und Andere, deren Beſtätigung am 11. December 1421 durch Erzbiſchof Dietrich von Köln als Adminiſtrator des Bisthums Paderborn geſchah. (Lipp. Reg. III, 1841.) Am 24. December 1429 vermachte Joh. von Donop ein bei dem Niederndeiche zu Maspe gelegenes, früher der Kirche zu Reelkirchen gehöriges Land, welches „Wibbelde gut“ ſei und von welchem jährlich an den Spieker zu Blomberg zwei Scheffel Hafer gegeben würden, an die liebe Frau zu Willebadeſſen, um davon ein ewiges Licht zu den Hochzeiten zu unterhalten. Sein Sohn Heidenrich beſtätigte dieſe Stiftung am 25. Juli 1443. (Lipp. Reg. III, 1889.) Im Jahre 1429 fand der in der Blüthe ſeines Lebens verſtorbene Edelherr Simon IV. zur Lippe, welcher wenige Jahre mit der Herzogin Margarethe von Braunſchweig vermählt und im Kirchenbanne geſtorben war, in der Kapelle zu Wilbaſen ſein Grab. Am 10. September 1430 wurde deshalb die durch den Leib des Gebannten verunreinigte Kapelle durch den Biſchof von Minden wieder geweiht, nachdem es ſeiner Wittwe gelungen war, durch Zahlung von 12 Gfl. der abgeſchiedenen Seele Abſolution zu verſchaffen. „12

Gfl. de unſe lewe Frawe gaff vor eyne Abſolucien myneen ſelgen Junchern Symone, ſo de kerke und kerkhoff entwedemet was, als man en in de kerken groff.“ (Lipp. Reg. III, 1904 und A. Falkmann Ernſte und heitere Bilder.) Um dieſe Zeit war ein Johann Rodewig, Rektor des Johannesaltars, welcher eine Inventur der damals ſchon bedeutenden Einkünfte und Kirchengeräthe aufzeichnete, wovon ſich ein Auszug in Band III Nr. 1904 der Lipp. Reg. findet. Am 30. September 1433 wurde der Edelherr Otto zur Lippe, kölniſcher Domherr, welcher auf dem Schloſſe zu Brake geſtorben war, neben ſeinem Bruder Simon in der Kapelle beigeſetzt, (Lipp. Reg. III, 1932) wahrſcheinlich auch ein dritter frühgeſtorbener Bruder Friedrich ſowie Simons Wittwe, die oben genannte erſt nach 1450 geſtorbene Herzogin Margarethe. Mit der Commende und Almiſſe in der Kapelle zu Wilbadeſſen waren ums Jahr 1435 Cord Daker und Johann Kokenhuſen belehnt, welchen verſchiedene Glieder der Familie „de Ekmann“ zum Behuf dieſer Commende verſchiedene Naturalgefälle verkaufen. (Lipp. Reg. III, 1953.) Andere Verkaufs-, Schenkungs- und Memorienſtiftungsurkunden aus den Jahren 1450, 1453, 1458 und 1480 ſind in den Lipp. Reg. Band III, Nr. 1987a, III, 2099, 2199 und IV, 2612 verzeichnet. Am 9. Mai 1466 beſtätigte Conrad Decker, Dechant der Kirche des heil. Petrus, und Andreas zu Paderborn als Specialkommiſſar des Biſchofs Simon ein Uebereinkommen zwiſchen Johann Kapperſchläger, Altariſten zu Wilbaſen und Bartold Glede, Altariſten in Wartberg (Warburg), wonach dieſelben ihre Stellen ausgetauſcht haben, nachdem beide geſchworen, daß dabei keine Simonie vorgenommen ſei. (Lipp. Reg. III, 2307.) Am 2. Juni 1493 ernennt Bertold Glede, Rector des St. Johannis Altars in der Kapelle zu Wilbadeſſen, auf Begehren des Edelherrn Bernhard zur Lippe und mit Wiſſen des Priors zum heil Leichnam in Blomberg den Prieſter Cord Kyle zum Verwalter ſeines Lehns, das vor ihm Heinrich Kokenhuſen, Henrich Nolting und Peter Kleyte aus Salzkotten verwahrt hatte. Derſelbe ſoll in ſeiner Abweſenheit das dazu gehörige Haus bewohnen, das Land bebauen, die Korngefälle erheben und „Almiſſen“ davon geben, alle Wochen vier Meſſen leſen u. ſ. w. Denſelben Glede erſucht der Edelherr Bernd zur Lippe in einem Schreiben d. d. Detmold 1488, er möge, da, wie ihm berichtet ſei, Lüdeke Kappelmann als Kirchherr nach Oerlinghauſen kommen und Wilbadeſſen reſigniren werde, ihm zu Liebe Wilbaſen dem Arnd Pukenacken übertragen. Auch hatte dieſer Bertold Glede, welcher zugleich Kirchherr von Blomberg war, einen Streit im Jahre 1480 mit dem Kirchherrn Arnd Höcker in Reelkirchen, welcher dahin entſchieden wurde, daß dieſer jenem bei den Hauptfeſten dienſthaftig ſein.

und der Prieſter zu Wilbaſen den dritten Theil vom Opfer „in der Kellen", ſowie ſein Vorbeſitzer gehabt, behalten ſolle. (Lipp. Reg. IV, 2599, 2799 und 2613.)

Um dieſe Zeit beginnt die allmähliche Incorporation der Kapelle zu Wilbaſen mit ihren drei dem Evangeliſten Johannes, der heil. Dreifaltigkeit, der heil. Jungfrau und dem Apoſtel Petrus und Paulus geweihten Altären mit dem Lehn, Zehnten, Renten, Pachten, Pflichten, den reichen Meßgewändern, Kelchen und ſonſtigen Paramenten an das Kloſter zum heil. Leichnam in Blomberg, dem am 3. Mai 1495 zuerſt Sander und Jobſt Egmann ihre der Wilbaſer Kapelle gemachten Schenkungen zuwenden. (Lipp. Reg. IV, 2829.) Derartige Intentionen wurden von Bernhard VII., deſſen Lieblingskind das Kloſter zu Blomberg war, unterſtützt. Am 10. Mai 1495 beurkundet derſelbe, daß er, als rechter Fundator des Kloſters zu Blomberg, dieſem für ewige Zeiten ſeine Kapelle und Altar der heil. Jungfrau und des Evangeliſten zu Wyllebadeſſen bei Blomberg im Kirchſpiel Reelkirchen, welche von ihm zu Lehen gehen, von ſeinen Vorfahren geſtiftet, und wo ſein Vater, ſeines Vaters Bruder und einige ſeiner Kinder beerdigt ſeien, mit Zehnten, Renten und Pflichten geſchenkt habe ꝛc. Es werden dann Beſtimmungen über Unterhaltung der Kapelle und Klus, der Altäre u. ſ. w., des Pfarrhofes mit Wohnungen für zwei Geiſtliche, über den Gottesdienſt, Einfriedigung ꝛc. der Kapelle getroffen. Es ſoll auf dem Pfarrhofe kein Steinhaus errichtet werden, es ſoll dort kein Meier oder Meier'ſche mit oder ohne Mägde wohnen, auch kein Geiſtlicher Mägde, Frauen, Schweſtern oder Begynen bei ſich wohnen laſſen, ſondern nur Männer zur Bedienung im Hauſe und in der Kirche halten. Dieſe Schenkung beſtätigte am 1. Juni 1495 Biſchof Simon zu Paderborn und incorporirte am 8. Oct. 1496 dem Auguſtinerkloſter des heil. Leichnams zu Blomberg außer Wilbaſen auch die Pfarrkirche zu Reelkirchen und zu St. Martini zu Blomberg. Die Einverleibung der Kapelle wurde nach einer Meldung des Archidiacons zu Steinheim, Cord von Haxthauſen, vom 13. Januar 1505 von Rom genehmigt, aber die jener beiden Kirchen beanſtandet. (Lipp. Reg. IV, 2830, 2831 und 2919.)

Am 10. Januar 1520 reſignirte der Propſt zu Obernkirchen Johann Buſſe gen. Pagendarm die Commende Petri und Pauli und Mariä Magdalenä in Wilbaſen. Gleichzeitig präſentirt Hans von Donop nach Ableben des Pater Klappertant den Gottfried Prekel zu ſeinem erledigten Lehn St Anthonius und Katharina. Jobſt Eikmann zeigt am 9. Juli 1526 dem Archidiacon von Steinheim an, daß Meiſter Bernd von der Lippe, Beſitzer des Lehns St. Petri und

Pauli in der Kapelle zu Wilbaſen, ſein Beneficium reſignirt habe, und präſentirt als Inhaber des weltlichen Patronatsrechts dazu den Prior des Blomberger Kloſters Gorde (Gottfried) Prekel mit der Bitte, denſelben zu inveſtiren. (Lipp Reg. IV, 3139.)

Die letzte Wilbaſen betreffende Urkunde vor der Reformation nennt einen Verkauf des Kloſters zu Blomberg an die Templirer zu Wilbaſen. (Lipp. Reg. IV, 3151.)

Durch das Blomberger Kloſter und die Reformation ſank die Capelle, in der nach Piderits Chronik (S. 533) in Folge der für ſie erwirkten päpſtlichen Indulgenzen durch Gebet viele Kranke und Gebrechliche geheilt ſein und die Hellen (Feſſeln) und eiſernen Bande, ſo die Türken und andere Tyrannen armen Chriſten mit Gewalt angelegt, ohne Zuthun dort abgefallen ſein ſollen, immer mehr. Die Krücken und Stäbe der geheilten Kranken ſollen noch zu Piderits Zeit, alſo ca. 1600, dort gefunden ſein. Das fernere Schickſal der Capelle, von der keine Spur mehr zu finden iſt, iſt im Eingange ihrer Geſchichte angegeben. (Siehe O. Preuß. Baul. Alterth. zweite Auflage S. 159 und Holſcher Bisth. Paderborn S. 77—85.)

---

12. **Schwalenberg**, (Swalenberg) mit der Herrſchaftlichen Meierei, der Burg, Weißenfeld, Brakelſiek, Lothe, Neuenſiek, Kreienberg und dem Preuß. Dorfe Hagedorn kommt als **oppidum Swalenberg** ſchon in dem älteſten Archidiakonatsregiſter der **sedes** (Archidiakonat) Steinheim bei Fürſtenberg und Schaten vom Jahre 1231 als zu dieſem gehörend vor. Der Geiſtliche der Pfarrkirche mußte nach dem **registrum contributionis sedis Steinheim** vom Jahre 1480 dem Biſchof von Paderborn jährlich 3 Schillinge entrichten.

Ob die jetzige Kirche vor dem Jahre 1228, wo ſchon ein **sacerdos hermannus de svalenberg** in einer Urkunde genannt wird, oder nach einer Feuersbrunſt, welche die an ihrer Stelle ſtehende älteſte Kirche verzehrt haben konnte, da im Jahre 1307 Schwalenberg durch eine ſolche „verwüſtet" wurde, in jenem Jahre erbaut iſt, iſt nicht bekannt. Dem Bau des Chores nach ſtammt ſie aus dem 15. oder 16. Jahrhundert. Ihr Schutzpatron war Johannes der Täufer. Es finden ſich nach Preuß Baul. Alterth. S. 163 in derſelben nachſtehende antiquariſche Merkwürdigkeiten: „Ein zierliches Sacramenthäuschen mit der Jahreszahl 1489 zeigt die Wappen des Edelherrn Bernhard VII. und ſeines Bruders des Biſchofs Simon von Paderborn. Ferner iſt ein Grabſtein des im Jahre 1558 als Droſt zu Schwalenberg verſtorbenen Hermann von Mengerſſen vorhanden, ſowie ein ſteinernes Epitaphium mit einer männlichen und

einer weiblichen Figur, beide vor dem Kreuze Christi kniend, ohne Inschrift, und eine hölzerne Denktafel für Anna Katharina von Berninghausen, geb. von Mengerssen, geb. 1636, gest. 1698, mit farbigen Wappen. Außerdem enthält die Herrschaftliche Prieche eine Reihe farbiger Wappensteine, auf denen sich die Namen und die Todesjahre folgender Mitglieder des Lippischen Hauses finden: Simon **VI.**, gest. 1613, und dessen zweite Gemahlin Elisabeth Gräfin zu Schaumburg, gest. 1638, Simon **VII.**, gest. 1627, und dessen zweite Gemahlin Maria Magdalena, Gräfin zu Waldeck, gest. 1671; Jobst Hermann, gest. 1678, und seine Gemahlin Elisabeth Juliane, Gräfin zu Sayn-Witgenstein, gest. 1689, sowie beider Söhne Theodor Adolf, gest. 1709, und Rudolf Ferdinand, gest. 1736, nebst dessen Gemahlin Juliane Luise, Gräfin von Kunowitz, gest. 1754, endlich der Sohn beider Friedrich Karl August, Stifter der Linie Biesterfeld, gest. 1736, und dessen Gemahlin Barbara, Gräfin von Solms-Baruth, gest. 1744." (Preuß. Baul. Alterth. 2. Aufl. S. 163.)

Bei einem Auflauf und einer „Mangelinge" zwischen den Mannen Lutberts von Wend, um diese Zeit Pfandinhabers des Schwalenbergs, und den Einwohnern Schwalenbergs um's Jahr 1506, die nach Aussage der Schwalenberger durch den Verwalter Lutbert's, welcher mit Hülfe fremder Gäste dieselben um ihre fahrende Habe brachte, nach Aussage Lutberts dadurch veranlaßt war, daß die Schwalenberger „bei der Schlachtlinge" seine Knechte überfallen und seinen Koch getödtet hätten, wurde auch die Kirche entweiht, weßhalb Bernd, Edelherr zur Lippe, am 22. Januar 1506 dem Lutbert de Wend in einer Vergleichsurkunde u. A. aufgiebt, die Kirche zu Schwalenberg sobald als möglich wieder *weihen* zu lassen. (Lipp. Reg. **IV**, 2927.)

Die *Orgel* ist im ersten Viertel dieses Jahrhunderts von Gebr. Oesterreicher erbaut.

Die Kirche besitzt 3 *Glocken*. Die Inschriften der beiden größten sind: „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh im Jahre 1842 für die Stadt Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Superintendenten Clüsener, dem Bürgermeister Schlingmann, den Kirchendechen Mühlenhof und Meier zu Schwalenberg. Gott allein die Ehre." — „Ich wurde gegossen von H. L. Lohmeier in Gütersloh für die Gemeinde Schwalenberg unter dem Amtmann Overbeck, dem Pastor Zeiß, den Bürgermeistern Kreienmeier und Schlingmann, den Kirchendechen Schlingmann, Ridder, Vietmeier. Gott die Ehre." — Die dritte nicht zu erreichende Glocke ist wohl nur Schlagglocke für die Uhr.

Die Gemeinde hat 2656 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen beträgt 96, der Confirmirten 57, der Copulirten 23, der

Communikanten 1293, der Geſtorbenen 62 nach fünfjährigem Durchſchnitt.

Die Kirchenbücher ſind vom Jahre 1710 an.

Das Kirchenvermögen beſteht in 547 Mark 50 Pfg. Das Armenvermögen in 2744 Mark 50 Pfg.

Der ältere Theil des Pfarrhauſes, jetzt Scheune, iſt im Jahre 1694, der Vorbau im Jahre 1827 erbaut. Die Einnahme der Pfarre belief ſich nach einem Anſchlage aus vorigem Jahrhundert auf 298 Thaler, nach dem neueſten vom Jahre 1878 auf 2701 Mark.

Als Geiſtliche zu Schwalenberg kommen vor:

1228. **Hermannus sacerdos de svalenberg.** (Vgl. Varnhagen, Waldeck'ſche Geſch. S. 289.)

1244. **Lanserus (Lambertus) plebanus de Svalenberg,** welcher als Zeuge in einer Urkunde der Gebrüder Bernhard und Friedrich von Collerbeck für das Kloſter Loccum vorkommt. (Vgl. Hodenberg, Loccum S. 75.)

1245—1274. **Bertholdus sacerdos** und **plebanus** (Lipp. Reg. I, 331.)

1245—1258. **Lambertus plebanus de Swalenberg** (Lipp. Reg. I, 301) um's Jahr 1258 Zeuge bei einem Kaufcontract des Kloſters Marienmünſter, wo er als Prieſter aufgeführt iſt.

1287. **Lippoldus, plebanus in oppido Swalenberch,** und Johannes, Caplan **in castro Sualenberg,** kommen gleichfalls als Zeugen bei einer Schenkung an das Kloſter Marienmünſter vor. (Lipp. Reg. III, 1494)

1309 und 1314. **Conradus plebanus de Swalenberch.** (Vgl. Copialbuch von Marienmünſter 7.)

1339 wird in einer Urkunde der verſtorbene Prieſter Hermann, Capellan zu Schwalenberg, genannt. (Lipp. Reg. III, 1518.)

Weitere Paſtöre und Capläne an der Pfarrkirche zu Schwalenberg waren nicht aufzufinden.

Nachdem in Lippe die Reformation allgemein eingeführt war, blieben doch gerade in Schwalenberg und Umgegend viele bei ihrem katholiſchen Glauben und befriedigten ihre religiöſen Bedürfniſſe in den nahe gelegenen katholiſchen Dörfern und Steinheim. Der Weihbiſchof Pelking von Paderborn bemühte ſich daher, Schwalenberg wieder ganz zu katholiſiren. Im Jahre 1628 ſandte er Johann Nußbaum, Paſtor von Sommerſell, dahin, um in der Kirche zu Schwalenberg den katholiſchen Gottesdienſt wieder herzuſtellen. Ihm zur Seite ſtanden der Domprobſt Arnold von der Horſt und der Kanzler Wippermann. Als Paſtor zu Schwalenberg wurde nun Paſtor Laurentius eingeführt, der zuvor Pfarrer in Nieheim war. Als jedoch 1633 dieſe Gegend von den Schweden occupirt wurde,

mußte Pfarrer Laurentius die Flucht ergreifen und ſeine Stelle dem reformirten Prediger einräumen. (Evelt, Geſchichte der Paderb. Weihbiſchöfe. S. 78. Notizen der Kirchenbücher zu Nieheim und Lügde.) Auch die Einführung der reformirten Lehre in Schwalenberg ſtieß auf Schwierigkeiten; das Brodbrechen beim heil. Abendmahle weigerte man entſchieden. Das Kirchenviſitotionsprotokoll vom 10. October 1606 meldet außer einer **Disputatio de coena dom.**: Der Herr kann die **fractionem panis** nicht einführen, ehe die von Blomberg und andere Städte ſolches nicht annehmen, ſagt auch, **fractio panis** wäre nicht **suo modo.**

Folgende lutheriſche Paſtöre haben hier geſtanden:

1. 1542. Ekhard Leuwerink oder Läurick. Das Corviniſche Kirchenviſitationsprotokoll nennt ihn: **Homo senex, papistas ceremonias adhuc amaus. Testimonia, quod ad vitam attinet, mediocria habuit. Pollicitus est in omnibus emendationem.**

2. Eilbracht, welcher 1587 aus unbekannter Urſache ſeines Pfarrdienſtes in Schwalenberg entſetzt wurde und ins Bergiſche ging, wo er 1626 geſtorben iſt.

3. 1610. Haſe wurde abgeſetzt. Ums Jahr 1602 wurde bei der Taufe der Exordismus und das Kreuzmachen abgeſtellt.

4. An deſſen Stelle wurde der erſte reformirte Paſtor Schwalenbergs Hulrich Pierius, ein Sohn Urbani Pierii, Dr. und Superintendenten zu Bremen, vocirt. Im Jahre 1628 vertrieben ihn „die Paderbornſchen“ mit Gewalt von der Pfarre. Er ſuchte einen verborgenen Zufluchtsort, wurde aber auch da von den Soldaten gefunden und aller ſeiner Habe beraubt, ſo daß ihm ein Collectenbrief zum Einſammeln von Almoſen ertheilt merden mußte. (Alth. Mnſer.)

5. Bis 1633 verſah der katholiſche Paſtor Laurentius die Stelle, nach ſeiner Vertreibung durch die Schweden wurde

6. Der reformirte Pfarrer Henricus eingeſetzt, welcher an der Peſt ſtarb.

7. 1636. Caspar Landmann, bisher Adjunct zu Horn. Bei ſeiner Einführung kamen die Lipper den Paderborniſchen, welche den bei ſich gehabten Meſſificanten dorthin ſetzen wollten, zuvor. (Conſiſtorialacten.)

8. November 1641. Hermann Wilhelm Obenolius war Conrector zu Detmold.

9. Magiſter Röhrendorf wird in dem über Beſitzergreifung des Kloſters Falkenhagen von Seiten Lippes am 2. Auguſt 1649 von dem Reichsnotar Chriſtoph Alchius aufgenommenen „offenen Inſtrument“ als Herr Magiſter Röhrendorf, jetziger Zeit wohlverordneter Hofprediger auf'm Gräflichen Haus Schwalenberg, bezeichnet.

(Melm. Kloſter Falkenhagen. S. 30.) Er war auch Paſtor zu Donop. Im Jahre 1646 berichtet der Viſitator aus Schwalenberg: die Grönberg'ſche, eine von Lemgo entwichene und um der Zauberei beſchriene Perſon, hielte ſich dort auf und ginge nicht zur Kirche, worauf der Beſcheid des Generalconſiſtoriums lautet: „Soll **per mandatum** zur Kirche gehalten und wegen ihres Gerüchts **ad Senatum Lemgoviensem** geſchrieben werden.“ (Vgl. Cölln Urk. Beiträge. S. 21.)

10. 1659. Auguſt Henrich Hermann Grabbaeus, wahrſcheinlich der Sohn des Paſtors Grabbäus aus Schötmar, ſtudirte zu Bremen und Marburg und wurde hier am 10. Auguſt 1659 angeſtellt. „Als Gräfin Witwe Magdalena, geb. Gräfin zu Waldeck, am 28. Mai 1671 zu Schwalenberg geſtorben war, hielt er eine Gedächtnißpredigt über Pſ. 4,9, welche zu Lemgo gedruckt iſt. Die genannte Gräfin, welche der lutheriſchen Confeſſion angehörte, hielt ſich einen beſonderen Hofprediger, Namens Joſt Chriſtian Grothe, der bey eben der Gelegenheit aus demſelben Texte die ſichere, friedſame Ruhe der Gläubigen vorſtellte, gedruckt Lemgo 1671.“ (Puhſtkuchen's Denkwürdigk. S. 122) Grabbaeus wurde 1678 Paſtor in Heiligenkirchen, wo er 1684 ſtarb.

11. 1678. Hermann Farwych, war erſt in Schwalenberg, dann in Blomberg Rector, von 1670 ab Paſtor zu Heiligenkirchen und ſtarb 1684 zu Schwalenberg.

12. 1684. Paulus Sartorius aus Mähren, ſtudirte zu Bremen und ſtarb 1692.

13. 1693. Johann Conrad Stöcker aus Uflen, ſtudirte zu Bremen, wurde dann Rector in Uflen und Paſtor in Hohenhauſen. Er verheirathete ſich mit der Wittwe ſeines Vorgängers Sartorius, einer geb. Erneſtine Juliane Pierius. Ihm wurde

14. Theodor Theophilus Stöcker adjungirt, welcher nach ſeinem im Jahre 1735 erfolgten Tode die Stelle erhielt. Er hatte als Gehülfen:

15. 1746. Florus Joſephus Stöcker, der ſchon nach 2jähriger Amtsführung ſtarb und

16. 1748. Johann Jacob Cuntz aus Heſſen. Er war Informator bei den Kindern des Herrn von Donop, Droſten zu Sternberg, zu Lüdershof, wurde 1741 Conrector zu Detmold, ſtarb aber früh zu Schwalenberg am 4. Juli 1757. Stöckers Tod erfolgte im Jahre 1756.

17. 1758. Johann Ernſt Pählig aus Hiddeſen bei Detmold, beſuchte die Schule zu Detmold, ſtudirte dann zu Herborn, nachdem er zuvor vom Superintendenten Rickmeyer theologiſchen

Unterricht genoſſen hatte. 1751 wurde er zu Almena, 1758 hier Prediger und ſtarb 1762.

68. 1763. Anton Philipp Ernſt Neubourg wurde im Juni durch den Superintendenten Weſſel als Prediger eingeſetzt. Er hatte ſchon vorher als Paſtor zu Varenholz und Blomberg geſtanden; im Jahre 1777 ging er nach Schötmar. (Siehe dort das Weitere.)

19. 1777. Friedrich Wilhelm Mücke aus Herford ſtarb in Schwalenberg 1799. Er war vorher Paſtor zu Lipperode, wo ſich unter Nr. 12 ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung findet.

20. 1800. Heinrich Wilhelm Clüſener aus Soeſt, war 1789 Rector zu Horn, 1790 Subconrector zu Detmold, 1796 Paſtor zu Sonneborn, von wo er als ſolcher nach Schwalenberg kam. Hier ſtarb er 1827.

21. 1827 folgte ihm ſein Sohn Heinrich Clüſener, geb. zu Schwalenberg, wurde 1821 ſeines Vaters Gehülfe, 1827 deſſen Nachfolger, 1839 Superintendent der 3. Klaſſe und ging 1844 nach Lage, wo ihm die Superintendentur der 2. Klaſſe übertragen wurde. (Siehe das Weitere bei Lage.)

22. 1844. Wilhelm Heinrich Nicolaus Zeiß, geb. am 12. Auguſt 1804 zu Spangenberg, älteſter Sohn des weil. Superintendent Adam Georgeon Zeiß in Silixen, erhielt ſeine Ausbildung auf den Schulen zu Marburg und Rinteln und der Univerſität Marburg, wurde dann 1825 Rector in Rinteln,

1828 Rector und Frühprediger in Salzuflen,

1832 Paſtor in Stapelage,

1837 zweiter Prediger in Schötmar,

1844 Paſtor zu Schwalenberg. (Vgl. jene Pfarren.)

Auf dem um's Jahr 1250 erbauten Schloße, dem Vorgänger der jetzigen Burg auf einer Anhöhe über Schwalenberg, die an Stelle des damals verfallenen Gebäudes im Anfange des 17. Jahrhunderts aufgeführt wurde, war

eine Kapelle,

deren Altar dem heiligen Georg geweiht war. Sie wird zuerſt in einer Urkunde vom 10. Mai 1275 genannt, in welcher die Grafen Adolf und Albert von Schwalenberg beſtimmen, daß die Kirche zu Berinchoſen (Brenkhauſen) für einen derſelben von ihnen überwieſenen Zehnten jährlich 2 Pfund Wachs an den Altar des heiligen Georg auf der Burg Schwalenberg liefern ſoll. (Lipp. Reg. III, 1502). — Ihrer geſchieht als Schloßcapelle Erwähnung zwiſchen 1358 und 1360. (Lipp. Reg. II, 1039.) — Am 6. April 1438 bekennt der Knappe Johann von Haxthauſen, daß er die 100 Mark Silbers, für

welche die Glocke zu Schieder an das Kirchſpiel Meinberg verkauft ſei, mit Rath des Archidiacons zu Steinheim zum Beſten der Burgcapelle zu Schwalenberg angelegt habe, davon ſoll der Kirchherr zu Schieder jährlich 10 Viertel Korn erhalten, und wöchentlich zwei Meſſen in der Schwalenberger Capelle leſen. (Lipp. Reg. III, 1966. — Nach einem alten Verzeichniſſe der Gefälle des Hauſes Schwalenberg vom Jahre 1486 hatte der Meier zu Stapelage zwei Pfund Wachs zum St. Georgen d. i. an die Schwalenberger Kapelle zu geben. (Lipp. Reg. II, 1039.) Mit dem Verfall der alten Burg ging auch die Kapelle zu Grunde; in der an ihrer Stelle erbauten, von der nur noch ein Flügel vorhanden iſt, mag auch eine Kapelle eingerichtet ſein, da ſich einzelne Grafen oder Gräfinnen ihre beſonderen Hofprediger hielten.

Von Geiſtlichen auf der Burg werden nur drei und zwar 1287 **Johannes capellanus in castro Sualenberg** als Zeuge; 1290 und 1295 **Arnoldus**, Capellan und Notar der Herren zu Schwalenberg, ebenfalls als Zeuge; 1314 **Hermannus, capellanus in castro Sualenberg,** 1339 als verſtorben erwähnt. (Lipp. Reg. III, 1494. 1518. I, 437. Marienmünſter Copialbuch 7. 28.)

Die katholiſche Gemeinde und Kirche zu Schwalenberg.

Daß durch die Occupation der Schweden der katholiſche Pfarrer Laurentius, welcher das reformirte Schwalenberg wieder katholiſch zu machen beſtrebt war und Beſitz von der Kirche und Gemeinde daſelbſt genommen hatte, 1633 vertrieben wurde, iſt ſchon oben erzählt. Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts war daſelbſt kein katholiſcher Pfarrer. Im Jahre 1692—1704 wohnte auf der Meierei zu Schwalenberg, die im Beſitz des Biſchofs von Paderborn war und auf die er einen Droſten ſetzte, welchem ein Juſtitiar oder Richter zur Seite ſtand — denn Schwalenberg bildete mit Oldenburg und Stoppelberg ein Geſammt-Amt, in dem Lippe und Paderborn die Gerichtsbarkeit hatten — ein katholiſcher Droſte von Schilder, dem es zu beſchwerlich fallen mochte, den Anforderungen ſeiner Confeſſion in den benachbarten Pfarren zu genügen. Er baute daher an die Meierei eine Kapelle und hielt ſich einen eigenen Geiſtlichen. Im Jahre 1693 begann daher wieder in der dem heiligen Joſephus (**ad S. Josephum**) geweihten Kapelle der katholiſche Gottesdienſt. Der Biſchof Hermann Werner ſchenkte für den Unterhalt des Geiſtlichen an derſelben am 7. Januar 1692 ein Kapital von 600 Thaler.

Abt Auguſti weihte am 12. September 1703 auf dem Kirchhofe zu Nieheim 8 Glocken, worunter auch eine für Schwalenberg war. Als dieſelbe jedoch auf der Kapelle aufgehängt wurde, ſchritt der damalige Graf

Friedrich Adolf zur Lippe ein, nahm die Glocke ab und beklagte ſich darüber beim Biſchof. Die Glocke wurde dem Biſchof zurückgegeben, welcher ſie von Detmold, wohin ſie gebracht war, nach Neuhaus ſchaffen ließ, wo ſie lange Zeit unbenutzt ſtehen blieb, bis ſie nach Nieheim geſchickt und dort als Läutezeichen beim Verſehen der Kranken diente. (Vgl. das Pfarrbuch zu Schwalenberg. Kroemeke Geſch. von Nieheim S. 46 und Beſſen, Geſch. Paderborns II. S. 261.)

Als jedoch die hinreichenden Unterhaltungsmittel für den Geiſtlichen fehlten, wurde die Verwaltung der Kapelle den Mönchen in Marienmünſter übertragen. Dieſes Verhältniß beſtand fort bis zur Aufhebung des Kloſters 1808. Die Mönche kamen an jedem Sonnabend von ihrem Kloſter nach Schwalenberg, um den Gottesdienſt abzuhalten. Es werden deren folgende namhaft gemacht:

1. Pater Johann Schröder um's Jahr 1741. Später Abt in Marienmünſter.
2. Frater Hermannus Selſen um's Jahr 1750. Starb als Pfarrer zu Sommerſell.
3. Frater Wilhelmus Ahn. 1753—1755, deſſen Bild noch in Marienmünſter iſt, wo er kurze Zeit Abt war.
4. Pater Bonifacius Wielhaup 1755.
5. Frater Anton Brand 1758—1763.
6. Frater Benedictus Braun 1763, ſpäter Abt in Marienmünſter, lebte noch nach Aufhebung des Kloſters in Wilbadeſſen, ſeinem Geburtsort, wo er ein Zeugniß über das Verhältniß von Schwalenberg zum Kloſter ablegte. (6. Mai 1804.)
7. Frater Petrus Ruſt, 1763—1765.
8. Frater Anton Rempe, 1765—1769.
9. Frater Wilhelm Koering, 1769—1774.
10. Frater Hieronymus Kuhlmann, 1774—1775.
11. Pater Bernardus Derenthal 1775—1779.
12. Frater Jacob Moennikes 1779.
13. Frater Henricus Knaup 1780.
14. Frater Romanus Gaſtreich, 1781—1782, ſpäter Paſtor in Altenbergen, legte am 6. Mai 1804 ein Zeugniß ab.
15. Frater Joachim Schmitter aus Paderborn 1782, war vor dem Lektor in Marienmünſter und Corvey, darauf Primiſſar in Alhauſen, ſodann 10 Jahre Paſtor in Bredenborn, 1782 **curatus** in Schwalenberg, wurde aber ſchon 1782 am 6. Februar Paſtor in Nieheim, wo er 1797 am 21. Juni ſtarb.
16. Frater Henricus Knake 1782—1784.
17. Frater Ambroſius Holtgreve 1786—1796, darauf bis 1824 Paſtor in Nieheim, wo er 1824 im December ſtarb.

18. Frater Gregorius Koechling 1797—1800, ſpäter Paſtor in Steinheim, wo er begraben liegt.

19. Profeſſus Leander van Eß 1800 – 1812, der bekannte Bibelüberſetzer. Er zog nach Aufhebung des Kloſters nach Schwalenberg und gab hier die erſte Ausgabe ſeiner Ueberſetzung des neuen Teſtaments heraus. Weil er dem lipp. Conſiſtorium ſeine Bibel für einen geringen Preis zur Verfügung ſtellte, wurde dieſelbe hier ſtark verbreitet. Hier und da trifft man dieſe Ausgabe bei Privaten noch an. — Unter ihm wurde zu Schwalenberg auch eine katholiſche Schule erbaut und ein Lehrer bezw. Lehrerin angeſtellt, welche bei dem Domänenpächter Humbert freie Station hatte. Im Jahre 1812 verließ van Eß Schwalenberg, weil ihm die Profeſſur des kanoniſchen Rechtes in Marburg übertragen wurde. Dieſe Stellung ſcheint er jedoch nicht lange oder vielleicht gar nicht bekleidet zu haben, da er in Marburg an die Spitze einer Bibelgeſellſchaft, die Bibeln in mehr als 20 Sprachen verbreitete, geſtellt wurde. Zugleich ertheilte er den katholiſchen Seminariſten Religionsunterricht, während der nachherige Superintendent A. Zeiß in Silixen dort Seminarinſpector war. Van Eß iſt zu Trier geſtorben.

Im Jahre 1812 wurde wieder ein Weltgeiſtlicher in Schwalenberg angeſtellt in der Perſon eines früheren Capuziners 20. Evers. Dieſer blieb jedoch wegen Mangels an Unterhalt nur bis 1812 in Schwalenberg Unterdeſſen war in Sommerſell eine Kaplanei gegründet, und den dortigen Geiſtlichen wurde die Verſorgung des Gottesdienſtes in Schwalenberg übertragen. Dies Verhältniß blieb bis zum Jahre 1856 beſtehen. Die Namen der Sommerſeller Geiſtlichen, die hier den Gottesdienſt abhielten, ſind folgende:

21. Johann Püllenberg aus Lügde 1814—1817, Verfaſſer mehrerer theologiſchen, philoſophiſchen und aſcetiſchen Schriften, die in Lemgo gedruckt ſind. Er ſtarb am 29. Mai 1856 als Profeſſor der Philoſophie in Paderborn.

22. Anton Kniebel von 1817—1822.

23. Bartholomaeus Loewen 1822—1824, früher Capuziner in Paderborn, dann Pfarrer in Holzhauſen. Im hohen Alter zog er nach Nieheim, wo er als **emeritus** am 25. Auguſt 1861 ſtarb, 89 Jahr alt.

24. Philipp Kemper 1824—1827, ſtarb in Sommerſell.

25. Anton Fiſcher 1827—1841, wurde darauf Pfarrer in Neuenbeken, wo er den 3. Juli 1862 ſtarb.

26. Bernard Baumhoer aus Paderborn 1841—1846, darauf Kaplan in Nieheim, dann Pfarrer in Nordhauſen, lebt jetzt als **emeritus** in Paderborn.

27. Joſeph Hemer aus Paderborn 1846—1848, ſtarb als Hülfsgeiſtlicher 1879 in Rietberg.

28. Anton Moennikes aus Bergheim 1848—1853, war ſpäter Vicar in Altenbeken, darauf Kaplan in Lippſpringe, wo er 1878 ſtarb.

29. Johann Georg Eiſterholz aus Istrup 1853–1855, ſtarb plötzlich am 13. December 1855 zu Sommerſell, als er im Begriff war, zu ſeiner ihm übertragenen Pfarre Corvei abzureiſen.

30. Carl Koering aus Steinheim 1855, vorher Kaplan in Böckendorf.

Weil im Jahre 1854 das Edict der Gleichſtellung der Katholiken mit der evangeliſchen Landeskirche gegeben war, wurde am 30. November 1854 die katholiſche Pfarre Schwalenberg erigirt und circumſcribirt durch Biſchof Drepper und am 10. Januar 1855 landesherrlich beſtätigt. Zu ihr wurden die Katholiken aus den Aemtern Schwalenberg, Blomberg und Schieder mit Ausnahme des Theils, der zu Falkenhagen gehört, eingepfarrt. Von jetzt an hatte der nunmehrige Pfarrer das Recht, Beerdigungen, Trauungen und Taufen vorzunehmen und die Kirchenbücher zu führen. Es konnte nun auch an die Errichtung einer katholiſchen Schule gedacht werden, denn die frühere war nach dem Tode der Witwe Humbert († 1823) eingegangen.

Biſchof Drepper ſchickte, nachdem das frühere Verhältniß Sommerſells zu Schwalenberg aufgehoben, nun als ſelbſtſtändigen Pfarrer dorthin:

31. Friedrich Quick aus Winterberg 1856—1870. Er begann eine Schule mit 9 Kindern, deren Anzahl ſich in Kurzem verdoppelte, reſtaurirte die Kapelle, ſchaffte 1858 eine neue Glocke an, kaufte 1859 eine kleine Orgel, die ſich aber wegen Feuchtigkeit der Kapelle nicht hielt und 1861 durch eine neue, vom Orgelbauer Döhre in Steinheim für 300 Th'r. erbaute, erſetzt wurde. Im Jahre 1859 und 1860 baute er ferner eine Pfarrwohnung und ein Schulhaus für 2900 Thlr. Im Jahre 1870 legte er den Grundſtein zu der jetzigen Kirche, deren Vollendung er jedoch nicht erleben ſollte. Schon im Jahre 1869 fing er an leidend zu werden. Ein Halsleiden machte es ihm unmöglich, ſeine Funktionen zu verſehen und im Jahre 1870 mußte ihm der Seminar-Geiſtliche Schilp zur Aushülfe gegeben werden. Quick ſtarb am 28. September 1870.

32. Heinrich Köhne aus Sommerſell, der jetzige Inhaber der Stelle, dem der Verfaſſer dieſe gründlichen Nachrichten über die katholiſche Gemeinde zu Schwalenberg verdankt. Er wurde am 18.

October 1870 angestellt. Unter ihm wurde die angefangene Kirche vollendet, deren Kosten sich auf 24,000 Mk. belaufen.

Die Kirche ist im gothischen Stile durchgeführt. In derselben ist wieder der alte Taufstein aufgestellt, der zu katholischen Zeiten in der jetzigen reformirten Kirche stand und aus dem 15. Jahrhundert zu stammen scheint. In ihrem Thurme hängen zwei Glocken von Gußstahl, im Jahre 1871 in der Gußstahlfabrik zu Bochum gegossen. Die Inschrift der einen ist:

Maria!
Ave maris clara stella,
Nos tuere in procella.

Der anderen:

Josephus!
Protectorem te veneramur in terris
Intercessorem te praebe de coelis.

Die Seelenzahl der katholischen Gemeinde ist 220.

Die Zahl der jährlich Getauften ist 6, der Neu-Communikanten 4, der Copulirten 3, der Gestorbenen 5, der Communikanten 130.

Das Einkommen des Geistlichen beläuft sich auf ca. 320 Thlr. Kirchen- und Armenvermögen ist nicht vorhanden.

---

13. Sonneborn, mit Uhlenthal, dem Krophofe, dem Tappenhofe und einem Meier zu Grießen (jetzt nicht mehr vorhanden), lag im Archidiaconat (**bannus**) Osen des Bisthums Minden. Daß es im Mindener Bisthumscatalog von 1628 (**Acta synodalia Osnaburg. ecclesiae p. 251—256**) ähnlich wie Ullenhausen, Silixen und Alverdissen nicht aufgeführt ist, hat seinen Grund darin, daß die Klosterkirchen und die geistlichen Instituten incorporirten oder von ihnen abhängigen Kirchen, über welche das Jurisdictionsrecht den Bischöfen entzogen war, als „synodalfrei" übergangen und die Kapellen, weil mit einer Pfarrkirche verbunden und daher „ohne Parochialrechte", in den Verzeichnissen grundsätzlich ausgelassen wurden. (Im **registrum contributionis sedis Stenhem** von ca. 1470 findet sich Sonneborn nicht und wäre hier sicher verzeichnet, hätte es nach Paderborn gehört.) Demnach muß Sonneborn nur eine Kapelle gehalt oder von einer der benachbarten Parochialkirchen oder dem Kloster zu Ullenhausen dependirt haben. Im Jahre 1381 war schon in Sonneborn eine Kirche vorhanden, da am 22. September 1381 Graf Heinrich von Sternberg und sein Sohn Johann beurkunden, daß sie drei Kotten zu Vega, welche bisher von einer Nonne des Klosters Lemgo als Leibgedinge besessen, ihnen aber jetzt heimgefallen

ſind, der Kirche zu Sonneborn ſchenken, wofür der Kirchherr jährlich drei Meſſen für ſie und ihre Vorältern, des Abends Vigilien, des Morgens Meſſen, an beſtimmten Tagen halten ſoll. (Lipp. Reg. II, 1301.)

Die jetzige Kirche, ein ziemlich roher Bau, datirt allem Anſchein nach aus ſpäterer Zeit. Nach Puhſtkuchens Angabe hat ein Herr von Kerſſenbruch ſie bauen laſſen, das über dem ſüdlichen Portale mit der Jahreszahl 1518 eingehauene von Kerſſenbruch'ſche Wappen ſpricht für die Richtigkeit ſeiner Angabe. Aelter aber iſt ein zum Sonneborner Kircheninventar gehöriger ſilberner Abendmahlskelch, der in alter Schrift die Inſchrift trägt: **Domina Gertrud de Bega istum calicem dedit,** „denn die Familie von Bega ſtarb ſchon im Anfange des 15. Jahrhunderts aus." (Vgl. Preuß Baul. Alterth. S. 166.)

Die Kirche hat zwei Glocken. Die älteſte, deren Zugang ſehr ſchwierig iſt, hat eine Inſchrift in gothiſchen Minuskeln und ſtammt mindeſtens aus dem 16. Jahrhundert. Die zweite trägt die Inſchrift: Laß dieſen Glockenguß, o Gott, Dir wohlgefallen, daß ſie mög' immerhin zu Deinem Ruhm erſchallen. **Anno** 1731, den 23. Mai.

Die alte im Jahre 1693 erbaute, unbrauchbar gewordene Orgel wurde am 9. Januar 1881 durch eine neue, vom Orgelbauer Klaßmeier zu Kirchheide erbaute erſetzt. Wie der Reviſor erklärte, übertrifft dieſelbe an Weichheit der Intonation alle ſeine früheren Werke. Sie enthält elf Regiſter, neun im Manual und zwei im Pedal. Beſonders gelungen iſt die Gambe und der Subbaß. Das Werk koſtet ca. 2500 Mark. Superintendent Zeiß von Barntrup legte in ſeiner Weihrede am 9. Januar 1881 auf Grund von Pſalm 150 die Bedeutung der Orgel für den evangeliſchen Gottesdienſt dar. Sie trägt die Inſchrift: Alles, was Odem hat, lobe den Herrn.

Die Gemeinde zählt 809 Seelen. Die jährliche Zahl der Geborenen iſt 25, der Confirmirten 15, der Copulirten 7, der Geſtorbenen 19, der Communikanten 899, nach 5jährigem Durchſchnitt.

Das Kirchenvermögen beläuft ſich außer einer Einnahme von M. 2,33 an Canon auf 1401,49 Mark, das der Armenkaſſe auf 1994 M. 58 Pf.

Bis zum Jahre 1876, in welchem Paſtor Bornebuſch nach Falkenhagen berufen wurde, hatte Sonneborn einen beſonderen Geiſtlichen; von jenem Jahre wird es bis auf Weiteres von Barntrup aus verſehen.

Die Einnahme der Pfarre, welche nach dem älteſten Anſchlage aus vorigem Jahrhundert nur 200 Thlr. war, beziffert ſich nach dem

neueſten vom Jahre 1878 auf 2267. Das Pfarrhaus iſt ſchlecht, das Küſterhaus wird augenblicklich durch resp. umgebaut.

Als Prediger haben hier geſtanden:

In einer Urkunde vom Jahre 1334 wird ein **presbyter** Johann von Sunnenborne erwähnt, der aber wahrſcheinlich zu Lemgo Geiſtlicher war und ſich nach ſeinem Geburtsort, wie es damals Sitte war, ſo genannt hatte. (Lipp. Reg. II, 764. Holſcher Bisth. Minden S. 109.)

1. 1399. Johann Bademann.

2. 1541. Bartold Schöf, der erſte lutheriſche Geiſtliche Sonneborns. Corvinus nennt ihn in ſeinem Viſitationsberichte **vir bonus; habet bona testimonia ab auditoribus.**

3. Matthaeus Koch, geb. den 6. November 1526, ſtarb hier 1604 78 Jahre alt. „Auf dem Leichenſteine ſteht: 2. Tim. 4,18 und Joh. 1,7.“ (Althof Mnſcr.)

4. Johann Luthmann ſtarb 1627. Ums Jahr 1606 wurde die reformirte Lehre und Gottesdienſtordnung in Sonneborn mit den allergrößten Schwierigkeiten eingeführt. Es entſtand die ſogenannte „Sonneborner Revolte.“

5. 1628 Harthard Werner von Stein aus England, wo er das Kloſter und die römiſche Kirche verließ. Er wurde 1639 Paſtor zu St. Johann zu Lemgo und ſpäter zu Lage, wo er 1663 ſtarb. (Vgl. Lemgo und Lage.)

6. 1639. Johannes Philipp Koch, wahrſcheinlich des Obigen Nr. 3 Sohn.

7. 1645. Philipp Stivarius aus Alverdiſſen, ging 1656 von hier nach Hillentrup. (Siehe dort ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

8. 1656. Adam Hermann Hattenbach, ein Heſſe, ſtudirte zu Marburg, war dann Rector in Barntrup und hier Prediger, wurde aber 1658 abgeſetzt.

9. 1658. Andreas Michael Winterſtein. Er gab dem Generalconſiſtorium den Wunſch zu erkennen, ein von ihm verfaßtes Gebetbüchlein drucken zu laſſen. Die Erlaubniß wurde verweigert mit dem Beifügen: „es ſolle ihm das Bücherſchreiben hiermit gänzlich verboten ſein,“ ein Beweis, welch' ſcharfe Zucht damals an den Predigern geübt wurde. (v. Cölln. Urk Beiträge S. 17.)

10. 1676. Johann Henrich Perizonius, wurde 1685 nach Barntrup berufen, wo er 1718 ſtarb.

11. 1685. Caſimir Stivarius, des unter Nr. 7 Ge-

nannten Sohn, ging von hier nach Hillentrup. (Siehe dort seinen Lebenslauf.)

12. 1702. Joh. Henrich Gotfried Erp-Brockhausen wurde nachdem er eine Predigt über Hebr. 12,25 gehalten, ordinirt und hier eingesetzt. 1705 ließ er sich nach Brake versetzen und starb hier. (Siehe Brake.)

13. 1705. Reinhard von Staden wurde am 2. October 1704 aus Psalm 15 und Hebr. 12,25 ordinirt und dann in Sonneborn eingeführt, Er starb daselbst 1711.

14. 1712. Philipp Hermann Stivarius von Alverdissen, wurde Prediger zu Hausstenbeck, ging von Sonneborn nach Barntrup und starb daselbst 1720.

15. 1719. Johann Adolf Stivarius wurde 1729 nach Hillentrup berufen und von dort aus den bei Hillentrup angegebenen Gründen 1744 nach Sonneborn zurückversetzt.

16. 1729. Johann Dietrich Bröffel aus Talle, wurde 1732 Pastor zu Bega, wo er 1771 starb.

17. 1732. Friedrich Adolf Wessel, ging als Pastor nach Hohenhausen, von dort 1749 nach Horn und 1762 als Superintendent nach Brake. (Siehe Hohenhausen.)

18. 1736. Johann Christoph Mische aus Stapelage, war Conrector zu Detmold und kam von Sonneborn 1744 nach Hillentrup. (Siehe dort seine Lebensbeschreibung.)

19. 1744 der schon unter Nummer 15 genannte Johann Adolf Stivarius, der hier 1755 starb.

20. 1756. Heinrich Ernst Kersting aus Blomberg, war Informator bei den Kindern des Kanzlers Cracau in Detmold. Er starb zu Sonneborn in seinem 54. Lebensjahre am 15. Nov. 1777.

21. 1777. Emil Volland ging 1781 nach Hausstenbeck und von da nach Schlangen, wo er gestorben ist. (Vgl. Hausstenbeck und Schlangen.)

22. 1781. D. C. Führing, Sohn des Superintendenten Führing zu Brake, starb in Sonneborn am 18. April 1784, 28 Jahr und 11 Monate alt.

23. 1785. Anton Friedrich Reinold aus Barntrup, ging den 23. März 1790 nach Talle, wo er den 5 Juli 1819 im Alter von 69 Jahren verstorben ist.

24. 1790. Simon Heinrich Groskopf, Sohn des zu Langenholzhausen verstorbenen Superintendenten Groskopf, wurde 1794 Pastor zu Varenholz und darauf zu Langenholzhausen. An letzterem Orte starb er. (Siehe Varenholz und Langenholzhausen)

25. 1794. J. F. E. Plesmann aus Horn, welcher Pastor

zu Meinberg, Schlangen, Langenholzhausen und Schötmar, wo er 1843 ſtarb, geweſen iſt. (Siehe dieſe Pfarren.)

26. 1796. Heinrich Wilhelm Clüſener. (Vgl. Schwalenberg und Lage.)

27. 1805. Friedrich Conrad Auguſt Meier, Sohn des Paſtors Meier zu Lemgo und Langenholzhauſen, ward 1794 Rector zu Horn, 1796 Subconrector in Detmold. Da er geiſteskrank wurde, erſchoß er ſich am 17. Auguſt 1816.

28. 1817. Friedrich Auguſt Volland aus Schlangen, war zuvor ein Jahr Rector zu Horn, ſtarb in Sonneborn den 17. December 1825.

29. 1826. Carl Ludwig Cronemeyer aus Langenholzhauſen, war Paſtor zu Bösingfeld und Schötmar. (Siehe ſeine Lebensbeſchreibung bei dieſen Pfarren.)

30. 1832. Auguſt Caſimir Pothmann, jüngſter Sohn des zu Lemgo verſtorbenen Paſtors Pothmann, war ſeit 1826 Rector zu Horn und ging 1837 von hier nach Talle. (Siehe dort ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

31. 1837. Auguſt Wilhelm Henrici von Küterbrok bei Horn, war, ehe er nach Sonneborn kam, Prediger Gehülfe zu St. Johann in Lemgo, 1846 ging er nach Barntrup und von da nach Lipperode. (Siehe dort ſeine Lebensbeſchreibung.)

32. 1846. Wilhelm Siek, Sohn des Paſtors Siek zu Almena, ſeit 1834 Rector zu Uflen, wurde 1846 proviſoriſch und 1847 definitiv zu Sonneborn angeſtellt; 1859 entwich er heimlich nach Amerika.

33. 1859. Bernhard Böhmer aus Blomberg, welcher 1863 Paſtor zu Wöbbel und dann zu Detmold wurde. (Siehe an letzterem Orte ſeinen Lebenslauf.)

34. 1863. Guſtav Piderit aus Detmold, kam von hier nach Schötmar. (Siehe hier ſeine Lebensbeſchreibung.)

35. 1867. Carl Bornebuſch aus Blomberg, wurde 1876 als Paſtor nach Falkenhagen gewählt; ſeit dieſer Zeit wird wegen Mangels an Candidaten die Pfarre Sonneborn von Barntrup aus und zwar:

36. 1876 von dem Superintendenten Emil Zeiß (ſiehe deſſen Lebensbeſchreibung bei Barntrup) verwaltet.

---

14. Wöbbel und ſeine Kapellen. Wöbbel (Wicbilethe, Webelde, Webbelde) findet ſich als Parochie der **sedes Stenhem** in allen vier Archidiaconatsverzeichniſſen; es hatte demnach ſchon vor dem Jahre

1231 eine Kirche, welche „St. Johann“ geweiht war, denn in einer Urkunde vom 12. März 1488 wird Kirchenland mit dem Ausdruck „St. Johann's“ zu Wöbbel bezeichnet, (Lipp. Reg. IV, 2727.) und die älteſte Glocke trägt neben der Jahreszahl 1491 die Inſchrift: St. Johannes Baptiſta. Von der alten Kirche iſt der Thurm ſtehn geblieben. „Dieſer rührt, wie ſeine rundbogigen Schallfenſter und deren Theilungsſäulen zeigen, noch aus der vorgothiſchen Zeit her.“ (O. Preuß. Baul Alterth. 2. Aufl. S. 168.) Er iſt noch feſt und ohne Mängel. Der übrige Theil der Kirche iſt nach der an derſelben ſich befindlichen Inſchrift:

Esto dicata patris, gnati cum pneumate sancto
Laudibus, hic habita, Christe favore tuo Ao. 1613.

im Jahre 1613 erneuert, ſchon 1660 und nochmals gegen Ende des 17. Jahrhunderts abgebrochen und in der jetzigen Geſtalt mit einem flachen Gewölbe ohne Pfeiler aus einem Vermächtniſſe des Landdroſten Levin von Donop aufgeführt. „Die jetzige ſchöne Kirche iſt „von den hierzu durch den Landdroſt Levin Moritz von Donop ver„machten Koſten 1695—1700 aufgebaut. Denn weil die vorige „ſchlechte Kirche der angewachſenen Gemeinde zu klein geweſen, ſo „hat Herr von Donop, hochgräfl. geh. Rath und Landdroſt, Erbherr „auf Wöbbel, Brokhauſen, Yſingen ꝛc. die heil Entſchließung ge„nommen, die alte abbrechen und eine neue Kirche bauen laſſen. Er „ſtarb aber bald darauf den 20. November 1695. Jedoch gleich nach „ſeinem Tode ließ ſeine Witwe die hochwolgeborene Frau Marie „Juliane geb. Bubinghauſen von Walmerode ſeiner Verordnung zu „Folge die Hände an das Werk legen und den Bau im Anfange „dieſes Jahrhunderts (des 18.) vollenden. Sie beſchenkte alſo die „ganze Gemeine mit einer ſolchen Kirche, die zu den ſchönſten des „Landes gehöret. Man lieſt oben der Hauptthür die Worte: **Ex „postrema volunt. generosiss dni. Lev. Maurit de Donop opus „hoc in glor. Dei consummatum ao. MDCXCIX ms. Octob. — „H. B. Dorrie, past. T. Wormann diacon Mr. H. Saxe, opifex**“ und oben der Chorthür:

Levini a. Donop studio curaque fideli
Squalida quae fuerat jam reparata domus.
Durch Levin von Donop Fleiß und Trew
Diß Gotteshaus iſt worden new.

„Außer den anſehnlichen, hierzu verwendeten Koſten ließ auch „die Frau Landdroſtin ihres Gemahls Verordnung gemäß den Armen„dechen ein Capital von 500 Thlr., von deſſen Zinſen jährlich für „20 Thlr. Kleidung unter die Armen vertheilt wird, 4 Thlr. für „Schulgeld und Bücher gegeben werden und 1 Thlr. der Deche für

„ſeine Mühe behält ꝛc. Es iſt ſicher, daß die Kirche, Pfarre und „Schule dem hochadligen Donop'ſchen Haus vieles zu verdanken habe. „Nicht nur die ſilbernen mit Gold überzogenen Gefäße zum heil. „Abendmahle hat der Landdroſt Sim. Moſ. von Donop 1659 zum „Geſchenk gegeben, ſondern es ſind auch anſehnliche Capitalien an„gewieſen, wovon jährlich die Zinſen genoſſen werden.“ (Alth. Mnſc.)

Außer den ſo eben angeführten Inſchriften ſteht über der ſüdweſtlichen Thür noch der Vers:

Lippiacum, bone Christe, genus servato benigne,
Fragret cum primis ut generosa rosa.

Die Kirche hat 580 bequeme Sitzplätze. Unter dem Chore befindet ſich ein Begräbnißgewölbe für die Familie von Donop zu Haus Wöbbel, wozu bisher der Eingang von Innen der Kirche führte, der aber jetzt vermauert und von Außen angelegt iſt.

Die neue Orgel erbaute der Orgelbauer Ackermann aus Detmold an Stelle der alten aus dem Jahre 1663.

Der Thurm birgt zwei Glocken zum Läuten, von denen die älteſte mit der Jahreszahl 1491 bereits erwähnt wurde. Die andere hat die Inſchrift: **Jhesus. Maria. Johannes. A. Dom. 1492.** Die dritte zwiſchen den Pfeilern der Thurmſpitze freihängende, dient nur der Uhr.

Die alten Abendmahls- und Taufgefäße, welche die Namen der Schenker, der v. Donop'ſchen Familie, trugen, ſind verkauft und neue durch den Verein für chriſtl. Kunſt in Berlin vermittelte angeſchafft. Die Uhr im Kirchthurm iſt ſehr alt.

Das Patronat der Kirche zu Wöbbel hatte die Familie von Frieſenhauſen, die ſchon bei der Kapelle zu Wilbaſen, in welcher ſie ihre Begräbnißſtätte hatte, genannt iſt; daſſelbe trat ſie im Jahre 1599 dem Landesherrn ab. „Den Küſter hat das hochadlige Haus „von Donop zuvor immer präſentirt, und die alten Kirchenrechnun„gen aus dem vorigen Jahrhundert ſind von demſelben und dem „Superintendenten Claſſis unterſchrieben.“

Ueber das **jus patronatus** entſprangen zwiſchen den von Donops und von Frieſenhauſen weitläufige Irrungen, weil letzterer den Bruno Billerbecks, Sohn Henrich Billerbecks zu Rinteln, auf die Paſtorei berufen, den die von Donops widerſprachen und behaupteten, es ſei das **jus patronatus** von v. Frieſenhauſen cedirt. Dieſem machte Graf Simon dadurch ein Ende, daß die von Frieſenhauſen gegen jährliche Anweiſung dreier Buchbäume im Winterberge auf dies Recht renunciirten, und den v. Donops ein Beitritt zu den Kirchenviſitationen vom Jahre 1568 an zugelaſſen wurde, der Graf Hermann Simon aber ſich das **jus patron.** vorbehielt.

Die Gemeinde Wöbbel mit Wöbbel, Billerbeck mit dem Enten-

kruge, Belle, Küddesmeier, Nabershof, Lakehof, Schieder, Stoltehof und Kuhbusch, zählt ca. 2100 Seelen. Die Zahl der jährlich Geborenen beträgt 77, der Confirmirten 40, der Copulirten 17, der Gestorbenen 53, der Communikanten 1270, nach 5jährigem Durchschnitt.

Die Kirchenbücher beginnen mit dem Jahre 1691. Das Kirchenvermögen beträgt 9402 Mark Pfarrcapital und Grundstücke, 4056 Mark Küstereicapital und 3720 M. Kirchencapital, das der kirchlichen Armenkasse 5359 M.

Die Pfarre hat nach einem alten Anschlage aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Einnahme von 306 Thlr. 21 Gr., nach dem neuesten vom Jahre 1878 2162 M. Das alte Pfarrhaus wurde ca. ums Jahr 1420 erbaut und im Jahre 1601 vergrößert.

Von den katholischen Geistlichen Wöbbels ist nur der letzte Namens Hermann Lesemann, Blomberg. **Lippiac.**, welcher ums Jahr 1491 lebte, bekannt.

1. Der erste lutherische Pastor war Barthold Rickehof von 1541—1559. Bei der Corviniſchen Kirchenvisitation im Jahre 1542 wird seiner als des ersten evangelischen Predigers gedacht und er als **bonus sed non adeo doctus** bezeichnet, der sich über Mangel an Einkommen beklagt habe.

2. 1560—1568. Hermann Becker, verließ 1568 die Pfarre heimlich.

3. 1568—1579. Henrich Billerbecks aus Rinteln, wegen dessen der oben erwähnte Streit zwischen denen v. Friesenhausen und v. Donop wegen des Patronatsrechtes ausbrach.

4. 1580—1589. Ludolph Kock oder Koch, dessen Sohn und Enkel sich so übel aufgeführt haben, daß sie ausgewiesen werden mußten. Seine Tochter Adelheid war an den Colon Hanns Wortmann in Wöbbel verheirathet.

5. 1589—1636. Hieronymus Stephanus, er starb als Emeritus 76½ Jahr alt, war hier der erste reformirte Pastor. Unter ihm wurde 1606 beim Austheilen des heil. Abendmahls das Brodbrechen eingeführt.

6. 1636—1643. Simon Bradaeus aus Lemgo, welcher 1643 nach Talle und 1651 nach Falkenhagen berufen wurde, „wo er, wie an dieser Stelle urkundlich dargethan, im Rufe stand, Bezauberte zurecht zu bringen.“ Althof erzählt: Seiner Berufung von Wöbbel nach Talle durch den regierenden Grafen widersprach Graf Otto zu Brake und verlangte, ehe er dahin abzog, von ihm einen andern und nachtheiligen Revers zu unterschreiben, und da dieser nicht wollte, ließ er ihn ins Gefängniß werfen und zwei Tage ohne

Essen und Trinken. Er bequemte sich also aus Noth zur Unterschrift, revocirte aber, sobald er wieder in Freiheit war.

7. 1643–1647. Henrich Plesman aus Heiden, ging 1647 nach Lemgo, wo er in anerkennenswerther Weise die Interessen der Kirche St. Johann gegen die Angriffe der Lutheraner und des Magistrats verfocht. (Siehe St. Johann Lemgo.)

8. 1647—1658. Franciscus Humanus aus Barntrup, vorher Rector zu Blomberg, starb hier „an bösen Geschwüren" und wurde 1658 in der Kirche begraben. Mit seinem aus der Kirche genommenen Grabstein wurde die Hausflur der Pfarre besetzt. Die Inschrift war: **Tumba haec reservat exuvias viri reverendi et perit. DNj. Francisci Humani Bardentrupiensis, qui hyposarca correptus: Anno aetatis XXXVI., minist. XI. mundo immundo et parochiae suae hic valedixit III. Septembris Anni Christi MDCLVIII. Textus II Tim. IV, V. 7.**

9. 1659—1663. Johannes Hünefeld aus Blomberg, wurde von Wöbbel nach Brake berufen. (Vgl. Brake.)

10. 1663—1666. Henrich Nordenholz aus Bremen. Da er irre wurde, holten ihn seine Verwandten wieder nach Bremen, nachdem er im Wahnsinn in den Schloßgraben zu Wöbbel gesprungen, aber glücklicherweise wieder gerettet war.

11. 1666—1693. Henrich Benes aus Schieder, Rector zu Barntrup, ging 1693 als Emeritus nach Brake ans Waisenhaus als Vorleser, wurde dort leider wahnsinnig und wurde in Detmold durch eine Landescollecte bis zu seinem Alter erhalten.

12. 1693—1744. Hermann Bernhard Dörrie aus Barntrup, wohin sein Vater nach der Pariser Bluthochzeit aus Frankreich geflüchtet war, war Schloßprediger zu Brake, 1691 Adjunct des Pastors Benes. Er war geboren am 3. Februar 1664 und ist gestorben am 6. Januar 1744 80 Jahre alt. Seine Tochter war an den Pastor Johann Christian Pandes in Haustenbeck verheirathet. Man hat von ihm eine gedruckte Leichenpredigt auf den Landdrost von Donop aus Luc. 2: „Simeons Hinfahrt aller getreuen Diener Reisefahrt." Bis zu den fünfziger Jahren befand sich der Leichenstein desselben mit seiner Figur in einem Reliefbilde auf dem Todtenhofe neben der Kirche, ist aber um jene Zeit leider muthwillig zerschlagen. Er war ein ehrwürdiger, sehr gelehrter und an witzigen Einfällen reicher Mann, ein eifriger Anhänger der Pietisten, die um jene Zeit als entartete Secte vom Grafen Rudolf Ferdinand zu Biesterfeld und seiner Schwester begünstigt, in religiössinnlicher Schwärmerei und paradiesischen Freiheit so scandalös in Biesterfeld

ihr Weſen trieben, daß der regierende Graf Friedrich Adolf 1702 die Bieſterfeld'ſche Secte gewaltſam auseinander jagte. (von Raumer hiſtor. Taſchenbuch. Dritter Jahrgang 1852.) Dies mag der Grund geweſen ſein, weshalb ſeine Begeiſterung für die Pietiſten großes Aufſehen erregte. Er, Dörrie, hatte auch eine bedeutende mediciniſche Praxis, worüber 1713 beim Conſiſtorio Klage geführt wurde, weil es dem geiſtlichen Amte nachtheilig ſei. Bald nach Antritt ſeines Pfarramts zu Wöbbel übergab er Vorſtellungen zur Verbeſſerung der üblen Kirchenzucht und üblen Lebens und Wandels der Kirchſpielsleute. Seit 1727 war ſein Adjunct und

13. 1744—1749. Nachfolger ſein Sohn Philipp Johann Dörrie. „Ein unruhiger Kopf, oft widerſpänſtig und öffentlicher „Rüger der Fehler der Obern, bekam er ein Jahr lang zu Detmold „Staatsarreſt, wurde abgeſetzt, aber nach dem gedruckt erſchienenen „Urtheil des Reichskammergerichts wieder in ſein Amt geſetzt, doch „1749 ganz entlaſſen, weil er zwiſchen dem regierenden Hauſe zu „Detmold und dem Bückeburgiſchen Erbherrn allerhand verdrießliche „Irrungen angefangen. Er lebte darnach bis 1757 als Arzt auf „dem von Donop'ſchen Gute zu Wöbbel, wohin ihm anfangs die „Gemeinde nachfolgte und zum Predigen nöthigte, dem aber doch „bald geſteuert wurde." (Pandes Manſcr.) „Er war ein Liebhaber „von Antiquitäten, auch in mediciniſchen Sachen geſchickt, weswegen „er auch von Kranken ſtarken Anlauf hatte und Manchem geholfen." (Althof Manſcr.) Er ſtarb zu Wöbbel 1757 und wurde zu Blomberg beerdigt. Seine Grabſchrift iſt: **Huic Tumul. servand. reliquis corporis exuvias, Vir reverend. Phil. Joh. Wilh. Christ. Dörrie. Ecclesiastes. Wöbbeldensis. natus 16. xbr. 1701. denatus 12. Octbr. 1757.**

14. 1749—1770. Johann Friedrich Schönfeld aus Talle, Sohn des Johann Henrich Schönfeld, war Paſtor zu Donop, ging von Wöbbel nach Kappel, wo er 179[illegible] ſtarb.

15. 1770—1789. Johann Simon Chriſtian Schönfeld aus Talle, des Vorigen Bruder, war vorher Paſtor in Donop und ſtarb zu Wöbbel 65 Jahr alt.

16. 1790—1797. Johann Juſtus Plöger aus Schieder, ward 1786 zu Detmold dritter Prediger und kam 1790 nach hier. Seines unartigen und unbeſonnenen Betragens wegen bei ſtetem Dringen auf einen Neubau der Pfarre, den die Gemeinde nicht wollte, wurde er 1797 abgeſetzt, wogegen er klagbar wurde. Während des Proceſſes bis 1801 behielt er die Hälfte der Pfarrintraden. 1801 bekam er ſeinen völligen Abſchied, darnach hielt ſich der kranke Mann

bei ſeinem Bruder, dem Papierfabrikanten Plöger zu Schieder, auf, wo er denn 1803 47 Jahr und 4 Monate alt an der Schwindſucht ſtarb.

Von 1797—1801 vicarirten hier:

Simon Nolte, Sohn des Paſtors Nolte zu Salzuflen, der aber durch die vielen Verdrießlichkeiten mit Plöger irre wurde und ſpäter zu Brake in der Irrenanſtalt ſtarb und Friedrich Conrad Krüger aus dem Falkenkruge, welcher 1801 dritter Paſtor zu Detmold wurde. (Vgl.. Detmold.)

17. 1801—1812. Gotthilf Jacob Friedrich Meiſter aus Bernburg, war dritter Paſtor zu Detmold und Heiden. (Siehe hier ſeine ausführliche Lebensgeſchichte.) „Es gelang ihm, die in vieler Hinſicht verwilderte Gemeinde wieder zu einiger Ordnung zurückzuführen.“

18. 1812—1830. Philipp Heinrich Gerhard Pandes aus Detmold, kam von Lipperode hierher und ging nach Elbrinxen, wo er ſich emeritiren ließ. (Siehe bei Elbrinxen ſeinen Lebensgang.) Er hat die Puhſtkuchen'ſchen Beyträge in vielen Stücken verbeſſert, ſein Manuſcript über die Lippiſchen Prediger, das im Beſitze des Verfaſſers iſt, hat demſelben gute Dienſte geleiſtet.

19. 1830—1848. Auguſt Rodewald vom Sternberge, wurde 1848 von hier als Prediger nach Brake berufen. (Siehe daſelbſt ſeine ausführliche Lebensbeſchreibung.)

20. 1848—1863. Guſtav Arnold aus Heiden, kam von hier als erſter Prediger nach Horn. (Siehe daſelbſt ſeine Lebensbeſchreibung.)

21. 1863—1869. Bernhard Böhmer aus Blomberg, war vorher Paſtor zu Sonneborn und wurde von Wöbbel als dritter Paſtor nach Detmold berufen. (Siehe daſelbſt ſeine Lebensgeſchichte.) Böhmer hat das Verdienſt, in Wöbbel eine recht gute Gemeindebibliothek gegründet zu haben.

22. 1869—1874. Auguſt Meier aus Kreutruperhagen, kam von hier nach Stapelage. (Siehe hier ſeinen Lebensgang.)

23. 1874 Carl Sturhahn, älteſter Sohn des Paſtors Sturhahn in Elbrinxen, geboren am 12 Auguſt 1847, beſuchte das Gymnaſium zu Detmold und die Univerſitäten Erlangen, Baſel, Tübingen. Nach ſeiner am 16. Auguſt 1869 erfolgten Aufnahme unter die Landescandidaten wurde er Gehülfe des erkrankten Paſtors Wendt in Donop, von wo er 1874 als Paſtor nach Wöbbel kam. Die Klaſſenverſammlung Brake wählte ihn im Jahre 1878 zu ihrem geiſtlichen Vertreter in die erſte lipp. Landesſynode. Er iſt Mitglied der durch Conſiſtorium und Landesſynode eingeſetzten Commiſſion zur Ausarbeitung einer neuen Agende für die Landeskirche. Im Jahre 1881 wurde er als Paſtor nach Heiden gewählt.

Im Kirchſpiel Wöbbel liegen folgende Kapellen:

1. Die Kapelle zu Schieder (Scithere, Schyder, Schidere).

Schieder, der ſehr alte zur Skidroburg, der auf einer noch jetzt als Alten Schieder bezeichneten, auf der Anhöhe des Kahlenberges, eine Viertelſtunde von dem jetzigen Dorfe Schieder gelegenen ſächſiſche Veſte, gehörige, nicht unbedeutende, im Jahre 1009 ſchon als **civitas** vorkommende Ort, diente ſehr wahrſcheinlich als Station für die Chriſtianiſirung jener Gegend und wird ſehr früh eine Kirche, „möglicherweiſe eine Reliquie aus der Karolingerzeit," (Lipp. Reg. IV, 2701) gehabt haben. Dafür ſpricht der längere Aufenthalt Karls des Großen, welcher **juxta Skidrioburg in villa Liudihi** (Lügde) **super fluvium Ambra** (Emmer) im Jahre 784 das Weihnachtsfeſt feierte, in jener Gegend, ſowie die Sage, daß derſelbe zu Schieder das ſpäter nach Magdeburg verlegte Bisthum gegründet habe, ferner die alte Nachricht, Kaiſer Karl der Große habe im Jahre 800 den Abt Albertus zu Schieder angeſetzt, endlich die Thatſache, daß von der Erbauung einer Kirche, deren im Jahre 1231 als zum Archidiaconate Steinheim gehörend, Erwähnung geſchieht, von der Karolingerzeit und den folgenden Jahrhunderten bis zu jenem Jahre nichts bekannt iſt. Die Sage von der Gründung eines Bisthums durch Karl den Großen zu Schieder mag dadurch entſtanden ſein, daß Kaiſer Otto am 5. Juni 997 die **curtis Sigdri** im Gau Angri nebſt allen Zubehörungen dem Erzſtift Magdeburg ſchenkte und man in ſpäterer Zeit ſich in anderer Weiſe nicht erklären konnte, wie das Erzſtift zu dieſen bedeutenden, fernen Gütern gelangt ſei, oder weil man dem ſpäter als die ſächſiſchen Bisthümer gegründeten Erzſtifte Magdeburg durch dieſe Annahme ein höheres Alter beilegen wollte. Die in einigen alten Chroniken erwähnte Exiſtenz eines zwiſchen den Diöceſen Paderborn, Minden und Hildesheim gelegenen Bisthums ohne gleichzeitige Erwähnung deſſelben in anderweitigen Urkunden und ſonſtigen Geſchichtsquellen jener Zeit iſt ganz undenkbar. (Vgl. Lipp. Reg. I, 2 und 3. Preuß Baul. Alterth. S. 169 und 109.)

Die alte Kirche zu Schieder wird in dem Verzeichniſſe des Archidiaconats Steinheim von Fürſtenberg und Schaten, Wigand und dem **registrum contributionis sedes Stenhem** vom Jahre 1480 aufgeführt; im Jahre 1230 erſcheint Conradus, Pleban in Schieder als Zeuge in einer Urkunde. (Lipp. Reg. III, 1497.) Der Pfarrer zu Schieder hatte dem Biſchof 5½ Schilling zu entrichten. Im 15. Jahrhundert verfiel die Kirche. Denn am 13. Januar 1486 beurkundet Biſchof Simon von Paderborn, daß er vom Kloſter Blomberg 450 fl. erhalten habe und überläßt demſelben die Glashütte, genannt

Schieder ꝛc. Bei dieſer Glashütte ſei eine ſeit vielen Jahren verfallene Parochialkirche, auch Schieder genannt, welche keine „Kerſpelslüde“ gehabt habe. (Lipp. Reg. IV, 2701.) Die Glocke der baufälligen Kirche wurde im Jahre 1438 dem Kirchſpiel Meinberg für 100 Mk. Silbers verkauft. Am 6. April 1438 bekennt Johann von Haxthauſen, Knappe, daß er die 100 Mk. Silber, für welche die Glocke der Kirche zu Schieder an das Kirchſpiel Meinberg verkauft worden, mit Rath des Archidiaconus zu Steinheim, Engelhard Jorden, welcher der Stätte geiſtlicher Richter ſei und des Herrn Johann, Kirchherrn zu Schieder, zum Beſten der Burgkapelle in Schwalenberg angelegt habe ꝛc. (Lipp. Reg. III, 1966.) Später holten ſich die Mönche des Blomberger Kloſters aus der Kirche die Kleinodien, Kelche, Bücher ꝛc. und erwirkten ſich dazu die biſchöfliche Genehmigung, welche ihnen am 12. Febr. 1473 vom Biſchof Simon von Paderborn „um Gotteswillen“ ertheilt wurde. (Lipp. Reg. III, 2450.) Derſelbe bekundet im Jahre 1486, daß er und der Archidiacon zu Steinheim auf Bitten des Kloſters zu Blomberg dieſem die alte Kirche zu Schieder mit dem dazu gehörigen Lande und mit allen Rechten an Collation, Inveſtitur ꝛc. überlaſſen habe, um an der Stelle Gott zu Ehren und den Seelen der dort Begrabenen zu Troſt eine Kapelle mit etlichen Altären zu erbauen, und für dieſe Seelen Meſſen und Gebete zu verrichten ꝛc. Es wird dem Kloſter ferner geſtattet, in der Kapelle das heil. Sacrament und heil. Oel zu haben, einen Kirchhof um die Kapelle „utſcheren“ und weihen, ihre dort wohnenden Conventsbrüder beichten, die letzte Oelung ertheilen und begraben zu laſſen. (Lipp. Reg. IV, 2701.) Um jene Zeit wird die Kirche abgebrochen und die von den Blomberger Mönchen beabſichtigte Erbauung einer Kapelle an ihrer Stelle nicht zur Ausführung gelangt ſein, da man ſonſt irgend welche Nachrichten von derſelben haben müßte. Der Platz, wo ſie geſtanden, heißt heute noch „die alte Kirche“ und weiſt einige Mauerreſte auf. Außer den ſchon oben erwähnten Geiſtlichen an der alten Kirche nennt das Mariemmünſter'ſche Copialbuch 1317 **Ludolfus de Scytere plebanus**. (Holſcher Bisthum Paderborn. S. 65.)

Graf Otto von Lippe, der Stifter der Brake'ſchen Linie, erbaute auf der nach Aufhebung des Blomberger Kloſters im Jahre 1553 von Bernhard VIII. zurückerworbene Meierei Schieder ein Schloß und verſah daſſelbe im Jahre 1652 mit einer Kapelle. Sein Enkel Rudolf ſcheint dieſelbe verſchönert oder vergrößert zu haben, denn Althof erzählt, dies habe das an die große Decke geſetzte große R. angezeigt, welches aber an die nach dem Einfall der vorigen wieder neu gemachten Decke nicht geſetzt ſei. Sein Manuſcript ſagt weiter:

„Alle 14 Tage Sonntag Nachmittags 2 Uhr wird eine Predigt und „halbjährlich die heil. Communion den daſigen Einwohnern von dem „Prediger gehalten. Vorher iſt zwar ſchon auch der Gottesdienſt „zu Schieder etliche Male gehalten, wozu Graf Simon VI. den Kelch „und Teller zum heil. Abendmahle verehrt hat, aber die jetzige Ein„richtung iſt vom Grafen Rudolf, welcher dafür dem Prediger jährlich „24 Scheffel Roggen und dem Küſter 6 Scheffel als Salarium hat, „die noch jetzo vom Blomberg'ſchen Kornboden gehoben werden.“ Die Vergütung beſteht jetzt in 16 Klafter Holz und den Zinſen der Ablöſungsgelder, welche aber dem Paſtor zu Wöbbel ſtatt als Vergütung für ſeine außergewöhnliche Mühewaltung mit in ſeine etatmäßige Pfarreinnahme mitgerechnet werden, was nicht billig iſt und wohl in nächſter Zeit abgeändert werden wird. Vom Paſtor Sturhahn ſind bereits vorbereitende Schritte gethan. Der Gottesdienſt zu Schieder wurde nach einigem Aufſchub im Jahre 1738 wieder begonnen; bei demſelben hielt Paſtor Philipp Johann Dörrie eine Predigt über 1. Moſ. 28,18—22

Im Jahre 1849 iſt die Schloßkapelle durch Baurath Brune umgebaut und reſtaurirt. 1858 wurde verfügt, daß Paſtor Arnold auch Vormittags in Schieder zu predigen habe. Mit ihm wechſelten denn beim Sommeraufenthalt der Herrſchaften in Schieder die Detmolder Geiſtlichen ab. Seit 1866 wurde auf Wunſch des Paſtors Böhmer die Sache ſo geordnet, daß der Paſtor zu Wöbbel dreimal zu Anfang, Mitte und Schluß des Aufenthalts der fürſtlichen Familie zu Schieder zu predigen hatte, während an den übrigen Sommertagen die Prediger von Detmold kamen. Seit dem Tode des Fürſten Leopold iſt bis auf Weiteres der Urkunde von 1737 gemäß gepredigt worden.

2. Die Kapelle zu Billerbeck

iſt ein altes hölzernes, im Jahre 1551 errichtetes Gebäude. „Sie hat ihre eigenen jährlichen Einkünfte. Alle halbe Jahr wird Sonntags die heil. Communion darin gehalten, wöchentlich aber hält der Schulmeiſter darin Betſtunde. So oft eine Leiche in dem Dorfe fällt, wird von dem Paſtor darin gepredigt, wes Ende er mit dem Küſter und einigen Schulkindern dahin kommt.“ (Althof Manſer.) Jetzt hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag 2 Uhr Betſtunde und verſieht den Küſterdienſt gegen den üblichen Küſtergehalt.

3. Die Kapelle zu Belle.

Von alten Zeiten her war hier eine Kapelle, welche wie die zu Billerbeck bis 1598 von dem evangeliſchen Kaplane in Steinheim

kirchlich bedient wurden und zur dortigen Kirche gehört haben. Die Eingeſeſſenen zu Billerbeck und Belle hatten noch nach Anfang dieſes Jahrhunderts ihre Sitze in der Kirche zu Steinheim mit ihrem Namen bezeichnet. Bei der Reformation wurden beide Kapellen zur Wöbbeler Kirche gezogen, „allein als im Jahre 1629 das Kaiſerliche Reſtitutionsedict erging, ſuchten die Paderborniſchen die Eingeſeſſenen daſelbſt wieder zur kathol. Religion und zur Steinheimer Kirche zu zwingen, ſo aber nicht zum Effect kommen.“ Die Kapelle zu Belle wird ſchon im Jahre 1522 in einem Schreiben des Horner Rathes vom 6. März an den Droſten Franz von Kerſſenbrok zu Blomberg erwähnt, worin derſelbe für einen Horner Bürger intercedirt, der, als er durch Belle gefahren, bei der dortigen Kapelle angehalten und wegen des Zolles mit ſeinem Wagen nach Blomberg geführt ſei. (Lipp. Reg. IV, 3100b. Holſcher Bisth. Paderborn S. 77.) Die jetzige Kapelle iſt 1741 errichtet. Graf Albrecht Wolfgang zu Bückeburg gab zu ihrer Erbauung 100 Thaler, das Uebrige brachte die Dorfſchaft auf. Die Inſchrift über der Thür lautet: **Anspiciis Alberti Wolfgang D. g. com. Schauenburg. com. et nob. dom. Lippiae — aedem Dom. sacram vetustate collapsam refici curavit ruinis superstes Bellensium religio. A. R. S. (anno reparatae salutis) 1741.** Am 3. December 1741, dem 1. Advent, hielt Paſtor Dörrie die erſte Predigt in derſelben über 2. Chron. 6,21. „Sie hat wie die zu Billerbeck ihre eigenen jährlichen Einkünfte und Kapellen Dechen. Der Schulmeiſter hält wöchentlich darin Betſtunde. Sonſt wird ordentlicher Weiſe am 1. Chriſttage und 2. Oſtertage wie auch am 2. Sonntag nach Pfingſten Nachmittags Glocke 2 Predigt und jährlich 2 Mal nach Oſtern und Michaelis das heil. Abendmahl darin gehalten, wozu der Prediger und Küſter von Wöbbel herüberkommt.“ (Althof Mnſcr.) Zur Zeit iſt die Ordnung dieſelbe. Nur hält der Lehrer alle 14 Tage Sonntag Nachmittag und im Sommer alle 3 Wochen Betſtunde. Auch der Küſterdienſt wird gegen den üblichen Küſtergehalt von ihm verſehn. (Die Nachrichten über Wöbbel mit ſeinen Kapellen verdanke ich dem im Pfarrarchiv zu Wöbbel befindlichen Lagerbuch der kirchlichen Güter mit hiſtor. Notizen begleitet vom Paſtor Phil. Henrich Gerh. Pandes im Jahre 1828, einer vortrefflichen Arbeit.)